Hom.
2077
7

Hom.
2077
p

Hom. 2077 f

Predigten

über

unsers Herrn

Versuchungen, Leiden und Tod.

KÖNYVTÁRI KÖZPONTI NÉPKÖNYVTÁR
NEM ADHATÓ EL!
BP.

Zur Erbauung

für

Verehrer und Anbeter Jesu

während der Fasten.

CONGREGATIO
Dom: Neudorf
MISSIONIS

Von

A. Bernard.

Mit Approbation des Hochw. Bischöfl. Ordinariats Augsburg.

Augsburg 1837.

Verlag der **Matth. Rieger**'schen Buchhandlung.

(J. P. Himmer.)

Td/72/166

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Augsburg,
Druck der W. Reichel'schen Buchdruckerei.

Vorwort.

Diese Predigten wurden vor einem zahlreich versammelten Publikum gehalten, und mit großer Aufmerksamkeit angehört. Sehr viele Zuhörer äußerten öfter den Wunsch, dieselben zu besitzen. Dieß und der Gedanke, vielleicht da und dort noch einen Verehrer und Anbeter Jesu zu erbauen, veranlaßten den Druck dieser Vorträge. Dabei wird bemerkt, daß der Redner so Manches von Dem, was **von Sailer, Christoph von Schmid, von Hirscher, Jeanjean und A.** über des Erlösers Versuchungen, Leiden und Tod in ihren Schriften sagen, gesammelt und benützt habe.

Augsburg, im Juli 1837.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Jesu Versuchungen.

		Seite
I.	Jesus, unser Vorbild vor der Versuchung	3
II.	Jesus, unser Vorbild in der Versuchung	20
III.	Belohnung des Ueberwinders der Versuchungen . . .	33
IV.	Belohnung des Ueberwinders der Versuchungen . . .	45
V.	Belohnung des Ueberwinders der Versuchungen . . .	57
VI.	Vermischtes	70

Jesu Leiden und Tod.

I.	Jesus am Oelberge	89
II.	Jesu Gefangennehmung	104
III.	Jesus vor Annas und Kaiphas	117
IV.	Jesus vor Pilatus und Herodes	129
V.	Jesus zum zweiten Male vor Pilatus	141
VI.	Jesu Tod	153

Jesu letzte Worte.

Jesu Versuchungen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Jesus, unser Vorbild vor der Versuchung.

Damals ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. Matth. 4, 1.

Die Fasten sind Tage der Heiligung zur würdigen Feier der Auferstehung des Herrn, des Siegers über Satan, Tod und Sünde, die den Tod erzeugt. Während derselben sollen wir in dem großen Geschäfte der Gottes- und Selbsterkenntniß, der Sinnesänderung, der Heiligung unseres Geistes und Lebens gefördert werden, daß wir, mit Christus zu einem neuen, göttlichen Leben erstanden, das erhabene Geheimniß der Auferstehung nicht im Buchstaben, sondern im Geiste und in der Wahrheit feiern können.

Um aber unsern Geist und unser Gemüth dem Wirbel sinnlicher Neigungen, Begierden und Sorgen zu entziehen, um unsere Sinnlichkeit zu schwächen, und uns die sittlich-religiöse Stimmung, die Erhebung des Geistes zum Uebersinnlichen, die heiligen Betrachtungen, welche die Besserung und Vervollkommnung unsers Herzens und Wandels befördern, zu erleichtern, kurz, um unserer Seele die rechte Weihe für eine würdige Osterfeier zu geben, gebraucht die christliche Kirche die zweckmäßigsten Mittel.

Sie streuet am ersten Tage der Fasten auf das Haupt der Gläubigen Asche. Die Asche ist ein Sinnbild der Verwesung und der Buße. Durch dieses Sinnbild will die Kirche in uns ernste Gedanken des Todes und heilige Gefühle der Buße erwecken. Sie will uns vom Leichtsinn und Uebermuth

zur Demuth und Besonnenheit zurückbringen. Darum spricht sie: Gedenke, o Mensch! daß du Staub bist, und zum Staube wiederkehrest. Gedenke, daß Alles vergeht. Die Schätze der Erde fallen den Motten und dem Roste anheim. Unser Leben entflieht, wie ein Schatten, ist wie ein Dunst, der nur kurze Zeit sichtbar ist, und dann verschwindet. Wo ist der stolze, himmelanstrebende Baum? Siehe, seine Asche wurde heute auf dein Haupt gestreut! Und wo wird nach kurzem dein Haupt sein, das du heute noch so hoch trägst? Beuge es! Es ist Staub!

Die Kirche empfiehlt und befiehlt auch das Fasten, das Niederhalten der Gaumenlust. Die Gläubigen sollen durch Bezähmung der Sinne, durch Abbruch in Speise und Trank ihr Gemüth in der Enthaltsamkeit von aller Sünde üben, und zur Betrachtung göttlicher Dinge, zur Andacht und zum himmlischen Wandel auf Erden tüchtiger machen. Von der größten Bedeutung sind die freien Uebungen unserer sittlichen Kraft, welche wir an der Gaumenlust vornehmen. Wer sich im Essen und Trinken Nichts versagen kann, ist unstreitig von der Sinnlichkeit beherrscht; wer sich Nichts versagen mag, ist schlaff und träg; und wer sich nie wirklich Etwas versagt, dessen freie Kraft bleibt ungeübt, dem fehlt die schöne Gewöhnheit, über sinnliche Lüste zu herrschen, dem mangelt das Gefühl seiner Stärke, und damit der sittliche Muth und die Zuversicht der Ueberlegenheit über jede Versuchung. —

Wieder ein Mittel, welches die Kirche gebraucht, die Gläubigen zu wecken, zu ermuntern und zu stärken in dem heiligen Entschlusse, der Sünde zu sterben und Gott zu leben, sind die wiederholten Geistesübungen in gemeinsamen Gebeten, in gottseligen Betrachtungen über das segenvolle Leben, Leiden und Sterben des ewigen Mittlers in den nachmittägigen Andachten. Wem es Ernst ist mit dem großen und wichtigen Geschäfte innerer Heiligung; wer an Gottgefälligkeit nach Sinn und Wandel wachsen will: dem werden solche Uebungen des Geistes ein willkommenes Mittel

zur Weihe seiner Seele für eine würdige Feier der Ostern sein, und er wird es freudig ergreifen und treulich benützen.

Ihr seid nun heute zum ersten Male an hl. Stätte versammelt, um einer solchen Geistesübung, welche die christliche Kirche mit den Ihrigen vorgenommen wissen will, beizuwohnen. Womit soll ich aber euern Geist würdig beschäftigen? Was soll ich euch an das Herz legen? Was soll ich predigen? Der Apostel Paulus schrieb an die Christengemeinde zu Korinth: Brüder! Ich nahm mir vor, unter euch von Nichts zu reden, als von Jesus Christus. Dasselbe habe auch ich mir vorgenommen. Jesus Christus sei der vorzüglichste Gegenstand unserer Betrachtungen. Wir haben ja Niemand, dem wir soviel zu danken haben, als Ihm, Niemand, von dem wir soviel erwarten dürfen, als von Ihm. Wir würden Ihn nicht lieben, wenn wir nicht am liebsten von Ihm reden hörten. Er ist ja der Anfänger und Vollender unsers Glaubens; Er ist unser Schuldopfer, Erlöser und Seligmacher, unser Mittler und Fürsprecher, unser Erwecker vom Tode, und einst unser Richter. Diese stille ehrwürdige Fastenzeit hindurch werde ich also von Jesus Christus reden, und zwar von Seinen Versuchungen in der Wüste.

Schenket diesem Gegenstande eure volle Aufmerksamkeit! Bedenket: Jesus, der Heiligste, der Abglanz des Vaters, das Ebenbild seines Wesens, durch den Alles gemacht ist, was gemacht ist, Jesus in der Gesellschaft mit dem Satan, dem verworfensten Geschöpfe, und noch dazu von diesem zur Sünde versucht! Wahrlich hier stand Er auf der tiefsten Stufe der Erniedrigung, tiefer, als da Ihn die Menschen schmähten und lästerten, tiefer, als da Ihn seine Feinde ergriffen, tiefer, als da Ihn Pilatus zum Tode verurtheilte! So tief zog Ihn aber hinab seine erbarmende Liebe zum Sünder-Geschlechte!

Zuerst will ich euch Jesu Versuchungen erzählen, und dann will ich zeigen, wie Er sich gegen die Versuchungen waffnete, uns zum Vorbilde.

Jesus! Ich bin berufen, von Dir zu reden. Dich, Du Einziger, Unvergleichbarer! soll ich als den Einzigen, Unvergleichbaren zeigen, daß jedes Herz sich vor Dir neige, und Dir die reinste Ehrfurcht, die wärmste Liebe, das vollste Vertrauen, den freiesten Gehorsam zum Huldigungsopfer darbringe. Was Du in der schauerlichen Wüste thatest und sprachst und trugst und littest, das soll ich meinen Zuhörern zu erkennen und zu empfinden geben. O gib es erst mir zu erkennen und zu empfinden, und dann gib Kraft und Geschicklichkeit, die reine Empfindung meines Herzens von Dir wieder rein mitzutheilen, ohne daß sich das Edle und Geistige der Empfindung durch die Mittheilung verliere! Laß die Empfindung von Herz in Herz hinüberfließen und Dir wahre, treue Verehrer und Anbeter erwecken! Und Denen, die mich hören, öffne Ohr und Herz, daß sie Alles, was sie zu Dir hinziehen kann, auf fassen und bewahren! Halte ihre Aufmerksamkeit fest, stärke ihr Nachdenken, wecke ihr Gefühl! Jesus auf Dich hoffend, fange ich an!

1.

Jesus wird versucht.

Nachdem Jesus von Johannes im Flusse Jordan getauft, nachdem Er aus dem Wasser herausgestiegen, nachdem sich der Himmel über Ihm aufgethan und die Stimme des Vaters erschollen: Dieser ist mein geliebter Sohn, an Dem ich Wohlgefallen habe, nachdem also Jesus zu Seinem großen Berufe, Mittler der sündigen Menschen bei Gott zu sein, eingeweiht und von dem Vater erklärt war, ging Er, getrieben vom Geiste, wie der Evangelist Markus sagt, in den abgelegensten Theil der Wüste. Diese Gegend war sehr wild und schauerlich. Rings umgaben Ihn rauhe Felsen und kahle Gebirge. Kein Mensch kam dahin. Das Grauen einflößende Schweigen der ganzen Natur wurde nur nnterbrochen von Stürmen, von dem Gebrülle wilder Thiere und von dem Geschrei der Raubvögel. Wie öde und leer, und jeden Tag öder und leerer mußte es dem

Heilande in dieser Wüste vorkommen, Ihm, dem Freunde der Menschheit, dessen Lust es war, unter den Kindern der Menschen zu wandeln! In dieser tiefen Einsamkeit brachte Jesus vierzig Tage und vierzig Nächte zu. Also war des Ewigen Wille.

Indem wie die Versuchungsgeschichte unsers Herrn und Heilandes Jesus Christus, der wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich war, betrachten, müssen wir unsere Aufmerksamkeit ganz vorzüglich auf Seine menschliche Natur richten. Dieses wird hier nun ein für alle Mal bemerkt.

Nur als Mensch konnte Er, der zweite, bessere Adam, wie einst jener im Paradiese versucht, und uns ein Beispiel werden, wie auch wir die Versuchungen überwinden sollen. So konnte Er auch nur als Mensch betrübt werden bis zum Tode und nöthig haben, daß Er von einem Geschöpfe, einem Engel, gestärkt werde; nur als Mensch betete Er, was ohne Glauben und Vertrauen gar nicht gedenkbar ist; als Mensch brachte Er sein Gebet und Flehen mit mächtigem Rufen und mit Thränen Demjenigen dar, der Ihn vom Tode retten konnte, und ward wegen seiner Ehrerbietigkeit erhört; nur als Mensch konnte Er aus dem, was er gelitten, Gehorsam lernen.

Hier am wüsten Orte sollte und wollte Sich Jesus durch Nachdenken, Gebet und Fasten zu dem für Erde und Himmel so wichtigen Berufe vorbereiten. Hier sollte und wollte Er Sich durch strenge Lebensart abhärten, Sich üben durch Entfernung von allen Menschen in der Unabhängigkeit von den Menschen, sich üben in allen Unbequemlichkeiten des Mangels, des Hungers, eines rauhen und harten Lagers. Menschliche Widerwärtigkeiten, Leiden, Beschwerden, Verlassenheiten sollten Ihm nicht fremde sein. Er sollte sie nicht nur vom Hörensagen, sondern aus Erfahrung kennen. Erst sollte Er sich Selbst enthalten, ehe Er die Menschen Enthaltung lehrte, erst Selbst Tage und Nächte dem Gebete obliegen, ehe Er Andere zum unabläßigen Gebete ermahnte,

erst Selbst von allem Umgange mit den Verwandten und Freunden Sich enthalten, und das Alles aufopfern, ehe Er die schwere Lehre vortrug: Wer nicht Allem, was er hat, entsagt, kann nicht mein Jünger sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt, als Mich, der ist Meiner nicht werth. Ja damit Er in Allem, die Sünde allein ausgenommen, uns Menschen gleich und durchaus wie ein Mensch erfunden wurde, so sollte Er auch wie ein Mensch versucht werden.

Als Er nun bald vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, und so recht es fühlte, was das sei, ein Mensch sein und Hunger leiden, siehe! da kam Satan zu Ihm in die Wüste. Dieser böse Geist hatte bald nach der Schöpfung die ersten Menschen in Sünde und Elend gestürzt. Jetzt wollte er es verhindern, daß die Menschen von Sünde und Elend befreit würden. Die ersten Menschen hatte er unter der Hülle einer Schlange verführt. Auch jetzt nahm er wohl eine Gestalt an, die ihm zu seinem bösen Vorhaben die schicklichste schien. Vermuthlich in der Gestalt eines Engels, mit Glanz und Herrlichkeit bekleidet, trat er zu Jesus. In der Wüste war nichts, das zur Sünde reizen konnte, wie im Paradiese. Kein verbotener Baum blendete hier durch die Schönheit seiner Früchte das Auge. Allein der Satan nahm von den herabgefallenen Felsenstücken, welche zu den Füßen Jesu lagen, Gelegenheit zur Versuchung. Mit heuchlerischer Ehrfurcht stand er vor Jesus da und sagte zu Ihm: Du wurdest am Jordan für den Sohn des Höchsten erklärt, auf Dich ließ sich sein Geist nieder, Dir steht die ganze Schöpfung zu Gebot. Sprich ein Machtwort — so verwandeln sich diese Steine in nährendes Brod. Satan schwieg und harrte der Antwort Jesu entgegen.

Allein Jesus ließ sich durch diese hohen Worte des Lügners und Mörders von Anbeginn in seinem kindlichen Glauben an die Alles erhaltende Vorsehung Gottes nicht irre machen, sondern antwortete aus den göttlichen Urkunden: Es ist nicht nöthig, aus Steinen Brod zu machen. Der Mensch lebt nicht

allein vom Brode, Gott kann ihn auf unzählige andere Weise erhalten. Wenn er kein Brod bei der Hand hat, so kann Gott in jede andere Sache, so gut wie in das Brod, eine nährende Kraft legen. Der Mensch kann von Allem leben, was Gottes schöpferisches Wort zu seiner Erhaltung bestimmt. So sprach Jesus und wieß damit die ungöttliche Zumuthung des Satans, der Ihn von Gott trennen und elend machen wollte, zurück. Der verstellte Lichtengel, verwirrt durch diese Einfalt, verschwand wieder, wie er gekommen war.

Doch der Verführer gab seine Hoffnung nicht auf. Er wagte gleich darauf eine zweite Versuchung, und baute sie auf diesen Umstand: er hatte gesehen, daß Jesus fest auf Gott vertraue und sich unerschütterlich an die Worte der heiligen Schrift, und an den großen Sinn derselben halte. Daher beschloß er, Ihn zu einem verwegenen Vertrauen auf Gott zu versuchen, und seiner Versuchung — wie schlau! durch einige Worte aus der heiligen Schrift einen frommen Schein zu geben. Er trat zu Jesus in der Gestalt eines Engels, hob Ihn mit einem Male von der Erde empor, und führte Ihn nach Jerusalem. (Dieß darf nicht auffallen. Es kommt in der heiligen Schrift nicht selten vor, daß Engel oder der Geist des Herrn Männer Gottes an diesen oder jenen Ort hintragen, hinführen, oder hinstellen. So ergriff z. B. der Geist des Herrn den Philippus, nachdem er den Kämmerer getauft hatte, und führte ihn nach Azotus. —) Hier stellte Satan Jesus zu höchst auf eine Ecke des Tempels. Weit unten in schauerlicher Tiefe erblickte man die große Stadt ausgebreitet. Der Satan sagte zu Ihm: Siehe da unten die Menge Volkes! Wie bald kannst Du Dir den Glauben, daß Du ein göttlicher Gesandter, den Glauben, daß Du Gottes Sohn seiest, für Den Du bei Deiner Taufe erklärt worden bist, vor diesem ganzen Volke verschaffen! Stürze Dich von dieser Tempelhöhe hinunter! Mit welcher Bewunderung und Ehrfurcht wird Dich das unten stehende Volk empfangen! Wie willig wird es Dir huldigen! Und damit Du nicht zweifelst, ob das der Wille

Gottes sei, — ich weiß, Gottes Wille geht Dir über Alles — so denke an das Wort der Schrift: Gott hat seinen Engeln wegen Deiner Befehl gegeben, Dich auf allen Deinen Wegen zu begleiten. Sie werden Dich auf den Händen tragen, damit nicht ein Stein Deinen Fuß verletze. Das war wohl recht schlau angebracht! Man sollte wirklich meinen, Jesus hätte nicht herrlicher zeigen können, Er sei der von Gott gesandte und vom Himmel gekommene König Israels, als wenn Er so von Engeln getragen wie aus den Wolken auf die Hauptstadt des Reiches herabgeschwebt wäre. Allein Jesus war nicht gekommen, Wunder zu thun, welche blos das neugierige Volk belustigen, oder in Erstaunen setzen sollten. Er verlor sein Ziel nie aus den Augen. Alle Wunder, die Er that, waren zugleich edle Handlungen der Menschlichkeit und Wohlthätigkeit. Er wieß daher die thörichte Zumuthung des Satans ab und sprach, indem kein Wort Gottes dem andern widersprechen kann: Es steht auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. Wer sich ohne Beruf in Gefahr begibt, der kommt in der Gefahr um. So war auch die zweite Versuchung abgewiesen.

Satan ruhte aber noch nicht. Er wagte nun eine dritte Versuchung. Alles, was für den Menschen blendend und verführend sein kann — den Glanz der höchsten Ehrenstellen, den Besitz unermeßlicher Reichthümer, die Gewalt, sich alle erdenkliche Vergnügen zu verschaffen, alle Reize der Welt, ja eine Welt von verführerischen Dingen faßte er in Eine Versuchung zusammen. Er erschien Jesus in Glanz und Herrlichkeit, nahm Ihn noch ein Mal mit sich fort, und führte Ihn auf einen sehr hohen Berg, von dem man eine unermeßlich weite und prachtvolle Aussicht hatte. Mit Einem Blicke konnte man hier in mehrere Königreiche sehen und ihre Herrlichkeit, ihre prächtigen Städte, fruchtbaren Gefilde, und schiffbaren Flüsse bemerken. Satan sprach nun zu Jesus: Siehe dahin, siehe dorthin! Siehe dieses ganze Land, das von Milch und Honig fließt! Ich bin Herr über dieses

Alles, ich bin der heiligen Wächter Einer. (Man glaubte damals, große Reiche hätten immer einen von den ersten Engeln zu ihrem Schutzgeiste.) Ich kenne Dich. Du sollst König und Herrscher sein in Israel. Wer kann Dir dazu mehr behilflich sein, als ich? Von mir hängt es ab, wem ich dieses Alles übergeben will. Wenn Du niederfällst und mich anbetest, so bist Du König über diese Reiche. Weg sind die Römer! Weg ist Herodes! — Diese Worte verriethen einen Geist aus dem Abgrunde. So spricht kein Engel Gottes. Diese fordern von keinem Menschen Anbetung, sondern sie nennen sich alle Mitknechte Gottes. Jesus sagte ernst und mit edlem Unwillen: Weich' von mir Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und Ihm allein dienen.

Nach diesen Worten floh Satan, der Verführer der Menschheit, und Engel traten zu Jesus, verkündigten Ihm Gottes Wohlgefallen, und die Theilnahme des Himmels. Sie bezeugten Ihm ihre Ehrfurcht und ihre Freude. Sie frohlockten über Seinen Sieg. Sie erquickten Ihn mit Speisen. Welche Seligkeit mußte Jesus jetzt, da er die Versuchung überwunden hatte, empfinden. Wie ganz anders mußte es Ihm zu Muthe sein, als Adam, nachdem dieser der Versuchung unterlegen war. Die Sünde machte Adam das Paradieß zur Hölle; die Ueberwindung der Versuchung machte Jesu die Wüste zum Himmel.

Dies ist die Geschichte der Versuchungen Jesu in der Wüste. Diese Geschichte enthält für uns die herrlichsten Lehren — Lehren, die uns durch dieses Erdenleben als leitende Sterne zum ewigen Heile dienen sollen. Das schöne Beispiel Jesu zeigt uns da den einzigen Weg zur Heiligkeit. Jesus wurde versucht. Doch wie waffnete Er sich gegen die Versuchung? Davon im zweiten Theile.

2.

Wie waffnete sich Jesus gegen die Versuchung?

Die Sünde entfernt uns von Gott, der Quelle alles Lebens, aller Seligkeit. Sie raubt unserm Herzen den kindlich frohen, zutraulichen Sinn gegen Gott. Sie raubt uns mit Einem Worte die Seelenruhe. Versuchung zur Sünde ist Versuchung zum Abfalle von Gott, Verführung zum Elende. Wie können und sollen wir uns aber gegen die Versuchungen, die uns Gott und die Seligkeit rauben wollen, waffnen, wie uns sichern, daß wir ihre Anfälle leichter abweisen, daß wir über sie gewisser siegen? Diese Frage beantwortet uns die Versuchungsgeschichte unsers Herrn deutlich und hinlänglich. Der Heiland waffnete sich gegen die Versuchungen, bereitete sich so zu sagen darauf vor, durch Einsamkeit, Fasten und Gebet. Sehet, wie auch wir uns gegen die Versuchungen zur Sünde waffnen können und sollen.

Einsamkeit ist das Erste. Wie? Sollen wir unsere Geschäfte liegen lassen, unsere Berufspflichten versäumen, unschuldige Freuden verachten, die menschliche Gesellschaft fliehen, und uns einsperren? Nein! Dieses wäre dem Willen des Schöpfers entgegen und folglich der größte Unsinn. Wenn ich von Einsamkeit rede, so meine ich, wir sollen uns von Zeit zu Zeit der Zerstreuung, dem Gewühle, den Unruhen in der Welt entreißen, und unsern Geist mit erhabenen, ehrwürdigen und heiligen Betrachtungen beschäftigen. Das ruhige, ernste Nachdenken über Gott und des Menschen Pflichten und Bestimmung waffnet mächtig, sichert kräftig gegen Versuchungen. Wer im immerwährenden Geräusche der Welt lebt, wer immer im Kreise seiner täglichen Geschäfte, wenn sie auch an sich unschuldig und gut sind, verweilt: der muß seine Gedanken an Gott verlieren. Sein Glaube an Gott, seine Zuversicht auf Gott, seine Liebe zu Ihm muß kälter und schwächer werden. Sei auch Einer gut, weise, fromm, redlich, stark im Geiste, entreißt er sich

aber nicht freiwillig dem Geräusche, sammelt er nie in stiller Einsamkeit seine Gedanken über sich selbst, über sein Herz, über sein Thun und Lassen, über das Vergangene und Zukünftige, ist er nie in Einkehr bei sich selbst, um sich auf's Neue wieder zu wecken, zu ermuntern, zu stärken: er wird es mit seiner Tugend und Religion zu keiner Festigkeit bringen, er wird von der Versuchung unvermuthet überfallen, und zur Sünde, zum Abfalle von Gott, zur Erniedrigung seiner selbst hingerissen werden! Der Christ verdient diesen schönen Namen nicht, er kann kein Christ sein, wenn er nicht ein Freund der Einsamkeit, des stillen, ruhigen Nachdenkens ist. Wie oft erholte und stärkte sich der Heiland in der Einsamkeit! Wer sich nie allein ertragen mag, wie schwach muß der sein! Und diese Schwäche — was wird sie gegen irgend eine reizende Versuchung vermögen? Rechne Einer nur gar nicht auf seine Tugend, wenn er sich vor der Einsamkeit, d. h. vor sich selbst, fürchtet! Wer stilles Nachdenken flieht, flieht vor Gott und der Tugend. — Christen! Seid Freunde des Nachdenkens und der Einsamkeit! Die Stunden seien euch die kostbarsten, in denen ihr euch den Zerstreuungen entreißen, und dem Schöpfer und Vater näher kommen könnet.

Nichts gibt süßern Frieden,
Als einsam und allein,
Von Eitelkeit geschieden,
Bei Gott, dem Herrn, zu sein.

Machet es euch zum Gesetze, wenn es nicht alle Tage sein kann, doch in jeder Woche eine Stunde oder eine halbe allein zu sein, und dann euern Sinn und Wandel vor Gott im Stillen zu prüfen. Wer die Einsamkeit und ihre Vergnügen, so wie ihre Kraft auf's menschliche Herz kennet, wer sie je gekostet hat, die süße Stille des Geistes, wer je in geräuschlosen Augenblicken Gott gedacht, gesucht und empfunden hat: der wird und muß gestehen, daß die Einsamkeit eine herrliche Vorbereitungsschule der Tugend ist. Der hat nie die Süßigkeit, die Kraft, das neue Leben, das aus ein-

samen Betrachtungen in die Seele strömt, empfunden: der nicht mit Lust wieder die Einsamkeit sucht, der nicht durch sie stärker, fester und auf die Versuchung gefaßter geworden ist. Wer dieß noch nicht aus Erfahrung weiß, der versuche es! — Wer sich noch gar so bald und so leicht von jeder Versuchung überwinden läßt, wer so bald und so leicht der Stimme des Stolzes, der Rachsucht, des Eigennutzes, der Weichlichkeit Gehör gibt, wer sich so leicht zum Zorne bringen läßt, wer so blöde ist, dem Lügner und Verleumder nicht zu widerspre-chen, wer sich noch so weit vergißt, von der Wahrheit abzu-weichen, wer die wichtigsten Wahrheiten wenig achtet: der suche den natürlichen Grund von dem Allem darin, daß er die Einsamkeit, das stille Nachdenken, die ruhige Ueberlegung flieht, daß er sich gleichsam vor sich selbst, wie vor seinem ärgsten Feinde, fürchtet. Wer nie nachdenkt, wer sich nicht Zeit nimmt, die Quelle und die Folgen seiner Handlungen ruhig zu betrachten, wer immer außer sich lebt, wer für Alles Zeit, nur für die Besserung und Beruhigung seiner Seele keine hat: wie kann ein Solcher in der heißen Stunde der Versuchung sich Gegenwart und Stärke des Geistes zum Kampfe und Sieg versprechen, da er nicht einmal soviel über sich vermag, eine Stunde mit sich selbst zuzubringen? Der Mensch ist nicht gut und nicht weise, und kann nicht gut und nicht weise werden, der einen Widerwillen vor dem stillen Nachdenken über Gott, über sich und seine Bestimmung hat. Der Feind der Einsamkeit ist ein Feind seiner selbst, ist ein Sklave der Leidenschaften. Er darf Mißtrauen in seine Tugend und Religion setzen, und die erste Versuchung, die sich an seine Lieblingsleidenschaft wagt, wird über ihn siegen. Daß doch darum Jeder aus uns, dem es Ernst ist, Sinn und Wandel rein zu bewahren, und sein Herz nach dem Herzen Christi zu bilden, daß doch Jeder, von dem heutigen Tage an, sich dazu entschließen würde, bisweilen, fern von Lärm und Ge-räusch, in der Einsamkeit seine Gedanken zu sammeln, seinen Geist mit Gott und göttlichen Dingen zu beschäftigen, und sich so zu stärken und zu waffnen auf der Versuchung heiße

Stunde! Je weniger der Mensch die Einsamkeit flieht, desto weniger hat er sich vor der Sünde zu fürchten, und je mehr er bei sich selbst in Einkehr ist, desto stärker und unverletzlicher wird er in der Versuchung zur Sünde sein.

Ein anderes Mittel, sich wider Versuchungen zu waffnen, ist das Fasten, das Niederhalten der Gaumenlust. Ach, das Fasten! wird Mancher denken. Warum fasten? Gott gibt Speise und Trank, daß der Mensch dieselben genieße. Sie nicht genießen wäre Undank gegen den Geber. Wenn Speise und Trank nur nicht unmäßig genossen werden! Liebe Christen! Ich bitte euch brüderlich, bedenket Folgendes: Wer sich nie Etwas versagen kann, wo es nicht gerade Pflicht ist, sich Etwas zu versagen, der wird sich schwerlich Etwas versagen können, wo Pflicht und Tugend Entsagung und Aufopferung fordern. Und wie oft ist dieß der Fall im menschlichen Leben! Auch dieß ist gewiß, und kein Vernünftiger wird es in Abrede stellen, daß die beständigen, beinahe ununterbrochenen Sorgen für Nahrung, die immer fortgehende Gewohnheit, sich satt zu essen und zu trinken (von Unmäßigkeit will ich gar nicht reden), den Geist nach und nach verwöhnen, verweichlichen und ihm Kraft und Anstrengung nehmen. Jesus, unser Vorbild in jeder Hinsicht, wußte, daß Fasten und Enthaltung eine würdige Uebung des Geistes, der sittlichen Kraft sei, und unterzog sich deßwegen einem vierzigtägigen Fasten. Alle Propheten Gottes im alten Bunde fasteten zu gewissen Zeiten, und sehr strenge. Die Apostel und die ersten Christen fasteten, wenn sie sich auf etwas Großes und Wichtiges vorbereiteten. Nie wird in der heiligen Schrift, wie in der heutigen Welt, über ein redliches, unheuchlerisches Fasten gespottet. Ja, das Fasten wird da dem Gebete und dem Almosen an die Seite gesetzt. Was Jesus, die Quelle aller Weisheit und Heiligkeit, lobt, muß lobenswürdig sein. Wofür Christus, die ewige Gerechtigkeit, eine Belohnung verheißt, muß in den Augen Gottes einen Werth haben. Nun sagte der Heiland vom Fasten deutlich, wie vom Beten und Almosen: Wenn du fastest,

so thue es nicht zum Schein; faste vor deinem Vater, der im Verborgenen ist, und dein Vater, der in's Verborgene sieht, wird dir's vergelten. Und ein anderes Mal sagte der Heiland: Diese Art wird nicht ausgetrieben als nur durch Beten und Fasten. Gewisse Versuchungen, wollte der Heiland sagen, gewisse Eingebungen des Satans können nur durch anhaltendes Gebet, verbunden mit Enthaltsamkeit, überwunden und unschädlich gemacht werden. Der Heiland hat es durch sein eigenes Beispiel bewiesen, daß auch das Fasten zu den Vorbereitungs- und Verwahrungsmitteln gegen die Macht sündhafter Versuchungen gehöre. Viel leichter wieß Er Satans Versuchung ab, daß Er Steine in Brod verwandeln sollte, nachdem Er sich bereits durch hartes Fasten im kindlichen, ruhigen Glauben an Gott geübt hatte! — O Christ, ahme, nach deinen Bedürfnissen und Umständen, den Heiland nach! Uebe auch dich in der Enthaltung! Mäßige dich! Versage bisweilen deinem Gaumen etwas Angenehmes! Erlaube dir nicht Alles, was auch an sich erlaubt sein mag! Gestatte dir nicht immer, dich satt zu essen! Gewöhne dich, dir öfter Etwas zu versagen, um deine sittliche Kraft zu üben, um dich zu stärken in der Herrschaft über dich selbst und deine Lüsternheit! Du kannst nicht auf einmal, was du nicht nach und nach gelernt hast. Kein Gelehrter und Geschickter fällt, wie du weißt, vom Himmel, am wenigsten aber ein im Guten Erprobter, ein in der Tugend Fester und Zuverläßiger. Gleich wie man aber die Gelehrtheit und Geschicklichkeit nur allmählig und mit vieler Mühe und Anstrengung gewinnt, eben so, und noch mehr die Gründlichkeit, Stärke und Fertigkeit im Guten. Der Mensch ist nichts, und kann und wird nichts sein im gottgefälligen Sinn und Wandel jemals, wenn er sorglos in den Tag hineinlebt, und sich um Tugend und Gerechtigkeit nicht angelegentlich und beständig bekümmert. Das Himmelreich leidet Gewalt, die Tugend will erkämpft sein. Und dazu ist das selbstverleugnende Fasten ein Hauptmittel. Nütze es! Es thut Noth! —

Bedenken wir auch noch Das: Wie viel tausend und tausend Sünden entstehen mittelbar und unmittelbar nur daher, weil man im Essen und Trinken sich Nichts zu versagen gewöhnt, weil man sich nicht in der Enthaltsamkeit geübt hat? Wie viel Zank, Streit, Verdruß mit den Dienstboten, die etwa hierin einen Fehler begehen! Wie viel Bedenken, Armen und Nothleidenden mitzutheilen! Wie viel heimliche Unruhe, Unzufriedenheit, nagender Kummer, wenn etwa Theurung, Mangel oder Armuth einbricht! O wie viel Sünden würden nicht begangen! Wie viel schöne Stunden, die auf weichliche Pflege des Körpers verwendet werden, könnten für den bessern Theil, den Geist, gewonnen werden! Ueve sich doch Jeder in der Enthaltsamkeit, in der Selbstverleugnung! Wer großen Versuchungen widerstehen und ausweichen will, der mache Versuche im Kleinen. So gewiß Unmäßigkeit und Unenthaltsamkeit die Quelle unzähliger, schrecklicher Laster sind, so gewiß ist Uebung in freiwilliger Enthaltung, selbst des mäßigen Genusses von Speise und Trank, eine Quelle von Heiterkeit und Kraft in der Stunde der Versuchung. Wer die Wahrheit erfahren will, der mache einen redlichen Versuch!

Das dritte Mittel endlich, sich gegen die Versuchung zu waffnen, ist das Gebet. Der Heiland betete. So oft Er sich in die Einsamkeit begab, so betete Er. Betend finden wir Ihn auf einsamen Bergen. Vor Seiner Verklärung betete Er. Vor der Wahl Seiner Apostel, in der Nacht vor ihrer ausdrücklichen Berufung und Ernennung zum Apostelamte betete Er einsam zu Gott. Er ging, heißt es, auf einen einsamen Berg, zu beten. Und Er brachte die Nacht im Gebete zu Gott zu. Und wer war, o Christ! der Heiland, welcher betete? Siehe, Er war der Reinste, der Beste, der Unschuldigste, der Heiligste und dennoch betete Er. Er betete nicht zum Scheine, sondern in der Wahrheit. Gebet war für Ihn Uebung des Glaubens, wie für uns. Es war für Ihn Vorbereitungs- und Verwahrungsmittel gegen die Versuchung. Betete Er nun: wie wollen wir es entbehren, für entbehrlich halten? Wollen

wir etwa stärker sein, als Er war? Wollen wir, die Jünger, uns über Ihn, den Meister, erheben? Wollen wir ohne Gebet vermögen, was Er nicht ohne Gebet vermochte? Wisset aber, o Christen! nur durch Aehnlichkeit mit Christus sind wir Christen. Wer im Gebete den Heiland nicht nachahmen will, der kann Ihn nicht nachahmen im Kampfe wider die mannichfaltigen Versuchungen zur Sünde, und Ihm also nicht ähnlich werden im Siege. Wer siegen will, wie Christus, muß kämpfen, wie Christus. Wer kämpfen will, wie Er, der muß sich zum Kampfe vorbereiten, wie Er. Wer sich zum Kampfe vorbereiten will, wie Christus, der muß sich im Gebete üben, wie Christus. Ohne Gebet den Versuchungen entgegen gehen heißt: ohne Waffen dem bewaffneten Feinde entgegengehen. Wenn Einer noch so stark ist, wenn Einer Sünde und Unrecht noch so haßt, und die Tugend noch so liebt, wenn Einer in seinen Gedanken noch so sehr über alle niedrige Empfindungen und Leidenschaften erhaben ist: unterläßt er aber das Gebet, erhebt er sein Herz nicht kindlich flehend zu seinem Gott und Heiland, wirft er sich nie stillanbetend vor dem Angesichte des Höchsten nieder, trägt er dem Vater im Himmel die Schwächen, die er an sich bemerkt, nie im Gebete vor, geht er ohne Gebet, ohne Anrufung Gottes der Versuchung, die ihn allenthalben umringt, entgegen, der wird gewiß unterliegen. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Das erfuhren die Apostel. Das erfuhr selbst der über die Apostel Hocherhabene. Seine Menschheit entsetzte sich vor allem Leiden, das über sie kam und kommen mußte. Durch Gebet mußte Er sich aufrichten und stärken, um nicht zu unterliegen. Auf Sein Gebet kam ein Engel vom Himmel, Ihn zu stärken und alle bange Gedanken aus Seiner Seele zu entfernen, daß Er Seinem Tode mit Heiterkeit und Freude entgegenging. Durch das Gebet, o Christ! mußt auch du deine Seele stärken und dir deines unsichtbaren Gottes Gegenwart wichtig und lebendig zu machen suchen. Durch das Gebet mußt du deine Seele jedem Einflusse des göttlichen Geistes

und jeder himmlischen Lebenskraft öffnen und Freuden in dein Herz sammeln, welche dir alle irdische Freuden entbehrlich, ja verächtlich machen. Willst du gerecht und heilig werden, wie Christus, so bete, wie Christus! —

Zum Schlusse! O Christ! Bete und wache vor der Versuchung, damit du nicht in Versuchung falleſt! Sammle dich oft vor Gott! Vergegenwärtige dir oft seine Nähe, seine Allwissenheit, seine Allmacht! Schließe Ihm oft dein ganzes Herz auf mit all' deinen Gebrechen und Schwachheiten, mit allen deinen Treulosigkeiten und Leidenschaften, mit all' deinen Neigungen und Einbildungen! Sage dem Herrn kindlich, in Einfalt des Herzens, ruhig und unerschrocken, was dich drückt und kränkt, wie es dir zu gehen pflegt, wenn du in diese oder jene Lage kommst. Sage Ihm, wie du Ihn aus dem Gesichte verlierst und die Stimme deines Gewissens durch allerlei Kunstgriffe unhörbar zu machen, und ihr auszuweichen bemüht bist! Sage Ihm, wie du dich so leicht irre machen, einnehmen, eines Andern bereden lässest, was mit deiner innersten, wahresten Empfindung und Ueberzeugung nicht übereinstimmt! Das Alles sag Ihm redlich und ohne Furcht, sag es Ihm mit Demuth und Muth, mit Scham und Zuversicht, mit Erwartung und Hoffnung seiner Hilfe! Du wirst es Ihm gewiß nicht umsonst sagen. Baue auf Gott! Er, der Fels, wird nicht wanken. Halte dich an Ihn! Er, die Quelle, ist unerschöpflich an Kraft. Bitte! Du wirst empfangen. Suche! Du wirst finden. Klopfe an! Es wird dir aufgemacht werden. Sammle Kraft durch das Gebet auf der Versuchung heiße Stunde! Bete vor der Versuchung! Bete herzlich, redlich, gläubig, inbrünstig, täglich und dann darf dir vor keiner Versuchung bange sein! Dem Gebete des Redlichen und Gläubigen muß Alles weichen. Keine Sünde und kein Satan kann vor demselben bestehen. Bete, wie du beten kannst — und Gott wird dir helfen, wie Er helfen kann! Amen.

II.

Jesus, unser Vorbild in der Versuchung.

Und Er war vierzig Tage und vierzig Nächte in der Wüste, und wurde vom Satan versucht. Mark. 1, 13.

Nachdem Christus, unser Herr, am Flusse Jordan für den Sohn Gottes erklärt worden war, begab Er sich in die grauenvolle Wüste Quarantania, um sich da vorzubereiten auf Seinen erhabenen Beruf, der sündigen Menschen Erlösung auf Erden zu vollenden, und Adams Geschlecht zu der Liebe der Gottheit wieder zu erhöhen. Als Er, wie einst Moses auf Sinai, unter strengem Fasten und anhaltendem Gebete vierzig Tage und vierzig Nächte die Schreckniße und Beschwerden dieser schauerlichen Einöde ertragen hatte, kam Satan zu Ihm. Dieser Feind Gottes und der Menschen wollte Ihn von Gott trennen, und elend machen und so der Menschen Befreiung von Schuld und Strafe verhindern. Darum versuchte er Ihn dret Mal: zum Mißtrauen, dann zum verwegenen Vertrauen auf Gott, und endlich zur Herrschsucht. Doch der Heiland wieß des Verführers niedrige Zumuthungen zurück, und der Lügner und Mörder von Anbeginn mußte verwirrt und beschämt abziehen.

Diese Begebenheit aus dem thatenreichen Leben des Herrn habe ich euch vor acht Tagen ausführlich erzählt, und dann gezeigt, wie sich Jesus gegen die Versuchungen des Fürsten der Finsterniß waffnete, wie Er sich gegen ihre Reize verwahrte, nämlich durch Einsamkeit, Fasten und Beten, Seinen Jüngern und Jüngerinnen zum Vorbilde.

Heute wollen wir unsere Betrachtungen über die Versuchungen Jesu in der Wüste fortsetzen.

Zuerst wollen wir erwägen, wie Christus gegen die Versuchungen des Satans kämpfte und siegte, und dann, wie auch wir gegen die Versuchungen zur Sünde kämpfen sollen und siegen können.

Jesus, du der Christen einziger Lehrer, einziges Vorbild, lehre uns aufsehen zu Dir, und in Deine Fußstapfen eintreten! Alles, was von Dir geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir daraus Weisheit und Muth und Hoffnung schöpfen und glauben, was Dir möglich war, das sei auch Denen möglich, denen es süße Lust und heiliger Ernst ist, Deine Jünger zu sein, und sich redlich nach Dir zu bilden. Gib, o Jesus! daß wir auch in dieser Stunde durch die Betrachtung Deines Beispiels von Neuem erweckt, ermuntert und gestärkt werden, im heißen Kampfe gegen alle Versuchungen und listigen Angriffe der Welt, des Fleisches und des Satans, dieser Feinde unserer ewigen Glückseligkeit, zu bestehen, und über sie zu siegen!

1.

Wie kämpfte Christus gegen die Versuchungen des Satans und wodurch überwand Er sie?

Wie kämpfte Jesus; der Anfänger und Vollender unsers Glaubens gegen Satans Versuchungen? Welches war das einfache Mittel, dessen Er Sich bediente, des Verführers schmähliche Zumuthungen abzuweisen? Er hielt Sich als Israelite an die Offenbarungen des Gottes Israels. Gottes Wort machte Er geltend. Gottes Wort setzte Er dem Satan, der alten Schlange, entgegen. So verschieden die Versuchungen waren, so einfach war die Art und Weise, womit Er ihnen begegnete und sie entkräftete. Nicht wie einst Eva im Paradiese ließ Er Sich mit dem Versucher in längere Erörterung der Zu- oder Unzuläßigkeit seiner Zumuthungen ein; Er gab ihm keine weitläuftigen Gründe für die Abweisung seiner Anträge an; Er sagte kindlich und einfach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von einem jeden Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen. Es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten,

und ihm allein dienen. Er erlaubte sich keine Einwendung der Art: Sollte wohl Gott Mir dieses verbieten, dieses hoch anrechnen? Sollte es denn unweise sein, Meine Wunderkraft zur Stillung Meines Hungers zu gebrauchen? Sollte Mich Gott wohl fallen lassen, wenn Ich Mich von der Zinne des Tempels hinunterstürze? Sollte Ich nicht viel Nutzen stiften, viel Elend tilgen, viele Thränen trocknen, viele Freuden bereiten, wenn Ich zugleich über die Welt herrschen könnte, und wozu Mich ein Engel des Lichtes bevollmächtigt? Nein, so dachte Jesus nicht. Im schlichten, kindlichen, ehrfurchtsvollen Hinblicke auf den Willen Gottes faßte Er seine Entscheidung. Sein ganzer Geist hieng kindlich gläubig an Gott und seinem Worte. Er stand da, die Lenden mit Wahrheit umgürtet und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit. Vor Allem aber ergriff Er den Schild des Glaubens, mit welchem er auslöschen konnte die feurigen Pfeile des Bösewichts, und nahm das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Dieses war Ihm Gesetz und Augenmerk. Am Worte Gottes prüfte Er Alles. Was dem Worte, dem Willen Gottes nicht gemäß war, das nahm Er nicht an, dazu ließ Er Sich nicht verleiten. Aus Gottes Wort schöpfte Er Licht und Trost und Weisheit und Kraft. Dieses mußte Ihm Aufschluß geben, dieses mußte Ihm rathen. Aus diesem gab Er Sich Selbst, gab Er Seinen Freunden nnd Feinden, ja sogar dem Satan Antwort. Es steht geschrieben, sagte Er drei Mal zum Versucher. Was geschrieben stand, das blieb Ihm geschrieben. Kein Wort davon, kein Wort dazu ließ Er thun. Mit dem Worte Gottes, das der Heiland kannte, glaubte, und bekannte, kämpfte, und siegte Er gegen Satans Versuchungen.

Nun wie sollen denn wir kämpfen gegen die Versuchungen zum Bösen, wie können wir über sie siegen? Davon im zweiten Theile.

2.

Wie sollen wir kämpfen gegen die Versuchungen, und wodurch können wir siegen?

Gottes heilige Urkunden sagen uns, daß der Satan der Vater der Lügen, und Gott der Vater der Wahrheit, daß der Satan ein Mörder von Anbeginn und Gott von Ewigkeit das Leben ist; sie sagen, daß Satan Nichts als unser Elend und Gott Nichts als unser ewiges Heil will. Deßwegen ist das Beste, das Vernünftigste Dieses: Wir setzen der Versuchung zur Sünde, welche im Grunde eben so viel ist als Satans Stimme, wir setzen dem Worte des Verführers immer das Wort Gottes entgegen; wir kämpfen mit der Wahrheit Gottes gegen Satans Blendwerke, mit dem Glauben an Gottes Wort gegen die Reize und Lockungen zur Sünde, wir blicken schlicht und kindlich ehrfurchtsvoll auf den Willen Gottes. Wir werden siegen über die Sünde, wie Jesus, wenn wir wider die Sünde kämpfen, wie Er. Gerade hierin ist Er uns das schönste Beispiel der Nachahmung. Ahmen wir Ihn hierin nicht nach, so nennen wir uns nur nicht Seine Jünger. Wir sind es nicht, wenn Er uns nicht hierin Vorbild und Muster ist. Nur in so fern sind wir Seine Jünger, als wir uns in der heißen Stunde der Versuchung zur Sünde mit solcher Einfalt und Redlichkeit an Gott und sein heiliges Wort zu halten suchen, wie Er. Nicht der Name Christ, nicht diese oder jene fromme Rührung und Empfindung, nicht einmal dieses oder jenes Wort der Liebe, des Mitleids, der Barmherzigkeit macht uns zu Christen, sondern der freiwillige, herzliche Widerstand gegen alle und jede Sünde im einfachen, kindlichen Glauben und Festhalten an Gottes Willen und Offenbarung, nach dem Beispiele des versuchten Christus. Wie Er kämpfte, müssen wir kämpfen, wie Er die Versuchung abwieß, müssen wir sie abweisen, wie Er Gottes Wort der Stimme der Versuchung, auch da, wo sie das Wort Gottes selbst zu sein schien, entgegensetzte, so müssen wir auch immer bereit sein, mit diesem Schwerte des Geistes, mit diesem Schilde

des Glaubens alle Bemühungen und Nachstellungen aller Verführer fruchtlos zu machen, und alle Versuchungen zur Sünde schnell und ohne weiters zu beendigen. Das ist Regel.

Lasset sie uns, um sie recht zu fassen, auf einige besondere Fälle anwenden!

Siehe o Christ! du wirst zum Mißtrauen auf Gott versucht. Du siehest dich als den Unglücklichsten, den Verlassensten unter allen Menschen an. Du schmachtest unter einer Last von Kummer und Sorgen. Trübsale und Widerwärtigkeiten umringen dich wie Berge. Alles Licht, aller Trost, aller Ausweg scheint dir zu verschwinden. Wie? Sollst du dich dieser Dunkelheit überlassen? Sollst du dich dieser Verlegenheit Preis geben? Sollst du kein Trostwort annehmen, sollst du dich noch tiefer in das Elend hineindenken? Sollst du mißtrauisch, ängstlich, gottesungläubig werden? Nein! Nicht, nicht also, Jünger und Jüngerinn Christi! Auf das Wort der ewigen Wahrheit hefte die Blicke des Glaubens hin. Raffe dich auf, sammle dich! Antworte muthig und unerschrocken der muthraubenden Versuchung. Es steht geschrieben: Berge können weichen, und Hügel wanken, aber Gottes Güte wird nicht weichen, und der Bund seines Friedens nicht wanken. Es steht geschrieben, und Gott hat es schreiben lassen: Rufe mich an zur Zeit der Noth, ich will dich retten. Ich will dich nicht lassen, nicht versäumen. Wohl Dem, der seine Hoffnung auf den Herrn setzt, und dessen Zuversicht der Gott Jakobs ist. Es steht geschrieben, und was geschrieben ist, das steht uns geschrieben zur Lehre, auf daß auch wir durch Geduld und den Trost der Schriften Hoffnung haben, es steht geschrieben: Himmel und Erde werden vergehen, aber Gottes Worte und Verheißungen werden nicht vergehen. Es steht geschrieben: Sei frohen Muthes; denn der Herr ist gütig und seine Barmherzigkeit erstreckt sich über alle seine Werke! Hoffe auf den Herrn! Schütte dein Herz vor Ihm aus!

Harre Seiner! Keiner, der auf Ihn vertraut, wird zu Schanden werden. Der Herr ist reich genug für Alle, die Ihn anrufen. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über Die, welche Ihn fürchten. Halte dich an dieses Wort, der Glaube, das Vertrauen auf selbes wird dir Alles überwinden helfen.

Du wirst zum Stolze, zum Hochmuthe versucht, du wirst versucht, dich hervorzudrängen, zu erheben, und auf deinen Mibruder, der nicht so reich, so angesehen, so weise, so edel ist, als du, mit verachtendem Blicke herabzusehen. Deine Eigenliebe zeigt dir alle deine Vorzüge und guten Eigenschaften, die du wirklich besitzest, im hellsten Lichte, und sie schmeichelt dir noch solche vor, die du nicht besitzest. Du bist in Gefahr, dich aus Eitelkeit emporzuschwingen, Gottes und deiner wahren Bestimmung, deiner innern Würde zu vergessen, dich im Spiegel eitler Ehre zu genießen, dich mit Namen und Schimmer, statt mit Kraft, Weisheit und Güte zu schmücken. Du willst ein Gott werden und um Ehrenbezeugungen und Anbetungen deiner sterblichen Nebenmenschen buhlen. Und dieß scheint dir unschuldig, schön und groß! Wie willst du dich gegen diese täuschenden Versuchungen waffnen? Willst du dir das Beispiel, die Sinnesart und die Grundsätze der nach Ehren und Würden ringenden und dürstenden Welt vorhalten, und dich damit einschläfern? Willst du dich mit bloßen vernünftigen Betrachtungen über alle Eitelkeit des irdischen Glanzes stärken? Versuche es und du wirst unterliegen, du wirst Sklave deines Stolzes werden, und wie die Flamme das Stroh verzehrt, so wird die Eitelkeit deine Tugend verzehren. Aber halte dich schlicht an Gottes Wort; frage deinen Herrn und himmlischen Lehrer, was Er zu deinen Wünschen, zu deinem Streben sage; forsche nach Seiner Antwort, präge sie dir tief ein, sprich sie in der Stunde der Versuchung laut aus, und du wirst, der Versuchung zu widerstehen, gestärkt werden. Sage sie dir deutlich vor, als Worte aus dem Munde Got-

tes, jene Lehren und Warnungen Jesu und seines Geistes nämlich: Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden. Gott widersteht den Hochmüthigen; aber den Demüthigen gibt Er Gnade. Wer unter euch der Vornehmste sein will, der sei Aller Diener. Die Liebe bläht sich nicht auf. Diese Worte des Geistes der Wahrheit ergreife männlich und beherzt, halte sie fest, setze sie der Stimme der Versuchung mit der edlen Einfalt entgegen, wie dein Herr und Meister jener des Satans, und du wirst siegen. An Gottes Wort hast du etwas Festes. Halte dich daran und es kann dir nicht übel, es muß dir wohl gehen.

Du wirst zur Ungerechtigkeit, zum Eigennutz versucht. Es stellen sich dir alle die Grundsätze der Weltklugheit dar: Kaufe so wohlfeil, als du kannst, und verkaufe so theuer, als möglich. Man muß die Gelegenheit benützen. Ich muß für meinen Vortheil sorgen, so gut ich kann; der Andere mag für sich dasselbe thun. Ist er einfältig, so sei er es. Bin ich klüger, so ist dieß mein Vortheil. Jener ist reich, er vermag es wohl, es schadet nichts, wenn ich schon etwas mehr von ihm fordere, oder seinen, wenn gleich gerechten, Forderungen nicht sogleich oder nicht so ganz genüge. So machet es die ganze Welt. So handeln die Angesehensten. Man muß einnehmen, so viel man ausgibt, und nie mehr geben, als man geben muß. Diese und hundert andere, dem ersten Anscheine nach, unschuldige, nicht ungerechte Grundsätze stellen sich oft deinem Geiste dar, und führen dich an feinen Fäden in manche Ungerechtigkeit hinein, die eines weisen und guten Menschen, und noch mehr eines Christen, welcher der weiseste und beste Mensch sein sollte, höchst unwürdig sind. Wie sollst du nun diesen Versuchungen widerstehen; wie dich vor ihrem vergiftenden Hauche rein bewahren? Auf keine andere Weise als dadurch, daß du festhaltest, vergegenwärtigest, wiederholest und aussprichst die Worte Gottes: Es steht geschrieben: Alles, was ihr wollet, daß euch die Menschen thun, das thut ihnen auch. Denn

das ist das Gesetz und die Propheten. Alles also ist nach Jesu Sinn und Urtheil ungerecht, was du an der Stelle des Andern dir nicht gethan wünschest. Es steht geschrieben: Keiner sehe nur auf seinen eigenen Vortheil, sondern auch auf Das, was des Andern ist. Es steht geschrieben: Die Liebe sucht nicht das Ihrige. Es steht geschrieben: Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Das ist Gottes Wille, das ist des Meisters Grundgesetz. Was mit diesem nicht bestehen kann, das ist ungerecht, und wenn es gleich die ganze Welt gerecht hieße. Gottes Urtheil allein ist wahr, und was dem widerspricht, scheine es auch noch so wahr zu sein, kann nicht wahr sein. So, o Christ! kämpfe mit Christi Wort wider die Stimme der Versuchung.

Du wirst zur Unreinigkeit, zur Ueppigkeit, zur Weichlichkeit versucht. Deine Begierden regen sich bei jeder Schönheit, jedem Reize der Sinnlichkeit. Und ach! sie scheinen dir oft so unschuldig, diese Leib und Seele verwüstenden Freuden und Lüsternheiten! Entkräftung und Scham sind in ihrem Gefolge. Wie willst du kämpfen und siegen über diese Versuchungen? Willst du dich mit ihnen, diesen lockenden Versuchungen, in ein vertrauliches Gespräch einlassen? Willst du dir erst Alles vorstellen, was dir ihren Genuß erlaubt und unschuldig macht, oder zu machen scheint? Oder willst du mit kalten Vernunftschlüssen gegen sie streiten und ihre Einwendungen, eine nach der andern, beantworten. Versuche es, nein! versuche es nicht; du würdest es zu deinem Schaden versuchen. Versuche aber das: — Halte dich kindlich — ehrfurchtsvoll an die Lehren der hl. Schrift! Es steht geschrieben: Kein Unreiner wird in das Himmelreich eingehen. Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. Wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus. Wenn dich deine Hand ärgert, so haue sie ab. Selig sind, die ein reines Herz haben, sie werden Gott anschauen. Die Welt mit ihrer Lust

vergeht; wer aber Gottes Willen thut, der bleibt in Ewigkeit. Wer den Tempel des heiligen Geistes zerstört, den wird Gott vertilgen. Mit diesen Worten streite als ein treuer Jünger und guter Streiter Christi wider die reizenden Versuchungen der Unlauterkeit! Laß Gottes Wort nicht, und du wirst durch dasselbe überwinden.

Ich will noch einen fünften Fall setzen, der auch in der Versuchungsgeschichte Jesu vorkommt. Du wirst durch die Schrift selbst zur Sünde versucht, d. h. durch einzelne Schriftstellen, welche der Verführer außer ihrem Zusammenhange, außer ihrem Zwecke und der Absicht, in der sie geschrieben worden, ohne Rücksicht auf andere Schriftstellen, die mit dazugehören, zum Schaden und Falle des Menschen zu mißbrauchen sucht. Es steht geschrieben, sagte Satan: Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit nicht ein Stein deinen Fuß verletze. Es ist wahr, es steht so geschrieben, aber es steht nicht dabei: Stürze dich selbst ohne Noth von dieser Höhe herab! Und es steht auch an einem andern Orte geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen. Wenn also die Stimme der Versuchung sagt: Es steht geschrieben, so antworte: Wiederum steht geschrieben; es heißt nicht nur so, sondern auch so. Heißt es z. B. an einem Orte: Sei fröhlich, o Jüngling! in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein, wandle nach der Lust deines Herzens und nach dem Anschauen deiner Augen, und will diese Stelle dich zum Leichtsinn, zur Ueppigkeit verführen, so lies weiter und antworte der Stimme der Versuchung: Es steht dabei geschrieben: Aber wisse, daß Gott dich vor Gericht fordern wird.

In allen Arten von Versuchungen nach Jesu Beispiel mit dem Worte der Wahrheit zu kämpfen: das ist das kräftige Mittel, die Versuchungen zu überwinden. Setze also Gottes klares Wort Allem und Allem entgegen, was dich von dem

Tugendpfade abführen will. Wie steht geschrieben? Das sei bei Allem deine erste Frage, und nach dem zu handeln, wie es im Evangelium geschrieben steht, das sei dein einziger, fester Grundsatz. Laß dich mit der Versuchung zur Sünde in keine Erörterungen und Gespräche ein; denn siehe! wenn du dieses thust, bist du schon nicht mehr von reinem Abscheu gegen die Sünde und den Satan ergriffen, noch von kindlicher Ehrfurcht gegen den erkannten Willen Gottes erfüllt, selbst wenn du auch am Ende die Versuchung abwiesest; denn warum lässest du dich in Erörterungen ein? Etwa um das Recht oder Unrecht zu erkennen? Das kennst du aus dem göttlichen Ausspruche schon. Halte dich also fest an diesen! O, es ist nur zu wahrscheinlich, daß du dich mit dem Feinde außer und in dir im Gespräche einlässest, weil du den geheimen Wunsch hast, die Sünde möchte sich als erlaubt herausstellen, oder weil dir nun wenigstens das erörternde Denken an dieselbe ein gewisses Vergnügen macht! Indessen, wenn du dich mit der Versuchung in ein Zweigespräch einlässest, wirst du sie gar nicht abweisen, sondern zum Falle kommen, weil ein Dritter, welchen du nicht bemerkest, die sündhafte Lust in deinem Herzen, dem Versucher in seiner Rede beistehen, und dich berücken wird, zu glauben, die Sünde sei nicht Sünde, oder doch gewiß eine sehr verzeihliche. Halte dich also einfach und fromm gläubig an den Willen und das Wort deines himmlischen Vaters und du wirst es erfahren, daß du einem Vater geglaubt hast, der sein Kind liebt, und einem Herrn dienest, dessen Worte ewiges Leben sind.

Doch wollen wir Gottes Wort dem Worte des Satans, die Wahrheit der Lüge, der Versuchung mit Kraft und Erfolg entgegensetzen, so ist vor Allem nothwendig, daß wir Gottes Wort kennen, und daß wir an Gottes Wort glauben. Ohne das Erste, ohne Kenntniß des göttlichen Wortes, wäre es unmöglich, ohne das Zweite, ohne Glauben an Gottes Wort, wäre es thöricht, mit dem göttlichen Worte wider die Sünde und den Satan zu kämpfen.

Kennen, wissen müssen wir Gottes Wort. Wie gelangen wir aber zur Kenntniß desselben? Durch fleißiges Lesen und Betrachten zu Hause, und durch aufmerksames Anhören in der Kirche. Liebe Christen! Wenn ihr zu Hause Gottes Wort leset und betrachtet, wenn ihr es hört an heiliger Stätte, so fraget euch im Stillen: Gilt das auch mir? Was soll es also auf mich wirken? Wozu soll es mich in diesem und jenem Falle bestimmen? Wie heißt dieses Wort mich handeln, wenn Dieses wenn Jenes mir begegnen — wenn diese Versuchung so, jene so zu mir sprechen wird? Welches von diesen göttlichen Worten soll ich dann bereit halten, die Versuchung zu entwaffnen, sie zu überwinden? Mit solchen Gedanken leset, höret und beherziget das Evangelium, diese Kraft Gottes, dann wird euch der Geist Gottes in den Augenblicken, wo euer Herz in Gefahr ist, von der Sünde überwunden zu werden, und Gottes und seines heiligen Wortes zu vergessen, die Warnungen, Verheißungen, Drohungen des Evangeliums so lebhaft, so treffend zu Gemüthe führen, daß ihr jede Versuchung, wie der Heiland, mit ruhiger Entschlossenheit und Ueberwinderkraft werdet bezwingen und abfertigen können. Versuchet es nur und ihr werdet die Wahrheit erfahren.

Doch das Lesen, Hören und Beherzigen des Wortes Gottes allein macht uns noch nicht stark, den Versuchungen der Welt, des Fleisches, des Satans, die uns beständig umringen, und zu verderben drohen, zu widerstehen; wir müßen diese Worte auch glauben, sie für wahr und gewiß halten. Denn was hilft uns ein Schwert, das wir bei dem ersten Streiche für zerbrechlich halten? Was hilft uns ein Schild, den jeder Pfeil vom Feinde wie Glas zersplittert? Was hilft uns Gottes Wort, wenn wir es nicht für Gottes Wort halten? Welche Kraft kann uns gegen eine reizende Sünde eine Verheißung geben, die unser Mund ausspricht, und unser Herz nicht glaubt? Der Glaube macht es also, daß Gottes Wort seine Kraft an uns äußern kann. Dem Glaubenden ist Alles möglich. Das Evangelium

ist eine Kraft Gottes Jedem zum Heile, der da glaubt. Gottes Wort ohne Glauben von uns ist todt für uns. Der Glaube an's Wort Gottes aber überwindet die Sünde, überwindet den Satan. Und diesem Feinde der Menschen von Anbeginn her, diesem Bösewicht, der herumgeht, wie ein brüllender Löwe und Jeden zu verschlingen, und durch die Sünde in's Verderben zu stürzen sucht, diesem Feinde widerstehet fest im Glauben an das Evangelium Christi. Widerstehet ihm, sagt der Apostel Jakobus, und er wird vor euch fliehen. Wenn also die Versuchung uns nichts abgewinnen soll, wenn Satan und alle seine Werkzeuge beschämt vor uns fliehen sollen, wenn Gottes Wort gegen alle Anfeindungen und Täuschungen des Lasters seine Kraft an uns beweisen soll, so müssen wir dasselbe glauben, wie Jesus. Sein Herz hieng ganz daran, Er lebte ganz darin. Gottes Wort war ihm Speise, Erquickung, Element und Leben. Darum überwand Er auch durch dasselbe alle Worte satanischer Versuchungen, und wie Er überwand, werden auch wir überwinden, wenn wir glauben, wie Er glaubte. Entweder glauben wir durch Prüfung, Nachdenken und Ueberlegung, oder wir glauben aus gutem Herzen, wir glauben so zu sagen blindlings; denn nicht Allen ist es gegeben, durch Nachdenken und Prüfung zu glauben. Nun denn, wie du auch immer glauben magst, glaube, wie du kannst, glaube nur! Immer wird dein geprüfter oder dein kindlicher Glaube durch Uebung, durch Versuche, durch herzliches, kindliches Gehorchen gestärkt. Immer, wenn es dir nur Ernst ist, Gottes Willen zu thun, wirst du erfahren, daß das Evangelium Gottes Wort, Christus Gottes Sohn ist. Glaube nur! Sage es nur, du hast Nichts zu verlieren, aber unendlich viel zu gewinnen. Wie du auf den Glauben hin eine Arznei nimmst in der Stunde der Krankheit, wie du dem Rathe eines Freundes, dem Befehle deines Vaters folgst, so folge einmal, und sei es auch blindlings, kühn im Glauben Gottes Wort, und dein Glaube wird Licht und Ueberzeugung werden von der Wahrheit des Wortes! O

Christ! Das Wort der Wahrheit wird Quelle des Lichtes und der Kraft werden Dem, der in der Stunde der Versuchung sich an dasselbe gläubig fest hält! Das Wort der Wahrheit und dessen Göttlichkeit wird mit frohlockender Anbetung Gottes, mit hohem Triumphe Derjenige fühlen, der sich gerade dann am festesten an dasselbe hält, wenn der Taumel, wenn der süße Schwindel der Sünde dasselbe seinem Herzen entreißen und verdunkeln will. O das Wort Gottes beweiset sich an vielen tausend Seelen, die ihm glauben, täglich als eine Kraft Gottes zur Beseligung und zum Heile! Das Evangelium, diese himmlische Weisheit, dieses Licht Gottes, diese Herrlichkeit Gottes, scheinend und leuchtend in der Finsterniß, wird auch uns Licht und Herrlichkeit und Kraft Gottes sein, wird auch uns in der Versuchung helle genug gegenwärtig und wirksam sein, wird auch uns ganz leiten und beherrschen und uns Alles unterwerfen, was uns beherrschen und von Gott, der Quelle alles Lebens, entfernen will, wenn wir demselben glauben.

O Gott! du Gott der Wahrheit und der Liebe, versiegle und bekräftige diese jetzt gehörten Lehren in diesen Herzen! Mache dein theures, unschätzbares Wort unsern Seelen alle Tage theurer und unschätzbarer. Alle Tage werde uns dein Wort wahrer, göttlicher und unverletzlicher! Heilige uns, Vater! in Deiner Wahrheit; Dein Wort ist die Wahrheit! Erinnere uns durch Deinen Geist bei jeder Versuchung! Christi Wort und Christi Beispiel sei uns immer eine lebendige Kraft und ein schnell wirkendes Verwahrungsmittel gegen die Sünde, wie sie immer von des Irrthums Kinder mag genannt werden, und unter welcher Gestalt sie uns immer zum Verderben mag führen wollen! O noch einmal flehen wir, und nie können wir dich genug darum anflehen: Heilige uns Alle in Deiner Wahrheit; Dein Wort ist Wahrheit! Amen.

IIII.

Belohnung des Ueberwinders der Versuchungen.

Nachdem alle Versuchung vollendet war, wich der Teufel von Jesus eine Zeitlang. Luk. 4, 13.

Vor acht Tagen haben wir betrachtet, wie Jesus den Versuchungen des Satans widerstand und über dieselben siegte. Er hielt sich unerschütterlich fest an das Wort Gottes. Mit diesem Schwerte des Geistes kämpfte Er gegen den Lügengeist und mit diesem Schilde des Glaubens löschte Er aus des Bösewichts feurige Pfeile. Wir haben ferner betrachtet, wie auch wir mit Hilfe des göttlichen Wortes aus dem heißen Kampfe gegen die Versuchungen und Anfälle der Welt, des Fleisches und des Satans siegreich hervortreten können, wenn wir Gottes Wort kennen und an dasselbe glauben.

Jetzt führt uns die Reihe unserer Betrachtungen über die Versuchungsgeschichte Jesu auf etwas recht Erfreuliches, nämlich auf die Folgen Seines Kampfes und Sieges über die schändlichen Anträge des Gottes- und Menschenfeindes. Bisher haben wir Jesus leidend und erniedrigt gesehen; jetzt wollen wir Ihn triumphirend und erhöht betrachten. Bisher haben wir Ihn kämpfend gesehen; jetzt wollen wir Ihn belohnt betrachten.

Lasset uns also in dieser Abendstunde, so wie — will's Gott — in den zwei folgenden, mit theilnehmender Freude die Belohnung Jesu, des Ueberwinders der satanischen Versuchung, betrachten, und unsern Glauben an die unausbleibliche Vergeltung jeder tugendhaften Gesinnung und That stärken!

O Gott! Du halfst Deinem Sohne, der Sich an Dein

Wort hielt, aus aller Seiner Noth. Satan wich und Deine Engel lagerten sich um den versuchten Kämpfer und Ueberwinder her. Gib uns daran zu erkennen und zu empfinden, wie treu und wie freundlich Du bist, und wie wohl es Demjenigen alle Mal geht, der auf Dich vertraut. Die herrliche Belohnung, womit Du Deinem Sohn Seine Unverführbarkeit vergaltest, sei uns ein Pfand Deiner Aufmerksamkeit auf die Dir treu bleibenden Frommen, und der Wahrhaftigkeit Deines den Frommen so viel versprechenden Wortes — ein Pfand der Gewißheit, daß Deine Augen auf die Gerechten schauen, und Deine Ohren auf ihr Gebet horchen, daß Du nahe bist Denen, die zerbrochenen Herzens sind, und Denen hilfst, die ein zerschlagenes Gemüth haben, daß das Unglück nur die Gottlosen tödtet, und daß Du hingegen die Seelen Derer errettest, die Dich ehren und fürchten!

Der Kampf der Tugend scheint oft zu schwer, zu heiß für des Menschen schwache Natur. Gar oft gerathen wir deßwegen in Versuchung, über diese Härte zu klagen, und Gottes väterliche Vorsehung der Strenge zu beschuldigen. Allein warum gerathen wir in diese Versuchung, warum klagen wir über Gottes weise Vorsehung? Weil wir nicht kämpfen wollen. O, Freunde! ist der Kampf schwer, so ist der Sieg erfreulich. Ja, je schwerer und heißer der Kampf, desto herrlicher und seligkeitreicher der Sieg. Sehet, schwer und gefährlich, fein und reizend für die Sinnlichkeit waren die Versuchungen, in denen Jesus geprüft ward. Aber süß war auch sein Genuß nach dem Siege, und herrlich Seine Belohnung. Seine ausharrende Treue an Gottes Wort belohnte sich selbst, und wurde von Gott auf das Herrlichste belohnt. Fürchten wir uns also, meine Christen! nicht vor dem Kampfe; denn sonst fürchten wir uns ja vor dem Siege. Gott will uns Freude machen, darum läßt Er uns Augenblicke leiden. Gott will uns überschwenglich segnen; darum läßt Er uns bisweilen harte Prüfungen und heiße Verlegenheiten erfahren. Er entzieht uns etwas Kleines, um uns etwas Großes zu geben. Wir sollen Augenblicke Mangel

leiden, um Ewigkeiten zu besitzen. Wir sollen auf Erden dienen, um im Himmel zu herrschen. Das ist Sein väterlicher Wille. Das ist auch die große Lehre, die uns die Versuchungsgeschichte unsers Herrn zu beherzigen gibt. — Mannichfaltig und groß sind die Freuden, die Vortheile, die Belohnungen, die auf den überwindenden Kämpfer warten. Wegen Kürze der Zeit kann ich sie euch nicht alle ausführlich beschreiben und die süße himmlische Ruhe schildern, die sich über Den verbreitet, der sich, wie der Menschensohn, im Kampfe mit der Welt, dem Fleische und dem Satan an Gottes Wort schlicht und ehrfurchtsvoll festhielt. Recht gerne möchte ich euch umständlicher sagen, wie wohl es dem Heilande war, und wie wohl es jedem redlichen Kämpfer und Sieger über die Versuchung im Innern ist, nach seinem Kampfe und Siege, weil er da seine Stärke fühlt und das frohe, sichere Bewußtsein hat, schön und gottgefällig gehandelt zu haben. Recht gerne möchte ich euch ausführlicher schildern, wie wohl es dem Heilande war, und wie wohl es jedem standhaften Kämpfer und Sieger ist nach seinem Kampfe und Siege, wenn er die Folgen seines Sieges mit den Folgen des Unterliegens vergleicht, wenn er die überstandene Gefahr und die nächsten unmittelbaren Vortheile seines Sieges bedenkt! Doch, wie gesagt, die Kürze der Zeit erlaubt es nicht. Nur auf zwei Belohnungen, zwei Vortheile, welche sich der Heiland errang, und die jeder redliche Kämpfer und Sieger über die Versuung erringt, will ich euch heute aufmerksam machen und dadurch zum Kampfe und Siege über alle und jede Sünde zu ermuntern und zu stärken suchen. Diese zwei wichtigen Vortheile sind:

1) Jesus war als Kämpfer und Sieger über die Versuchungen eine Zeitlang vor ihnen sicher. So auch seine redlichen Jünger.

2) Jesus wurde als Kämpfer und Sieger über die Versuchungen stärker für die Zukunft. So auch seine redlichen Jünger.

1.

Jesus war als Kämpfer und Sieger über die Versuchungen eine Zeitlang vor ihnen sicher. So auch seine redlichen Jünger.

Eine geraume Zeit hatte Jesus vor dem Versucher Ruhe. Lukas sagt: Nachdem alle Versuchung vollendet war, wich der Teufel von Jesus eine Zeitlang. — Meine lieben Christen! Kämpfen wir, wie Jesus, gegen jede Versuchung zum Bösen, so erringen wir denselben Vortheil, wie Er. Widerstehen wir der Welt, dem Fleische und dem Satan, glaubend und festhaltend an Gottes Wort, so fliehen sie vor uns. Weisen wir die Sünde entschlossen ab, sie nahet uns sich nicht sobald wieder. Ja, je entschlossener, je herzhafter du bist, den Reizen und Lockungen des Lasters Widerstand zu leisten, desto furchtsamer, desto ansichhaltender wird der Verführer. Er kennt dich und scheut sich vor dir. Deine Tugend, so sehr er die Tugend haßt, macht dich dennoch in seinen Augen ehrwürdig. Das Andenken an deine Kraft raubt ihm einen Theil der seinigen. Er fühlt sich gar zu klein neben dir, da er unverrichteter Sache, da er überwunden von dir, den er überwinden wollte, sich entfernen mußte. Jeder Feind, den wir überwanden, fürchtet uns, wird uns, wenn er kann, fliehen und ausweichen, bis er wieder vergißt, mit welchem Muthe, mit welcher Kraft wir ihn besiegten, oder bis er neue Kräfte über uns gewonnen zu haben glaubt. Kein besseres Mittel gibt es, auch der Feinde unserer sittlichen Wohlfahrt los zu werden, auch die Versuchungen zum Laster von uns zu entfernen, als Muth und Standhaftigkeit gegen sie im Kampfe. Oft darf der Freund Gottes und der Tugend nur ein Mal oder zwei Mal beherzt zum Verführer sprechen: Weich von mir! oft nur ein Mal ihn bei seinem rechten Namen nennen, nur ein Mal ihm antworten: Daraus wird Nichts! Das hasse ich von ganzer Seele! Das heiße ich Sünde! Ich sollte ein solches Uebel thun, und wider meinen Gott sündigen? Nur ein Mal darf der Reine zum Unreinen so reden. Nur ein Mal der Gerechte zum Ungerechten beherzt sagen: Weg von mir!

Das ist ungerecht! Die Ungerechten gehören nicht in Christus Reich. Nur ein Mal darf der Mäßige zum Unmäßigen muthig sagen: Ich will nüchtern bleiben; ein Trunkener ist ein verächtliches Geschöpf, ist kein Mensch, ist ein Thier! Nur ein Mal darf der Wahrheitsfreund zum Wahrheitsfeinde unerschrocken sagen: Und Du schämst dich dieser Lüge nicht? Zu dieser Lüge sollte ich mich erniedrigen? O oft nur ein Mal darf die Tugend als Tugend sprechen, und als Tugend handeln, und siehe! das Laster fürchtet sich vor ihr, und flieht. Das Laster schämt sich und fühlt sich erniedrigt; es darf die Augen kaum mehr aufschlagen. O mit Dem ist Nichts anzufangen, sagt man von Dem, der ein Mal das Laster beherzt abwieß, ein Mal versucht wurde, aber sichauf keine Weise verführen ließ. Mit Dem ist Nichts anzufangen, sagt der Lasterhafte zum Lasterhaften von dem Tugendhaften, Dem kann man so leicht Nichts anhaben, Dem mache ich zum zweiten Male keine Zumuthung mehr. So wird der Lasterhafte über den Tugendhaften urtheilen, wird ihn fliehen, und wird sich nicht mehr so bald an ihn wagen. Freilich drei Mal versuchte Satan den Herrn, bis er Ihn verließ, aber doch wich er von Ihm, nachdem er Ihm drei Mal umsonst zugesetzt hatte. Es kann sein, daß ein Verführer öfter zu dir kommt und spricht: Thue Dieses, thue Jenes. Gehe dahin, gehe dorthin. Sei hier milde, dort strenge. Schweige hier, rede dort. Es kann sein, daß ein Verführer auf verschiedene Weise an dich kommt und es öfter versucht, dich deiner eigenen Ueberzeugung untreu zu machen, aber sei versichert, je mehr du widerstehest, desto eher verläßt dich der Versucher! Anfangs wird vielleicht dein Widerstand ihn noch mehr reizen. Je mehr du ihm ausweichest, desto heftiger wird er dir nachsetzen; allein das dauert nicht fort. Wenn du nicht müde wirst, ihm zu widerstehen, so wird er gewiß müde werden, dich zu verfolgen. Bleibe nur standhaft; er wird gewiß von dir abstehen, wenn er am heftigsten dir nachzusetzen scheint. Je länger du Widerstand leistest, desto länger wird er von dir abstehen. Je fester

und standhafter du dich gegen ihn beweisest, desto furchtsamer und mißtrauischer wird er gegen dich werden. O Christen! Wir können jedem Laster, jeder Versuchung so antworten, so begegnen, so widerstehen, daß wir alle Mal wenigstens eine Zeitlang vor demselben sicher sind. Wir können den Verführer so demüthigen, daß er Mühe hat, sich wieder zu erholen, daß es ihm schwer wird, die Miene des Stolzes wieder anzunehmen. Wir können den Verführer so entwaffnen, daß er Zeit braucht, bis er es wagt, in einer andern Waffenrüstung wieder zu uns zu kommen. Die reine, standhafte, gottesfürchtige Tugend hat eine solche Kraft, verbreitet um sich her eine solche Ehrfurcht, hat eine solche Gewalt über die Herzen der Menschen, daß das Laster um sie her, wenn sie einmal für Das erkannt ist, was sie ist, stille sein muß, wenn es nicht, bevor es ihr nahe kommt, verscheucht werden soll. O, Christen! wenn das Herz rein und der Geist durch Tugendübung stark geworden ist, wenn wir ein Mal bewährt erfunden worden, wenn ein Mal unser Mitmensch erfahren hat, daß wir Freunde der Wahrheit und Tugend sind, daß wir offene, wachsame Augen haben, die Schlingen der Verführung zu bemerken, wenn er ein Mal weiß, das Laster zeigte sich uns mit allen seinen Reizen und konnte uns doch Nichts abgewinnen, wenn er weiß, wir hatten Grundsätze und hielten fest an denselben, wenn er weiß, man zeigte uns glänzende Vortheile, und wir achteten ihrer nicht, was uns Menschen geben wollten, war uns nicht so wichtig, wie das, was uns Gott verheißen hat, wir sahen mehr auf das Zukünftige, als auf das Gegenwärtige, wenn ein Mal Das unser Mitmensch von uns weiß, wenn er ein Mal Zeuge unsererHerzensreinigkeit und Geistesstärke war, wenn er sah, daß sie nichts Gezwungenes, nichts Angenommenes war, daß sie tief in unsern Herzen haftete, diese Wahrheit: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen; Gott ist warhaft, und wenn auch durch Gottes Wahrheit alle Menschen zu Lügner werden sollten, wenn, sage ich, ein Mal Das

unser Mitmensch von uns weiß: o, es ist kaum zu beschreiben, welchen Eindruck das auf ihn machen, und wie er sich dadurch genöthiget sehen wird, mit allen ungerechten Zumuthungen und Anträgen, die er uns machen will, so vortheilhaft sie auch scheinen mögen, zurückzuhalten! So gerne der Verführer an uns sich wagen möchte, eine gewisse Ehrfurcht, eine geheime Vorempfindung der Scham, die ihn überfallen würde, wenn wir ihn als Verführer erkennen und demüthigen würden, die Verlegenheit, in die er kommen müßte, wenn wir seine Bosheit und Falschheit aufdecken würden: das Alles wird ihn sehr behutsam, sehr furchtsam machen, uns zum zweiten Male zu versuchen. — O, Christ! wenn du bedächtest, was du mit einem, mit zwei oder drei Siegen über die Versuchungen zum Bösen ausrichten, wie du dir Ehrfurcht erwerben, wie du das Laster und die Versuchung zum Laster von dir entfernen, und dich gegen künftige Versuchungen verwahren und sicher stellen kannst, wie würdest du wachen und kämpfen, wie dich stark machen! Darum sei beherzt und entschlossen. Wandle den geraden Weg. Sprich, wo du sprechen sollst, und laß dich nicht abhalten vom Sprechen. Schweig, wo du schweigen sollst, und laß dich durch Nichts bereden, zu reden. Sei gerecht, wenn man dich zur Ungerechtigkeit reizt. Sei edel, wenn man dich zu etwas Unedlem verführen will. Sei aufrichtig und wahrhaft, wenn du zur Lüge versucht wirst. Sei mäßig und rein, wenn man dich zur Unmäßigkeit locken will, wenn die Wollust alle ihre Reize vor dir ausbreitet. Sei bescheiden und demüthig, wenn die Eigenliebe zur Unbescheidenheit, zum Stolze dich versucht. Sei sanft und versöhnlich, wenn man dich zum Zorn reizen, wenn man die Rache in deinem Herzen entflammen will. Sei standhaft das erste, das zweite, das dritte Mal und du hast für Tage, Wochen, und Monate Ruhe und Sicherheit erkämpft. Der Versucher, in welcher Satans- oder Engels- oder- Menschengestalt er an dich kommen mag, die Versuchung, auf welche Weise sie dich immer umringen mag, wird eine Zeit-

lang von dir abstehen. Hingegen umgibt dich die Versuchung von Neuem, wenn sie dich ein Mal oder zwei Mal an sich lockte, und der Verführer steht alle Augenblicke wieder da, wenn du ihm ein oder zwei Mal Gehör gegeben hast; du wirst seiner schwerlich mehr los werden, wenn er ein Mal Gewalt über dich hatte! O ein Sieg über den Verführer erspart dir so manchen künftigen Kampf! So leicht es dir wird, ihn entfernt zu halten, wenn du gekämpft und gesiegt hast, so schwer wird es dir, seiner los zu werden, wenn er dich bekämpft und besiegt hat.

Nun zum zweiten Vortheil, den unser Herr Sich errang und jeder Kämpfer sich erringt.

2.

Jesus wurde als Kämpfer und Sieger über die Versuchungen stärker für die Zukunft. So auch seine redlichen Jünger.

Wenn der entschlossenste Kämpfer auch einige Zeit vor neuen Anfällen der Versuchung sicher ist, wenn sich auch das Laster ein Bedenken machen muß, mit seinen Reizen ihm zu nahen, so kann er dennoch mit all' seinem Muthe, mit all' seiner Tugend und Klugheit schlechterdings nicht überall ausweichen, daß er nicht wieder auf diese oder jene Weise von der Sünde versucht, und von irgend einer schleichenden oder stürmenden Leidenschaft angefallen werde. O der Feinde der Tugend sind gar viele, gar viel der Reize und Lockungen zum Bösen außer und in uns! Wer will all derselben auf ein Mal und auf immer los werden? Drei Mal wagte es der Versucher, unsern Herrn zum Falle zu bringen, ehe er Ihn verließ, und er verließ Ihn nur, wie der Evangelist Lukas sagt, eine Zeitlang! Noch so manche andere Versuchung blieb dem großen Helden zu bekämpfen und zu besiegen übrig. Was war aber in diesem Falle Sein Trost und Seine Beruhigung? Die Kraft, die Er Sich in diesen Seinen ersten Versuchungen, Kämpfen und Siegen für die Zukunft erworben hatte, das Bewußtsein: Was ich ein Mal durch den Glauben an Gott vermochte, ver-

mag ich immer dnrch diesen Glauben, was Gott ein Mal durch Mich vermochte, das vermag Er immer, die Freude, die Ihm Sein erster Sieg verursachte, war Ihm eine neue Quelle von Kraft zu künftigen Siegen. Dieß wird auch dich für jede künftige Versuchung stark und beherzt machen, wird dir jeden noch bevorstehenden, unausweichlichen Kampf erleichtern, wird dir zu manchem neuen Siege verhelfen. Wer es nicht erfahren hat, der kann es kaum glauben, was Ein Sieg schon, ich will nicht sagen mehrere, dem Menschen Muth und Kraft geben können. Wer ein Mal gesiegt hat, der fühlt, daß er alle Mal siegen kann; wer ein Mal gesiegt hat, hat oft gesiegt; so wie Der, welcher ein Mal nachgab, schon zum voraus viel nachgegeben hat; wer ein Mal seinem Gewissen untreu war, schon zum voraus demselben öfter untreu geworden ist. Es ist also ein sehr wesentlicher Vortheil, den sich jeder Kämpfer und Sieger sicher versprechen kann, es wird ihm immer leichter, die Sünde zu bekämpfen, nachdem er sie ein Mal bekämpft, immer leichter, die Versuchung zu überwinden, nachdem er sie ein Mal überwunden hat. Die Sünde hat immer weniger Kraft über ihn; er immer mehr Kraft über sie. Die zweite Versuchung wurde dem Heilande gewiß schon leichter zu überwinden, als die erste, und die dritte leichter, als die zweite, und alle künftigen Versuchungen leichter, als die ersten, und zuletzt kostete es Ihn gar keine Mühe, keine Anstrengung, keine Aufopferung mehr. Wie es Ihm ging, wird es uns gehen, was Ihm leicht wurde, wird uns leicht werden, wenn wir kämpfen und siegen, wie Er kämpfte und siegte. Nach und nach wird uns das Schwerste leicht und was uns unmöglich schien, möglich werden. Der erste, zweite, und dritte Kampf sind immer die schwersten. Nachdem der Landmann einmal geerntet hat, säet er mit neuer Freude; je mehr er aber geerntet hat, desto lieber säet er nachher wieder. Je mehr Freuden und Zufriedenheit uns ein Kampf und Sieg gewährt hat, desto lieber kämpfen wir, desto leichter siegen wir wieder. Der Sieg ist die Ernte des Kampfes,

und wenn uns auch noch größere und schwerere Versuchungen bevorstehen, die ersten Kämpfe und Siege erleichtern uns auch den Kampf und den Sieg über diese schwereren. Nachdem der ägyptische Joseph sich aus den Armen der Verführerinn losgerissen, nachdem ein Mal sein Gewissen ihm zugerufen: Du hast recht gehandelt, du hast deine Unschuld bewahrt, du hast den Beifall Gottes, und deines Herzens! so wurde es ihm schon viel leichter, die Leiden des Gefängnisses zu erdulden. Diese schwere, heiße, lange Versuchung zur Ungeduld, zum Mißtrauen gegen Gott, die ihm sonst so unerträglich gewesen wäre, war ihm nur blos wegen seiner Unschuld, seiner Tugend, seines ersten, muthigen Kampfes und Sieges ganz erträglich geworden. Wer da hat, dem wird gegeben werden. Wenn dieses Wort Jesu in irgend einem Falle gilt, so gilt es hier. Wer da hat, dem wird gegeben werden. Wer Kraft hat und anwendet, bekommt mehr Kraft. Wer ein Mal überwunden hat, wird immer mehr überwinden können. Wer im Geringen treu gewesen, dem wird Größeres anvertraut werden. Immer weiter, immer leichter, immer stärker, immer fester! Das erfährt der redliche Christ. Der hat nie recht gekämpft, der hat nie vollkommen gesiegt, der Dieß nicht erfahren hat, den sein Kampf nicht stärker, sein Sieg nicht unüberwindlicher gemacht hat. Jeder standhafte Kampf, jeder vollkommene Sieg ist uns ein Pfand zu folgenden Kämpfen und Siegen. So wie Der, der viele Gefahren überstanden hat, natürlicher Weise immer muthiger und unerschrockener wird; so wie Der, der ein Mal einen mühsamen, beschwerlichen Weg gemacht hat, denselben zum zweiten Male leichter geht: so auch Der, welcher ein Mal und mehr Mal der Versuchung Widerstand gethan, und sich nicht von ihr überwinden ließ. Er weiß nun, wie sie kommt, er erkennt sie leichter für Das, was sie ist. Er weiß, wie ihr begegnet, wie ihr geantwortet werden muß. Er weiß schon aus Erfahrung, wie wohl es thut, überwunden zu haben. Er weiß auch, daß, wenn er in der zweiten Versuchung fal-

len würde, der erste Sieg und Kampf vergeblich wäre, und daß alle seine vormalige Freude in Bitterkeit sich verwandelte. Alles Das macht ihn stark gegen jede künftige Versuchung. — Du hast ein Mal, zwei Mal, drei Mal der Stimme der Versuchung geantwortet: Weiche von mir! und sie wagt sich doch wieder an dein Herz, an deine Sinne; oder es erschallt eine andere Stimme, es wird eine andere Leidenschaft in Bewegung gesetzt, wie leicht, o Christ! wirst du dich in Sicherheit setzen, wie bald dich gegen den Reiz der Versuchung verwahren können, wenn du dich an deine vormaligen Kämpfe und Siege erinnerst, wenn du zu dir selbst sagen kannst: So hätte ich da und dort verführt werden sollen, aber zu rechter Zeit fiel mir noch der Gedanke an Gott bei; ich wendete meine Wünsche weg, ich verschloß meine Sinne, ich dachte an Gott und meine Pflicht, und blieb unverführt! O, wie wohl war mir nach dem Kampfe! Wie frei fühlte ich mich nach dem Siege! Wie ruhig konnte ich an Gott denken, und wie fröhlich, wie kindlich, wie zuversichtlich zu Ihm beten! Wenn du dich an Das wieder erinnerst, wie oft du nachher bei dem bloßen Gedanken an die Gefahr, in der deine Seele schwebte, zitterteſt, und Gott mit Thränen dankteſt, dieser Gefahr entronnen zu sein: wie? sollte Das dich nicht gegen die Lockungen künftiger Versuchungen sicher stellen und gegen ihre Stimme verstocken können? Denke dir nur einzelne besondere Fälle. Zum Beispiel: Du hast ein, zwei, drei Mal dem Verleumder widersprochen, dich der unterdrückten Unschuld, trotz aller Verurtheilungen und Verspottungen der ganzen Welt, angenommen, du hast dir ein Mal den Glauben von Seite deiner Mitmenschen erworben, daß du mit Ruhe und Unpartheilichkeit die Handlungen und den Charakter der Menschen zu beurtheilen pflegeſt; wie leicht wird es dir sein, wie wird es gleichsam von dir erwartet werden, daß du auch bei einer vierten, fünften, und sechsten Gelegenheit unverführbar und fest der Wahrheit treu seieſt. Sag nur ein, zwei, drei Mal, wenn man dich in eine schlimme Gesellschaft hinlocken will, fest und beherzt:

Ich gehe nicht, alles Zureden ist umsonst! Wohl Dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen, noch betritt den Weg der Sünder, noch sitzt auf dem Stuhle des Unrechts! und du wirst es fühlen, daß es dir immer leichter werden muß, der Einladung weiter kein Gehör zu geben. Du hast ein, zwei, drei Mal die Zumuthungen zur Ungerechtigkeit standhaft von dir abgewiesen, du hast ein, zwei, drei Mal das Vergnügen der Mäßigkeit, die Ruhe der Enthaltsamkeit, die Freude des arbeitsamen, vollendenden Fleißes, den Frieden, die vergessende und vergebende Versöhnlichkeit gekostet, o wie leicht, wie gewöhnlich, wie natürlich und geläufig wird dir zuletzt die Ausübung aller Tugenden werden!

O Bruder! Mitkämpfer unter der Anführung unsers Herrn! Schwester! Mitkämpferin gegen die Versuchungen der leichtsinnigen, Gottes vergessenden Welt! Höre und bewahre das Wort der Wahrheit: Kämpfe heute, so erkämpfst du dir Kraft auf Morgen und Uebermorgen! Sei heute redlich und standhaft, so kannst du Wochen und Monate nach einander mit leichter Mühe redlich und standhaft sein. So wie Der, der einmal den rechten Weg betreten und sich durch Gesträuche und steile Pfade zu diesem rechten Wege durcharbeiten und hinaufklimmen mußte, dann viel leichter und sicherer auf diesem Wege fortgeht, wenn er gleich noch hier und dort einige Hindernisse antreffen sollte; so du, standhafte, nicht so leicht vom guten Wege abzubringende Seele! Laß dich durch den schweren Anfang deines Kampfes nicht abschrecken. Denke nicht, es ist immer so schwer, wie werde ich es bis an das Ende aushalten können. O nein, es ist nicht immer so schwer, es wird immer leichter werden! Und wenn es auch schwerer würde, zu dem Schwerern hast du dir durch die frühern Kämpfe und Siege schon Kraft und Muth erworben. Jeder deiner Kämpfe, jeder deiner Siege ist, wenn ich so sagen darf, eine neue Summe von sittlicher Kraft, die dir täglich die reichsten Zinse trägt, die, sogleich wieder zur Summe gethan, deinen Reichthum unendlich ver-

mehrt. Wer sittliche Kraft hat, dem wird noch mehr Kraft gegeben werden, bis er Ueberfluß hat. O lasset uns unserm Gott und Vater glauben! Lasset es uns versuchen, und erfahren! Lasset uns kämpfen und siegen, daß wir fortschreiten von Kraft zu Kraft, von Sieg zu Sieg, von Freiheit zu Freiheit, von Freude zu Freude, von Seligkeit zu Seligkeit! Amen.

IV.

Belohnung des Ueberwinders der Versuchungen.

Da verließ Ihn der Teufel, und siehe! Engel kamen herbei, und bedienten Ihn. Matth. 4, 11.

Ruhe des Herzens, Friede der Seele, das frohe, sichere Bewußtsein, schön und gottgefällig gehandelt zu haben, sittliche Kraft und Freiheit waren die Belohnungen, die Vortheile, welche Christus, unser Herr, als Kämpfer und Sieger über des Lügengeistes feine und reizende Versuchungen errungen hat. Diese innerlichen Belohnungen und Vortheile kann und wird Jeder erringen, der in des Heilandes Fußstapfen tritt, und wie Er redlich und fest an Gottes Wort sich haltend alle feine und grobe Anfälle der Welt, des Fleisches und des Satans, dieses verruchten Drei-Eins, bekämpft und besiegt.

Diese wichtige, erfreuliche Wahrheit war der Gegenstand unserer Betrachtung vor acht Tagen. Heute wollen wir eine andere, nicht minder wichtige und trostvolle Wahrheit uns zu Gemüthe führen. Gott belohnt nicht nur innerlich durch Ruhe des Herzens, durch sittliche Kraft und Freiheit den redlichen Kämpfer und Sieger über die Versuchungen zum Bösen, Er belohnt ihn auch äußerlich auf mannichfal-

tige Weise. Seine väterliche, jede gute Gesinnung und That reichlich vergeltende Vorsehung erfreut und segnet ihn über alles Hoffen und Wünschen, sie gibt ihm Das, was er aufopfert, zehn-, ja hundertfältig wieder. Er muß es auf alle Weise erfahren, daß Gott erfruet, wenn Er zu betrüben, und daß Er gibt, wenn Er zu nehmen scheint, mit einem Worte, daß Er ein Belohner aller Derjenigen ist, die Ihn suchen.

Dieß erfuhr unser Herr nach seiner Versuchung vom Satan, und nach seinem dreifachen Kampfe und Siege. Dieß erfuhren noch so manche treue, redliche Kämpfer und Sieger, die uns die heilige Schrift als ermunternde Beispiele der Nachahmung vorstellt. Dieß werden auch wir erfahren, wenn wir wie diese Helden kämpfen und dadurch siegen.

Lasset uns also in dieser Stunde betrachten, wie Gottes väterliche Vorsehung den redlichen Bekämpfer und Besieger des Lasters äußerlich, schon im gegenwärtigen Leben, belohnt!

O Gott im Himmel, unser Vater, von dem jede gute Gabe kommt, vermehre, wir bitten Dich, durch Deinen heißversuchten, aber nicht überwundenen, sondern immer überwindenden Sohn Jesus Christus, vermehre durch diese gegenwärtige Betrachtung in uns den Glauben, und befestige die Ueberzeugung, daß Du schon hienieden ein reichlicher Vergelter Denen bist, welche treu und redlich die Wahrheit und Tugend ehren, daß Du die Deinigen auf manichfaltige Weise erfreuest, und mit Deinem Segen überraschest, daß Du Die erhöhest, welche sich um der Tugend und Gerechtigkeit willen erniedrigen, und Die hervorziehest, welche sich Deinetwegen verbergen, daß Du Die ernährest, die zur Zeit der Noth an Dich glauben, und daß Du Die belohnen kannst, und belohnen willst, und belohnest, ja daß Du unerschöpflich bist, Die zu erfreuen und ihnen wohl zu thun, die Dir und ihrem Gewissen treu sind; vermehre diesen Glauben, befestige diese Ueberzeugung in uns, und mache uns so stark zu jedem Kampfe und Siege der Tugend!

1.

Nicht nur innerlich, auch äußerlich, nicht nur in jener, auch schon in dieser Welt wird der wahrhafte Kämpfer und Sieger über die Versuchungen des Lasters und der Leidenschaft von Gott gesegnet und belohnet. —

a) Diese wichtige, ermunternde Wahrheit finden wir in der Versuchungsgeschichte des Herrn bestätiget.

Wie ging es Ihm nach seinem Kampfe und Siege über den Satan? Hatte Er umsonst an Gott geglaubt, und auf Ihn gehofft? Hatte Er Sich umsonst am Worte der ewigen Wahrheit festgehalten? Mußte Er sich bloß mit der innern Ruhe, bloß mit der Hoffnung, einst belohnt zu werden, trösten? War nichts Näheres, nichts Gegenwärtiges, nichts Aeußerliches vorhanden, das Ihn des göttlichen Beifalls versicherte, und woran Er Sich festhalten, wodurch Er Seinen Muth stählen, und worauf Er künftig Seine Hoffnung stützen konnte? O ja, meine Lieben! Gar Manches begegnete Ihm, das Ihn Seines Kampfes und Sieges recht froh machen mußte. Der Evangelist sagt: Der Teufel verließ den Heiland, und siehe! Engel kamen herbei und bedienten Ihn.

Sehet, wie herrlich, wie überschwenglich der Erlöser belohnt wurde, daß Er dem Satan kein Gehör gab. Gerade Das, was Ihm der Lügner, um Ihn zu stürzen, versprach, Das Er aber nie würde erhalten haben, wenn Er ihm gefolgt hätte, Das wurde Ihm zu Theil. Stürze Dich hinunter von der Zinne des Tempels, sprach Satan, Gott wird Seinen Engeln Deinetwegen befehlen, daß sie Dich auf den Händen tragen, damit nicht ein Stein Deinen Fuß verletze. Mit dieser Schriftstelle wollte der Mörder von Anbeginn den Menschensohn zum Falle bringen, und Ihn des Dienstes der Engel berauben. Aber vergebens! Jesus glaubte der alten Schlange nicht, und wurde darum nach Seinem Kampfe und Siege von den Engeln bedient. Diese brachten Ihm Speise, und erquickten Ihn in Seinem Hunger, diese standen Ihm zu Gebote, freuten sich, und fanden

ihre größte Ehre darin, Ihm alle Leiden und Beschwerden zu vergüten, denen Er Sich um Gottes, der Menschen, und der Tugend willen unterworfen hatte. Diese beeiferten sich vielleicht, Ihm frohe Nachrichten aus der sichtbaren und unsichtbaren Welt, von wahren Israeliten auf Erden, und von unsterblichen Israeliten im Schooße und in der Gesellschaft Abrahams zu bringen. O wie muß es unserm Herrn in dieser Stunde göttlicher Belohnung und himmlischer Erquickung zu Muthe gewesen sein! Wie sind Ihm dadurch Sein Hunger, Seine Furcht, Sein Kummer, Seine Verlegenheiten in der grauenvollen Wüste vergütet worden! Sehet, vorher hatte Er Hunger gelitten; nun wurden Ihm Speisen zugetragen. Vorher war Er allein, oder von wilden Thieren umheult, oder in Gesellschaft des verworfensten Wesens; jetzt umgaben Ihn die liebenswürdigsten Geister des Himmels, um Ihn auf alle mögliche Weise im Namen Seines Vaters zu erfreuen. Was mangelte Ihm nun? Was hatte Er nun durch Seinen Kampf und Seine Aufopferung verloren? Hatte Er Ursache, es zu bereuen, Gott und Seinem Worte treu gewesen zu sein? Hätte Er Sich wohl eine einzige Stunde Seines Kampfes, Seiner Einsamkeit, Seines Hungers, Seiner Entbehrungen weniger gewünscht? Mußte Er nicht Gott für jeden Augenblick danken, den Er Ihn solchen Versuchungen ausgesetzt sein ließ? Welche selige Freudenstunden hatten die heißen Versuchungsstunden für Ihn in ihrem Gefolge!

O Christen! So oft ich noch von der Versuchungsgeschichte unsers Herrn rede, so oft rufe ich euch zu, und wollte Gott! daß es nicht umsonst geschehe, Christen: Sehet auf Christus, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens! Wie es Ihm ging, wird es uns gehen. Werden wir Ihm, dem Vorbilde aller Tugenden, an Heiligkeit ähnlich, so will er einst seine Herrlichkeit mit uns theilen. Ist Sein Glaube der unsere, so wird auch Seine Erfahrung die unsere sein. Ist Sein Vertrauen auf Gott das unsere, so wird auch Sein Lohn der unsere sein. Für jeden Kampf und jeden Sieg

erwartet uns, wie Ihn eine väterliche Belohnung Gottes noch auf dieser Erde. Erquickung nicht nur von Innen, Erquickung auch von Außen, Erquickung vom Himmel, die wir als solche erkennen müßen, wird uns zu Theil werden. O glaubet es, und eilet es zu erfahren: Nach jeder Versuchung zum Bösen, gegen die wir redlich gekämpft und über die wir gesiegt haben, wird der himmlische Vater im Verborgenen aus seiner Verborgenheit gleichsam hervortreten und sich uns als Zeuge unsers Kampfes und Sieges offenbaren. Wie ein zärtlicher Vater sein Kind zu umarmen pflegt, das freiwillig seinetwegen einem Vergnügen entsagt, das es eben zu genießen wünschte, so wird auch unser Vater im Himmel, wenn wir Ihn lieben, und aus Liebe zu Ihm unsere Seele vor dem Bösen rein bewahren, uns erscheinen in süßen Empfindungen der Freude, in neuen Erleuchtungen, Offenbarungen und Segnungen.

Betrachten wir auch noch eine andere Versuchung Christi. Wenn Du niederfällst und mich anbetest, sprach der Versucher, so will ich Dir alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit geben. Und was hätte er Ihm geben können, dieser Lügner? Nichts! Und was konnte Ihm Gott geben, und was gab er ihm auch? Mehr, als alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit. Er gab Ihm nicht ein vergängliches, nicht ein irdisches, sondern ein ewiges, ein himmlisches Reich. Schon auf Erden, schon vor Seinem Tode gab es wenigstens einzelne Menschen, die Ihn für den Messias erkannten, und für den König Israels ausriefen. Schon auf Erden hat Sein Vater mannichfaltig erklärt, daß Er der längst verheißene und erwartete göttliche König sei, daß Er gerade Das werden solle, wozu Ihn der Fürst der Finsterniß nie hätte machen können und wollen. Sehet, so vergalt Ihm Sein Gott auch den Kampf wider diese Versuchung, und gab Ihm hernach das Reich über alle Welt. Gleich nach seiner Versuchung offenbarte sich Sein Konigreich, und zeigte sich Seine Herrschaft über Alles. Schon

während Seines Lebens mußten eben die Teufel, die sich so sehr würden gefreut haben, wenn Er vor ihrem Fürsten niedergefallen wäre und ihn angebetet hätte, vor Ihm niederfallen, und zitternd rufen: Laß uns im Frieden, Du Sohn des Allerhöchsten! Sie mußten Ihn anerkennen als den Herrn aller himmlischen und höllischen Mächte.

O, Christen! lasset uns unaufhörlich auf Christus und Sein Schicksal sehen, und wir können kämpfen, wir können siegen. Dem, der weiß, was es ist, um Gottes willen zu kämpfen, Dem, der selbst oft und schwer versucht, aber nie überwunden wurde, Dem, der weiß, welche Erquickung, welches Labsal es war, nach Seinem Kampfe von Seinem Gott und Vater und unserm Gott und Vater gesegnet, erquickt und von Seinen Engeln besucht zu werden, Dem, Dem ist jetzt alle Macht und Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, Der hat nun Vollmacht, der ganzen Natur und allen Seinen Engel zu befehlen, ihnen zu befehlen, daß sie uns auf den Händen tragen, damit nicht unsern Fuß ein Stein verletze. Von Ihm hängt es ab, und wir können wohl denken, daß Er es mit Freuden thun werde, von Ihm hängt es nun ab, in Seiner Hand steht es, uns im Kampfe zu stärken und nach dem Kampfe zu erquicken. Auch leben unter den vielen Millionen Engeln Diejenigen noch, welche Ihm auf Gottes Befehl nach Seinem Kampfe zu dienen gekommen waren, die sind jetzt noch vor Seinem Angesichte, die stehen Ihm jetzt noch zu Gebote, horchen jetzt noch auf seine Winke, freuen sich jetzt noch, von Seinem Angesichte auszugehen, und Denen, die seine treuen Jünger und Jüngerinnen sind, mit Trost von Gott und Stärkung vom Himmel zuzueilen. O Engel Gottes sind uns oft nahe, wenn wir oft wider die Sünde gekämpft haben werden! Engel Gottes lagern sich oft zwischen uns und die Gefahren, zwischen uns und die Feinde unserer körperlichen und geistigen Wohlfahrt. Engel Gottes führen uns oft Freunde und Freuden zu, die keine

Menschenhand uns zuführen konnte; denn Christus, Dessen Angesicht sie immer sehen, gab ihnen einen Wink, uns zu erfreuen und zu erquicken, wie sie Ihn nach Seinem Kampfe und Siege erfreut und erquickt haben. O, es gibt kein größeres Schauspiel als der Mensch in Versuchungen! Der Himmel thut sich auf und sieht herab auf den Kämpfer und die Hölle öffnet sich und sieht dem Kampfe zu. Läßt sich der Mensch überwinden, so jauchzet die Hölle, und der Himmel trauert; siegt der Mensch, so frohlocken die Engel und die Hölle knirscht. O Christ! Mache doch, wenn die Versuchung zu dir kommt, sei es am Morgen oder um Mittag, sei es am Abend oder um Mitternacht, mache den Engeln die Freude, daß sie frohlocken können über dein Wohlverhalten! Wie schön, wie erfreulich ist's, wenn der Satan beschämt von dir weichet, und die Engel unsichtbar mit der innigsten Freude zu dir hintreten und dir in's Herz rufen: Freund! Triumpf zu deinem Siege! Denke in der Stunde der Versuchung an diesen Zuruf, stärke dich dadurch, daß du dir eine augenblickliche Lust, die nur der Hölle Freude macht, versagen kannst!

2.

Nicht nur innerlich, auch äußerlich, nicht nur in jener, auch schon in dieser Welt wird der redliche Kämpfer und Sieger über die Versuchungen des Lasters und der Leidenschaft von Gott gesegnet und belohnet.

b) Diese große, ermunternde Wahrheit bestätiget noch so manche andere Geschichte aus der heiligen Schrift.

Die Schriften des alten und neuen Bundes stellen uns die herrlichsten Beispiele auf, daß Treue und Standhaftigkeit wider die Versuchungen zum Bösen von Gott auf die herrlichste Weise gesegnet und belohnet wurden. Es ist wahr, daß auch die frömmsten und tugendhaftesten Menschen gewissen Unglücksfällen, ja sogar oft einem gewaltsamen Tode, unterworfen waren; aber dessen ungeachtet zeichnete sie Gott schon in diesem Leben immer als Seine Lieblinge aus; Er bewieß

es oft auf eine recht in die Sinne fallende Weise, daß Er Sein Wohlgefallen an ihnen habe. Denkt so weit hinauf in der Geschichte, als ihr könnet, denkt an Abel. Durch ein sichtbares Zeichen Seines Wohlgefallens krönte Gott des frommen, des tugendhaften Abels Opfer. Denkt an Abraham, diesen Glaubenshelden, der seines Vaters Haus und seine Verwandtschaft verlassen mußte, und der ein besseres Land fand und außerordentlich von Gott gesegnet wurde. Denkt an Joseph, der um seiner Tugend willen so verstoßen und so sehr allem Elende ausgesetzt war. Erlangte er erst in der fernen Zukunft den Lohn? Mußte er sich mit der Belohnung in jener unsichtbaren Welt trösten? Kam die Vergeltung nicht früher? Seine Tugend, welche der Weg zum Gefängnisse war, war sie nicht auch zu gleicher Zeit der Weg zum Throne? Blieb der Verstoßene immer verstoßen? der Vergessene immer vergessen? Stellte sich ihm Gott, Dem er treu blieb, nie an die Seite? Erklärte Er Sich nie öffentlich für ihn? Ward ihm nicht für Armuth Reichthum, für Schande Ehre, für Unterdrückung Herrschaft, für Hunger Ueberfluß, für Sklaverei gleichsam Anbetung von Völkern und Nationen? O Gott! Wie wunderbar belohnest, wie unerwartet und herrlich vergiltst Du den Tugendhaften! Wie groß ist Deine Güte, welche Du Denen, die Dich fürchten, und auf Dich hoffen, heimlich und öffentlich vor den Menschenkindern erzeigst! Denket an Job, der Alles verlor, und sich durch ein Meer heißer Versuchungen durchkämpfen mußte, und Alles wieder gewann, und noch mehr, als er verloren hatte. Denkt an David, der bei allen Verfolgungen Sauls, unter allen Versuchungen zur Ungeduld, zur Rache sanft und duldend und rachelos blieb, und der statt seines Verfolgers auf den Thron erhoben wurde. Denkt an Daniel, der sich durch kein Gebot seines Königs abhalten ließ, drei Mal zu seinem Gott zu beten, der den Löwen vorgeworfen, und aus dem Rachen der Löwen errettet wurde, der gestürzt werden sollte wegen seiner Tugend und Gerechtigkeit, aber wegen eben dieser Tugend und Gerechtigkeit von Gott

erhöht wurde. Denkt an die Apostel, die Gott so oft durch außerordentliche Belohnungen, Schicksale, Freuden, als Seine Lieblinge vor tausend andern Menschen auszeichnete, bald auf diese, bald auf jene Weise; immer aber auszeichnete, immer belohnte, immer segnete. Nennet mir den Frommen, nennet mir den Tugendhaften (und wer ist fromm und wer ist tugendhaft, als wer um Gottes, um Seines Wortes, um seines Gewissens willen der schmeichelnden Sünde kein Gehör gibt?), nennet mir einen Solchen, den Gott nicht auf diese und jene Weise auszeichnete, der nicht durch sein Schicksal eben so außerordentlich gewesen ist, als durch seine Tugend. O, Christen! denkt an die biblischen Helden, denkt an das Wort Jesu, welches das große Siegel auf die große Wahrheit ist, die ich euch an das Herz zu legen trachte: Ein Jeder, der, um des Reiches Gottes willen, Haus, oder Eltern, oder Bruder, oder Weib oder Kinder verläßt, der wird Vielfältiges wieder bekommen in dieser Zeit.

3.

Nicht nur innerlich, auch äußerlich, nicht nur in jener, auch schon in dieser Welt wird der redliche Kämpfer und Sieger über die Versuchungen des Lasters und der Leidenschaft von Gott gesegnet und belohnt.

c) Diese ermunternde Wahrheit haben nicht nur Christus, nicht nur so viele andern treue Kämpfer erfahren, sondern auch wir werden sie als wahr erfahren, wenn wir mit dem Schwerte des Geistes, welches Gottes Wort ist, wenn wir in unverwandtem Blicke auf Gottes erklärten Willen kämpfen und so siegen.

Meine Lieben! Was geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß auch wir durch Geduld und den Trost der Schriften Hoffnung haben. Höret dieses Wort des Geistes der Wahrheit, und freuet auch der Wolke von Zeugen, die ich euch im zweiten Punkte nannte, freuet euch des ewig lebenden Gottes, Dessen Augen, so wie sie durch alle Jahrhunderte Alles gleich sehen, so durch alle Jahrhunderte auf Die

sehen bei allen Völkern und in allen Ländern der Erde, sie zu stärken, die von ganzen Herzen auf Ihn vertrauen! O, Christen! dieselbe väterliche Vorsehung Gottes lebt und herrscht noch, die zu den Zeiten unsers Herrn die Sonne über Gute uud Böse auf- und untergehen ließ, und den Regen sendete auf der Gerechten und Ungerechten Fluren. Dieselbe göttliche Vorsehung lebt und herrscht noch, die den Abraham segnete, den Joseph in die Zisterne warf, und wieder heraus hob, den David zum König machte, dem Job das Seinige wieder gab, und noch mehr als zuvor. Dieselbe Vorsehung bildet täglich Menschen, die dieselben Sinne, Glieder und Bedürfnisse haben, wie die, welche vor Jahrtausenden lebten. Die Tugend ist zu allen Zeiten eben dieselbe, Gott zu allen Zeiten und an allen Orten derselbe Schöpfer und Vater und Richter der Menschen. Seine Vorsehuug ist überall, herrscht über alle Zeiten, umfaßt und leitet alle Menschen, und belohnet hienieden alle Tugendhaften. Gott ist immer Einer und eben Derselbe. Es ist zu allen Zeiten wahr gewesen, daß die Gottseligkeit auch die Verheißung des gegenwärtigen Lebens hat. Es ist immer und an allen Orten, und für alle Menschen wahr gewesen: Gott ist ein Belohner Derjenigen, die Ihn suchen.

Gott ist schon hienieden ein Belohner Derjenigen, die Ihn suchen. Dieß behrzige recht in der Stunde, in der dir ein Gönner, ein Frennd sündhafte Zumuthungen macht! Kämpfe wider sie! Wenn er dich bittet, so wolle nicht; wenn er dir schmeichelt, so bleib unbeweglich; wenn er anfängt, zu drohen, so bleib Gott und deinem Gewissen treu; wenn du seine Freuudschaft verlierst, oder vielmehr wenn sich seine Freundschaft in Feindschaft verwandelt, so fürchte dich nicht! Gott weiß, was du leidest; Gott weiß, was du aufopferst und einbüssest. Fürchte dich nicht! Er hat der würdigen Menschen, der guten Freunde noch viele für dich im Vorrathe. Zur rechten Zeit und Stunde wird Er dir einen, zwei, oder so viel du bedarfst, zuführen, und ihr Herz mit dem deinigen vereinigen, daß dir dein Verlust

herrlich und über Erwarten und Hoffen ersetzt und vergütet sein wird, und du Gott für seine belohnende Segnung mit Freudenthränen anbeten wirst.

Gott ist schon hienieden ein Belohner Derjenigen, die Ihn suchen. Dieß beherzige wohl im Augenblicke, in dem du zur Ungeduld, zum Aufgeben deiner Mühe und Sorgfalt versucht wirst! Harre aus unter dem Joche deiner Eltern oder Freunde, oder Herrschaft! Thue dein Möglichstes nach Kräften! Ertrage die Ungeduld Anderer mit Geduld! Uebersehe manche Beleidigung, schweig' und dulde, und sieh' auf Gott und Sein heiliges Evangelium! Und siehe! nicht nur dein Herz, der Beifall deines Gewissens wird dir alle Bitterkeiten deiner ausharrenden Geduld versüssen, sondern die Vorsehung wird dir sie noch anders vergelten. Sie wird dir Menschen an die Seite stellen, welche dir täglich Freude machen, welche deine Gehilfen, Tröster, Rathgeber und Ermunterer sein werden. Sie wird dir Menschen an die Seite geben, welche in jeder Verlegenheit zu dir eilen, ihr Herz mit dem deinigen theilen, und einen Theil deiner Last auf ihre Schultern nehmen.

Gott ist schon hienieden ein Belohner Derjenigen, die Ihn suchen. Dieß beherzige in der Stunde, in der du versucht wirst zum Stolze, zur Begierde, dich hervorzudrängen, Ehre, Ansehen und Glanz zu suchen. Bleib stille! Sieh auf Gott, und strebe nach keiner Ehre ohne Ihn und aus seiner Hand! Bleibe in deiner Demuth und Einfalt! Weiche nicht von Gottes Wort: Wer sich erniedrigt, wird erhöht werden! Du wirst nicht immer zurückbleiben. Die Demuth, die dich lange verbarg, wird dich endlich an's Licht bringen. Den Demüthigen gibt Gott Gnade.

Gott ist schon hienieden ein Belohner Derjenigen, die Ihn suchen. Dieses beherzige in der Stunde, in der du versucht wirst zum Geize, zum Mißtrauen auf Gott, zum Eigennutz, wenn sich der Arme deiner Thüre nähert, und der Hilflose dein Mitleiden rege zu machen sucht! Gib

aus Liebe! Thue Gutes im Vertrauen auf die wiedervergeltende Vorsehung deines allwissenden, himmlischen Vaters, deines Vaters, der in's Verborgene sieht, und wenn deine Hilfe aus Liebe ist, wenn dein Vertrauen Empfindung des Herzens ist, wahrlich du hast deinen Lohn nicht dahin, du wirst nicht zu Schanden werden, Gott hat Segen, hat Freuden, hat Freunde für dich im Vorrathe, und Er wird hervorlangen, und dich nach deinen Bedürfnissen mit voller segnender Hand väterterlich erquicken, und so deine Liebe, dein Vertrauen krönen!

O, Christ! glaube, der du dich gläubig nennst, an Gottes Wort, an Gottes Vorsehung! Deiner geheimsten Kämpfe beständiger Zeuge ist Gott, deiner Opfer Belohner ist Er. Nicht erst die ferne Zukunft, nicht erst die unsichtbare Welt wird dich für jede Anstrengung, jedes Leiden, jede Entfernung, jede Aufopferung der Tugend belohnen und erfreuen; jetzt, jetzt schon, in der gegenwärtigen sichtbaren Welt, wird Gott dein Schild, und dein Lohn, und dein Segen sein. Gott wird dein Schicksal auszeichnen, so wie sich deine Tugend auszeichnen wird. Vergiß es nicht: Wie deine Tugend in der Welt, so dein Schicksal in der Welt; wie deine Leiden, so deine Freuden, wie deine Kämpfe und Siege, so deine Belohnungen. Viele Tugend, viele Segnungen Gottes schon hier. Je reiner die Tugend, desto reiner die Freuden, die Gott hienieden schon deiner Tugend bereitet. Je göttlicher deine Tugend, desto göttlicher die Belohnungen deiner Tugend schon in der gegenwärtigen Welt. Was du dir nicht träumen darfst, was du deinen vertrautesten Freunden nicht einmal als Wunsch, Hoffnung, Ahnung deines Herzens mittheilen oder entdecken dürftest, siehe! Das und noch mehr bringt und schafft dir dein Gott schon in diesem Leben, wenn du in der Stunde der Versuchung Ihm, und deinem Gewissen treu bleibst. Mit der allerzweifellosesten Zuversicht, und im Namen des unlügenhaften, des wahrhaftigen Gottes und Vaters der Menschen verspreche ich es dir, treuer Kämpfer: Auch hienieden schon wird Gott jeden deiner Kämpfe und Siege unfehlbar und augenscheinlich belohnen. Alle Tage wirst du deinen Gott er-

fahren; dein Reden wird gesegnet sein, und gesegnet dein Schweigen, du wirst der Segen deiner Freunde und Feinde sein. Mit unerwarteten Segnungen wird dich dein Gott oft überraschen und erquicken. Wenn deine Tugend in Sicherheit ist, so ist es gewiß auch dein Schicksal. Wenn du das Deinige gethan hast, so erwarte sicher, daß Gott auch das Seinige thun werde. Wer Mich ehrt, den will ich auch ehren. Siehe, das ist das ewige, unveränderliche Gesetz der göttlichen Vorsehung. Es ist nicht umsonst, daß man dem Herrn dient, und tausend Mal wird der Verehrer Gottes in der Schrift glücklich gepriesen, und tausend Mal erfährt Dieß der Christ als Gottes Wahrheit: Habe deine Lust an dem Herrn, so wird Er dir geben, was dein Herz begehrt. Schon in der gegenwärtigen Welt hat der leidendste Fromme, der unter allen Versuchungen seine Seele rein zu bewahren sucht, mehr Freuden und Segen, als der Gottlose und Sünder. O, Mensch! könntest du Dieses glauben, wie würdest du es erfahren! Gott gebe dir Glauben und Erfahrung! Amen.

V.

Belohnung des Ueberwinders der Versuchungen.

Da verließ Ihn der Teufel, und Engel kamen herbei, und bedienten Ihn. Matth. 4, 11.

Der Christ, der wider alle feine und grobe Anfälle der Welt, des Fleisches und des Satans, dieser ewigen Feinde Gottes und der Menschen, männlich kämpft und über sie siegt, wird schon hienieden von Gott, dem gerechten Vergelter alles Guten, auf manichfaltige Weise belohnt und gesegnet. Diese Wahrheit war der Gegenstand unserer Betrachtung vor acht Tagen, und wir fanden sie zu unserm Troste, zu unserer

Ermunterung in der Versuchungsgeschichte unsers Herrn, und im Leben so mancher Glaubenshelden des alten und neuen Bundes als Wahrheit bestätiget. Doch nicht genug! Der Lohn und Segen, den sich der standhafte Kämpfer gegen die Reize zum Bösem erkämpft, endet nicht mit diesem irdischen, sondern erstreckt sich auch noch auf das überirdische, himmlische Leben, ja ist dort erst vollkommen, ungestört und ewig. Die Gottseligkeit, sagt die Schrift, hat nicht nur die Verheißung des gegenwärtigen, sondern auch des zukünftigen Lebens.

Der Kämpfer und Sieger über die Sünde und den Satan wird also von Gott auch noch jenseits belohnt? Ja, meine Lieben! Und von der Wahrheit dieser Behauptung werde ich euch in dieser Abendstunde zu überzeugen suchen, indem ich mich

1) auf die Natur der Sache,
2) auf die Gerechtigkeit und Güte Gottes,
3) auf das Beispiel Jesu, und
4) auf die ausdrücklichen Verheißungen Gottes berufe.

O Gott und Vater aller Menschen, Du ewiger Belohner der Tugend, erwecke uns auch durch die heutige Betrachtung zur Standhaftigkeit in allen Versuchungen zur Sünde, daß uns die Herrlichkeit werde, zu der du uns berufen hast, durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unsern Herrn! —

1.

Der Kämpfer und Sieger über die Sünde und den Satan wird von Gott auch jenseits belohnt. Dieß folgt aus der Natur der Sache.

Daß die kämpfende und siegende Tugend in jener Welt von Gott belohnt werde, das muß schon aus der Natur der Sache einem Jeden, welcher eine künftige Welt glaubt, einleuchten. Wer eine Auferstehung, ein ewiges Leben, eine Fortdauer unsers Wesens und Lebens nach dem Tode des Körpers annimmt, der kann keinen Augenblick daran zweifeln,

daß der Tugendhafte in dem künftigen Leben belohnt werde. Sehet, zwischen dem gegenwärtigen und zukünftigen Leben ist ein Zusammenhang, wie zwischen unserm jetzigen Leben, und dem Anfange unsers Lebens im Mutterleibe, wie zwischen Saat und Ernte, Morgen und Abend, Heute und Morgen. Das zukünftige Leben ist nur Fortsetzung des gegenwärtigen. Nun hat aber Alles in der Welt seine Folgen und Wirkungen. Jeder Gedanke, jedes Wort, jede That wirkt Etwas, hat gewisse Folgen, veranlaßt andere Gedanken, Worte und Thaten in oder außer uns, und macht, daß Etwas geschieht oder nicht geschieht. Dieß ist ein Mal die allgemeine, überall sichtbare und unveränderliche Ordnung der Natur: Nichts, was geschieht, geschieht ohne Wirkung. Welche Wirkungen, welche Folgen muß demnach ein ganzes Leben haben, wenn jeder Gedanke, jedes Wort, jede Handlung schon Folgen und Wirkungen hat! Nun ist auch die Wirkung einer jeden Sache, nach der Verschiedenheit der Sache, verschieden. Tugend und Laster, Wahrheit und Irrthum, Weisheit und Thorheit, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Liebe und Haß können demnach unmöglich dieselben Folgen und Wirkungen haben. Der Lasterhafte kann unmöglich mit denselben Empfindungen aus der Welt gehen, wie der Gute. Der Gute muß, weil er gut ist, der Quelle, dem Urbilde alles Guten, Gott näher kommen, muß sich in Seiner Nähe freier, froher, seliger fühlen, als der Böse. Es liegt ja ohnehin in der Natur des Menschen, daß er Dem nicht gerne unter die Augen geht, den er beleidiget, daß er aber gerne um Den ist, dessen Willen er vollzogen hat. Wenn also auch kein Wort von dem ungleichen Schicksale der Tugend- und Lasterhaften jenseits in den göttlichen Schriften enthalten wäre, so müßen mir doch, sobald wir die Fortdauer Beider in der Zukunft glauben, auch ein ungleiches Schicksal für Beide annehmen, wir müssen Freude und Seligkeit für den Einen und Elend und Verwerfung für den Andern erwarten. Der, welcher auf Erden nichts nach Gott und seinen Geboten fragte, kann unmöglich mit der Ruhe und Heiterkeit vor

Gott erscheinen, wie Der, welcher immer vor Gott wandelte und seine Satzungen und Gebote treu hielt. Der muß den Umgang mit Engel weniger scheuen, ja er muß sich vielmehr auf diesen Umgang der Freundschaft und Vertraulichkeit mit ihnen von Herzen freuen, der sich hienieden schon ihre Freundschaft und wachende Sorgfalt versprechen durfte, und seine hinaussehende, hoffende Freude kann nicht umsonst sein. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß Gleiches sich gern zu Gleichen gesellt, daß gute Engel ihren guten Menschen sich nähern, und daß sie nur mit diesen vertraute Freundschaft pflegen können. Es liegt in der Natur Der Sache, daß Der, welcher sich hienieden geübt, und es zu einer Fertigkeit gebracht hat, Herr über sich selbst zu sein, ruhig in sich selbst zu bleiben, wenn er von Außen beruhigt und bestürmt wird, seinem Willen den Willen Gottes, und seine Vortheile den Vortheilen seines Nebenmenschen aufzuopfern, es liegt in der Natur der Sache, daß ein Solcher von Gott zu wichtigern Geschäften gebraucht, daß ihm viel mehr anvertraut, daß Gott durch ihn andern Wesen mehr Gutes zutheilen, und sie segnen werde, als durch ungeübte, schwache, eigennützige, lieblose Wesen. O, Christen! es liegt, wie gesagt, in der Natur der Sache: Was wir jetzt säen, werden wir einst ernten, was wir jetzt lernen, werden wir einst können, wie wir jetzt sind, werden wir einst werden, wie wir jetzt kämpfen, werden wir einst triumphiren. Das ist Gesetz der Natur, und Gesetz der Offenbarung. Und wenn Ordnung und Zusammenhang ist, so muß auch Vergeltung sein, und wenn vergolten wird, muß genau, gerecht, Jedem nach seinen Werken, vergolten werden. Wenn über alle Seelen der Menschen, die Böses thun, Trübsal und Angst kommt, so muß dagegen Ehre und Freude über Jeden kommen, der Gutes thut. O höre es, christlicher Kämpfer, und kämpfe! Höre es und siege! Siege, daß der Triumpf dein sei! —

2.

Der Kämpfer und Sieger über die Sünde und den Satan wird von Gott jenseits belohnt. Dafür spricht Gottes Güte und Gerechtigkeit.

Es läßt sich von der Gerechtigkeit und Güte Gottes, der oft so große Opfer von den Menschen fordert, und wegen der Religion und Tugend oft so viele Leiden über ihn kommen läßt, es läßt sich von der Gerechtigkeit und Liebe Gottes eine große Belohnung, und reichliche Vergeltung in der zukünftigen Welt für die kämpfende, leidende und siegende Tugend erwarten; denn wenn Gott auch gegen Böse und Undankbare in diesem Erdenleben gut ist, was wird sich erst der Dankbare, der Gute, der Tugendhafte um Gottes willen, von der Güte seines Gottes und Vaters versprechen dürfen! Er, der allen Menschen die Empfindung in das Herz gelegt hat, daß jedes Leiden, welches einem lebendigen Wesen zugefügt wird, Grausamkeit sei; Er, der dem Menschen Freude an Gerechtigkeit, und Abscheu vor Ungerechtigkeit tief in die Seele gepflanzt hat; Er, der das Urbild aller Gerechtigkeit und Güte ist: Er wird gewiß gegen die guten und gerechten Menschen nicht ungerecht und lieblos handeln, sondern an ihnen Seine Gerechtigkeit und Güte offenbaren. Wenn Er dem Lasterhaften Böses für Böses vegelteten wird in jener Welt, so wird Er in eben derselben Welt dem Guten Gutes vergelten, und genau vergelten, und nichts unvergolten lassen. O, Christ! glaube Dieses, du glaubst Etwas, das Gottes würdig ist. Dieser Glaube gefällt Gott, nnd macht deinem Herzen Ehre! Glaube nur nicht, der gute Vater im Himmel, Der dir tausend Beweise gab, daß Er dir Freuden gönnt, der dich zur Freude geschaffen hat, werde dir irgend eine Freude untersagen, ohne die Absicht, dir dafür eine bessere zu geben. Glaube nur nicht, Er wisse es nicht, was es dich kostet, die Triebe im Zaum zu halten, die er zu guten Entzwecken in deine Natur gelegt, die aber dir höchst verderblich werden können,

wenn sie ausarten und die Grenzen überschreiten. Glaube nur nicht, Ihm sei die Macht der Leidenschaften, Ihm sei das Reizende der Versuchungen, vor denen Er dich warnt, unbekannt. Glaube nur nicht, Er sehe es nicht, welche Bitterkeiten, welche Bangigkeiten es dich kostet, wenn du mißkannt, angefeindet, wenn du um der Tugend, um der Wahrheit und Gerechtigkeit, um Seinetwillen verlacht, verleumdet, als Heuchler, als Thor, als eigensinnig ausgeschrieen wirst, weil man dich nicht bereden konnte, wozu man dich bereden wollte, weil du Gerechtigkeit Gerechtigkeit, und Unrecht Unrecht nanntest, weil du dich der unterdrückten Unschuld annahmst, weil du dem verachteten Armen nachgingst, weil du das Laster geahndet, und über das Verderben deiner Zeit geklagt hast. Glaube nur nicht, Er wisse es nicht, wenn du deßwegen leiden mußt. Glaube nur nicht, Ihm sei irgend eines deiner geheimen Leiden um der Tugeud und Gerechtigkeit willen, unbekannt, und für dieses Alles bereite dir Seine Gerechtigkeit und Güte in jener Welt, in Seiner Welt, keine Vergeltung, keine Belohnung, kein Vergnügen. O Christ! Du darfst sicher Belohnung und Vergeltung für jede Tugend und für jedes Leiden um der Tugend willen erwarten; denn der Gott, der dich Gerechtigkeit lehrt, ist gerecht, und der nur Gutes von dir will, ist gütig, der Vater aller Liebe, ist die Liebe selbst. Freue dich deines Gottes, wenn er dir Tugend gebeut und freue dich Seiner noch mehr, wenn Er dir Lust und Kraft gibt zur Tugend, und Muth, das Laster zu überwinden, und allen Reizen zum Bösen Widerstand zu thun. Freue dich Seiner namenlosen Gnade, die dir ohne all dein vorheriges Verdienst Unsterblichkeit und ewiges Leben schenkt, und deine Freuden, deine Vortheile, und das Maß deiner Seligkeit in jener Welt nach dem Maße deiner Treue und Redlichkeit in der gegenwärtigen Welt einrichten will; freue dich des gerechten und gütigen Gottes, der dir gibt, was du nicht verdient, und der dich, wenn du seine Gnade nicht zurückstoßest, begnadigt, obwohl du Ungnade verdient hät-

test; freue dich dieses Gottes; denn Der belohnt gewiß den Guten, wenn Er den Bösen begnadigt; freue dich Seiner; denn so lange Er ist, ist Er vermöge Seiner unwandelbaren Gerechtigkeit und Güte ein genauer, herrlicher, göttlicher Vergelter aller Tugend, und ein Belohner alles Guten disseits, und noch mehr jenseits.

3.

Der Kämpfer und Sieger über die Sünde und den Satan wird von Gott jenseits belohnt. Dieß sehen wir an Jesus Christus.

O Christ, der du wider alle Reize des Bösen kämpfest, sieh auf das Schicksal Jesu, siehe auf Seine Führungen, Seinen Kampf, Seinen Sieg in dieser, und auf Seinen Lohn in jener Welt! Denke: Wie Sein Sieg war, so war Sein Lohn, wie sein Leiden, so Seine Herrlichkeit, wie seine Heiligkeit so die Größe seiner Seligkeit. Nur Vorgeschmack, nur Schattenspiel waren alle Freuden, alle Segnungen, die Er noch hier auf Erden aus der guten Hand Seines vergeltenden Vaters empfieng. Sie waren Nichts im Vergleiche mit den Freuden, mit der Fülle von Seligkeit und Herrlichkeit, die sich gleichsam wie ein Meer über Ihn ergossen, nachdem Er Alles vollendet, was Ihm der Vater zu vollenden gegeben hatte. Die ganze Geschichte Seines Lebens ist nichts Anderes, als eine lebendige Darstellung der nie genug zu beherzigenden Wahrheiten: Gott ist ein unendlicher Belohner Denen, Ihn suchen. Wer aufopfert, der gewinnt. Wer sucht, der findet. Wer sich erniedrigt, wird erhöht. Wer duldet, wird verherrlicht. Wer kämpft, wird gekrönt. Ein großes, herrliches Schauspiel belohnter Tugend ist die Geschichte des durch Versuchung und Leiden vollendeten Einzigen, Hohen, Unsträflichen! Sie ist ein ewig vorleuchtendes, ein unvergeßlich sein sollendes, aller Welt vorschwebendes, durch alle Jahrhunderte fortgehendes Bei-

spiel, daß und wie Gott belohnt, daß und wie Er den Menschen, der an Ihn glaubt, auf Ihn vertraut, und Ihn über Alles liebt, wunderbar durch Versuchungen zur Tugend, durch Niedrigkeit zur Erhöhung, durch Unterwerfung unter Alles zur Herrschaft über Alles, durch die tiefsten Leiden zur erhabensten Herrlichkeit führt. O, Christen! seht auf Christus! Nicht nur auf Erden, nach Vollendung Seines Kampfes und Sieges, traten die Engel zu Ihm, und dienten Ihm — dieß war nur Vorbedeutung, nur Schatten der Seligkeit, die auf Ihn wartete — sondern wie muß Ihm erst gewesen sein, da er ganz ausgekämpft Seinen großen Kampf, da Er vollendet hatte Seinen Sieg über alles Sichtbare, Vergängliche, Ungöttliche! Wie muß ihm gewesen sein, da Er nach den heißesten Stunden Seines unbeschreiblichen Kampfes ausrufen konnte: Vater! Es ist vollbracht! Vater in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist! Wie muß Ihm gewesen sein, da Er Sein Haupt geneigt, und Seinen Geist aufgegeben hatte, da Er hinging in das Paradies Gottes, da Engel ohne Zahl an Seinem Siege Theil nahmen, da die Seelen der Gerechten zahllos sich vor Ihm, Ihrem Erbarmer, niederwarfen! Wie muß Ihm gewesen sein, da Er am dritten Tage auferstand, und sich für alle Ewigkeiten über Leiden, Tod und Grab und Verwesung erhaben fühlte! Wie muß Ihm gewesen sein, da Heilige mit Ihm auferstanden, Engel des Himmels auf Seine Winke horchten, und alle Himmel Ihm entgegen kamen! Wie muß Ihm gewesen sein, da Ihn eine Wolke von der Erde aufnahm und Ihm von Gott alle Gewalt über Himmel und Erde feierlich übergeben ward! Wie muß Ihm gewesen sein, da Er Alles unter Seinen Füßen sah, und Alles, was elend durch die Sünde war, Seiner Erlösung von Sünde und Tod geschenkt ward! Wer kann's begreifen, wie Ihm damals war, wie Ihm ist und sein wird, von Ewigkeit zu Ewigkeit wegen Seiner Treue und Standhaftigkeit in den Versuchungen! So hart Sein Kampf war, er dauerte doch nur Tage und Jahre; aber nicht Tage und Jahre dauert Sein Triumph, sondern

Ewigkeiten! Seine Leiden aus Gehorsam gegen seinen Vater und aus Liebe zu den Menschen waren schrecklich, entsetzlich und unaussprechlich, aber so groß sie waren, wurden sie doch unendlich vergolten durch Seine eigene, ewige, überschwengliche Herrlichkeit und durch die ewige unnennbare Seligkeit so vieler Millionen Erlösten. Gehorsam war Er bis zum Tode des Kreuzes, darum erhöhte Ihn Gott über Alles, und gab Ihm einen Namen über alle Namen. O, Christ! siehe auf Christus! Er litt einst auf der Erde, die dich jetzt noch trägt; auf diesem Boden fielen Seine Thränen, wie die Deinigen, und auf diesem Boden trugen sie Frucht, nicht dreißig- sechzig- nicht hundert- sondern millionenfältig. O du fruchtbarer Boden Erde! O du himmlischer Same: Leiden um der Tugend willen! Jesus Christus sammelte durch Festhalten an Gott und Befolgung des göttlichen Willens alle die unaussprechliche Seligkeit, die nun aus dem Vater in Ihn, und durch Ihn ohne Ende auf alle Glaubende und Liebende in Fülle ausströmt. Der Gott, der Ihm Seinen Kampf so vergalt, Seinen Gehorsam, seine Geduld, seine Liebe zu den Menschen so belohnte, der Gott, der Ihn, den vollkommensten Gerechten, über alle Gerechten so erhöht und verherrlichet hat, Der ist noch der Gott aller Kämpfer, ist noch der Belohner aller Tugendhaften. Und wenn Er uns keine besondere Verheißung gegeben hätte, hätte Er uns nicht schon allein dadurch, daß Er Seinen Sohn, um Seiner Treue und Standhaftigkeit willen, so sehr erhöhte, hinlänglich versichert, daß diese Ihm schlechterdings nicht gleichgültig sei, daß Leiden um der Tugend, das heißt, um Gottes willen, darum weil man Gott mehr geborcht, als den Menschen, Ehre und Herrlichkeit mit sich führen? Wie hätte sich Gott entscheidender für Den erklären können, der hienieden seinen Willen immer dem Willen Gottes unterwirft, als durch die unendliche Verherrlichung Seines Sohnes? Und wenn uns alles Gesagte noch nicht überzeugt, daß die kämpfende und siegende Tugend in jener Welt die herlichsten Belohnungen zu erwarten habe, wenn dieß Alles uns

noch nicht aufmuntern sollte, die Versuchungen zur Sünde muthig und entschlossen von uns abzuweisen, und uns fest und unbeweglich an den Willen unsers Gottes und Vaters zu halten, o, so höret auch noch die ausdrücklichen, herrlichen Verheißungen, wodurch das Evangelium Jesu, Jesus selbst, unser Herz erheben, und uns gegen alle Schmeicheleien und Bestürmungen der Sünde bewaffnen will.

4.

Der Kämpfer und Sieger über die Sünde und den Satan wird von Gott auch jenseits belohnt. Dafür bürgen Gottes ausdrückliche Verheißungen.

Die herrlichsten, die erhabensten Belohnungen hat Gott der kämpfenden, leidenden und siegenden Tugend nicht nur in diesem, sondern hauptsächlich in dem künftigen Leben verheissen. Wenn diese uns nicht stärken im Kampfe gegen Sünde und Unrecht, was wird uns stärken? Wenn diese uns nicht, o Christen! vor der Sünde bewahren, was wird uns bewahren? — Wahrlich keine Vaterstimme kann liebreicher reden, und mehr verheissen, als Gottes Vaterstimme! O, daß wir sie mit offenen Ohren, daß wir sie mit aller Einfalt des Glaubens hörten, in unser Herz aufnähmen, und in der Stunde der Versuchung sie festhielten, die erbarmenden Verheißungen des ewigen Belohners und des unendlichen Vergelters, der so gerne selig preiset und selig macht, und Dessen Worte ewige Wahrheit, und Kraft und That und Segen und Gnade und Leben sind! Hinüber, hinüber aus der sichtbaren Welt in die unsichtbare ruft, und weiset uns das Wort der göttlichen Verheißungen. Es will uns dadurch das gegenwärtige Leiden und Kämpfen verdunkeln, gleichsam vernichten; es will uns die trostvolle Ueberzeugung verschaffen: Alle Belohnungen der Tugend in dieser Welt werden, so groß sie auch sein mögen, ihrer Geringheit wegen, in Vergleichung mit den zukünftigen gleichsam gar nicht angeschlagen. Für zwei, drei Stellen, welche im neuen Testamente von den ir-

dischen Belohnungen der gottseligen Tugend reden, sind immer zehn und zwanzig, die von den unsichtbaren, zukünftigen und ewigen reden. Die Gottseligkeit (und was ist Gottseligkeit Anderes, als Tugend, die durch Glauben an Gott und Jesus Christus die Reize des Lasters überwindet und den Willen Gottes zu ihrem eigenen macht?) die Gottseligkeit hat die Verheißung des gegenwärtigen, aber nicht allein des gegenwärtigen, sondern vielmehr des zukünftigen Lebens. Sind wir mit Christus gestorben, so werden wir auch mit Ihm leben. Dulden wir mit Ihm, so werden wir auch mit Ihm herrschen. Kämpfen wir den guten Kampf, vollenden wir den Lauf, bewahren wir den Glauben, so bleibt uns die Krone der Gerechtigkeit aufbewahrt, welche uns der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird, nicht aber nur uns, sondern auch Denen, die Seine Erscheinung lieb haben. Wir erwarten nicht eine vergängliche, sondern eine unvergängliche Krone, wenn wir so laufen, daß wir das Kleinod nicht verfehlen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen leiden, das Himmelreich ist ihrer. Freuet euch und frohlocket ihr Gerechten, ihr Standhaften, ihr durch die Versuchung Bewährten, euer Lohn ist groß in dem Himmel. Wer Christus nachfolgt und Ihm dienet, denselben wird der Vater ehren! Wo Christus ist, wird auch Sein Diener sein. Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne, im Reiche ihres Vaters. Die schnelle, vorübergehende Trübsal um der Tugend, um Gottes, um Christi willen bewirkt ewige Herrlichkeit. Wer überwindet, hat Zutritt zum Baume des Lebens, der in der Mitte des Paradieses Gottes ist. Wer überwindet, der erhält die Krone des Lebens, dem kann der zweite Tod Nichts anhaben. Wer überwindet,

ißt himmlisches Manna, — genießt Christus Selbst, mit all Seiner Kraft und Liebe, empfängt einen neuen Namen, den Niemand kennt, als wer ihn empfängt. Wer überwindet, wird angethan mit weißen Kleidern; sein Name wird genannt; er wird öffentlich gerühmt vor dem Vater und Seinen Engeln. Wer überwindet, wird eine Säule im Tempel Gottes, und empfängt Namen wie Gott. Wer überwindet, sitzt und herrscht, wo Christus herrscht, und ist selig mit Ihm, wie Er mit dem Vater. Wer überwindet, ruft der Geist der Wahrheit allen Christengemeinen zu im Namen Jesu Christi, wer überwindet, der wird Alles erben, und Ich werde sein Gott, und er wird Mein Sohn sein. O, Christ! was ist in allen diesen Bildern und Ausdrücken enthalten? Wer spricht es aus? Das Wenigste, das sich dabei denken läßt, ist unendlich viel. Denke, so viel du willst, ausdenken, errathen, einbilden kannst du dir die Seligkeit nie, die deiner dort wartet, wenn du hier unverführbar bist allen Verführungen zur Sünde. Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, was keines Menschen Herz empfunden, das hat Gott Denen, die Ihn lieben, bereitet. Siehe, diese Verheißungen und keine geringeren sind es, die dir gemacht werden. Glaube sie, und du vermagst Alles wider die Sünde, und alle Sünde vermag Nichts wider dich. Halte dich fest daran und Gott wird nie von dir weichen, und du wirst im Guten standhaft bleiben. Glaube sie, und Ruhe und Kraft und Freude und Wonne werden dein Herz erfüllen. Kämpfe und freue dich des Kampfes, dessen du gewürdiget wirst, um des ewigen Triumpfes willen, dem er dich entgegenführt, zu dem er dich bildet und vorbereitet. Siehe nicht auf die Schwierigkeiten des Kampfes; siehe vielmehr auf den Ausgang, auf den Lohn des Sieges! Lebe in der unsichtbaren Welt, die dem Glauben so gewiß ist, als die sichtbare dem Auge! Bilde dich in dieser für jene! Gehorche hier, um dort zu herrschen!

Leide Augenblicke hier, um dort dich mit unendlicher Freude zu freuen! Siehe nicht auf Das, was gesehen wird; was gesehen wird ist zeitlich! Siehe auf das Unsichtbare! Das Unsichtbare ist ewig. Wenn die Sünde dich umschleicht, wenn der Eigennutz leise und sanft in dir spricht, wenn Lüsternheit dich lockt, wenn Zorn und Ungeduld sich regen, wenn die Trägheit dich vom Guten zurückhalten will, wenn du die Hände sinken lassen willst zum Gebete, zum Wohlthun, zum Helfen, zum Arbeiten, richte dich auf, ermanne dich, siehe auf die Belohnung! Diese ist keine andere, als der Himmel, Engelgesellschaft, Verbrüderung mit allen Heiligen, Kraft, Alles zu wirken, Herrschaft mit Christus, ewiges Leben. O, blicke auf diese Belohnung! Jede Anstrengung wird dir vergolten. Jede Aufopferung wird dir überall dein Hoffen und Erwarten vergütet. Jeder Sieg wird zu einem ewigen Triumphe für dich. Kämpfe, entbehre, leide, dulde, schweige, rede, handle, gib, vergib, laß nach, sei standhaft! Jedes Leiden bringt Herrlichkeit, jede Thräne ein Meer von Seligkeit! Wahr, wie deine Tugend, ist Gottes Verheißung. Gewiß, wie dein Sieg, deine ewige Belohnung. Darum sei fest und unbeweglich, und nimm immer zu in dem Werke des Herrn; denn deine Arbeit und dein Kampf im Herrn wird nicht vergeblich sein. Ja, behalte dieß Wort in deinem Herzen und vergiß es nicht: Deine Arbeit im Herrn, was du vor Gott und um Gottes willen thust, wird nicht vergeblich sein. Nach tausend Jahrtausenden wird es dir noch Freude und Ehre machen. Jeder Schritt der Liebe, jede Handlung der Güte, jede Thräne des Kampfes, jede Anstrengung der Tugend, die du längst vergessen hast, Gott vergißt sie nicht. Jede deiner Tugenden und deiner frommen Handlungen ist so unsterblich, wie du selbst; aus jeder quillt ein Meer von Kräften und Freuden, wie aus jedem kleinen Samenkorn ein großer, durch Jahrhunderte bestehender Baum wird. Glaube dieses und du wirst Thaten Gottes thun, und jeder Augenblick des Lebens wird dir wichtig werden! Sei fest, unbeweglich und wachse immer im Werke des Herrn;

denn deine Arbeit wird nicht vergeblich sein. — Wohl dir, du guter und getreuer Knecht! du bist über wenig treu gewesen, gehe darum ein in die Freude deines Herrn! Amen.

VI.

Vermischtes.

Und Er war in der Wüste vierzig Tage, wurde versucht vom Satan, und war unter den Thieren. Und die Engel bedienten Ihn. Mark. 1, 13.

Jesus Christus, der zweite Adam, der Erneuerer der Menschheit, begab Sich nach Seiner Taufe im Flusse Jordan in die Wüste, um Sich vorzubereiten auf Seinen für Erde und Himmel so wichtigen Beruf, die Menschen, Seine Brüder, vom Irrthum, von der Sünde, und Strafe der Sünde zu befreien. Als Er bereits vierzig Tage und vierzig Nächte in der schauerlichen Einöde zugebracht hatte, kam Satan drei Mal nacheinander zu Ihm und suchte Ihn drei Mal von Gott zu trennen, um so der Menschen Erlösung zu vereiteln. Doch vergebens! Jesus, der voll war des heiligen Geistes, und eben diese Kraft des heiligen Geistes in der Einsamkeit durch Gebet und Fasten bewahrt hatte, hielt sich from= gläubig und unerschütterlich fest an Gottes Wort und überwand mit diesem Schwerte des Geistes die Versuchungen Satans, dieses neidischen, feindseligen Wesens. Hierauf hatte Er eine Zeitlang Ruhe vor dem Versucher; Engel kamen, verkündigten Ihm des Himmels Wohlgefallen und Freude und dienten Ihm. —

Liebe Christen! Auch wir werden, wie Jesus, versucht. Wir können aber auch, wie Er, alle Anfälle, die Welt, Fleisch und Satan gegen uns wagen, abweisen, und diesen dreifachen Feind besiegen, wenn wir uns, wie der Heiland, zum Kampfe durch Einsamkeit, Gebet und Fasten rüsten

und stärken, und uns schlicht, kindlich und ehrfurchtsvoll an Gottes Wort halten. Siegen wir, so erwarten uns, wie den Erlöser, die herrlichsten Belohnungen. Hienieden haben wir Ruhe und Frieden im Herzen, erlangen sittliche Kraft und Freiheit, und werden von Gott noch auf mannichfaltige Weise belohnt und gesegnet. Jenseits ist unser Lohn der Himmel, Engelgesellschaft, Verbrüderung mit allen Heiligen, Herrschaft mit Christus und ewiges Leben.

Dieses Alles, nämlich: Jesu Versuchungen, Sein Kampf gegen sie, und Sein Sieg über sie, und endlich Sein Lohn; unsere Versuchungen, unser Kampf gegen sie, und unser Sieg über sie und unser Lohn Diesseits und Jenseits — dieses Alles war der Inhalt der Abendbetrachtungen während dieser Fasten, dieser Zeit der Heiligung zu einer würdigen Feier der Ostern.

In dieser letzten Stunde gedenke ich über die schöne und lehrreiche Geschichte der Versuchungen Jesu in der Wüste noch eine kleine Nachlese vermischter Lehren und Bemerkungen zu halten, die mir entweder bei den vorigen Betrachtungen entgangen sind, oder die ich in denselben nicht anbringen konnte, und damit diesen Abschnitt des Lebens Jesu zu beschließen.

Alles gereiche, o Herr! zur Verherrlichung Deines verehrungs- und anbetungswürdigen Namens, zur Stärkung unsrer Seelen in der Tugend und Gottseligkeit und zur Erleuchtung unsers Verstandes über Alles, was uns davon abziehen kann. Mache Alles, was geredet werden wird, an Allen, die mit aufmerksamen Ohren und mit wahrheitverlangendem Herzen hören, gesegnet! Zeige ihnen, wo und wie sie jedes Wort der Wahrheit anwenden sollen, und schaffe ihnen häufige Gelegenheiten, es auf das Beste anzuwenden! Lehre uns daher auch in dieser Stunde reden und hören, und dem Geredeten und Gehörten gemäß thun nach Deinem Willen! Du bist unser Gott! Dein guter Geist erhalte uns auf dem festen und richtigen Pfade der Wahrheit!

1.

Womit unterhielt Sich wohl Jesus während der vierzig Tage und vierzig Nächte? Die Geschichte sagt es uns nicht. Doch ohne Zweifel brachte er diese Zeit mit Gebet zu. Das Gefühl der Verlassenheit, das Grauen einflößende Schweigen der ganzen Natur, die Schauer der Nächte, die Schreckniſſe der Einöde, der Gedanke an Seinen hohen Beruf, dieſes Alles mußte Ihn zum Gebete treiben. O gewiß flehte Er mit jeglichem Tage für Sich und für Sein Israel und für die Menschheit um neue Gnaden und Segnungen von Oben. Gewiß betete Er auf jeder Höhe und in jeder Tiefe: Vater! Offenbare Deine Herrlichkeit, damit Dich die Menschen erkennen und lieben! Vater! Offenbare Dein himmliſches Reich! Laß bald die Zeit kommen, wo man Deinen Willen auf Erden, wie im Himmel thut! Gib Allen Menschen jeden Tag, was ſie Alle bedürfen! Sei gütig und barmherzig gegen ſie Alle, wenn ſie es gegen Alle ſind, die ihre Güte und Nachſicht bedürfen! Laß ſie nicht in zu ſtarke Verſuchungen fallen! Gib ihnen den Geiſt der Wahrheit, um jede Verſuchung zu erkennen, und Kraft, jede zu überwinden! Mach und erhalte ſie frei von Allem, was böſe iſt, und elend macht! Dir ſind alle Dinge möglich. Verherrliche Deine Allmacht an ihnen, und ich glaube, Du werdeſt es thun. So betete er gewiß oft zu Seinem Vater. Und dann dachte Er ohne Zweifel auch an die vorigen Zeiten, dachte an Abraham, und den ihm von Gott geſchwornen Eid, daß einſt durch ſeine Nachkommenſchaft alle Völker glücklich werden ſollten. Die ganze Geſchichte Iſraels ſchwebte an Seinem betrachtenden Geiſte vorüber. Er dachte daran, daß Moſes einſt auch vierzig Tage und vierzig Nächte bei dem Herrn auf Sinai war, und kein Brod aß und kein Waſſer trank. Und dieß erinnerte Ihn an das ganze Volk Iſrael, welches ebenfalls vierzig Jahre lang in der unfruchtbaren Wüſte von Gott erhalten ward. Und dieß führte Ihn auf die Geſchichte Elias, der durch die Kraft einer von dem Engel des Herrn gebrachten Speiſe vierzig

Tage und vierzig Nächte bis an Berg Gottes Horeb ging. In diesem Allem sah Er Vorbilder, daß Gott, welcher Moses, Israel, und Elias nicht verlassen hat, auch Ihn nicht verlassen werde. Er verweilte gewiß auch nachdenkend bei Josephs und Davids Geschichte. Bei Beiden waren Leiden der Weg zur Erhöhung. Dieß ist, dachte Er, der Gang auch Meiner Führungen. Vater! Hier bin Ich, mache es mit mir, wie es Dir wohlgefällt. Er bewunderte gewiß auch Johovas Führungen mit dem rohen und hartnäckigen Volke Israel, und erkannte in den Tugenden und Schicksalen jedes Helden und Propheten dieses Volkes schon zum voraus Seine eigene Geschichte, und freute Sich der manichfaltigen Zeugnisse von Sich Selbst, die in ihr Leben verwebt waren. Und wie könnte ich der Psalmen Davids vergessen! Mit wie vielen dieser Psalmen mußte Jesus von Kindheit und Jugend an vertraut gewesen sein! Diese Psalmen füllten gewiß einen edlen Theil Seines Lebens in der Wüste, aus. Denn so mancher dieser geistvollen Gesänge war ganz für Ihn gemacht. Wie passend auf Ihn, zumal in der Wüste, war es, wenn es heißt: Der Herr ist mein Hirt; mir wird Nichts mangeln. Ob ich schon wandle im finstern Thale, so fürchte ich doch kein Unglück; denn Du bist bei mir; Dein Hirtenstab tröstet mich, o Herr! Bewahre mich, o Gott! denn ich traue auf Dich. Ich habe den Herrn allzeit vor Augen. Er steht mir zur Rechten, damit ich nicht wankend gemacht werde; darum freut sich mein Herz; mein Leib ruht sicher die Nacht über unter dem freien Himmel, mitten unter den menschenfeindlichsten Thieren. Denn in dieser Wüste wirst Du meine Seele nicht lassen. Du wirst mir einen Weg zum Ausgang öffnen. Du bewahrst mir alle meine Gebeine, damit nicht Eines von wilden Thieren gebrochen wird. Der Engel des Herrn lagert sich um Die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen

aus. Wer unter dem Schirm des Höchsten, und unter dem schützenden Schatten des Allmächtigen wohnt, der spricht zum Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott bist Du, auf Dich hoffe ich! Sehet, unter solchen Betrachtungen, Gebeten und Empfindungen gingen Ihm die vierzig Tage und vierzig Nächte in der Wüste vorüber.

Liebe Christen! Sollten nicht auch wir von Zeit zu Zeit uns in die Einsamkeit begeben, um uns da mit uns selbst und mit Gott zu unterhalten, und sollten wir dieses nicht gerade dann thun, wenn uns etwas Wichtiges begegnet, sei es nun in schweren häuslichen Leiden, oder beim Empfange hoher, göttlicher Segnungen und Erfreuungen, oder beim Uebergang in einen neuen Beruf des Lebens, oder beim Beginne eines bedeutenden Geschäftes? O gewiß! Die stillen Selbstprüfungen, die stillen Thränen und Gebete der Einsamkeit thun der Seele wohl, und geben den Handlungen des Menschen, der darin geübt ist, eine Kraft und eine Salbung, die kein Mensch, der die Einsamkeit flieht, seinen Handlungen geben kann. Lasset uns doch nicht leichtsinniger Weise eine wichtige Handlung, ein wichtiges Geschäft übernehmen, ohne uns vorher in der Stille vor Gott geprüft und gesammelt zu haben! Erst in der Entfernung von allem zerstreuenden Geräusche zeigt sich die Seele in ihrer wahren Gestalt. Da lernt man erst, was man ist und nicht ist, kann und nicht kann, und wird eben durch diese Erkenntniß zum Gebete erweckt, und dieses Beten wirkt dann auf die Art und Weise, wie wir die Handlung, das Geschäft verrichten. Man sieht es gleichsam jeder Handlung, jedem Geschäfte an, ob ihr eine Vorbereitung in der Einsamkeit vorangegangen ist oder nicht, ob man vorher gebetet hat, oder nicht. Die unvorbereitet unternommene Handlung, das ohne Gebet verrichtete Geschäft hat immer etwas Seelenloses, das man gewiß bei den mit Gebet angefangenen Verrichtungen nicht bemerkt. Sehet, das öffentliche Leben Jesu hatte Seele, hatte Hoheit, hatte An-

muth und behauptete sich. Wie Er es anfieng, so setzte Er es fort und vollendete es auch. Woher diese Kraft? Sie kam Ihm von den Gebeten der Einsamkeit, zu denen Er nach jedem heißen Tagwerke immer zurückkehrte, und besonders auch von der ersten Berufsvorbereitung in der Wüste. Ohne solche Vorbereitungen, ohne solche Gebete hätte Er wohl nicht immer so an Einem fort, in demselben Geiste, mit derselben Würde, Weisheit und Erhabenheit handeln können. Das sei eine Erinnerung für Jene, die bei dem Tische des Herrn, oder bei andern Gelegenheiten und auf andere Weise besonderer Gnaden von Gott gewürdiget werden, die ausgezeichnete Gebetserhörungen erlangen oder auf eine höhere Stufe von Vollkommenheit und Glaubensgewißheit kommen. Gehen doch solche Begnadigte nicht sogleich damit in die Zerstreuungen der gesellschaftlichen Welt; seien sie doch nicht vorlaut damit, sondern gehen sie vielmehr damit in die Stille der Einsamkeit. Erst dann können sie das Empfangene recht schätzen, und sich wieder zum Empfange neuer Gnaden bereiten. Ach, wie leicht wird sonst das Herz eitel, wenn es solche Gunstbezeugungen Gottes voreilig und zwecklos bekannt macht! Wie leicht kommt man dabei in Gefahr, den Schatz selbst zu verlieren! Die Sache ist uns alsdann nicht mehr so viel, wenn wir sie nicht vor der Welt zu verschließen wissen, ja wenn wir auch mit dem besten, vertrautesten Freunde zu oft davon reden. Jesus verschloß die Gnade, die Ihm widerfuhr, tief in Sein Herz, und eilte mit dem unentweihten Heiligthume sogleich in die Wüste. In die Wüste versetzte Ihn der Geist sogleich vom Jordan. Er konnte und sollte mit Niemanden darüber sprechen, bis Er die Sache in Seinem eigenen Herzen genug überlegt hatte. In der Wüste also hob Er zuerst Seine dankenden Hände zu Gott empor. In der Wüste ward Ihm erst die empfangene Gnade recht groß. Jünger Jesu, Jüngerinn Jesu, lerne auch hier Etwas von deinem Meister und Herrn! Was hier gesagt ist, ist zur Lehre gesagt. Der sanfte und stille Geist ist köstlich vor Gott. —

2.

Die Versuchungen und Prüfungen sind von sehr verschiedener Natur. Bei jedem Menschen anders, bei Allen aber angemessen Dem, worin Jeder gerade erstarken, sich läutern oder bewähren soll. Höchst merkwürdig sind in dieser Hinsicht die Versuchungen Jesu. Sie sollten bewähren, daß Ihm Nichts von dem mangle, was sein erhabenes Amt von Ihm erheische. Dieses forderte nämlich, daß Er leiblichem Mangel, wo und wie dieser Ihn in Seinem Berufe treffen möchte, Sich willig unterzöge, und daß Er, unabhängig von den Bedürfnissen des Gaumens, nie um dieser willen von der Wahrheit und Seinem empfangenen Auftrage weiche. Sein großes Werk forderte, daß Er, mit den göttlichen Kräften in Ihm Nichts zu unternehmen verleitet werde, was nicht sowohl die Erlösung und Heiligung der Welt, als vielmehr eitlen Selbstruhm und die zwecklose Bewunderung der Menge zur Absicht hätte. Sein großes Werk forderte endlich, daß kein Besitzthum der Erde und keine zeitliche Macht oder Herrschaft Etwas über Sein Herz vermöge und Ihn von dem ungetheilten und unverwandten Blick auf Seinen Vater und den Willen und die Verherrlichung desselben abzubringen im Stande sei. Diese Forderungen des Vaters nicht zu achten, zu dem suchte Ihn der Satan zu verleiten. Doch vergebens! Jesus blieb getreu.

O, Christ! siehe auf Christus! Weil du gleichfalls deinen Beruf hast, deinen Beruf für diese Erde, deinen Beruf für den Himmel, deinen mit allen übrigen Menschen gemeinsamen und deinen besondern, so erwarte auch du in jeder Hinsicht deine Versuchungen, die Gott über dich kommen läßt, damit du in ihnen erproben mögest deine Tüchtigkeit sowohl zur Führung deiner zeitlichen Geschäfte, als zur Besitznahme der ewigen Güter. Du bist arm. Siehe, das ist deine Versuchung. Es soll sich zeigen, ob dein Herz unvergänglichen Gütern sich zuwende, ob du dein Gemüth vor Neid, vor Unzufriedenheit und Murren bewahrest, ob du wahrhaft ehrlich deine Hand nach keinem ungerechten Hel-

ler ausstreckest, ob du jede sündhafte Weise, Etwas zu erwerben, verabscheuest. Du bist reich. Siehe, das ist deine Versuchung. Es soll sich zeigen, ob du Gott nicht vergessest bei deinem Ueberflusse, deinen Gelüsten nicht fröhnest bei allen Mitteln dazu, deine Brüder nicht verachtest neben dir, bei deinem Glanze, bei deiner Unbekanntschaft mit ihrem Elende dein Herz nicht ihren Bitten verschließest. Du hast einen schlimmen Ehegatten. Siehe, das ist deine Versuchung. Es soll sich zeigen, wie viel du über dich selbst vermögest, wie klug und beharrlich du an deinem Ehetheile zu bessern strebest, wie standhaft und ergeben du, von vielfacher Noth umringt, zum Helfer im Himmel aufblickest, wie bereit, Unrecht um des Friedens, um höherer Rücksichten willen zu erdulden du dich erweisest. Ein Mensch sucht mit schmeichelnder Rede, mit schönen Versprechungen und Anerbietungen dich zu einem falschen Zeugnisse zu vermögen. Das ist deine Versuchung. Es soll sich zeigen, wie leicht oder schwer zugänglich der Schmeichelei, wie eitel und selbstliebig also, oder wie frei von Selbstgefallen, wie gierig auf jeden erreichbaren Vortheil, oder wie uneigennützig, wie gewissenhaft und treu gegen Recht und Gerechtigkeit, oder wie schwach und unzuverlässig du seiest. Eine freche, verführerische Person sagt: Wir sind allein. Siehe, das ist deine Versuchung. Wendest du dich mit Unwillen und Zittern von ihr, so ist deine Seele noch rein; reißest du dich, freilich mit Mühe und Kampf, aber dennoch los, so hast du zwar nicht mehr ganz ungetrübt die anerschaffene Reinigkeit und das angeborne Entsetzen über jede unwürdige Zumuthung, aber du hast Gottesfurcht und fromme Treue; willigst du dagegen in den sündhaften Antrag, sei es auch mit innerm Widerstreben, mit Zittern und Angst, so ist es mit deines Herzens Reinheit aus, deine Gottesfurcht ist unkräftig, deine Macht über dich selbst nichts, und deine Seele in der Gewalt des fleischlichen Begehrens. Verkenne ja nicht, o Christ! den Zweck der dich treffenden Prüfungen. Jede ist zu deiner sittlichen Erstarkung, zu deiner Läuterung, zu

deiner Bewährung. Hast du sie gut oder schlecht bestanden, lerne in jedem, besonders im letzten Falle aus ihnen erkennen, wer du bist, und was dir noch fehlt. Die Versuchungen kehren so oder anders wieder. Bereite dich auf sie vor, damit die wiederkommende dich nicht schlechter finde, als das vorige Mal, wenn du sie damals wohl bestanden hast; damit sie dich jetzt weiser, und gewaffneter antreffe, wenn du ihr das letzte Mal unterlegen bist. Bete öfter: Herr! ich kenne meine Versuchungen, aber noch werde ich mir durch sie blos meiner Schwachheit bewußt. Verleihe mir, o Gott! Kraft und Muth, daß ich mich standhaft beweise!

3.

Was uns, wenn wir es thun, vor uns selbst, und vor jedem vernünftigen Wesen verächtlich macht, was uns von Gott entfernt, uns Gott entbehrlich machen will, das ist eine Versuchung. Aber außerdem gibt es auch noch andere Kennzeichen. Diese lernen wir aus der Versuchungsgeschichte Jesu. Sehet, Satan gab bei der ersten Versuchung Jesu Nichts, und bei der zweiten und dritten machte er Ihm bloße Versprechungen, wovon er nicht das Mindeste halten will, bis Jesus Das gethan hat, was er Ihm zumuthet oder von ihm fordert. Dem Elias wurde doch Speise gebracht, und Speise angewiesen. Das Volk Israel wurde mit Speise vierzig Jahre lang versorgt. Satan hingegen brachte Nichts. Schon aus diesem war abzunehmen, daß dieser Engel nicht der rechte sei, und noch leichter erkannte Er auf der Zinne des Tempels und auf dem Berge den Satan, wo dieser von Ihm zuerst ein vermessenes Vertrauen auf Gott, und dann gar Abgötterei verlangte, ehe er Ihm das Geringste zu geben Hoffnung machte. O Christ! Der Verführer gibt dir Nichts, er verspricht dir nur, freilich ungeheuer Vieles und Großes, wovon du aber Nichts bekommen sollst, bis du erst seinen Willen thust! —

Und was er dir verspricht, davon will er dir einer Seits, und kann er dir anderer Seits Nichts hal-

ten, wenn du auch wirklich seinen Willen gethan hast. Dieß ist das Zweite, woran du ihn erkennen kannst. Der Verführer ist ein Lügner und Mörder, der in der Wahrheit nicht besteht. Oder wo steht geschrieben, daß Sich der Sohn Gottes vom Tempel herunterstürzen solle? Nirgends! Geschrieben steht, was aber der Erzverdreher des göttlichen Wortes listig verschwieg: Er wird dich behüten auf allen deinen Wegen; also wo Weg ist, wo man gehen kann, d. h. in deinen Geschäften, in deinem Berufe. Wo war aber ein Weg von der Zinne des Tempels durch die Luft in die Stadt hinab? Wo hatte Jesus den mindesten Beruf zu diesem Sprunge? Und das war abermals nicht wahr, daß, wenn Jesus Sich herabgestürzt hätte, er vor Ihm hergeschwebt wäre, und Ihn auf den Händen getragen hätte. Im Gegentheile, er hätte Jesus verlassen.

Ein Verführer sagt niemals die Wahrheit. Er sagt nicht: Du Unmäßiger erniedrigst dich unter die Menschheit! Du Unzüchtiger sündigst wider deinen eigenen Leib; ein entnervter, siecher, lebendig todter Leib in dieser Welt, und ewige Beschämung und Strafe in jener Welt sind dein Lohn! Du Lügner, dich bringt einst der Herr um! Du Heuchler wirst hinausgestoßen in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen sein wird. Du Betrüger hast keinen Antheil am Reiche Gottes! Du Nächstenhasser bist ein Todtschläger, und du weißt, daß ein Todtschläger nicht das ewige Leben in sich hat. Das sagt der Verführer nicht. Was er noch Wahres sagt, stellt er in ein falsches Licht, sagt höchstens, was am meisten irreführt, die halbe Wahrheit.

Ein anderes Merkmal ist: Der Versucher spielt seine Rolle immer schlechter. Die erste Versuchung Satans war unstreitig die feinste, so fein, daß man Anfangs fast sagen konnte: Wäre es denn eine so große Sünde gewesen, wenn Jesus aus Steinen Brod gemacht hätte? Aber sehet, wie er sich immer mehr vergröbert, und sich zuletzt durch die grobe Zumuthung eines förmlichen Ab-

falls von Gott so ungeschickt verräth. Laß dich, o Christ! nur bei der ersten Versuchung nicht täuschen, der Versucher wird dich bei der dritten unmöglich mehr täuschen können, so schlecht wird er sich zu verbergen wissen. Die Rolle der Tugend und Unschuld, die Rolle der Frömmigkeit ist ihm nicht natürlich, er hält die Spannung, zu welcher ihn dieses Rollespielen nöthigt, nicht allzulange aus. Satanisch zu reden ist ihm mehr Natur, als göttlich zu reden. Du darfst nur eine Weile ihn abweisen, bald entdeckt er sich dir ganz.

Den Verführer kennt man auch daran, daß er nur sinnliche, irdische Triebe in Bewegung setzen will, und zu befriedigen verspricht. Satan hatte Jesus nur in der That halb verstanden. Er dachte: Wenn Er Brod zur Stärkung Seines Leibes hätte, so wäre Er gesättiget. Wie schlecht verstand Er Jesus! Jesus betete nicht nur um leibliches Brod, Er betete auch um Nahrung für Seine Seele. Wie ein Hirsch schreit nach frischem Wasser, also rief Seine Seele nach Gott. Brod ohne Gott war Ihm Nichts. Gott, auch ohne leibliches Brod, war Ihm genug, war Ihm Alles. — Eben so will er auch Jesus zum Sprunge von dem Tempel blos aus gemeinen irdischen Zwecken bereden, damit ja doch bald der große Haufe Ihn anstaunen, und von Ihm viel Redens und Rühmens mache. Von Herzensbesserung, von frommem, auf innere Ueberzeugung sich gründendem Vertrauen war bei Satan keine Rede. Eben so verspricht er Jesus am Ende nur Reiche dieser Welt und ihre Herrlichkeit, nur Welthoheit eines Fürsten, nur äußern Glanz und Pracht. Wie schlecht kannte doch Satan seinen Mann, daß er wähnte, so Etwas würde Den blenden, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden bestimmt war, Den, der nach Dem trachtete, was Oben ist, nicht nach Dem, was auf Erden ist! Der Himmlischgesinnte kennt also den Versucher auch daran, daß er nur auf die unedlern, irdischen Kräfte und Triebe des Menschen wirken, und durch dieselben ihn zum Falle bringen will. —

Hätte nicht Satan Jesus verachten müssen, wenn Dieser ihm gefolgt hätte? O, erkenne auch daran, lieber Christ! deinen Versucher! Der Verführer beredet dich zu Etwas, wegen dessen er dich selbst verachtet, wenn du ihm glaubst und folgst. Er beredet dich zur Unmäßigkeit, und ist der Erste, dich zu höhnen, wenn du unmäßig bist. Er beredet dich zur Wollust und ist der Erste, dich zu verspotten, wenn du dich zu der Wollust hinreißen lässest. Das beste und einzige Mittel, selbst vom Satan, selbst von seinem Versucher geschätzt zu werden, ist: der Versuchung zu widerstehen, und sie abzuweisen. Mit Hohngelächter hätte es Satan Jesus gelohnt, wenn Er ihm, wenn es möglich gewesen wäre, willfahren hätte. Seiner Reuethränen, Seines tiefen Falles hätte er gespottet, Seine Schwäche hätte er Ihm selbst vorgeworfen. Er wäre vom Satan wie von Gott verlassen gewesen. O, Christ! laß dich dadurch warnen! Der Versucher schmeichelt dir nur so lange, bis er seinen Zweck erreicht hat. Hat er ihn aber ein Mal erreicht, so dankt er dir nicht anders, als mit Verachtung. Gott hingegen, wenn du die Versuchung überwindest, vergilt dir mit überschwenglichem Lohn. Elend und Tod ist der Sünde Sold; der Tugend Lohn aber ist ewiges Leben durch Jesus Christus, unsern Herrn. —

4.

Viele fürchten die Versuchungen des Teufels als eines eben so listigen als mächtigen Widersachers; Viele auch entschuldigen sich, nachdem sie gesündiget haben, daß eben der Teufel ihnen zugesetzt, und sie endlich zum Fall gebracht habe. Allein es liegt in der Natur der Sache, und wir sehen es in der Versuchungsgeschichte des Herrn, daß der Teufel den Menschen nicht anders versuchen kann, als indem er sich an die Sinnlichkeit und Selbstsucht seines Herzens wendet. Er wußte Jesus mit nichts Anderem anzugreifen, als daß er

versuchte, ob er nicht die Lust zu genießen, zu haben, und zu gelten in Ihm auf eine solche Art rege machen könnte, daß Er Sich zu Unrechtem verleiten ließe. So auch bei uns, meine Lieben! Unsere Lust zu genießen, unsere Lust zu haben und zu besitzen, unsere Lust zu gelten und zu herrschen kitzelt er, so oft er uns versucht. Der eigentliche Feind ist also nicht der Teufel, es ist die unbewachte, und unbeherrschte Lust in uns. Und widerstehen wir dieser, und ordnen und beherrschen wir sie, so haben wir den Teufel schon überwunden; nun weiß er durchaus keinen Weg, um uns noch mit einer Versuchung beizukommen. Eben darum aber, wenn wir nun sündigen, so lasset uns nicht den Teufel anklagen, und uns nicht entschuldigen mit seiner Arglist, sondern lasset uns klagen über die Sorglosigkeit, womit wir der Lust unsers Herzens den Lauf ließen, über die Unachtsamkeit, womit wir den ersten, unordentlichen Regungen zu walten und stark zu werden gestatteten, über die Willigkeit, womit wir ihren Lockungen nachgingen! Klagen wir doch uns selbst an! Hätten wir unser Fleisch und unsere Hoffart gekreuzigt, so hätten wir auch den Teufel in uns, und seine Macht getödtet. Seine Gewalt ist Anfangs schwach und klein; sie wächst aber und wird übermächtig, weil die Unordentlichkeit unserer Gelüste gewachsen, und durch unsere Trägheit und Gewissenlosigkeit nach und nach übermächtig geworden ist. Wir führen uns oft selbst in Versuchung, und doch wagen wir es, alle Tage die Bitte zu sprechen: Führe uns nicht in Versuchung.

5.

Wenn man auch in der Noth ist, muß und darf man nicht jede Hilfe annehmen. Satan schlug Jesus im Hunger vor, aus Steinen Brod zu machen, aber Jesus that es nicht. So werden oft manchem Nothleidenden allerlei Mittel vorgeschlagen oder angeboten, aus seiner Noth herauszukommen, und er läßt sich oft Alles gefallen, wenn es ihm nur Geld einträgt, er thut Böses und

Schlechtes, schweigt zum Bösen und Schlechten, läßt sich zum Bösen und Schlechten gebrauchen, oder gebraucht selbst oft die niederträchtigsten, verworfensten Mittel, um sein Stück Brod zu verdienen. So werden viele Eltern Satane an ihren Kindern und geben sie der Sünde hin, um Brod zu bekommen. Um, wie es heißt, versorgt zu werden, trauen viele unglückliche, schwache Geschöpfe den Schmeicheleien des Verführers, der nur seine Lust zu befriedigen, und nicht fremdes Glück zu befördern trachtet, und erkaufen durch die Darangabe ihrer Unschuld die falsche Hoffnung, Brod zu bekommen, das sie doch nicht bekommen. Um Brod zu bekommen, lassen sich viele Menschen zur Ungerechtigkeit verleiten, und reißen fremdes Gut an sich. Um Brod zu bekommen, machen sich viele Menschen fremder Sünden theilhaftig, helfen zum Unrecht schweigen, wo sie reden sollten, und machen Anstalt zur Sünde, wo sie wehren sollten. Um Brod zu bekommen, wird der Träge, der nicht arbeiten mag, ein Bettler, der Bettler ein Dieb, der Dieb ein Räuber, der Räuber ein Mörder. O, wenn Mancher in der Welt sagen müßte, wie sein Geld in sein Haus, sein Essen auf seinen Tisch, sein Kleid auf seinen Leib käme, wie müßte er sich, oder wie müßten sich wenigstens, wenn allenfalls er nicht mehr erröthen könnte, andere ehrliebende Menschen für ihn schämen! O, Christ! sei doch in der Auswahl der Mittel zu deiner Erhaltung klug! Erlaube dir nicht jedes Mittel, um Brod, Geld, Kleider zu bekommen. Bist du in irgend einer Noth, und es stellt sich die Versuchung ein: Hilf dir, wie du kannst, Noth hat kein Gesetz, so blicke auf Jesus und stärke dich gegen diese Versuchung durch das Vertrauen auf die väterliche Vorsehung Gottes. Sprich: Nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. O, Christ! vertraue in jeder Noth auf Gott, erwarte von Ihm zuversichtlich Hilfe, Er kann zu jeder Zeit, und durch jedes Mittel helfen! Er ist mit seiner erhaltenden und belebenden Kraft überall; Er ist die Quelle alles Lebens, Er belebt alles Lebende, und kann lebendig machen

alles Leblose. Glaube dieses kindlich und keine Noth wird dich ganz muthlos und verzagt machen können! Kind Gottes fürchte dich nicht, so lange Gott, dein Vater, bei dir ist! Leide Hunger, leide Durst, leide Schmerzen, leide Mangel, leide Armuth, leide Verachtung, leide Verlassenheit, siehe zur Rechten und es sei Niemand, der eine Bruderhand gegen dich ausstrecket, siehe zur Linken und auch da sei Niemand, der mit einem Blicke der Barmherzigkeit dir begegnet, siehe aber über dich, und da ist Gott, dein Vater! Wenn du keine Hilfe, keinen Trost, keinen Rath mehr sehen kannst, sollte deßwegen keine Hilfe, kein Trost, kein Rath mehr vorhanden sein, sollte Gottes Hand verkürzt sein, dir helfen zu können, sollte Seine Vaterliebe erkaltet und erstorben sein, dir helfen zu wollen? Du mußt die ganze Natur vergessen, wenn du die Macht und Güte Gottes vergessen willst; du mußt am Dasein aller Wesen außer dir, und an deinem eigenen Dasein zweifeln, wenn du je einen Augenblick an der immer wachenden Vorsehung deines Gottes und Vaters zweifeln kannst. Denn die ganze Natur, denn Alles, was um dich ist, ist auch für dich da, dir zu helfen, dich zu segnen. In Allem ist eine Kraft Gottes für dich, in dir selbst. Der dich schuf ohne dich, ohne dein Sorgen, Bitten und Wollen, zu einem solchen Geschöpfe dich schuf, Der hat in dich das Siegel Seiner ewigen Sorge eingedrückt. Alle Augenblicke deines Lebens bis auf jetzt sind Beweise, daß es ihm nie an Willen und nie an Mitteln fehle, dich durchzubringen. Noch bist du da! Noch lebst du! Noch strahlt dir die Sonne, noch leuchtet dir der Mond, noch bewegt sich für dich die Luft, noch bringt die Erde dir Brod, und Wasser die Quelle! Du bist lebendig durchgekommen bis auf diesen Augenblick; Der dich durchbrachte bis Heute, sollte Der dich nicht fortbringen können auf Morgen? Der in so viele tausend Dinge Nahrung, Lebenskraft, Vergnügen und Gesundheit gelegt hat, Dem sollte es jemals an Mitteln fehlen können, dir das zukommen zu lassen, was du zu deinem Leben, zu deiner Wohlfahrt bedarfst? Muthig, muthig also, getrost

und unverzagt warte auf den Herrn! Die auf Ihn sehen und hinzudringen, und mit kindlichem Vertrauen sein Angesicht suchen, werden nicht zu Schanden. Glaube, vertraue aber schreibe Gott Nichts vor. Gott könnte, wenn es Noth wäre, aus Steinen Brod machen; aber fodere das nicht. Brod darfst du begehren, Er heißt es dich. Zuversichtlich darfst du bitten, sollst du bitten: Gib uns unser tägliches Brod! Alle Heiligen, Christus selbst bat, verlangte, erwartete Hilfe. Aber wie und wo und wann, das laß Gott über, da greif' ihm nicht vor. Helfen wird Er dir, aber vielleicht nicht auf diese Weise, und nicht durch die Mittel, die du erwartest. Zage nur nicht, lauf nur nicht vor, bleibe nur ruhig; ein jedes Wort aus Seinem Munde ist Hilfe, Kraft und Segen für dich. Er gebot das eine Mal den Raben, der Wittwe ein anderes Mal, daß sie Seinen Diener ernähren; aber Sein Knecht bat nicht, daß Er den Raben oder der Wittwe ihn zu nähren gebieten sollte. Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Vielleicht muß dir ein Freund, vielleicht ein Feind helfen, vielleicht eine Arznei, vielleicht Etwas, das Gift zu sein schien, vielleicht Nichts, was vor dir ist, und wovon du Hilfe erwartest. Setze Gottes Wort keine Grenzen, erwarte Hilfe, aber schreibe Ihm Nichts vor!

6.

Viel und heiß sind die Versuchungen und Prüfungen, denen wir hienieden unterworfen sind, und bald ist es geschehen, daß wir Ja sagen, wo wir Nein sagen sollten, und einen Schritt thun, den wir nicht thun sollten, und so unglücklich werden. Doch fassen wir Muth! Wir haben einen Hohenpriester im Himmel, der Selbst Mensch war, der Selbst versucht worden, der weiß, wie es einem versuchten Menschen zu Herzen ist, und Dieser in Allem versuchte Hohepriester hat Mitleiden mit uns. Fassen wir Muth; denn wir haben einen Herrn, der Selbst auf dem Kampfplatze war, und der weiß, was um das Kämpfen ist; und der Selbst gekämpft

hat, ist nicht nur barmherzig und mitleidig, Er ist auch mächtig, uns zu stärken, daß wir nicht unterliegen, oder wenn wir unterliegen, wieder aufstehen. So lasset uns denn mit Vertrauen uns Ihm nahen, und zu Ihm flehen, daß Er uns stärke im Streite mit der Welt, dem Fleische und dem Satan durch Sein Beispiel und durch Seine allmächtige Kraft! Lasset uns täglich flehen: O Du göttlicher Held! Laß uns Dein Beispiel stets vor Augen sein, lehre uns streiten, wie Du gestritten hast, laß uns erfahren, daß wir mit einem Feinde zu streiten haben, den Du besiegt hast! Verzeihe, daß wir gefallen sind, und reiche uns Deine Hand, daß wir wieder aufstehen! Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen! Laß uns immer mehr wachsen an Weisheit und Gnade bei Dir, wachsen von Kraft zu Kraft, von Macht zu Macht, bis wir Alles vermögen durch Dich!

Und nun am Ende dieser meiner Fasten-Vorträge flehe ich noch besonders zu Dir, o Heiland! Du ewiger Gegenstand meiner Liebe, und meiner Hoffnung, von Dem zu reden mein Amt und meine Freude es ist. Heiland! Segne diese meine Vorträge; denn ohne Deinen Segen gedeiht Nichts; erinnere meine Zuhörer in der Stunde reizender Versuchungen an die Belehrungen, Warnungen und Ermunterungen, die ich ihnen in Deinem Namen gab, und stärke sie, daß sie dieselben befolgen! Gib ihnen immer sogleich zu erkennen die täuschende List des Verführers; überzeuge sie, wie leicht es ist, jeder Versuchung auf den Grund zu sehen, und ihr zu widerstehen, wenn sie sich fest und unerschütterlich an Dein Wort halten; zeige ihnen auch die hohe, herrliche Belohnung des Ueberwinders der Versuchung des Bösen, damit sie, dadurch von Neuem gestärkt, sicher auf ihrem Lebenswege fortwandeln, und nicht straucheln, wie Kinder, damit sie sich nicht mehr durch die Versprechungen der Welt, des Fleisches und des Satans blenden und verführen lassen, sondern zu der vollkommenen Mannesstärke in der Tugend gelangen, und wachsen in allen Stücken an Dir, Der Du das Haupt bist, Jesus Christus! Amen.

Jesu Leiden und Tod.

I.

Jesus am Oelberge.

Und Er ging fort und begab Sich nach Seiner Gewohnheit auf den Oelberg, es folgten Ihm aber auch Seine Jünger. Luk. 22, 39.

Der Herr hat uns wieder jene heilige Zeit erleben lassen, welche in der Sprache der Kirche und des christlichen Volkes die vierzigtägige Fasten heißt. Daß wir Menschen wieder ein Mal recht lebendig an Gott und an Das denken möchten, was Gott in Christus für uns gethan hat, und was wir dafür thun sollen, daß die Sünder vom tiefen Sündenschlafe aufgeweckt, die Lauen angeeifert, die Schwachen ermuihigt, die Frommen neu belebt, und Alle ohne Unterschied im Glauben und in der Liebe, in der Hoffnung und Zuversicht, im Eifer und in der Geduld, kurz in der Heiligung des Geistes und Wandels gefördert würden: dazu ist sie angeordnet, die stille ehrwürdige Fastenzeit, das ist im Allgemeinen ihr Zweck.

Um aber diesen erhabenen Zweck bei den Gläubigen leichter und sicherer zu erreichen, nimmt die Kirche mit ihnen mancherlei Geistesübungen vor. Dazu gehören auch Vorträge über die wichtigsten Wahrheiten des Christenthums. Wem es Ernst ist mit dem großen und wichtigen Geschäfte innerer Heiligung, wer an Gottgefälligkeit nach Sinn und Wandel wachsen will, dem werden solche Börträge auch ein willkommenes Mittel zur Weihe seiner Seele für eine würdige Feier der Ostern sein.

Ihr seid nun heute zum ersten Male an heiliger Stätte versammelt, um einem solchen Vortrage beizuwohnen. Was

soll ich aber vortragen? Was soll ich euch an das Herz legen? Den Stoff gibt die Zeit. Die Kirche feiert abermals während dieser vierzig Tage das Andenken an die letzten Schicksale unsers Herrn und Heilandes. Wir wollen mitfeiern. Betrachten wollen wir also in diesen Abendstunden das Leiden und den Tod Jesu, so wie die Menschen, die Ereignisse, die Gräuel- und Jammerscenen, die Friedens- und Freudenbilder, welche die größte aller Begebenheiten in der Geschichte begleiten und vollenden. Doch nicht nur betrachten wollen wir dieses Alles, auch belehren, warnen, trösten, ermuntern, bessern wollen wir uns dadurch lassen, damit wir, mit Christus zu einem neuen, göttlichen Leben erstanden, das erhabene Geheimniß der Auferstehung nicht im Buchstaben, sondern im Geiste und in der Wahrheit feiern können.

Schenket diesem erhabenen Gegenstande eure ungetheilte Aufmerksamkeit. Ist je ein Abschnitt der heiligen Geschichte anziehend und wichtig, so ist es gewiß der, welcher uns den leidenden und sterbenden Erlöser darstellt.

Menschen, die viel zu dulden haben, erwecken immer Theilnahme. Hier aber sehen wir mehr. Ein Edler, Der an Zwecke Gottes sein Leben setzt, ein Standhafter, Den auch der ungeheuerste Schmerz nicht zu Boden wirft, der Sohn Gottes, der Mittler, der versöhnend die Sünden der Welt trägt, zieht unsere Aufmerksamkeit an sich.

Außergewöhnliche Begebenheiten erwecken immer Theilnahme. Hier aber sehen wir mehr. Ein Einfluß auf Zeitgenossen und Nachwelt, wie kein Gemordeter, so lange Menschen auf Erden wohnen, ihn mit seinem Blute errang, stellt sich unserer Betrachtung dar. Daß eine Kirche Gottes auf Erden gestiftet — eine Gemeine der Heiligen gesammelt ward, und daß sie noch besteht, und daß auch wir in sie aufgenommen sind, und daß wir in ihrem Schooße Ruhe finden für unsere Seele: das haben wir blos dem leidenden und sterbenden Erlöser zuzuschreiben.

Personen und Dinge endlich, in deren Zusammenstellung

zu einem Ganzen die nöthige Mannichfaltigkeit herrscht, erwecken immer Theilnahme. Ohne diese Mannichfaltigkeit in der Einheit, und ohne diese Einheit in der Mannichfaltigkeit gibt es kein reizendes Gemälde, keinen anziehenden Bericht. Hier aber sehen wir mehr, als ein blos anziehendes Mancherlei. Hier überraschen uns, wohin wir das Auge wenden mögen, die lehrreichsten, die auffallendsten, die erschütterndsten, Gegensätze sowohl der Menschen, die wir auftreten sehen, überhaupt, als besonders einzelner Züge, Urtheile, Handlungen und Erscheinungen zu einander, die gleichwohl, bei aller Verschiedenheit, auf Einen großen Haupteindruck berechnet sind. Darum wird auch Jeder, welcher mit Geist und Gefühl die Leidensgeschichte des Heilandes durchgeht, tief im Innersten ergriffen werden.

Wir wollen jetzt betrachten die Leidensgeschichte Jesu. Wir wollen uns sein lassen, als geschehe vor unsern Augen noch ein Mal, was einst vor mehr denn tausend und achthundert Jahren geschah. — Zuerst wollen wir uns im Geiste an den Oelberg hinbegeben und vernehmen, was da Jesus that, und sprach und duldete, und dann wollen wir darüber einige Betrachtungen zu unserer Belehrung und Erbauung anstellen.

In deinem Heiligthum haben wir uns heute, Unendlicher! anbetend versammelt, um eine Reihe der heiligsten Betrachtungen zu eröffnen, deren ein menschlich Gemüth fähig ist. O, sei mit uns, während wir voll Ehrfurcht die Leiden und den Tod Deines Sohnes anschauen. Flöße uns das Gefühl ein, daß auf einer Begebenheit ohne Gleichen unsere Blicke ruhen werden, und schärfe alle unsere Sinne, damit uns Nichts entgehe, wodurch dieses große, Welt erneuernde Schauspiel erwecklich für unsere unsterbliche Seele wird! Die das Verdienst des Meisters würdigen, laß sie hier auf's Neue davon entzückt werden! Die nicht wissen, was sie dem Welterlöser schuldig sind, laß sie hier eine Ahnung davon gewinnen! Die eines erschütternden Anstoßes bedürfen, um sich zu Ihm zu bekehren, laß sie hier einen Blick thun in des

Lasters furchtbaren Abgrund und in der Tugend unaussprechliche Herrlichkeit! Die unter harten Prüfungen des Lebens schönen Sinn zu verkennen im Begriffe stehen und ihr Vertrauen wegwerfen wollen, laß sie hier neben dem größten aller Dulder erfahren, was gegen Zaghaftigkeit, Mißmuth und Verzweiflung ein angefochtenes Herz schützen kann. Mich aber, den du dieß Mal würdigst, über die letzten Lebensstunden des Heilandes zu reden vor einer Gemeinde, die Er durch Sein Blut erkauft hat, mich erleuchte, kräftige, unterstütze durch den Geist, der von Dir ausgeht, damit wir Alle von Neuem inne werden, das sei gewiß wahr, und ein theures Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Vater erhöre uns! Retter erhöre uns! Tröster erhöre uns! Laß wohl gelingen das Werk!

1.

Jesus am Oelberge.

Das Osterlamm war genossen, das Opfer und Mahl des neuen Bundes zum Andenken an den weltversöhnenden Tod Jesu gestiftet, der Lobgesang gesungen und der Augenblick des Scheidens gekommen. Jesus sollte hingehen und bluten und sterben für das Sündergeschlecht. In trauriger Stille waren die Jünger um Ihn her versammelt. Der nahe Abschied vom geliebten Meister ging ihnen tief zu Herzen. Da wendete Sich Jesus an sie, und goß vor ihnen in einer rührenden Rede noch ein Mal Sein ganzes Herz aus. Er tröstete sie auf das Liebreichste, sagte ihnen, daß Er Eines mit Gott, dem Vater, sei, daß sie Alles, was sie durch Ihn von Gott bitten, erhalten werden, versprach ihnen den heiligen Geist, empfahl ihnen die Beobachtung Seiner Gebote, gab ihnen Seinen Segen, ermahnte sie zur Beständigkeit, zur Liebe und zur Geduld in Widerwärtigkeiten, sagte ihnen viele Verfolgungen voraus, versicherte sie, daß es für sie gut sei, wenn Er von ihnen scheide, versprach ihnen abermals den heiligen Geist,

gab ihnen die Versicherung, daß sich alle ihre Leiden in Freuden auflösen, und daß ihr Gebet gewiß werde erhört werden. Endlich erhob Er seine Augen gen Himmel, und betete zu Seinem Vater: Er wolle Ihm nun am Ende Seiner irdischen Laufbahn jene Herrlichkeit wieder geben, welche Er vor Seiner Ankunft auf der Welt bei Ihm gehabt hätte, und Er wolle Seine Jünger in dem Glauben an Ihn erhalten und sie sowohl, als alle künftige Gläubigen heilig machen.

Nachdem Jesus also gebetet hatte, ging Er mit den Seinigen über den Bach Zedron dem Oelberge zu.

Lasset uns dem Heilande mit heiliger Ehrfurcht nachgehen in den Oelgarten, in das stille Heiligthum, das Ihn, den ewigen Hohenpriester und Mittler des Menschengeschlechtes, am letzten Abende Seines Lebens aufnahm, und das Er durch Sein heißes Gebet, Seine namenlose Angst, Seinen blutigen Todesschweiß heiligte.

Ueber dem Bache Zedron unten an dem Oelberge lag ein Landgut, das Gethsemane hieß, und mit einem Garten von Oelbäumen umgeben war. In diesen Oelgarten ging Jesus mit Seinen eilf Jüngern hinein. Sobald Er hineingetreten war, sagte Er zu ihnen: Setzt euch hier, indeß Ich dort hingehe und bete. Betet auch ihr, daß ihr nicht in Versuchung gerathet, bei dem Anblicke dessen, was jetzt über Mich kommen wird, nicht mehr an Mich zu glauben. Nach diesen Worten ging Er tiefer in den Oelgarten hinein. Seine drei liebsten und vertrautesten Jünger, Petrus, Jacobus und Johannes, nahm Er mit Sich. Todesstille herrschte, die Nachtluft rauschte schauerlich in den Zweigen der Bäume, der volle Mond, der morgen um diese Zeit schon auf Sein Grab scheinen sollte, ging traurig auf, und erhellte mit seinem blassen Lichte die düstern Oelbäume. In dieser nächtlichen Einsamkeit überfiel den Heiland tiefe Traurigkeit und Schwermuth. Er zitterte vor Angst. Ihm schauderte vor Bangigkeit. In einem wehmüthigen, kläglichen, herzzerschneidenden Tone sprach Er zu Seinen Jüngern: Wachet und

betet mit Mir! Die Stunde der Versuchung ist gekommen. Angst und Qual befällt Mich. Mit allen Schrecken des Abgrundes rüstet der Fürst der Welt sich und versammelt wider Mich alle Kräfte der Nacht. Mir ist's, als höre Ich von Ferne das Toben aller Ströme der Hölle, und das Rauschen der Bäche des Todes. Mich ergreifen, so däucht's Mich, die Fluthen Belials. Betet, betet, wachet mit Mir! — Nach diesen markversengenden Worten entfernte Sich der Erlöser einen Steinwurf weit von den Jüngern. Er war nun ganz allein. In dieser Einsamkeit ergriff Ihn abermals Schauer und Entsetzen. Konnte es aber anders sein? Der Unglaube des Volkes Israel nach all den Wundern der Allmacht und Liebe, die Er gethan, die Verblendung dieses Volkes, zu dem Er drei Jahre lang mit himmlischer Weisheit geredet hat, die schreckliche Gewalt des Satans, der dieses Volk gleichsam in Ketten und Banden gefangen hielt, das Gericht Gottes, zu dem es reif war, das Alles schwebte Seinem Geiste vor. Doch nicht nur die Sünden und die Verwerfung des auserwählten Volkes betrübten Seine Seele, sondern Er sah Sich in diesem Augenblicke beladen mit den Sünden aller Menschen, aller Zeiten und aller Welttheile. Knaben und Männer, Jünglinge und Greise, Mütter und Säuglinge, Söhne und Töchter, Unterthanen und Könige, Krieger und Führer der Heere, Richter und Priester, Käufer und Verkäufer, Täuscher und Getäuschte, Lügner und Mörder gingen vor Seinem Geiste mit all' ihren schwarzen Verbrechen wie Wetter Gottes vorüber. Er sah vom Anfange der Welt bis zu ihrem Ende alle mit dem Blute ihrer Brüder Befleckte, alle Hasser des Rechtes, der Unschuld und Wahrheit, alle Verhöhner des erdesegnenden Himmels, alle Spötter des Allerheiligsten, alle Heuchler und Feinde der Tugend, alle Freunde der Lüge und Bosheit, und all' ihre Sünden. Ihre Abscheulichkeit, Undankbarkeit, Vermessenheit, Hartnäckigkeit Verstockung lastete auf Ihm. Er war beladen mit dem Fluche, der über alle Sünder, erging. Noch nicht genug! Auch die schrecklichen

Leiden, die auf Ihn warteten, zogen vor Seinem Geiste vorüber. Er sah und fühlte schon die innerlichen Bedrängnisse, die Verachtung, die Schmach, die Verhöhnung, die Verlassenheit, die Verleumdung Seiner Unschuld, die Lästerung Seiner Lehre, die Verspottung Seiner Weisheit, das Vergessen Seiner Wohlthaten, die Bosheit Seines Verräthers, die Kleinmüthigkeit Seiner Jünger, die Falschheit Seiner Ankläger, die Freude Seiner Feinde, die Ungerechtigkeit Seiner Richter. Seine heiligen Wangen empfanden schon die Backenstreiche, Seine Schultern trugen schon die Last des Kreuzes, Seine Glieder zitterten schon unter den Geißelhieben. Er sah schon das Kreuz erhöht, an dem Er sterben sollte; Er sah die Nägel, die Seine wohlthätigen Hände und Füße durchbohren würden, sah das offene Grab, das morgen schon Seinen Leichnam aufnehmen sollte. Begreifet ihr nun, warum Schauer und Entsetzen den Heiland im Oelgarten überfiel? Was that Er aber in diesem schrecklichen Zustande der Beklemmung? Er fiel auf Seine Kniee nieder, erhob Sein Inneres zum Vater der Geister und brach in die Worte aus: Vater, wenn es Dein Wille ist, so nimm diesen Kelch der Leiden von Mir. Doch geschehe nicht Mein Wille, sondern der Deine. Nach diesen Worten stand Jesus auf und ging voll Unruhe und Seelenangst zu Seinen drei Jüngern, als wollte er bei ihnen Trost suchen. Sie waren die einzigen Menschen, denen Er Sein Herz mittheilen konnte. Aber jetzt bedurften sie selbst des Trostes. Furcht, den Meister zu verlieren, Furcht vor eigener Gefahr hatte sich ihrer bemächtigt. Und weil ihre schwächern Seelen es weniger auszuhalten vermochten, so waren sie in einen unruhvollen Schlummer gesunken, aus welchem der Mittler sie nun aufweckte. Simon! sprach Er, und auch du schläfst?! So konntet ihr nicht ein Mal eine Stunde mit mir wachen? O wachet doch und betet um Abwendung der so nahen Gefahr! Bei aller Bereitwilligkeit des Geistes ist der sinnliche Mensch doch äußerst schwach. Immer noch unruhvoll und Trost suchend — selbst das öftere Hin- und Her-

gehen zeugt von Unruhe — ging Jesus zum zweiten Male an den Ort hin, und wiederholte die Bitte: Vater, wenn's möglich ist, und Dir ist Alles möglich, so nimm diesen Kelch von Mir, allein nicht, wie Ich will, sondern wie du willst! Ich wünsche, wollte Er sagen, daß die Menschen auf eine andere Art gerettet werden könnten; doch bleibt Mein Entschluß unerschütterlich, freiwillig für sie zu leiden und zu sterben, wenn sie nicht anders zu retten sind. Nach diesen Worten stand Er abermals auf und ging zu Seinen Jüngern. Sie lagen in tiefem Schlafe. Wie möget ihr doch jetzt schlafen? sprach Er. Stehet auf! Betet, wachet, damit ihr der Versuchung, nicht mehr an Mich zu glauben, entgehet! Allein die Augen waren ihnen von Schlaf und Traurigkeit so schwer, daß sie selbst nicht ein Mal wußten, was sie Ihm antworteten. Nun ging der Heiland zum dritten Male an den tiefergelegenen einsamen Ort hin, um noch inbrünstiger zu beten. Da überfiel Ihn eine wahre Todesangst. Ein unbegreifliches, geheimnißvolles Seelenleiden, von Gott gesendet, ergriff Ihn. Alle Schrecken des Todes mußte Er an unserer Statt kosten. Ja, alle Leiden, die wir und alle Menschen durch alle Ewigkeiten hätten empfinden müßen, fühlte Er in diesem schrecklichen Augenblicke. Seine Angst stieg auf das Höchste. Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde herabrannen. Er aber betete in der Angst und Beklemmung: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht vorüber gehen kann, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille! Dieses Gebet durchdrang die Wolken. Der Himmel öffnete sich. Ein Engel kam hernieder und brachte Kraft. Angst und Bangigkeit waren vorüber. Ruhe und Heiterkeit kehrten in Seine Seele zurück. Mit Fassung und Gegenwart des Geistes ging Er zu den noch immer nicht wach gewordenen Jüngern zurück. So schlaft und ruht ihr denn noch? sprach Er freundlich. Laßt es jetzt genug sein! Die Stunde ist nun gekommen, da der Menschensohn in die Hände der Sünder überliefert wird. Stehet auf und lasset uns gehen. Sehet, mein Verräther ist nahe. So duldete,

so betete, so liebte der Heiland im Oelgarten. Wie reich an Lehre und Trost und Warnung ist dieser erste große Auftritt! —

2.

Betrachtungen.

Der Hauptpunkte, die sich in diesem Abschnitte der Leidensgeschichte des Heilandes unserer Betrachtung ganz vorzüglich darstellen, sind drei:

a) Jesu Angst,
b) Jesu Gebet,
c) Jesu Liebe.

a) So lange die Welt steht, überfiel nie einen Menschen solche Angst und Traurigkeit, wie den Erlöser am Oelberge. Alles, was Geist und Körper betrüben, ängstigen und erschrecken kann, stürmte auf Ihn ein. Traurigkeit, Kummer, Furcht, Angst, Ueberdruß, Widerwillen, Trostlosigkeit quälten Ihn. Sein Angesicht erblaßte, Seine Augen sahen bald gen Himmel, bald auf die Erde, bald auf die Jünger. Sein Mund redete nur kurze, abgebrochene Worte. Seine Hände zitterten, Seine Füße wankten. Er sank nieder auf die Erde, lag auf den Knieen, fiel auf Sein Angesicht. Die Angst preßte Sein Herz zusammen. Sein Blut wallte. Hitze und Frost trieben Ihm den blutigen Schweiß aus. Noch mehr litt Er an Seinem Geiste. Seine Geisteskräfte waren schlaff. Sein Gedächtniß wiederholte Ihm nur, was Ihn betrüben konnte. Sein Verstand stellte Ihm nur Ursachen des Kummers vor. Sein Wille fand Nichts, als Beschwerlichkeiten. Die Vergangenheit zeigte Ihm eine unzählige Menge Sünden; die Gegenwart hielt Ihm vor d. unerbittliche Gerechtigkeit Gottes, die Grausamkeit der Marter und die Schmach des Todes; die Zukunft zeigte Ihm die Fruchtlosigkeit Seiner Leiden bei dem Haufen der Verdammten. Nun sagt mir, die ihr in Trübsalen weinet, sagt mir, ist euer Kummer mit dem Kummer Jesu zu verglei-

Bayerische Staatsbibliothek München

chen? Müßt ihr nicht, wenn ihr die Wahrheit sagen wollet, eingestehen: Mein Erlöser war unendlich mehr betrübt, als ich sein kann. Ich habe keine Ursache, mich zu beklagen. Müsset ihr nicht sagen, wenn ihr aufrichtig sein wollet: Mein Heiland hat alle Bitterkeit des Kummers gefühlt. Es ist nicht wider die Heiligkeit Gottes, wenn mein Herz durch Traurigkeit auf's Schmerzlichste gequält wird. O, Christen! blicket hin in eurem Kummer auf den trauernden Heiland am Oelberge. Ist wohl zwischen euch und Ihm ein Vergleich? Sehet, eure Bekümmerniß ist ein Tropfen Wermuth, den euch Gott zu kosten gibt. Jesus mußte den vollen Kelch der bittersten Drangsal bis auf die Hefe austrinken. Euch rührt der Herr nur mit einem Finger an. Ueber den Heiland erhob die zürnende Gerechtigkeit Gottes die ganze Hand, ja Er mußte die ganze Schwere ihres Arms empfinden. Ihr gleichet einem Menschen, der nicht weit vom Ufer in einen Fluß fällt, den man leicht durchschwimmen kann. Jesus aber ist, nach dem Ausdrucke des königlichen Sehers, gleich einem Menschen, der von der Höhe des Meeres in den Abgrund stürzt und von den Wogen verschlungen wird. O, Christen, warum trauert ihr? Weil Gott euren Ehestand mit keinen Kindern gesegnet hat, weil eure lieben Kinder in der Blüthe der Jahre gestorben, oder weil euer Sohn, eure Tochter ungerathen, und durch ihre Sittenlosigkeit euer Spott und eure Schande geworden sind? Blicket hin auf den trauernden Heiland! Sehet, Sein vergossenes Blut, Sein geopfertes Leben wird an unzähligen Seelen fruchtlos sein. Vielen Tausenden wird Sein Leiden zur ewigen Verdammung gereichen. Christus erblickt ganze Scharen Christen, die Er doch so barmherzig erlösen will, und die durch Sünden und Laster sich in den Pfuhl, der von Feuer und Schwefel brennt, stürzen. Ist dieser Kummer nicht unendlich trauriger? Kinder! Warum trauert ihr? Weil euch der Tod einen Vater entrissen hat, der euch zärtlich liebte? Weil ihr eine Mutter habt sterben sehen, die so sorgfältig, so tugendhaft, so liebenswürdig, die euer Trost, eure Freude,

eure Zuflucht, euer Leben war? Ach, blickt hin auf den trauernden Heiland! Er sah Seinen Vater, aber Der trug in Seiner Hand das rächende Schwert der Gerechtigkeit; Er sah Seinen Vater, aber Dieser zeigte Sich Ihm als ein strenger Richter. War Sein Kummer nicht unendlich trauriger? Arme, Kranke, Verfolgte! Warum trauert ihr? Weil ihr in Noth und Mangel hilflos seufzen müsset? Weil euch Krankheiten und Schmerzen so lange Zeit auf das Lager hinwerfen? Weil eure Feinde euch an Gütern, Ehre und Leben angreifen? Blicket hin auf den am Oelberge trauernden Jesus! Er sah Sich von allen Menschen verlassen. Er sah gar Nichts, als Schmerzen, Stricke, Geißeln, Dörner, Kreuz und den schmählichsten und grausamsten Tod. Er sah Seine Feinde nach Seinem Blute dürsten, Seine Ehre anschwärzen, Seine Unschuld, Seine Lehre verleumden und Sich bis zum Tode rasend verfolgen. Wie? Ist dieser Kummer nicht unendlich trauriger? Fromme Seelen! Warum trauert ihr? Weil ihr von den Versuchungen angefallen, weil eure Einbildungskraft von abscheulichen Bildern geplagt, weil euer Geist trocken ist, und keine Erleuchtung, keine innere Bewegung, keine tröstende Gnade empfindet? O, blicket hin auf den trauernden Jesus im Oelgarten! Die Gottheit wirkte ein Wunder, damit ja die Menschheit durch die bitterste Verlassenheit gemartert würde. Wie? Ist dieser Kummer nicht unendlich trauriger? So blicke denn, o Christ! in jeder Traurigkeit, die über dich kommt, hin auf den trauernden Heiland am Oelberge und vergleiche deinen Kummer mit dem Seinigen und klage nimmer! Er war zu dem noch unschuldig, und du bist schuldig. Vielmehr thue, was dein Erlöser in der Beklemmung seines Herzens that.

b) Was that Er? Siehe, Er betete. Bete auch du in der heißen Leidensstunde, bete, wie dein Erlöser, und du wirst Trost finden. Laß dich deine Angst, deine Sorgen zum Gebete treiben, und das Gebet wird Angst und Sorgen vertreiben. Wie betete aber Jesus? Er betete einsam. Jesus riß sich los von allen Seinen Jüngern, sogar

von Seinen drei liebsten. Er suchte ein einsames Plätzchen in dem stillen, nächtlichen Garten. Und hier in der tiefsten Einsamkeit, fern von allen Menschen, knieete Er da vor Seinem Vater und flehte zu Ihm um Hilfe. Folge, o Christ, deinem Heilande nach! Siehe, wenn Kummer und Sorgen dein Herz ängstigen, wenn du dich vor Angst und Bangigkeit nicht zu fassen weißt, wenn das Getümmel der Welt, das Geräusch und Getöse der Menschen um dich her es dir noch mehr erschwert, dich zu fassen, so suche die stille Einsamkeit und gieße da ganz allein vor Gott dein Herz aus. Du wirst es gewiß nicht umsonst thun. Dein Rufen zu Gott zeugt von deinem Glauben an Gott und von deinem Hoffen auf Gott; es ist Gottesdienst und deinem himmlischen Vater gefällig. Auch die einsamen Stunden, die du bei deiner Arbeit zubringst, so wie auch die stillen Stunden einer schlaflosen Nacht seien dir willkommen. Weihe und heilige sie durch Gebet.

Jesus betete mit heiligem Ernste, voll Demuth und Ehrfurcht. Er fiel, sagt die heilige Schrift, auf seine Kniee nieder, und neigte Sein Angesicht zur Erde. Wirf auch dich, o Christ! nach dem Beispiele des Anfängers und Vollenders deines Glaubens, vor dem Vater im Himmel auf die Kniee nieder, neige dich und demüthige dich gleichsam in den Staub vor dem Unendlichen. Siehe, dieß zeugt von Demuth, und den Demüthigen, heißt es, gibt Gott Seine Gnade. Wenn du aber deine Kniee beugest, und deine Hände fest zusammenhältst, so sammle auch deine zerstreuten Gedanken, und halte sie fest zusammen.

Jesus betete kindlich und herzlich. Er redete wie ein Kind mit dem besten Vater. Er redete Gott, den Allgegenwärtigen, an, wie ein Kind den Vater, den es vor sich stehen sieht, dem es in das freundliche Angesicht blickt. Er nannte Gott mit dem süßesten aller Namen, mit dem Vaternamen. Vater! sprach Er. Er goß Sein ganzes Herz vor Ihm aus; Er ließ nur Sein Herz reden. Also bete auch, o Christ! Wenn du vor Gott einsam daknieest, so denke:

Gott ist mir nahe! Rede Gott an, als wenn du Ihn mit Augen sähest. Sprich zu Ihm: Vater! Du hast, Du kannst, Du willst, Du wirst! Vater! Dir ist Alles möglich! Diese Sprache zeugt von Vertrauen. Und Heil Denen, sagt David, die auf Gott vertrauen, sie werden nicht zu Schanden. Deine größte Freude, der innigste Trost deines Herzens sei, daß du Gott Vater nennen darfst. Rede mit Gott, wie ein Kind, mit seinem Vater — kindlich und herzlich.

Jesus betete voll Vertrauen, voll Ergebung in Gottes Willen. Vater, flehte Er, wenn es möglich ist, und Dir ist ja Alles möglich, so nimm diesen Kelch der Leiden von Mir, aber nicht Mein Wille geschehe, sondern der Deine. Dieses war der große Inhalt Seines gottergebenen, vertrauensvollen Gebetes. So bete, o Christ! in allen deinen Leiden! Bete voll Vertrauen: Vater im Himmel! Du bist der Allmächtige! Nimm dieses Leiden von mir, laß diesen Kelch vorübergehen. Bete aber auch voll Ergebung: Wenn Du diesen Kelch nicht von mir nehmen willst, so hast Du die weisesten und liebevollsten Absichten dabei. Du weißt es besser, was mir gut ist, als ich selbst. Du meinst es besser mit mir, als ich es selbst mit mir meinen kann. Du kannst Nichts wollen, Nichts geschehen lassen, als was das Allerbeste für mich ist. Dein Vaterwille, o Du, Der Du die ewige Weisheit und Liebe bist, werde an mir erfüllt! Nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine. Nichts kann Gott mehr gefallen, als diese gläubige Hinopferung an Seinen Willen. Sie ist das Zeugniß, daß du deinen sündlichen und selbstsüchtigen Willen sammt seinen Wünschen besiegt und dem göttlichen unterworfen habest. Sie ist der Beweis, daß du durch jede Prüfung und Noth hindurch vom Glauben an deinen Gott und Vater nicht lassest, und mitten im Feuerofen der Trübsal, liebend Seine Liebe, und demuthvoll Seine Weisheit anbetest. Ob Gott dich dann erhöre, das ändert an dem Werthe deiner Seele und an Seinem Wohlgefallen an dir Nichts.

Jesus betete öfters, und ward nicht müde zu beten,

bis Er erhört wurde. Als Er die erste Stunde im Gebete zugebracht hatte, und die Angst sich neuerdings Seiner bemächtigte, ging Er zum zweiten Male hin, zu beten, und betete noch inbrünstiger. Und als Er die zweite Stunde ganz dem Gebete gewidmet hatte, und Seine Angst wieder kam, und Sein Leiden aufs Höchste stieg, ging Er zum dritten Male hin, und betete noch dringender, noch flehender. Und siehe, da kam Trost vom Himmel, da erschien ein Engel, von Gott gesendet, und stärkte Ihn. Nun konnte Er Seinen Feinden muthig entgegengehen, und ihnen Selbst sagen: Ich bin's, Den ihr suchet. Nun konnte Er Seine Hände ruhig darbieten, daß sie gebunden würden. Nun konnte Er ruhig aushalten im Leiden, bis Er das große Wort sagen konnte: Es ist vollbracht! Also bete auch, leidender Christ! und gewiß, gewiß du wirst erhört werden. Sage nicht: Ich habe schon gebetet; es hat aber nichts geholfen. Nein, du hast nicht recht gebetet. Bete, wie Jesus und du wirst erhört werden.

Müßtest du auch lange weinen,
Bete fort! Sei treu im Kleinen!
Gott wird deinen Muth erheben!
Wer da hat, dem wird gegeben.
Glaube, laß den Muth nicht sinken!
Nicht zur Rechten, nicht zur Linken,
Schau nur Gott an, und Sein Wort!
Glaube redlich, bete fort,
Und fort! Laß nicht nach im Flehen,
Was du bittest, wird geschehen.
Wer Gott liebt, den will Er hören,
Wer Ihn ehret, wieder ehren.

c) Während der Zeit, als Jesus mit der Todesangst rang, verlor Er doch die Sorge um die Seinigen keinen Augenblick aus dem Herzen. Jedes Mal, wenn Er Sein Gebet vollendet hatte, sah Er Sich nach Seinen Geliebten um, und forderte sie auf zur Wachsamkeit und zum Gebete. Wachet, sagte Er, und betet, daß ihr im Glauben

an Mich nicht wanket. Der Geist ist zwar willig aber das Fleisch ist schwach. Welch' eine Liebe von Seite des Heilandes! Das ist aber, meine Lieben! die rechte Liebe, die, ob auch selbst von Noth und Kummer umlagert, doch nicht Derjenigen vergißt, deren Obsorge ihr anvertraut ist, und, bei einem Herzen voll Bangigkeit, dennoch der Geliebten und ihrer Bedürfnisse gedenkt. Liebe Eltern! Blicket hin auf den geängstigten Heiland im Oelgarten, und lernet von Ihm Liebe und Sorgfalt für die Eurigen. Seid ihr auch von Nahrungssorgen tief niedergedrückt, so behaltet doch noch Sinn und Aufmerksamkeit für eure Kinder, besonders für ihre sittliche Erziehung. Sorget, daß eure Kinder reich an Tugenden werden. Oder lieget ihr, von großen, leiblichen Schmerzen gefoltert, auf dem Krankenbette, so sehet euch, so viel wie möglich, noch nach den Lieben um, die euch anvertraut sind. Mit Recht habt ihr vielleicht bange um sie. Denn ach! welche Gefahren, welche Versuchungen warten auf sie in der Welt, und ein Wort der Ermahnung oder Warnung wird ihnen hoffentlich aus dem sterbenden Munde unvergeßlich sein. Das ist Liebe. Je karger die Augenblicke sind, desto emsiger muß man sein, keinen derselben für die Geliebten zu verlieren.

Noch eine wichtige Wahrheit, welche in den letzten Bemühungen des Heilandes zur Stärkung Seiner Jünger liegt, darf ich nicht übergehen. Wenn nämlich der Sohn Gottes mitten in der eigenen Seelenangst voll Besorgniß um die Seinigen war, und in den letzten Augenblicken noch immer auf's Neue die Aufforderung zum Gebete und zur Wachsamkeit an sie wiederholte, so muß solche Sorge und Bemühung um die Angehörigen nicht nur Pflicht jedes Hausvaters, jeder Hausmutter sein, sondern es muß auch sehr Vieles an ihr liegen, und Leben oder Untergang der Angehörigen von ihr abhängen. Wie läßt sich sonach der Leichtsinn jener Eltern rechtfertigen, welche, ohne selbst mit Anstrengung das Ihrige zu thun, Rettung und Wohlfahrt ihrer Kinder von dem lieben Gott erwarten und sagen: Er wird Ihnen schon

durch das Leben helfen, und für sie sorgen? Wer durfte denn die Sorge für die Seinigen zuversichtlicher erwarten, als Jesus? An wessen Erhaltung war Gott mehr gelegen, als an jener der heiligen Apostel? Und warum gab Sich denn der Herr noch in den letzten Augenblicken Seines Lebens so viel Mühe um sie? Warum dachte Er nicht: Mein Vater wird sie schon bewahren. Nein, meine Christen! an den Anstrengungen von Seite der Eltern für ihre Kinder liegt um gar Vieles mehr, als Diejenigen glauben, welche vermessen auf Gott vertrauen und sich über ihre Nachläßigkeit mit der Fürsoge des Himmels trösten. Eltern, beherziget diese wichtige Wahrheit wohl!

Wir haben nun in dieser Abendstunde Jesus am Oelberge betrachtet und besonders Seine Angst, Sein Gebet, und Seine Liebe.

Vater im Himmel! Segne diese unsere Betrachtung! An Deinem Segen ist Alles gelegen. Laß uns, so oft eine trübe, bittere Stunde unsers Lebens nahet, Deines Sohnes Bangigkeit im Oelgarten, Seinen Blutschweiß, Seinen Todeskampf lebhaft vor Augen schweben! Laß uns Sein dreimaliges Beten, Sein Ringen und Kämpfen, Sein tiefes Trauern, und Sein entschlossenes Hingeben in deinen heiligen Willen wohl zu Herzen nehmen, damit wir beten lernen, und im Beten ausharren, wie Er, damit wir mit Ergebung leiden, und zum Leiden gestärkt werden, wie Er! Amen.

III.

Jesu Gefangennehmung.

Die Rotte, der Oberste, und die jüdischen Gerichtsdiener ergriffen Jesus, und banden Ihn. Joh. 18, 12.

Vor acht Tagen haben wir in dieser stillen Abendstunde im Geiste Jesus, den ewigen Hohenpriester und Mittler der Menschen, mit Seinen eilf Jüngern durch das tiefe dunkle

Thal Josaphat über den Bach Zedron in den Garten eines einsamen, am Fuße des Oelbergee gelegenen Landgutes, Gethsemane genannt, begleitet, und Ihn, den göttlichen Freund der Menschen, in furchtbaren Leiden geschaut. Wir haben gesehen, wie der Erlöser in der Kühle der Nacht, im Lichte des Vollmondes, auf des Gartens stillen Höhen daknieete, trauerte, zagte, zitterte, und wie Sein blutiger Schweiß in großen Tropfen zur Erde rann. Denn aller Menschen, aller Zeiten, aller Welttheile Sünden in ihrer Gräßlichkeit, und die Sünder in ihrer Versunkenheit, und alle die Mißhandlungen, so wie alle die Entsetzlichkeiten, Martern und Gräuel, durch welche von Gethsemane bis Golgatha Seine Bahn gehen sollte, drückten lastend, wie ein ungeheures Gebirge, auf Seine Seele. Wir haben dann gesehen, wie Er Sich in dieser Angst und Beklemmung des Herzens auf Seine Kniee niederwarf, Seine Hände faltete, zum Himmel emporschaute, und drei Mal dringend den Vater um Wegnahme des Leidenskelches anflehte. Wir haben gesehen, wie Er auch in der Todesangst Seiner Jünger gedachte, Sich nach den Geliebten umsah, und sie zur Wachsamkeit, und zum Gebete ermunterte. Endlich haben wir gesehen, wie Sich auf Seine ächte, entschiedene, ungetheilte Hingebung an Gott, in den Willen Gottes, der Himmel öffnete, ein Engel kam, und Ihn stärkte. In den Rathschluß des himmlischen Vaters, daß Er durch Leiden vollenden sollte, ganz und vollkommen ergeben, stand Er nun ruhig da, gerüstet zum Leiden, und zum Tode.

Dieses Alles, nebst Betrachtungen über des Heilandes tiefe Trauer, heißes Gebet, und zärtliche Liebe, uns zum Troste, zur Lehre und zur Warnung, war der Inhalt meines Vortrages. Heute wollen wir um einen Schritt weiter hineingehen in die heiligen Hallen der Leidensgeschichte, und auf den zweiten großen Auftritt im Oelgarten, die Gefangennehmung, unser Augenmerk richten.

Zuerst die That, dann
Betrachtungen darüber.

Unendlicher! Sei unter uns! Segne diesen Abend, der uns wieder in Deinem Heiligthume versammelt hat, um die Leiden Deines Sohnes zu schauen! Gib dem Geiste Licht, und dem Herzen Gefühl! Und wo auch auße dieser Andachts=stunde ein frommes Herz auf den leidenden Mittler hinblickt, da laß diesen Blick erwecken alle Klarheit und alle Tüchtig=keit, deren die Seele bedarf! —

1.

Die That.

Heiter, getrost, und voll freudigen Muthes, Sein Leben für die Menschheit zu lassen, trat Jesus, wie wir gehört ha=ben, aus dem Innern des Oelgartens, das er durch Sein Ge=bet, Seine Angst und Seinen blutigen Schweiß geheiliget hat, hervor und kam zu Seinen Jüngern, die noch im tiefen Schlafe lagen. Er weckte sie, und sprach voll Freundlichkeit: Laßt es jetzt genug sein! Stehet auf, die Stunde ist da, in welcher der Sohn des Menschen in die Hände der Sünder überliefert wird. Kommt! Mein Verräther ist nahe. Kaum hatte Er diese Worte gesprochen, so trat Judas, dieser Sohn des Verderbens, in den Garten herein. Eine Rotte Solda=ten und ein Haufen Gerichtsdiener mit Laternen und rauchen=den Fackeln, mit Schwertern und Spießen, mit Stricken und Stangen war um ihn. Der ganze Garten, kurz vorher noch strahlend vom sanften Lichte eines Himmelsbewohners, wel=cher den Heiland stärkte, leuchtete jetzt vom schauerlichen Glanze der Fackeln, und wiederhallte vom Geklirre der Waffen und vom Getöse der wilden Schar. Den Soldaten und Dienern der Priester, welche den Heiland nicht kannten, gab der treu=lose Judas ein Zeichen: Den ich küßen werde, sprach er, Der ist's. Den ergreifet und geht ja vorsichtig mit Ihm um. Nach diesen Worten eilte er der Mörderrotte voran, und, gleich einem Wolfe, der auf ein unschuldiges Lamm losstürzt, gerade auf Jesus zu, und sprach, indem er seiner Schamlo=sigkeit die Vollendung gab: Meister! Sei gegrüßt! Nach die=

sem Gruße küßte er Ihn, wie auch jetzt noch der falsche, heuchlerische Freund den Freund, den er zu verderben gedenkt, freundlich küßt. Jesus, die ewige Liebe, sah ihn an mit einem Blicke voll Wehmuth und sprach mit himmlischer Sanftmuth: Freund! Wozu bist du gekommen? Judas mit einem Kuße verräthst du des Menschen Sohn? Mit diesen Worten schied der Heiland auf immer von dem Unseligen. Ach, wenn Judas je noch zu bessern gewesen wäre, so hätte es durch dieses Wort der Sanftmuth und Liebe geschehen müssen. Dann ging der Heiland den Häschern entgegen, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten mit wildem Trotze: Jesus von Nazareth! Jesus erwiederte mit göttlicher Hoheit: Ich bin es! Auf dieses Wort hin bebten sie zurück, und stürzten, wie vom Blitze getroffen, zu Boden. Es klirrten ihre Waffen, ihre Lampen erloschen, ihre Fackeln sanken. Verwirrung und Ohnmacht ergriff den Haufen der Hölle. Wie wenn Tausende mit Einer Stimme gerufen, also schreckte das Wort des Göttlichen sie. Durch dieses Allmachtswort zeigte Jesus, daß Er Sich frei dem Tode weihe, und jetzt, im Angesichte Seiner Häscher, noch Macht habe, zu gehen, wohin Er wolle. Die Rotte erholte sich jedoch wieder von ihrem Schrecken, und raffte sich vom Boden auf. Jesus fragte sie noch ein Mal: Wen suchet ihr? Sie antworteten, jedoch schon bescheidener: Jesus von Nazareth! Jesus sprach, ohne sie jedoch Seine höhere Macht weiter fühlen zu lassen, ja als ob Er ihre Bestürzung nicht einmal bemerkt hätte: Es ist, wie ich euch gesagt habe. Ich bin es! Wenn ihr aber Mich, den Nazarener, suchet, setzte Er voll sorgsamer Liebe für Seine Jünger noch bei, so lasset diese hier gehen. Nach diesen Worten drangen die Soldaten und Gerichtsdiener auf Jesus ein, um Hand an Ihn zu legen, und gefangen zu nehmen. Als die Jünger das sahen, merkten sie erst, wo das hinaus wollte. Ihr Eifer für den geliebten Meister stieg auf's Höchste. Herr, sagten sie, sollen wir Gewalt brauchen? Sollen wir mit dem Schwerte dareinschlagen? Ja Petrus, ergrimmt ob des Frevels, der an Dem, Den seine Seele lieb hatte, verübt wurde,

fragte nicht erst lange, sondern zog im Feuereifer das Schwert, führte einen Hieb auf die Menge, und haute Malchus, dem Knechte des Hohenpriesters, das rechte Ohr ab. Mässiget euch! Laßt es gut sein! rief Jesus, der göttliche Dulder, im Getümmel den aufgebrachten Jüngern zu. Und du, Petrus! stecke dein Schwert in die Scheide. Wer Gewalt braucht, der leidet Gewalt. Wer zum Schwerte greift, stirbt durch's Schwert. Mir ist nun einmal dieser Leidenskelch vom Vater gereicht. Soll ich mich weigern, ihn anzunehmen? Würde Ich das Leiden scheuen, Petrus! was denkst Du? Ich dürfte nur Meinen Vater bitten und Er würde Mir mehr, als zwölf Legionen (72,000) rettender Engel senden. Aber wie würden da die Weissagungen, die verkünden, daß es so gehen werde, erfüllt? Also sprach Er zu Petrus. Dann berührte Er das blutende Ohr des Knechtes, und augenblicklich heilte es. Nun bot Er den Ihn Umringenden Seine vom Blute des Geheilten befleckten Hände dar, daß sie gebunden würden. Es geschah. Unterdessen waren auch einige Hoheprieſter, Tempelvorsteher und Aelteste des Volkes in dem nächtlichen Garten angekommen. Sie, diese Bluthunde, konnten vor Haß nicht so lange warten, bis Jesus, ihr Opfer, zu ihnen geführt wurde. Zu diesen niedrigen Seelen sprach Jesus: Ihr seid in dieser Stunde der Nacht, um Mich gefangen zu nehmen, mit Schwertern, Spießen und Prügeln ausgezogen, wie gegen einen Mörder und Räuber. Und Ich saß doch täglich bei euch im Tempel und lehrte da öffentlich. Da hättet ihr alle Gelegenheit gehabt, Hand an Mich zu legen. Ihr thatet es nicht. Doch das ist eure Stunde und die Gewalt der Finsterniß. Der Tag paßt nicht für eure Entwürfe, wollte Jesus sagen. Ihr seid Bundesgenossen der Nacht und nur in ihrem Dunkel seid ihr kühn, euer böses Vorhaben auszuführen. Doch dieses Alles geschieht, damit der Propheten Worte erfüllt werden. Keiner antwortete Ihm. Jesus schwieg auch, und ließ Sich wegführen. Während nun die Rotte, vom Monde beleuchtet, den größten Wohlthäter der Menschen, gebunden wie einen Skla-

ven, über den rauschenden Zedron nach Jerusalem, dieser Prophetenmörderin, führte, entflohen die Jünger. Ein Jüngling, man glaubt, Markus, der Evangelist, sei es gewesen, folgte nach. Doch da die Soldaten sich anschickten, ihn zu ergreifen, floh er. Auch Petrus und noch ein Jünger, höchst wahrscheinlich der liebe Johannes, gingen dem Erlöser nach, doch in einiger Entfernung. Das ist die Geschichte der Gefangennehmung Jesu im Oelgarten. Nun vernehmet noch im zweiten Theile einige Lehrpunkte, die dieser Auftritt in der Leidensgeschichte des Erlösers für uns enthält!

2.

Betrachtungen.

Bei Jesu Gefangennehmung im nächtlichen Garten ist nicht zu verkennen

a) Seine Allwissenheit.

Judas glaubte, sein Anschlag sei Jesus verborgen. Doch er irrte sich. Schon beim letzten Abendmahle sagte der Heiland zu den Jüngern: Einer aus euch wird Mich verrathen. Und dem Johannes, der an Seiner Brust lag, nannte Er den Verräther. Jesus wußte alle Schritte und Tritte des Judas. Stehet auf! Mein Verräther ist nahe. Also sagte Er zu den Jüngern. Kaum hatte Er diese Wortte gesprochen, so trat Judas mit der Rotte in den Garten. Judas glaubte durch eine freundliche Miene, durch den heuchlerischen Gruß: Meister! Sei gegrüßt! den Heiland zu betrügen; er meinte das Zeichen, das er mit dem Haufen heimlich verabredet hatte, sei dem Erlöser unbekannt. Allein dieser wußte alle Reden des Treulosen, ja alle seine Gedanken. O Judas, sprach Er, mit einem Kusse verräthst du des Menschen Sohn! Wie Jesus den Judas genau kannte, so kennt Er jeden Menschen genau, und durchschaut ihn ganz.

Jesus ist allwissend. Dieß bedenke, o Christ! der du der Verstellung und der Falschheit ergeben bist. Bedenke es wohl: Der Heiland kennet dich ganz, wie du bist.

Und wenn es dir gelingen sollte, alle Menschen zu täuschen, wie der falsche Judas die übrigen Jünger täuschte, Einen kannst doch nicht hintergehen, wie Ihn Judas nicht hintergehen konnte. Jesus der Allwissende durchschaut dich und wird, wenn du dich nicht besserst, einst am Gerichtstage deine Falschheit offenbaren. Jesus ist allwissend. Dieß bedenke, o Christ! der du aus Menschenfurcht am Tage ehrbar wandelst, aber im Dunkel der Nacht heimlich verbotenen Lüsten, wo kein menschliches Auge dich erblickt, nachgehest. Bedenke es: Jesus sieht dich. Er kennt alle deine Tritte, und wird dich einst am Tag der Tage, wenn du nicht in dich gehest, darüber zur Rechenschaft ziehen. Jesus ist allwissend. Dieß bedenke, o Christ! der du dich nur äußerlich, wie Judas, zu den Jüngern Jesu, zu den Christen bekennest, der du mit dem Munde Jesus deinen Lehrer, Erlöser und Seligmacher nennst, sein Bildniß küssest, ja Ihn auch im heiligen Abendmahle empfängst, aber im Herzen dennoch kein wahrer Christ bist, im Herzen Seine Lehre gering achtest, ja verachtest, im Herzen ein elendes Stück Silber oder Gold mehr liebst, als Christus, wie es Judas that. Bedenke: Jesus kennt dein Inneres. Bessere dich! Denn sonst wird einst das schreckliche Schicksal des Verräthers auch dein Schicksal. Jesus ist allwissend. Diese Wahrheit nimm wohl zu Herzen, o Christ! der du gegen Diejenigen, welche Jesu Stelle an dir vertreten, und es herzlich gut mit dir meinen, der du gegen Eltern, Lehrer, Seelsorger, der du gegen edle Menschen falsch bist, sie belügest, dich unschuldig stellest, so sehr dein Gewissen dich deiner Sünden straft. Bedenke: Jesus, der Allwissende, schaut in dein Herz. Schäme dich deiner Judasmiene und bessere dich! Deine Judasgesinnung bereitet dir sonst in jener Welt auch Judaslohn. Jesus ist allwissend. Nimm diese wichtige Wahrheit zu Herzen, der du gegen jeden Menschen in's Angesicht freundlich, im Herzen aber falsch gegen ihn bist, der du Andere in's Angesicht lobst, aber in ihrer Abwesenheit, und hinter ihrem Rücken so gerne von ihren

Fehlern und Schwachheiten redest, und über sie spottest, der du unter gelinden Worten dein hartes Herz verbirgst und den Armen, der, das Herz in den Händen, dich um eine Gabe anfleht, mit freundlichen, aber falschen Worten abspeisest. Bedenke: Jesus, der Allwissende, schaut in dein Herz. Bessere dich! Deine verstellte Freundlichkeit bringt dir einst keinen Segen. Nur Wahrhaftigkeit besteht einst im Gerichte; nur in der Wahrheit ist Heil.

Bei Jesu Gefangennehmung am Oelberge ist recht sichtbar geworden

b) Seine Allmacht.

Ich bin es! Mit diesem Worte schlug der Heiland alle Seine Feinde zu Boden, und zeigte dadurch Seine Macht, Sünder zu züchtigen. Und doch waren diese Menschen so verwegen, Ihn, nachdem sie sich von ihrer Bestürzung erholt, und von der Erde aufgerafft hatten, wieder anzugreifen, um Ihn zu binden! Doch so manchen's die Sünder. Manchen Gewohnheitssünder erschüttert Jesus durch sein mächtiges Wort, durch Sein heiliges Evangelium, und erfüllt seine Seele mit geheimem Entsetzen. Aber was geschieht, wenn das Entsetzen vorüber ist? Er geht hin und handelt gegen Jesus, wie zuvor. Manchen wirft Jesu Allmacht hin auf's Krankenlager. Gefoltert von Schmerzen, macht er die heiligsten Vorsätze. Aber was geschieht, wenn er seine Gesundheit wieder erlangt? Er steht auf, und sündigt, wie vorher. Mancher zittert und bebt vor der Sünde zurück, wenn des Todes kalte Hand Einen seiner Freunde faßt, in die grauenvolle Ewigkeit hinführt, und hinstellt vor den Richtstuhl des Ewigen; oder wenn bei einem furchtbaren Gewitter hoch über ihm am Himmel mächtig der Donner hinrollt, oder wenn ihm ein großes Unglück, z. B. der Hagel seinen Feldfrüchten, das Feuer seinem Hab und Gut Vernichtung, droht. Aber was geschieht, wenn die Gefahr vorüber ist? Er empört sich abermals gegen Gott und Seinen Sohn und den heiligen Geist, und sündigt keck fort. Mancher gleicht also jenen Soldaten und Gerichtsdienern im Oelgarten. Doch glaube ein Solcher ja nicht, daß

er immer so gut durchkommen wird. Hienieden zeigt Jesus solchem Frevler, wie dort am Oelberge den Häschern, nur Seine Strafruthe. Jenseits aber wird Er sie ihn ganz fühlen lassen. Christen! Es kommt einst der Tag des Gerichtes, der Tag der Vergeltung. Jesus erscheint einst auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit, und umgeben von Seinen Engeln. Da wird dann der Sünder aus Seinem Munde das schreckliche Wort vernehmen: Ich bin es! Ich, Den du verachtet, Dessen Ermahnungen, Warnungen, Drohungen du verspottet, Dem du dich immer widersetzt, Dessen Gebote du mit Füßen getreten, Den du durch immer neue Sünden auf's Neue gekreuzigt hast! Hinweg nun von Mir, Verfluchter! in's ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Anhängern bereitet ist! Wie wird's da dem Sünder sein! Grauen und Entsetzen wird ihn packen. Wuth und Verzweiflung ist ewig sein Antheil. O denke doch Jeder lebendig an jenen Schreckenstag, der sein Inneres offenbaren wird, ehe er sich der Sünde und dem Satan in die Arme wirft!

Bei Jesu Gefangennehmung im Oelgarten zeigt sich auch recht deutlich

c) Seine Liebe.

Judas, im Garten mit der Rotte angekommen, eilte derselben voran, ging mit offenen Armen auf den Heiland zu, umarmte Ihn, küßte Ihn und sprach: Meister! Sei gegrüßt! und überlieferte so sein Herrn den Sündern. Welcher Undank, welche Treulosigkeit, welche Abscheulichkeit von Seite dieses Jüngers, dem der Heiland drei Jahre lang auf's liebvollste begegnet! Nun was that der Erlöser? Schalt Er ihn? Drohte Er ihm mit Seinem Zorn? Nein! Er schloß den Heuchler in Seine Arme, drückte ihn an Sein liebendes Herz, küßte ihn, und sprach voll Freundlichkeit: Freund! Wozu bist du gekommen? Judas, mit einem Kusse verräthst du des Menschensohn? Durch dieses Wort der Liebe wollte Er den Jünger noch gewinnen. Welche Liebe von Seite Jesu gegen den Unseligen, nachdem Er Ihn doch schon verathen hatte! Diese Liebe, o Christ! der du Sünde thust, hat Jesus auch

gegen dich. Siehe, nicht nur will Er dich vor Sünden bewahren, nicht nur bietet Er dir alle Mittel an, die Sünde meiden, und die Versuchungen dazu überwinden zu können, sondern Er bietet dir Seine Hand auch noch dar, wenn du schon die Sünde begangen hast, wenn du schon der Versuchung unterlegen bist. Er verschließt dir nicht die Gnadenthüre; Er verweigert dir nicht die Rückkehr zu Ihm, wenn du von Ihm abgewichen bist, wenn du Ihn durch Undank, Untreue, und Bosheit aller Art beleidigt hast. Er ruft dir noch immer zur Bekehrung, Er streckt noch immer Seine liebende Hände gegen dich aus, Er zeigt dir noch immer Sein verzeihendes Herz. Solltest du dich auch noch so weit von Ihm entfernt haben, so vernimmst du allzeit noch von innen und außen Seinen Zuspruch. Solltest du in den tiefsten Abgrund der Sünden versunken sein, so bietet Er dir die Hand, und will dich herausziehen. Solltest du durch alle Gräuel der Sünden Sein Vaterherz verwundet und zerissen haben, so findest du in demselben noch Platz. Es neigt sich zu dir, sobald du dasselbe wieder lieben willst. Er bleibt dein Vater, dein bester, liebvollster Vater, wenn du schon aufgehört hast, Sein Sohn zu sein. Er sagt zu dir, was Er zu Judas gesagt: Judas! Warum verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kusse? Sünder, Freund! Kind! Warum verlässest, beleidigst, verachtest du deinen Gott, deinen Herrn, deinen Schöpfer, deinen Erlöser? Warum bist du so undankbar, so meineidig, so widerspenstig gegen Mich? Du hast Mir einen Kuß des Meineids gegeben, und siehe! ich bin bereit, dir den Kuß des Friedens und der Liebe zu geben. Solche Liebe hat Christus zu dir, o Christ! noch nach der Sünde! O, sei kein Judas! Verkenne nicht, wie er, deines Heilandes unendliche Liebe! Erkenne den Tag deiner Heimsuchung! Verlasse den Weg des Lasters, und wandle den Pfad der Tugend! Denke:

Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen;
Allein sein Fortgang wird Gefahr,

Sein Ende Nacht und Grauen.
Der Tugend Pfad ist Anfangs steil,
Läßt nichts als Mühe blicken;
Doch weiter fort führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzücken.

d) Judas Petrus und Jesus.

Judas war so trotzig und doch so furchtsam! In einer und derselben Nacht war er die Haupttriebfeder eines heillosen Bubenstückes, das er einleitete, abredete, ausführte und dann nach Vollbringung der schwarzen That wurde er die Beute einer namenlosen Angst, die ihm, bis er aufgerieben war, weder Ruhe noch Rast ließ. Was sagt uns dieses? Die Sünder haben ihre Stunde. Es kommt nämlich für den Sünder die gelegene Stunde, in der ihn, den Unglücklichen, Gott, Den er nicht achtet, seinem verkehrten Sinn überläßt, so daß er thut, was nicht taugt. Da schäumt denn das Böse und brauset und tobt, als wolle es Alles verschlingen, — bis die Stunde, die kurze, vorüber, und aller Schaum der stolzen Welle, die den Himmel bestürmen wollte, in Nichts vergangen ist. Wer daher weicht von der göttlichen Vorschrift, und sich gegen sie auflehnt, der vermag es nur für die Stunde, die ihm von Gott frei gegeben wird. Die Stunde flieht, sein Reich ist aus. Und man kann dann mit David rufen: Wie wurden sie so plötzlich zu nichte! Sie gingen unter und nahmen ein Ende mit Schrecken. Gedenke doch Jeder öfter dieses Wortes des heiligen Sehers, und des treulosen Jüngers. Sammle sich doch Jeder öfter, und flehe zum Herrn: Erforsche mich, o Gott! und siehe an mein Herz. Durchspähe mich und prüfe meinen Sinn, und siehe, ob ich den Weg des Unglücks wandle, und leite immer mich auf deinem Wege! —

Petrus war Anfangs so zärtlich gegen den Heiland, und dann Ihm so ungetreu. Oder war es nicht so? Hat er denn mit dem geliebten Meister den Kampf durchkämpfen mögen, am Oelberg? O nein! Er hat ge-

schlafen. Hat er gerechtfertigt das so dreist gegebene Wort: Herr! ich bin bereit, mit dir in's Gefängniß, ja selbst in den Tod zu gehen. Und wenn auch Alle Dich verließen, so verlasse doch ich Dich nicht! Hat er dieses Wort gerechtfertigt? O nein! Eben an ihn erging die Frage: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit Mir wachen? Und was that er dann? Er entglühte zu einer Tollkühnheit, welche Verderben über Alle gebracht haben müßte, wäre des Meisters Ruhe nicht mächtiger gewesen, als seine Wuth. Und Den er im Garten mit dem Schwerte vertheidigte, Den hat er nach wenigen Stunden der Lüge preisgegeben. Ach, Christen! thut aber Der anders, als Petrus, der hier im Gebete seinem Herrn unverbrüchlichen Gehorsam zusichert, und dann bald im Getümmel der Welt die heiligen Gelübde vergißt? Thut Der anders, als Petrus, der hier durch Predigt und Opfer zu schöner Begeisterung für die Tugend entzückt wird, und draussen auf's Neue der lockenden Sünde fröhnt? Thut Der anders, als Petrus, der heute sich durch das heilige Sakrament der Buß von der Sünde reinigt, und dann beim Abendmahl sich zu der seligsten Gemeinschaft mit dem Erlöser vermählet, und in Kurzem, ach! vielleicht morgen schon, diesen Erlöser verläßt, und der Welt, dem Fleische und dem Satan dient? Thut Der anders, als Petrus? O nein! Ein Solcher ist wie Petrus Anfangs zärtlich gegen den Heiland und dann ungetreu. Nur wer bis an's Ende ausharrt, wird selig.

Jesus war so voll Hoheit und Herrlichkeit, und doch so voll Demuth und Ergebung! Nie hat Er eine Sünde gethan, und es ist kein Betrug in Seinem Munde gefunden worden, und doch wie geduldig ließ Er Sich um unserer Missethaten willen verwunden, und um unserer Sünden willen zerschlagen! Ihm gehorchten die Kräfte der Natur, und doch wie still gab Er Sich hin in die Schmach der Knechte! Soll Ich, sprach Er, den Kelch nicht trinken, den Mir Mein Vater gegeben hat? Fallet nieder Christen vor dem Hocherhabenen! Erkennet: Jesus war nur darum so groß, weil er so demüthig war; Jesus war nur darum so

stark, weil Er so kindlich war. Sind wir aber Seiner werth, wenn, statt den Kelch des Vaters zu leeren, schon vor dem Ansehen uns graut? Thun wir als des Gekreuzigten Nachfolger, wenn wir bei Bitterkeiten uns geberden, wie kranke Kinder, deren Eigensinn die kostbare Arznei verschüttet? Wandeln wir in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebt und Sich für uns dargegeben hat, wenn wir gegen Prüfungen uns sträuben, wenn wir um jeden Preis davon uns los machen, wenn wir, dem Schmerz zu entgehen, der Pflicht entsagen, oder wenn wir Mühen und Opfer, wozu die Umstände zwingen, alles Werthes berauben mit dem Worte: Ich muß ja wohl! Nein! Nicht hören mag es die Religion vom Arbeiter, oder vom Dulder dieses Miethlingsartige: Ich muß ja wohl! Sie will, daß wir aus Liebe thun und leiden, was Gott gefällt. Und dadurch, o fasset es wohl! unterscheidet sich die Ergebung der Gott Liebenden von der Ergebung der Weltmenschen. Diese ist Schlaffheit, jene ist Tapferkeit. Diese ist nothgedrungen, jene ist freiwillig. Diese fühlt sich unbesiegt und unbesiegbar und sie ist es auch. Sie mag äußerlich untergehen; aber darum ist sie mächtig und herrlich. Sie opfert dem Herrn Alles, aber nur desto größer wird ihr Reichthum und ihr himmlisches Erbtheil.

O lasset uns lernen, Kinder Gottes, Geheiligte Jesu! Lernen lasset uns die Ergebunng, nicht, die da muß, sondern die da will! Und damit wir sie lernen, und der Muth uns nie ausgehe, so lebe und webe unser angefochtenes Herz in dem Oelbergsgedanken: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater dargereicht hat? Amen.

IIII.

Jesus vor Annas und Kaiphas.

Jene führten nun Jesus gefangen zu dem Hohenpriester Kaiphas, wo die Gesetzlehrer und Aeltesten zusammen gekommen waren.
Matth. 26, 57.

Ueberantwortet in der Sünder Hände verließen wir den Heiland das letzte Mal, und zwar überantwortet von einem Seiner Vertrautesten, den Er drei Jahre lang an Seinem Herzen gepflegt und gewärmt hat, aber doch nicht hat erwärmen, und aufpflegen können zu einer edlern Natur. Keine Macht der Erde bezwang den Heiland; denn wie vernichtet standen ihre Diener um Ihn her. Er gab sich Selbst gefangen, weil es also geschehen mußte, und die Zeit erfüllt war. Jesus wurde von der Rotte in die Prophetenmordende Stadt zurückgebracht, und man hätte denken sollen in einen Kerker; es war ja Mitternacht. Doch nein! Diese Stunde mußte benützt werden. Sie gehörte der Finsterniß, und nur sie; der folgende Tag nicht mehr. Dann begann das Fest, und es ließ sich weiter Nichts vornehmen. War am kommenden Morgen die Sache nicht zu Ende, so regte sich zu Jesu Beistand das ganze Volk. Hatte aber noch, ehe die Stadt erwachte, der hohe Rath Ihn an den römischen Landpfleger abgegeben, dann setzte er sich selbst außer Verantwortung, und Jesus war der vor aller Welt Beschimpfte. Ein Messias, der (Niemand wußte, wie?) in der Heiden Gewalt war, und doch so gar Nichts that, Sich zu befreien, flößte Seinen Anhängern keinen Glauben und folglich seinen Gegnern keine Furcht mehr ein. Eilten sie mithin, so brachte diese Eine Nacht sie nicht nur weiter, als alle ihre bisherigen Versuche, sondern sogar an's Ziel. Darin liegt auch der Grund zu der sonst unerklärbaren Schnelligkeit, mit welcher Gefangennehmung, Verhör und Todesurtheil sich drängen, und die Kreuzigung folgt.

Die Verhöre nebst Dem, was sie begleitete, fordern nun unsere Aufmerksamkeit.

Jesus, verhört von Annas und Kaiphas, sei der erste Theil meines Vortrages, und dann einige lehrreiche Bemerkungen darüber machen den zweiten Theil desselben aus.

Christen! Blicket hin auf Christus, und Jeder denke, wenn er den Menschensohn vor ungerechten Richtern stehen, und von dem Auswurfe der Menschen mißhandeln sieht, Jeder denke: Dieß geschah auch mir zum Heile!

1.

Jesus vor Annas und Kaiphas.

Der Hauptmann, unter dessen Befehlen die Soldaten und Gerichtsdiener standen, führte Jesus zuerst zu Annas, der vormals Hoherpriester gewesen. Jetzt war er es nicht mehr, hatte aber noch Titel und Rang seiner Würde, und ließ sich gerne ehren. Eben deßwegen, und weil der Weg des Gefangenen an seinem Palaste vorbeiführte, und so keine bedeutende Zögerung dadurch entstand, mochte Kaiphas, der wirkliche Hoheprieſter dieser Zeit, der Wache den Befehl gegeben haben, seinem Schwiegervater Annas die Freude der Vorführung und eines Verhöres des verhafteten Nazareners zu gönnen. Annas befragte nun Jesus über Seine Jünger und Seine Lehre. Jesus antwortete mit heiligem Muthe: Ich sprach öffentlich vor aller Welt. Ich lehrte immer in den Synagogen und in dem Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, und nie im Verborgenen. Warum fragst du Mich? Wende dich an Die, welche Mich gehört haben; Die wissen es, was Ich gelehrt habe. Der Heiland hatte diese Worte mit Ruhe und edler Würde gesprochen. Aber Einer der Gerichtsdiener, der neben Ihm stand, glaubte dadurch die Ehre seines Herrn beleidigt, und gab Ihm mit der Faust einen Streich in's Angesicht und sagte: Antwortest Du dem Hohenprieſter so? Mancher wäre über eine so ungerechte Mißhandlung vor Zorn ganz außer sich gekommen. Doch Jesus behielt die Fassung und sprach sanft und ruhig: Re-

dete Ich wider die Wahrheit, so beweise es. Redete Ich aber recht, warum schlägst du Mich? Der Verruchte konnte dem Heilande Nichts antworten; denn er hatte Ihn bloß geschlagen, um sich bei dem Hohenpriester wohl daran zu machen, um einen gnädigen Blick von ihm zu erhaschen. Aber welch ein Richter, der solche Frechheiten gestattet! Welch ein Tempel der Gerechtigkeit, wo solcher Frevel geschehen darf! Müssen wir nicht erröthen im Namen der Menschheit! Annas ließ nun Jesus zu Kaiphas führen. Der hatte in seinem Palaste schon alle übrigen Hohenpriester, und Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes versammelt. Sobald nun der Heiland in den Gerichtssaal eingetreten war, begann das Verhör. Zuerst traten gedungene Zeugen auf, zeugten wider Jesus und sprachen: Wir hörten Ihn sagen: Reißet diesen Tempel nieder; er ist ein Menschenwerk! Innerhalb drei Tagen werde ich einen andern aufgebaut haben, der mehr als Menschenwerk sein soll! Auf diese Worte, die mit Dem, was Jesus einst damit sagen wollte, gar nicht übereinkamen, antwortete Jesus nicht. Auch als der Hoheprieester aufstand und in die Mitte hervortrat, und zu ihm sagte: Was hast Du auf diese Aussagen zu antworten? Gestehst Du sie ein, oder hast du Etwas einzuwenden? Warum redest Du nicht? Auch da schwieg Jesus. Denn vor Menschen, die alle Kinder des Satans, des Vaters der Lügen, und nur auf Seinen Untergang bedacht waren, wollte Jesus keine Vertheidigungsrede halten. Kaiphas, der durch dieses Stillschweigen theils sich beleidigt fand, theils die Sache soviel wie möglich abgekürzt wünschte, ergriff ein Mittel, welches sonst nur im Falle eines geläugneten großen Verbrechens, oder wo kein anderes Mittel mehr übrig schien, die Wahrheit an den Tag zu bringen, gebraucht wurde. Er fragte den Heiland beim Eide, und zwar nicht etwa nur über Das, was Er vom Tempel gesprochen haben sollte, sondern über den Hauptpunkt, auf welchen Alles ankam. Mit lauter, feierlicher Stimme rief er: Ich beschwöre Dich, Nazarener! bei dem lebendigen Gott, sag, uns: Bist Du der Mes-

sias, der Sohn des Hochgelobten? Jesus antwortete: Ja, Ich bin es! Und Ich versichere euch: In dieser Meiner Gestalt werdet ihr Mich nicht mehr lange sehen. Wenn ihr Mich aber wieder sehet, so werdet ihr Mich erblicken auf den Wolken des Himmels zur Rechten des allmächtigen Gottes. Nach diesen Worten zerriß Kaiphas sein Gewand und rief: Er hat Gott gelästert, was brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt nun Alle selbst die Gotteslästerung aus Seinem Munde gehört! Was dünket euch! Sie Alle riefen wüthend und wie aus Einem Munde: Er ist des Todes schuldig! Nach dieser Erklärung entließ der schlechte Kaiphas die Versammlung der Hölle. Die Soldaten und Diener nahmen Jesus und führten Ihn in den Vorhof des Palastes, um Ihn da den übrigen Theil der Nacht zu bewachen. Während dieser Zeit mußte der Heiligste von diesen Unmenschen die niederträchtigsten Beschimpfungen erdulden. Sie spieen Ihn an, verhüllten Sein Angesicht, schlugen Ihn mit Fäusten und riefen höhnisch: Messias, Prophet! Weissage uns: Wer hat Dich geschlagen? Dazu kam noch, daß Sein eigener Jünger, und zum Theil vor Seinen Ohren, so schwach war, und Ihn verläugnete. Petrus und Johannes waren nämlich dem Meister von Ferne bis an den Vorhof des Hohenpriesters gefolgt. Johannes war in dem Hause desselben von früher her, vielleicht durch sein ehemaliges Gewerbe als Fischer, bekannt. Er ging daher in den Vorhof hinein. Petrus aber blieb draußen vor der Thüre stehen. Johannes bat jedoch die Thürhüterinn, daß Petrus auch hereinkommen dürfe. Sie erlaubte es, und Johannes führte den Petrus herein. Die Nacht war kalt. Die Soldaten und Diener der Priester machten ein Feuer auf, stellten sich um dasselbe, und wärmten sich. Petrus, den ebenfalls fror, mischte sich unter sie. Da kam eine Magd des Hohenpriesters, eben die Thürhüterinn, auch zum Feuer. Sobald sie Petrus erblickte, rief sie: Ei, der gehört auch zu dieser Gesellschaft des Jesus von Nazareth. Denn sein Horchen, Herumsehen zeichneten ihn aus. Petrus erschrack und sprach: Ich? Weib! Ich weiß

nicht, was du willst! Ich kenne Ihn gar nicht! Nach diesen Worten zog er sich in den äußern Vorhof zurück, wo weniger Leute waren. Während er dieß that, krähte der Hahn. Doch darauf gab er nicht Acht. Nach einigen Augenblicken ging er jedoch wieder in den innern Vorhof; denn die Begierde, zu erfahren, wie es seinem Meister gehe, ließ ihm keine Ruhe. Nun sah ihn eine andere Magd, und sagte zu den Umstehenden: Dieser Mann da hielt sich auch zu Jesus, dem Nazarener. Ist's wahr? fragte Einer der Knechte. Petrus läugnete abermals und sprach: Ich bin Keiner von den Seinigen. Ich kenne den Mann gar nicht. Nach einer Weile ging der Rath auseinander und Jesus wurde aus dem Palaste, wo das Verhör vorgenommen wurde, in den Vorhof herausgeführt. Da nun bekannt war, daß der Nazarener zum Tode verurtheilt sei, und Alle über Jesus und Seine Jünger lästerten, rief Einer der Knechte, indem er auf Petrus zeigte: Ja, es ist doch so, der ist ein Anhänger Jesu. Petrus läugnete abermals und sprach: Mensch! Ich weiß nicht, von wem du sprichst. Ja, es ist so, sagte ein Anderer; denn du bist ein Galiläer, deine Sprache verräth dich. Nun kam auch noch der Vetter des Malchus, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, und sprach: Du bist von den Anhängern des Nazareners. Ich habe dich in dem Garten bei Ihm gesehen. Von allen Seiten so in die Enge getrieben, verlor Petrus gänzlich den Muth; Furcht übermannte ihn, und er suchte sich dadurch herauszuhelfen, daß er seine Bekanntschaft mit Jesus abfluchte und abschwor. Kaum hatte er dieß gethan, so krähte der Hahn zum zweiten Mal, und in demselben Augenblicke traf ihn des Meisters, Der so eben vorübergeführt wurde, verklagender Blick. Nun fiel ihm das Wort ein, das der Herr zu ihm bei angehender Nacht gesprochen: Petrus! Ehe der Hahn zwei Mal kräht, wirst du Mich drei Mal verläugnet haben. Petrus war nun wie vernichtet. Scham und Reue wütheten in seiner Brust. Er hüllte sich in seinen Mantel, floh hinaus und vergoß einen Strom der bittersten Thränen. Unterdes-

sen hatte auch Judas erfahren, daß Jesus zum Tode verurtheilt sei. Da reuete es ihn, seinen Herrn verrathen zu haben. Von Reue und Schmerz ergriffen, machte er sich auf, ging zu den Hohenpriestern und rief: Da habt ihr euer Geld? Ich habe wider mein Gewissen gehandelt; ich habe den unschuldigsten Mann dem Tode überliefert. Diese aber sprachen kaltblütig: Was geht das uns an? Da sieh du zu! Judas, voll Unmuth, daß sie das Geld nicht zurücknehmen wollen, und ohne Hoffnung, so ein Verbrechen jemals wieder gut machen zu können, nahm die dreißig Silberlinge, und warf sie in den Tempel hin. Dann lief er, verfolgt von dunkeln Schreckbildern, wüthend und verwildert fort. Das Leben wurde ihm zur Last; er nahm nun einen Strick und erhenkte sich. Die Priester sammelten das hingeworfene Geld und sagten zu einander: Zum Tempelschatze dürfen wir es nicht legen; denn es ist Blutgeld, und würde das Heiligthum entweihen. Sie beschlossen nun, damit einen Acker, den eben ein Töpfer feil bot, zu kaufen, und denselben zu einer Grabstätte für die Fremden zu verwenden.

Das ist das gerichtliche Verhör Jesu vor Annas und Kaiphas nebst den Umständen, die es begleiteten. Nun im zweiten Theile einige Bemerkungen, uns zur Lehre.

2.

Bemerkungen.

Den reichhaltigsten Stoff zu lehrreichen Bemerkungen liefern uns in diesem Abschnitte der Leidensgeschichte des ewigen Mittlers zwischen Gott und den Menschen

a) der Mittler Selbst,
b) Petrus,
c) die Priester und
d) Judas.

a) Wie viele, und welch' große Leiden duldete der Erlöser während Seiner Verhöre vor Annas und Kaiphas! Sehet, Er wurde von einer wilden Rotte unter Hohn und

Spott, gebunden wie ein Missethäter, durch eine volkbelebte Stadt zu den Hohenpriestern, seinen grimmigsten Feinden, geführt. Welch schmerzliche Empfindung für Ihn, Der so zart fühlte! Er wurde von einem rohen, niedrigen Schmeichler in Gegenwart des Oberpriesters wegen einer edelmüthigen Rede mit der Faust in's Angesicht geschlagen. Welch eine Empfindung für Ihn, den Zartfühlenden! Er wurde, weil Er der Wahrheit Zeugniß gab, von lauter Lügnern zum Tode verurtheilt. Wie mußte Ihn dieses schmerzen, Ihn, in Dessen Munde kein Trug war! Er wurde vom Troß der Knechte und Soldaten in der Nacht, nachdem die Rathsversammlung auseinander gegangen war, auf die unmenschlichste Weise mißhandelt. Sie, diese Kinder des Verderbens, spieen Ihn an, verspotteten Ihn, verhüllten Ihn, schlugen Ihn in's Angesicht und fragten: Wer hat Dich geschlagen? Welch eine empörende, herzdurchschneidende Mißhandlung, verübt von rohen Buben an Jesus, dem Unschuldigsten! Wahrlich, nicht am Kreuze litt Er Seine tiefste Erniedrigung, sondern hier unter diesem Schergenpöbel! Die Bestialität besudelte hier mit säuischen Pfoten das Abbild der Gottheit, das Ebenbild des ewigen Vaters. Solches, meine Christen! duldete der Sohn und Gesandte Gottes, der Eigenthumsherr der Menschheit, der Richter der Welt, Der, Der nur Seines Mundes Odem bedurfte, und diese niedrigen Creaturen wären vernichtet gewesen. Doch Er litt es, und zeigte uns, daß Er Seinem Vater, der Solches wollte, gehorche, daß Er uns liebe und suche durch die empörendste Schmach hindurch, und daß Er Sein Werk vollführe, unaufgehalten von der niederträchtigsten Mißhandlung. Nun sagt, Geliebte! womit erwiedern wir solche Liebe? Was tragen und dulden wir um unsers Erlösers willen, und aus Liebe zu Ihm? Wo gehorchen wir Gott, unaufgehalten von Schmach und Mißhandlung? Wo leiden und tragen wir Unbilden und Beschimpfungen für unsere Brüder? Wo werden wir mißkannt und mißhandelt und lassen doch nicht von dem Guten, das wir zu vollbringen beschlossen? Wo tragen wir stumm und ergeben das Herbe, das uns Gott

sendet? Und was sind die Mißhandlungen, die wir etwa erdulden, gegen jene, die unser Heiland getragen? Antwortet Christen! Müssen wir uns nicht schämen, daß wir uns nach Christus Christen nennen? Er war so gehorsam, und wir sind so ungehorsam; Er war so voll Liebe, und wir sind so ohne Liebe. Er war so beharrlich im Guten und wir sind so wankelmüthig. Wird Er uns, wenn wir so bleiben, wohl einst anerkennen als die Seinigen?

b) Jesus sprach zu Petrus, der zu Ihm sagte: Herr! Wenn auch Alle an Dir Anstoß nehmen, ich doch nicht; ich bin bereit, mit Dir auch in's Gefängniß, ja selbst in den Tod zu gehen! Jesus sprach zu Petrus auf dieses Wort: Heute in dieser Nacht, ehe der Hahn zwei Mal krähet, wirst du Mich drei Mal verläugnet haben. Diese Voraussage des Herrn erfüllte sich buchstäblich an dem Jünger, wie wir gehört haben. Woher kam es aber, daß Petrus seinen Meister, Den er doch so feurig liebte, so schändlich verläugnete? Daher, weil Petrus das Bewußtsein seiner Liebe zu Jesus und die Entschlossenheit verloren hat, treu zu verharren in jedem Falle, und für jeden Preis. Es konnte dieß aber auch nicht sein. Denn Petrus hatte nicht jenes Mißtrauen auf sich selbst, welches immer den guten Willen und die mannhafte Entschlossenheit noch reger und entschiedener macht; er hatte nicht jene Wachsamkeit, die sorgsam Acht gibt, daß die vorhandene Fassung des Geistes durch Nichts leide und die klare Besonnenheit desselben nicht in Verwirrung übergehe; und er hielt sich auch nicht an das Gebet, welches Mißtrauen auf sich selbst und Demuth des Herzens voraussetzt, im Aufblicke zum Himmel sich ermuthigt und Kraft von Oben empfängt. Ohne Mißtrauen also, ohne Wachen und Beten konnte es nicht gehen. Petrus vertraute zu sehr auf sich selbst, und statt zu wachen, das heißt, sich auf jedes mögliche Begegniß gefaßt zu halten, und statt zu beten und von Oben Stärke zu holen, gab er dem Schlafe nach, der seine Augenlieder schloß. Jetzt folgte Schlag auf Schlag. Petrus, hierauf nicht gefaßt, wurde verwirrt. Liebe und

Angst trieben ihn umher, und die verschiedensten Gedanken und Gefühle drängten sich in seinem Innern. Er war seiner selbst nicht mächtig, seine Seele war verwirrt. Und in diesem Zustande ohne alle innere Fassung, Haltung und Ruhe, von dem Eindrucke des Augenblicks und von der Sorge für die eigene Erhaltung hingrissen, verläugnete er seinen geliebten Herrn. Christen! So geht es Jedem, der sich selbst nicht mißtraut, der nicht wacht, nicht betet. Siehe, du magst den besten Willen für Recht und Tugend haben; allein sobald du dich nicht der innern Besonnenheit und Nüchternheit des Geistes befleißest, sobald du nicht vorbereitet den Gefahren deiner Seele entgegen gehst, sobald du nicht im Aufblicke zu Gott den Muth des Kampfes und die Zuversicht des Sieges in dir bewahrest: so wird die äußere Versuchung deine Seele verwirren, deinen Geist gleichsam betäuben und Verfehlungen herbeiführen, deren Möglichkeit du im ruhigen Zustande nie zugegeben hättest. Wache daher und bete, damit du nicht in Versuchung fallest; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Wenn ein Mann mit solchem Willen und Eifer, mit solcher Liebe und Treue, wie Petrus, zu solcher Vergehung fortgerissen werden konnte, was willst denn du dir zutrauen? Abermal also: Wache und bete!

c) An den Priestern bemerken wir eine schreckliche Verblendung und in dieser Verblendung handelten sie verkehrt und fielen in lauter Widersprüche. Als der erwünschte Retter des tief gesunkenen Vaterlandes hätte Jesus den Hohenpriestern und Aeltesten erscheinen sollen, aber ihre Bosheit hielt Ihn für einen Betrüger. Ihr Herz hätte nicht müde werden sollen, zu schöpfen aus dieser lebendigen Quelle der Weisheit und des Friedens, aber ihre Lippen wurden nicht müde, Ihn zu lästern und anzuklagen. Bei der feierlichen Berathung, zu welcher sie sich vereinigten, hätten sie wenigstens die Absicht haben sollen, die Wahrheit herauszubringen und Seine Schuld oder Unschuld zu prüfen; allein sie hatten schon vor aller Untersuchung, nach Art der Tyrannen, keinen andern Zweck, als Ihn zu tödten. Heißt das

nicht verkehrt handeln? Allein wie die Priester verkehrt handelten, so handeln noch immer sehr Viele verkehrt. Oder handeln Die nicht verkehrt, welche die vergänglichen Güter dieser Erde mit einem Eifer suchen, als ob die Seligkeit an ihrem Besitze hienge, und die an den unentbehrlichsten Kleinoden des unsterblichen Daseins, an Religion und Tugend, Mangel leiden können, ohne diesen Mangel schmerzlich zu fühlen? Handeln Die nicht verkehrt, die ihre Bequemlichkeit höher achten, als ihren Beruf, und den eigenen kleinen Gewinn höher, als die Gesammtwohlfahrt des Gemeinwesens? Handeln Die nicht verkehrt, die den Geist bilden, damit er dem Körper diene, und Geistesbildung nur schätzen, in wiefern sie des Leibes Nothdurft befriedigt? Handeln Die nicht verkehrt, die Schritte, welche die reifste Ueberlegung fordern, dem Zufall überlassen, und bei Handlungen, die nur das Herz eingeben sollte, das Loos befragen? Handeln Die nicht verkehrt, die, während das Leben verfliegt, von Zeitvertreib reden, und, während nur Eines Noth ist, zahllose Ueberflüßigkeiten erkünsteln? Handeln Die nicht verkehrt, die Großes nicht achten, und um Geringes sich grämen, die für ihr Ansehen jede Flitter zu Rathe halten und ihr Vermögen, ihre Gemüthsruhe, ihre Seligkeit auf das Spiel eines einzigen Abends oder auf den Rausch einer armseligen Minute setzen? Die Hohenpriester waren mit sich im Widerspruche. Sie handelten mit auffallender Gewissenlosigkeit, und erzierten doch ein gewissenhaftes Ansehen. Sie suchten falsche Zeugen, und bestanden doch auf der Gültigkeit ihrer Klage. Sie luden eine Blutschuld auf ihre Seele und wollten doch kein Blutgeld in ihre Hand nehmen. Sie trugen kein Bedenken, eine Freveltat zu erkaufen, und wiesen doch den Verräther zurück, als er den Sündenlohn wieder brachte. Sich selbst haben sie befleckt, den Gotteskasten glaubten sie nicht entheiligen zu dürfen. Sind das nicht die auffallendsten Widersprüche? Brauchen wir aber in die Ferne zu schauen, um dergleichen wahrzunehmen. Umgeben uns nicht überall ähnliche Erscheinungen? Sind der

Menschen nicht recht Viele, ja nur zu Viele, die ihr Gewissen bestechen, und es zu einem Anwalde ihrer Missethaten machen wollen, die, wenn die Leidenschaft ruft, mit der Pflicht so lange markten, bis sie verstummt ist? die, weil die Welt ihre Schuld nicht weiß, ihre Schuld auch vor sich selber verbergen möchten? die sich scheuen, Fehler zu bekennen, und doch dreist genug sind, sie zu begehen? die wohl Ehre haben wollen, aber keine verdienen mögen? die sich Tugenden anlügen, von welchen in ihrer Seele keine Spur ist? die ein anstößiges Leben durch ein frommes Alter wieder gut zu machen denken? die während der Woche als Gottesverächter handeln, und am Sonntage den Gottesverehrer spielen, oder, nach des Apostels Kraftsprache, heute an des Herrn Tische und dann wieder an der Teufel Tische sitzen? Sehet, zu solchen Widersprüchen verleitet den Menschen die Verblendung.

d) Wie die Priester, so war auch Judas verblendet, und, leider! diese Verblendung war sein Untergang. Hätte er gefühlt, daß die einzig würdige Art, eine große Vergehung abzubüßen, ein großer Ernst in der Heiligung sei; hätte er bedacht, daß vor dem Allbarmherzigen die Sünde, wenn sie gleich blutroth ist, durch wahrhafte Bekehrung schneeweiß wird; hätte er erkannt, daß im allerschlimmsten Falle die Rückkehr nie zu spät, Verzweiflung aber immer zu früh kommt: welch ein Heil für ihn, welch ein unaussprechliches Heil! Dann wäre er jedoch der Verblendete nicht gewesen, der er war. Seine Verblendung war sein Verderben, war's vom Anfang, war's bis an's Ende. Er hatte den Meister zu erheben gewünscht, und stürzte Ihn. Eben so wollte er jetzt der Hölle in seinem Busen entfliehen, und verewigte sie. Meine Lieben! Verblendung muß überall, wo sie anhält, zur Verzweiflung führen, und darum hat sie es auch immer gethan und thut's noch. Beobachtet aufmerksam die Menschen und ihr werdet finden: Noch hat Niemand, so lange die Welt steht, an der Hand des Glaubens und der Tugend, und erleuchtet vom Lichte des Evangeliums, sich selbst elend gemacht. Nur Verblendete, die den Irrweg nicht las-

sen wollen, gerathen in unabwendliches Leid. Nur Lüstlinge, die Rath und Warnung verschmähen, zerstören ihren Frieden und ihre Ehre. Nur Befangene in der Welt und ihrer Herrlichkeit, denen die Creatur Alles, und Gott Nichts ist, meinen, wenn das Herz den Götzen verliert, bettelarm zu sein, und werden wahnsinnig. Nur Bedauernswürdige, die keinen innern Himmel haben, und keinen künftigen hoffen, halten jede Verlängerung ihres Daseins für eine Marter und werfen sich, statt an das Vaterherz Gottes, in des Selbstmordes bodenlosen Abgrund.

Lasset uns zurückschaudern vor der Verblendung des Herzens! Lasset uns beten: O, Gott! hilf uns; denn Du kannst es, hilf uns das Verderben sehen, damit wir ihm entrinnen! Und wenn wir in großen versuchenden Stunden zu Dir kommen, Trost der Schwachen ewige Quelle aller Güter! und Dich anrufen um Weisheit, Muth und Stärke, so verwirf uns nicht vor Deinem Angesichte! Wenn wir wanken, befestige uns! Wenn wir irren, führe uns! Wenn wir straucheln, halte uns! Wenn wir gefallen sind, richte uns wieder auf! Bist Du unserer Herzen Trost und Theil, und leuchtet uns die Sonne Deines Wortes, da kann's nicht, nein! es kann nicht Nacht werden in unsern Seelen und Hütten! Vater! Wir trauen Dir, Du wirst uns, deine Kinder, nicht verlassen, Du wirst Dich unser erbarmen, Du wirst uns in Freude und Leid bewahren, Du wirst uns helfen zu deinem himmlischen Reiche! Amen.

IV.

Jesus vor Pilatus und Herodes.

Gebunden führten sie Ihn fort, und übergaben Ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus. Matth. 27, 2.

Vor acht Tagen waren wir im Geiste in Jerusalem und schauten da mit tief bewegtem Gemüthe Gräuelscenen, die zu den gräßlichsten in der Weltgeschichte gehören! Wir sahen, wie Jesus, der Gerechte, vor Annas stand, von diesem grauen Sünder verhört, und wegen Seiner edelmüthigen Rede von einem niedrigen Schmeichler in's Angesicht geschlagen wurde. Wir begleiteten den Göttlichen von Annas zum Palaste des Hohenpriesters Kaiphas, wo der ganze hohe Rath versammelt war. Hier hörten wir von Schuldigen über den Unschuldigen das Urtheil fällen: Er hat den Tod verdient! Wir sahen dann den Heiland rohen Soldaten und Gerichtsdienern preisgegeben, welche Ihn im Geiste des Verhörs höhnten, den unnatürlichen Ernst in unnatürlicherm Scherze, den wilden Haß in wilderem Spotte nachahmend. Sie spieen Ihn nämlich an, verdeckten Sein Angesicht, schlugen Ihn in dasselbe, und riefen, höllisch lächelnd: Christus! Weissage uns: Wer war's, der Dich schlug! Dabei mußten wir noch Zeugen sein, wie Sein eigener Jünger Ihn aus Schwachheit verläugnete, und mit Schwüren und Betheurungen versicherte, daß Er Ihn nicht kenne. Auch Judas, der Unselige, zog an unserm Geiste vorüber. Wir sahen, wie er, getrieben von der Sünde und vom Satan, hineilte und sich selbst erwürgte.

Solche Jammerscenen schauten wir in unserer letzten Zusammenkunft, und bewunderten dabei Jesu Liebe zu uns Menschen, staunten über des Petrus Fall, und der Priester und des Judas schreckliche Verblendung.

Heute wollen wir an der Hand der Evangelisten wieder weiter fortwandeln auf dem Wege nach Golgotha. Diese

genzeugen der Leiden und des Todes Jesu führen uns nach Seinem Verhöre vor dem hohen Rathe zu Pilatus und Herodes, von denen Er ebenfalls verhört wurde.

1) Jesus vor Pilatus und Herodes.

2) Hauptpunkte zur Betrachtung.

Vater im Himmel! Segne auch diese Abendstunde, in der wir uns vor Deinem Throne versammelt haben, und gib, daß wir das Leiden Deines Sohnes, unsers Erlösers, so beherzigen, daß es uns zur Versöhnung werde!

1.

Jesus vor Pilatus und Herodes.

Unter abscheulichen Schandspielen satanischer Bosheit, getrieben mit Jesus, grauete der Tag. Da versammelte sich der hohe Rath wieder. Das nächtliche Verhör wurde noch ein Mal übersehen, Jesus vorgeführt und gefragt, ob Er auf der Aussage, Er sei der Messias, bestehe. Rede die Wahrheit, sprach der Oberpriester. Wenn ich sie rede, erwiederte Jesus, so werdet ihr Mir nicht glauben, und eben so wenig Mir antworten, wenn Ich frage, warum ihr Mir nicht glaubet. Noch weniger werdet ihr Mich frei lassen. Doch so ist es. Dieser Mensch, Den ihr verkennet, wird Seinen Sitz bei Gott haben, und mit Ihm regieren. So bist Du denn der Messias? riefen Alle. Jesus sprach: Ja! der bin Ich. Nun schrieen Alle: Wir brauchen kein weiteres Verhör; wir können Zeugen entbehren. Seine eigene Aussage zeugt wider Ihn. Er hat den Tod verdient. Nun standen Alle auf, und führten Ihn zum römischen Landpfleger Pilatus. Den baten sie, er möchte zu ihnen herauskommen. Denn nach dem Gesetze durften sie während des Osterfestes nicht in eines Heiden Palast gehen. Sie hätten sich sonst dadurch verunreiniget, und folglich für die Ostermahlzeit unfähig gemacht. Pilatus kam auf ihr Ansuchen heraus, und trat auf den großen, freien Platz vor dem Palaste, der Gabatha hieß. Hier pflegten die Gerichte gehalten zu

werden. Als er auf der einen Seite den gebundenen Mann, und auf der andern den ganzen hohen Rath als Kläger vor sich sah, fragte er: Was habt ihr wider diesen Mann vorzubringen? Sie antworteten: Er ist ein großer Verbrecher! So richtet Ihn, erwiederte Pilatus, nach eurem Gesetze. Uns steht über Staatsverbrechen kein Gericht zu, entgegneten sie mit verstelltem Eifer, und hier haben wir dergleichen gefunden. Dieser Mensch verführt das Volk, verbietet, dem Kaiser Steuer zu zahlen, und nennt sich Christus, den König Israels. Er gehört demnach vor deinen Richterstuhl. Welch eine lügenhafte Beschuldigung! Hatte doch der Heilige sie vor Kurzem mit der bestimmten Erklärung entlassen: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist! Pilatus fragte nun Jesus: Bist Du der König der Juden? Jesus antwortete mit Würde und Ruhe: Ja, Ich bin es. Weiter sagte Er Nichts. Dieß befremdete den Pilatus und er sprach zu Jesus: Sagst Du denn Nichts zu Deiner Vertheidigung? Jesus, Der schon so viel, als nöthig war, geredet hatte, schwieg. Pilatus wunderte sich sehr darüber. Da er indessen merkte, daß Ihn die Hohenpriester nur aus Neid überliefert hätten, so ließ er Jesus in's Richthaus hineinführen, um Ihn ohne Beisein der erbitterten Priester zu vernehmen. Da fragte er Ihn noch einmal und vertraulich: Willst Du wirklich der König der Juden sein? Da Pilatus Ihn dieß in einem Tone fragte, als ob er nicht eben nur als Richter, sondern auch zu seiner eigenen Belehrung etwas Bestimmteres zu vernehmen wünschte, so fragte ihn Jesus: Wie meinst du es mit dieser Frage? Legst du Mir sie nur vor, weil dir so Etwas von den Juden ist gesagt worden, oder in einer andern Rücksicht? Willst du erfahren, ob Ich ein blos weltlicher König, nach dem Sinne der Römer, oder ob Ich ein König höherer Art, nach dem Sinne der Israeliten, bin? Pilatus versetzte: Ich bin kein Jude, ich kenne eure Verheißungen und Hoffnungen nicht. Die Klage kommt von Deinem Volke her, von der Priesterschaft und ihrem Oberhaupte. Diese gaben Dich an mich ab, mit der Beschuldigung: Du habest der Juden König sein

wollen, und wendest Land und Leute vom Kaiser ab. Ich frage Dich: Was ist an der Sache? Jesus antwortete: Ein Reich ist allerdings mein Wunsch; doch nicht ein Reich von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener für Mich kämpfen, daß ich den Juden nicht zum Spott würde. So aber ist Mein Reich nicht von hier! Pilatus sprach: So bist Du also doch ein König! Jesus entgegnete: Ja, Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß geben soll. Wer es mit der Wahrheit hält, gehorchet Mir. Pilatus, die Achseln zuckend, sprach: Ach, was ist die Wahrheit? Die gehört für kein Blutgericht. Nach diesen Worten ließ er Jesus im Palaste stehen, und ging, unwillig auf die Juden, daß sie aus einem Manne, der ja nur von Wahrheit spreche, einen Aufrührer machen wollten, zu ihnen hinaus, und versicherte sie: Ich finde keine Schuld an Ihm. Er ist kein Volksaufwiegler, wofür ihr Ihn ausgebt. Diese Aeußerung setzte sie in große Verlegenheit. Sie glaubten Anfangs, noch Ehre damit einzulegen, wenn sie bei Pilatus mit der Klage, daß Jesus aufrührerische Absichten hege, und die Königswürde sich anmaße, kämen, und nun ließ ihnen Pilatus Nichts daraus-gehen. Was thaten sie nun? Sie bestanden auf ihrer Anklage, ja trugen dieselbe noch heftiger vor. Er hat doch, schrieen sie, Unruhe gestiftet. Das ganze Land hat Er mit Seiner neuen Lehre erfüllt. Von Galiläa bis hieher nach Jerusalem ist kaum eine Stadt, ein Flecken, wo Er nicht das Volk an Sich gezogen, und ihm sonderbare Erwartungen vorgemacht hätte. Galiläa? fragte Pilatus. Ist Er aus Galiläa? Ja! riefen sie. Er ist aus dem Gebiete des Herodes. Nun dann, sprach Pilatus, froh, des verdrießlichen Handels jetzt los zu werden, gehört Er vor den Richterstuhl des Herodes. Der wird am besten wissen, wiefern eure Anklage Ihn trifft. Nach diesen Worten schickte Pilatus Jesus zum Herodes, der als Jude wegen der Osterfeier gerade damals zu Jerusalem war. Herodes hatte eine große Freude, als er vernahm, daß Jesus zu ihm gebracht werde. Denn längst

hätte er den Mann gern gesehen, von dem Er so Sonderbares gehört hatte. Er setzte sich sogleich auf seinen Thron, und versammelte seinen Hofstaat. Da nun der Heiland vor ihm stand, war Herodes, aus Eitelkeit diesen Mann in seiner Gewalt zu haben, und in der Hoffnung, etwas Unterhaltendes zu sehen und zu hören, ganz ungemein redselig und fragte Ihn Mancherlei. Doch Jesus, der für königliche Launen keine Befriedigung hatte, beobachtete ein tiefes, würdevolles Stillschweigen. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten standen aber da, und klagten unaufhörlich und heftig gegen Jesus. Allein ihre Anklage, daß Jesus Sich für einen König ausgebe, kam dem Herodes, so wie er es verstand, lächerlich vor, und das Stillschweigen Jesu hielt er für Blödigkeit. Er behandelte daher mit seinen Hofbeamten den Heiland verächtlich und verspottete ihn. Ja, um sich über Seine Königswürde lustig zu machen, ließ Ihm Herodes ein glänzendes Kleid um die Schultern werfen, und schickte Ihn dem Pilatus zurück, mit der Erklärnng, er sei ihm für die Gefälligkeit, diesen Mann geschickt zu haben, verpflichtet, glaube übrigens, Ihn so behandelt zu haben, wie Er es verdiene, einer ernsthaftern Strafe finde er Ihn nicht schuldig. Herodes und Pilatus, die seit einiger Zeit mit einander zerfallen waren, wurden von diesem Tage an Freunde. Denn Herodes fand sich dadurch sehr geschmeichelt, daß Pilatus Jesus an ihn abgegeben hatte. Also ging es dem göttlichen Dulder vor dem römischen Landpfleger und vor Herodes. Nun einige Betrachtungen über diesen Auftritt in der Leidensgeschichte Jesu im zweiten Theile.

2.

Betrachtungen.

Vier Partheien stellt unser Abschnitt auf und zwar:

a) Jesus,
b) die Priester,
c) Pilatus, und
d) Herodes.

Jede Parthei hat eine eigenthümliche Gestalt. Lasset sie uns in derselben etwas genauer betrachten!

a) Jesus wurde von Seinen Feinden bei Pilatus und Herodes ungerecht angeklagt. Wie betrug Er Sich? Wie vertheidigte Er Sich? Er redete. Er schwieg. Jesus redete. Aber wie? Er sprach kein unwahres, kein unnützes, kein bitteres Wort. Also vertheidigte Er Sich. O, Christ! blicke hin auf Jesus, den Anfänger und Vollender deines Glaubens, und nimm Ihn zum Vorbilde, wenn auch du falsch angeklagt, und mit Unrecht gelästert wirst! Siehe, du darfst deine Ehre schützen, du darfst deine Unschuld vertheidigen, du darfst dich rechtfertigen. Doch weiche nicht ab von der Vorschrift, die dir Jesus gab. Hüte dich bei deiner Rechtfertigung vor Unwahrheit, vor Großsprecherei, vor Rachgierde. Gib Acht, daß du diese Fehler nicht auch begehst, wie leider so Viele! Viele werden verläumdet; es werden ihnen Fehler angedichtet, und dieselben ausgebreitet. Was thun sie aber? Statt daß sie ihre Unschuld freiwillig darthun, daß sie in Wahrheit zeigen, daß sie mit Unrecht solcher Dinge beschuldigt werden, so bieten sie Alles auf, die Verläumdungen zu widerlegen. Falschheit und Lügen, Alles muß ihnen zur Vertheidigung dienen. Was wahr ist, läugnen sie, was falsch ist, behaupten sie. Sie ersinnen allerlei Ursachen, sich zu reinigen, so wie der Verläumder Allerlei ersonnen hat, sie anzuschwärzen. Damit man sie nicht der größern Fehler schuldig glaube, so läugnen sie die geringsten Schwachheiten, die doch wahr sind. Sie wollen durch Lügen den Verläumder zum Lügner machen. Siehe aber, o Christ! das ist nicht recht. Nie darf man durch Lügen sich verantworten. Hat dich dein Feind verschrieen, und deine Fehler ausgebreitet, so mußt du dich demüthigen, und nicht mit Unwahrheit dich beschönigen. Hat dir dein Verfolger Fehler angedichtet, deren du nicht schuldig bist, so mußt du dich mit der reinen Wahrheit vertheidigen, und zwar ohne alle Weitläuftigkeit, ohne Hochmuth und Eigenliebe. Folge deinem Heilande nach, und nicht jenen Vielen

die sich, wenn sie verläumdet werden, durch vieles, unnützes, überflüßiges Reden rechtfertigen wollen. Solche fühlen das Unrecht der Verläumdung, es schmerzt sie; die Wunde geht tief; der gute Name leidet Noth. Allein wie suchen sie sich zu trösten, zu erholen, zu verantworten? Sie klagen es allen Menschen; sie reden von nichts Anderm mehr, und um den Verlust des guten Namens zu ersetzen, und den bösen Ruf zu vernichten, begnügen sie sich nicht, nur zu beweisen, daß sie das angedichtete Böse nicht begangen, daß sie von dem ausgestreuten Fehler rein seien, sondern sie glauben auch zu ihrer Verantwortung sich selbst loben und rühmen zu müßen. Wie? Mein Feind hat aus Neid mir Uebels nachgeredet, mir, der ich nicht im Stande bin, dergleichen zu begehen? Von Jugend auf war mein Wandel untadelhaft, ich will mich nicht rühmen, aber doch haben mich Wenige übertroffen. Mein gutes sittliches Betragen hat mich überall beliebt gemacht. Bei gottesdienstlichen Uebungen war ich immer erbaulich, gegen meine Mitmenschen gutherzig und dienstfertig, in meinem Berufe treu und fleißig. Dieses Lob geben wir Alle, die mich kennen. Wie kann mein Verläumder mich angreifen! Siehe, o Christ! mit solcher Eigenliebe, mit solchem Hochmuthe vertheidigen sich Viele. Aber dieses Großsprechen ist die Sprache der Unschuld nicht. Es ist Sünde und beraubt den Menschen alles Verdienstes vor Gott. Folge diesen, die so handeln, nicht nach! Der Fromme entschuldigt sich, aber er rühmt sich nicht, er hält es nicht für nothwendig, sich selbst zu loben, er verantwortet sich, wie sein Erlöser, mit wenigen Worten, und überdieß noch mit aller Sanftmuth. Er gleicht nicht Jenen, die, wenn ihre Ehre verletzt wird, in Zorn und Wuth gerathen. Es gibt Leute, die, wenn ihr guter Name angegriffen wird, die Stirne falten, die Augen rollen, vor Wuth schäumen, mit den Zähnen knirschen, bleich werden, die Arme ringen, schmähen, lästern, fluchen, alles Böse wider ihre Feinde reden, ihre Fehler aufdecken und sich nicht eher für gerechtfertigt halten, als bis sie ihre Feinde bei Jedermann angeschwärzt

haben. Das ist nicht recht. Also that Jesus nicht. Also thue auch du nicht, wenn du sein wahrer Jünger sein willst. Entschuldige, verantworte dich in Liebe und Sanftmuth, suche deine Unschuld zu beweisen, aber erlaube dir nicht, deinen Gegner zu schimpfen und zu schmähen. Siehe hin auf Jesus, der unschuldig angeklagt wurde, aber Seine Ankläger nicht gescholten, nicht geschmäht, ihnen nicht geflucht, sondern Sich gegen sie mit wahren, sanften, wenigen Worten vertheidiget hat. Als aber Jesus sah, daß Sein wahres, gar nicht unnützes, sanftes Reden nichts half, so schwieg Er bei allen Lästerungen und Anklagen, und dachte: Mein Vater läßt dieß zu. O, Christ! nimm dir auch hier Christus zum Vorbilde. Siehe, wenn du unschuldig geschmähet und gelästert, wenn ungerechter Weise deine Ehre angegriffen, dein guter Name verletzt wird, und du siehst, daß dich deine Rechtfertigung, sie mag noch so wahr, so bündig, so sanft sein, nichts hilft, so erhebe dein Auge zum Himmel, schweige und denke: Es geschieht mit Gottes Zulassung. Gott gibt meinen Feinden Gewalt, meine Ehre zu schmälern, meinen Ruhm zu verdunkeln, mich um meinen guten Ruf zu bringen. Denke: Diese Trübsal ist mir von Gott gesendet, und ich will sie annehmen. Ich opfere den Verlust meines guten Namens dem Herrn auf, und stelle Ihm die Sorge der Vergeltung anheim. Denke: Ehre, Lob, Ruhm sind Geschenke Gottes; Er hat mir dieselben gegeben, Er kann sie mir auch nehmen; meine Ehre ist in Seinen Händen, will Er sie beschützen, oder will Er sie meinen Feinden preisgeben, ich bin zu Allem bereit, wenn nur mein Herz vor Seinen Augen rein und unschuldig bleibt. Zu Allem, was Er über mich verfügt, will ich, wie mein Jesus, schweigen. Denke und handle, wie David! Als dieser von Einem seiner Unterthanen gelästert und unter den schmählichsten Worten mit Steinen verfolgt wurde, sprach er gelassen zu Abisai, seinem Feldherrn: Wehre nicht dem Simei, mich zu schmähen; der Herr hat ihm befohlen, dem David zu fluchen, und wer ist so frevelhaft zu fragen:

Warum hat der Herr dieses zugelassen? Das beste Mittel, wenn Lästerer dich angreifen und dich deine Vertheidigung nichts hilft, ist mit David also sprechen, und dann mit Jesus schweigen.

b) Die Priester erscheinen bei diesem Auftritte der Leidensgeschichte des Heilands als die ärgsten Heuchler. Sie gingen nicht in des Statthalters Palast, damit sie sich nicht verunreinigten, und das Osterlamm essen könnten. Aber das verunreinigte ihr Gewissen nicht, daß sie aus Neid und Rache das Blut des Unschuldigsten vom römischen Landfleger forderten! Waren diese Menschen nicht recht stumpfsinnige Frömmler, überlegungslose, schwachköpfige Heuchler? Nannte sie der Heiland nicht mit Recht Mückenseuger, Kameelverschlinger, übertünchte Gräber, und reißende Wölfe in Schafskleidern? O freilich! Aber Christen, antwortet mir! handelt der Christ anders, als die heuchlerischen Priester, der sorgfältig ist, daß er nüchtern kommunizirt, was aber Vorschrift und lobenswürdig ist, und dem etliche Tropfen Wassers, unabsichtlich genossen, Bedenken machen; der aber doch unbedenklich zum heiligen Tische hinzutritt mit einem unfriedlichen Gemüthe, mit einem harten Betragen gegen die Seinigen, mit einer feindlichen Stimmung gegen seinen Nachbar, mit einem zornmüthigen Wesen. Solches und noch Mehreres hat Mancher nicht von sich gethan und geht dennoch ohne Bedenken hin zum heiligen Liebesmahle. Handelt der Christ anders, als die heuchlerischen Priester, der sich anklagt vor dem Priester, am Fasttage Fleischspeisen genossen zu haben, was aber ohne oberhirtliche Bewilligung nicht statt finden soll, aber davon schweigt, daß er diesen Tag durch Sünden und Laster entweiht habe? Handelt der Christ anders, als die heuchlerischen Priester, der es sich hoch anrechnet, wenn er nicht jeder, auch der kleinsten gottesdienstlichen, Uebung beiwohnt, aber dann ohne Bedenken seinen Mitbruder betrügt, hintergeht, verläumdet und haßt? O, lasset uns unsern Blick wegwenden von solchen Frömmlern und Gott bitten, daß er sie erleuchte, daß sie ihren Zustand erkennen und daß

Er sie stärke, sich zu bessern, und daß Er uns vor solcher Heuchelei bewahre.

c) Betrachten wir Pilatus, so finden wir: Für ihn ist Christus ein Gegenstand schnöder Verachtung. Pilatus verachtete die Zwecke, für welche Jesus arbeitete, als Hirngespenste. Er verachtete das Königthum, von welchem Jesus redete, als eine Posse. Er verachtete den Ernst, mit welchem Jesus sich darüber äußerte, als Wahnsinn. Er verachtete den ganzen Aufzug und Vorgang als einen Lärmen um Nichts, und benahm sich wie ein Oberer, der mehr zu zu thun habe, als mit Träumereien sich abzugeben. Was ist Wahrheit? fragte er verächtlich. Und auf die Antwort Jesu: Ich bin ein König; aber Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wendete er sich zu den Hohenpriestern und sprach verächtlich: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. Schnöde Verachtung! Solche schnöde Verachtung erfuhr aber der Heiland von jeher, und erfährt sie noch immer. Sehet, alle Die verachten den Heiland, wie Pilatus, die keine Freude am Himmel haben, die mit dieser Erde zufrieden sind, die nur der Welt Freuden, Reichthümer und Ehren für Etwas, was Werth hat, halten. Die Alle verachten den Heiland, wie Pilatus, die nicht ihren größten Schatz darin finden, zu den Dürftigen zu gehören, deren Reichthum Jesu Armuth ist. Alle Die verachten den Heiland, wie Pilatus, denen das Evangelium Nichts ist, die alle geoffenbarte Weisheit verlachen, die höchstens Gesetze und Sittenlehren gelten lassen, aber den Glauben als einen Trost der Elenden, als einen Zaum für das dumme Volk verwerfen. Alle Die verachten den Heiland, wie Pilatus, die nicht ihre größte Ehre darin suchen, zu den Einfältigen zu gehören, deren Weisheit Jesu Thorheit ist. Mit einem Worte: Alle Reiche und Kluge dieser Welt verachten den Heiland. Nun Christen! Was sollen wir thun? Sollen wir uns an diese Leute anschließen? Nein, meine Lieben! wir wollen, eingedenk der Worte des Erlösers: Wie schwerlich werden die Reichen in das Himmlreich eingehen! und: Ich preise Dich, Vater und

Herr Himmels und der Erde, daß du das Geheimniß Deines Reiches den Klugen verborgen, den Einfältigen aber geoffenbaret hast! den Einen ihre stolze Armuth und den Andern ihren armen Stolz lassen. Wir wollen uns an Christus, den Weg, die Wahrheit und das Leben, halten, und Ihn zum Gegenstande unserer Ehrfurcht machen. Was Christus sagt, das wollen wir glauben. Was Er fordert, das wollen wir thun. Was Er verheißt, darüber wollen wir uns freuen. Was Er gethan, geleistet, geduldet, geopfert hat, darin wollen wir unser Glück suchen, darauf wollen wir unsere Hoffnung gründen, daraus wollen wir unsere Ruhe schöpfen, daran wollen wir in allen Lagen unsers Lebens und auf allen Stufen des Alters, und bei allen Abwechslungen des Geschicks und unter allen Stürmen der Anfechtung uns halten, uns erbauen, uns fest machen, uns sicher stellen, uns laben, uns erquicken. Das Eine, was Noth ist, wollen wir in Christus erkennen, und daß unsere Seligkeit ohne Christus Nichts sei, davon wollen wir je länger je mehr überzeugt werden. Diese Ueberzeugung, die uns selbst noch viel mehr ehrt, als Den, welchen die Engel Gottes anbeten, wollen wir dann darlegen in Worten und Werken, in Geberden und Sitten, und Nichts soll vorkommen an uns, Nichts von uns geschehen, worin diese Ueberzeugung nicht waltete, oder womit sie unvereinbar wäre. Nichts soll unterlassen nnd versäumt werden, wodurch diese Ueberzeugung an Innigkeit und Wirksamkeit zunehmen kann. So sei Christus Gegenstand unsrer Ehrfurcht. Und wenn wir so handeln: wer wird am Ende besser daran sein, wir armen und einfältigen Anhänger Jesu oder die Reichen und Klugen dieser Welt? Diese Frage beantwortet uns das Sterbelager. Betrachtet den Reichen und Klugen dieser Welt auf dem Sterbebette und betrachtet den armen, einfältigen Christen! Wie ruhig und heiter ist dieser, wie unruhig jener! Woher jene Ruhe? Woher diese Unruhe? Jener weiß, an wen er glaubt. Dieser ist wie die, Heiden, die keine Hoffnung haben.

d) So wie Christus für Pilatus ein Gegenstand schnöder Verachtung war, so war Er für Herodes ein Gegenstand eitler Neugier. Herodes war voll Neugierde, Jesus zu sehen, und nachdem er sich vom Anschauen gesättiget hatte, warf er Fragen und Aufforderungen allerlei Art auf. Doch Jesus schwieg. Ach, wie gerne würde Er geantwortet haben, hätte Herodes gefragt: Was muß ich thun, Meister! daß ich das ewige Leben erlange? Mich quälen meine Sünden; was muß ich thun, daß ich ihrer loswerde? Meine Nächte flieht der Schlaf; was muß ich thun, daß ich Ruhe finde? Meinen Tagen fehlt bei allem Erdenglanze das himmlische Licht; was muß ich thun, daß mir die Sonne leuchte, in deren Strahl ich Gott finden, und mich selbst erkennen mag? Siehe, ich bin krank, mit Wunden bin ich bedeckt, vom Scheitel bis zur Ferse; was muß ich thun, du menschenfreundlicher Helfer! daß ich genese von allem Uebel und Weh? Hätte er so gefragt, Jesus wäre ihm gewiß die Antwort nicht schuldig geblieben. Allein was sollte er erwiedern auf sinnleere, müssige, nichtswürdige Fragen und Wünsche? Was sollte Er lehren, wo es an aller Fähigkeit zu glauben gebrach? Den König beleidigte diese Stummheit. Denn Nichts ist erbitterter, als die Neugier, wenn sie leer ausgehen muß. Die Hofleute versteckten ihren Zorn hinter Lachen und Spotten. Und nachdem sie diese Entschädigung sich verschafft hatten, hieß es: Fort mit Ihm! Geht es aber nicht noch so? Noch jetzt wollen Manche bei Christus nur ihre eitle Neugier befriedigen. Sie lesen in der heiligen Schrift, nicht um sich zu erbauen, sondern um künftige Weltveränderungen daraus zu berechnen. Sie verkehren mit dem Heilande, um übernatürliche Eigebungen von Ihm zu empfangen, um für fromm gehalten zu werden. Sie gehen in die Kirche, um zu sehen, und gesehen zu werden. Sie hören die Predigt, um zu erfahren, welche Art, welchen Ton der Redende habe, oder wie er über einen Gegenstand sich vernehmen lasse. Doch alle Diese gehen leer aus. Denen offenbart sich der Heiland nicht. Zu Denen redet Er nicht.

Denen antwortet Er nicht. Nun, meine Lieben! was sollen wir thun? Ich antworte: Wir sollen Christus zum Gegenstande unserer ernsten Aneignung machen. Nicht, nur für Augenblicke uns zu vergnügen, kam der Sohn Gottes in die Welt. Er will das Leben unsers Lebens sein, weil Er das wahrhaftige Leben ist. Unsere Bestimmung in Ihm erkennen, unsere Schuld in Ihm tilgen, unsere sündhafte Natur in Ihm ausziehen, zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes in Ihm gelangen, in Ihm, das heißt, durch eine innige, vertraute, immer zunehmende, und immer wirksamere Gemeinschaft mit Seinem Geiste: das sollen wir. Zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung ist Christus Jesus für uns von Gott gemacht; so sollen wir Ihn nehmen und aufnehmen, haben und besitzen, als unser liebstes Eigenthum. Doch dieß erfordert Ernst, redlichen Willen und Ausdauer. Haben wir aber diese, so gelingt es, Christus uns anzueignen, und zwar immer mehr und mehr durch jede Lesung der heiligen Schrift, durch jede Stunde des Gebetes, durch jede Predigt des Evangeliums, durch jeden Empfang der heiligen Sakramente. Und im Bunde mit Christus wird dann unser Leben eine verklärte und verklärende, heiligende, beruhigende, erheiternde Gestalt gewinnen. Rein und ächt, fromm und gewissenhaft, weise und bedachtsam, nützlich und wohlthätig, frei und froh werden wir sein als des angebeteten Meisters Eigenthum. Das wolle Gott geben! Amen.

V.

Jesus zum zweiten Male vor Pilatus.

Pilatus übergab ihnen Jesus zur Kreuzigung. Sie nahmen Ihn, und führten Ihn hinaus. Joh. 19, 16.

Ein erhabenes Bild der Nachahmung stellte uns die letzte Abendandacht in dem vor dem Richterstuhle des Pilatus und Herodes auf alle Anklagen Seiner Feinde ent-

weder mit Ruhe sich vertheidigenden, oder mit Weisheit schweigenden Heilande auf. Neben diesem göttlichen Bilde standen aber auch Bilder tiefer Entartung. Wir erblickten in den jüdischen Priestern die niederträchtigsten Heuchler. Eines Schuldlosen Blut zu fordern, gestattete ihr Gewissen. Aber in eines Heiden Haus zu gehen und dadurch sich unfähig zu machen für die reinen Festopfer: das konnte es nicht zulassen! Wollte Gott, diese Sorte Menschen wäre aus jeder Gemeinde der Christen verschwunden! Wir sahen dann, wie Pilatus den Heiand, dem von uns Allen heilige Ehrfurcht und Anbetung gebührt, schnöde verachtete. Endlich schauten wir den galiläischen Vierfürsten, wie er Den, welcher nur unserm ernsten Verlangen sich mittheilt, welchen nur unsere ernste Aneignung gewinnen kann, als das Spielwerk eitler Neugier betrachtete. Kurz: Kinder des Todes sahen wir dem Fürsten des Lebens gegenüber, und Ihn bestreitend.

Heute wollen wir uns von Neuem in ihre Mitte stellen und sehen, was dem göttlichen Dulder nach Seiner Rückkehr von Herodes zu Pilatus begegnete.

Jesu zweites Verhör vor Pilatus nebst dessen Umständen und Folgen sei der Inhalt des ersten Theiles meines Vortrages.

Betrachtungen darüber bilden den zweiten Theil.

Wenn große Dinge sich begeben, da steigt von Auftritt zu Auftritt unsere Theilnahme. Mit unverwandtem Auge fassen wir den Gegenstand. Kaum wagen wir zu athmen. Wir vergessen wenigstens, daß wir's bedürfen. Um so mehr und um so leichter wird eure Aufmerksamkeit zu diesem Grade sich steigern, da jetzt von einer der größten Begebenheiten, die sich je unter der Sonne ereignete, die Rede ist! — Heiland der Welt! Schärfe unsern Blick für Alles, wodurch dieser Abschnitt Deiner Leiden lehrreich für uns wird, und segne dieses Abends stille Stunde!

1.

Jesus zum zweiten Male vor Pilatus.

Jesus kam, von Herodes für unbedeutend und unschuldig erklärt, wieder zu Pilatus. Dieser zeigte den Priestern, so wie dem vor seinem Palaste versammelten Volke an, wie die Sache nun stehe. Ihr habt, sprach er, diesen Mann mir mit der Klage überliefert, daß Er der König der Juden sein wolle, und Land und Leute gegen den Kaiser aufreize. Ich habe die Sache in eurer Gegenwart untersucht, und von allen den Verbrechen, die ihr Ihm zur Last leget, keines an Ihm gefunden. Eben so auch Herodes nicht. Ich kann Ihn also nicht zum Tode verurtheilen. Geißeln will ich Ihn lassen, aber dann soll er frei sein. Mit dieser Erklärung waren aber die Priester nicht zufrieden. Pilatus war in Verlegenheit. Unterdessen trat ein Umstand ein, welcher der Sache Jesu, wenn die Priester nicht so erbittert gewesen wären, und nur ein wenig menschliches Gefühl gehabt hätten, eine günstige Wendung hätte geben können. Die Israeliten hatten die Gewohnheit, zum Andenken an ihre Befreiung aus Aegypten alle Jahre auf das Osterfest einen Gefangenen, der es am meisten verdiente, begnadigt zu werden, loszulassen. Die römischen Landpfleger achteten diese Sitte, und gaben immer Den auf das Fest los, welchen das Volk verlangte. Auch dieses Mal war schon eine Menge Menschen vor dem Palaste des Statthalters versammelt, und rief, Pilatus möchte nach altem Herkommen ihrem Verlangen willfahren. Diesen Umstand suchte Pilatus zur Rettung Jesu zu benützen. Er hatte gerade damals einen Gefangenen, Barabbas mit Namen, der wegen Aufruhr und Mord in Ketten lag. Diesen berüchtigten Aufrührer und Mörder ließ er vorführen, und neben den unschuldigen Jesus hinstellen. Dann wendete er sich an die Priester und an das Volk und sprach: Welchen von Beiden wollt ihr loshaben? Ueberlegt es! Während dieser Bedenkzeit kam ein Diener,

rief den Pilatus auf die Seite, und sprach zu ihm: Deine Gemahlin läßt dir sagen: Du sollst an der Verurtheilung dieses Gerechten keinen Theil nehmen; denn sie habe Seinetwegen heute Nacht Vieles im Traume ausgestanden. Diese wenigen Augenblicke, in denen Pilatus den Diener anhörte, benützten die Priester. Sie hetzten das Volk auf und beredeten es, den Barabbas loszubitten, und den Tod Jesu zu fordern. Als sich nun Pilatus wieder an sie wendete, und fragte: Nun, welchen soll ich loslassen, Barabbas oder Jesus? so erscholl es von allen Seiten her: Nicht Jesus! Barabbas laß los! Pilatus, über dieses unerwartete Mißlingen seines gutgemeinten Vorhabens theils bestürzt, theils aufgebracht, rief ihnen zu: Wenn ich den Barabbas loslasse, was soll ich denn mit diesem Jesus, den man König Israels nennt, anfangen? An's Kreuz laß Ihn schlagen! an's Kreuz! riefen sie Alle. Pilatus rief ihnen abermals zu: Was hat Er denn Strafwürdiges begangen? Ich finde keine Schuld an Ihm. Bei dem bleibt's: Geißeln laß ich Ihn; aber dann schenke ich Ihm die Freiheit. Allein sie riefen noch stürmender: An's Kreuz! an's Kreuz den Empörer! Pilatus, obgleich er ihrem ungestümmen Begehren noch nicht nachzugeben gedachte, ging jetzt doch einen Schritt weiter. Den Barabbas ließ er los, Jesus aber in den innern Hof des Palastes führen, und befahl, Ihn da zu geißeln. Dieser Befehl erregte bei den unmenschlichen Soldaten eine große Freude. Sie ergriffen Jesus mit Ungestümm und Blutsucht, rissen Ihm die Kleider, die noch vom blutigen Todesschweiß im Garten durchnäßt waren, höllisch lächelnd vom Leibe, und führten Ihn hin zur Säule. An diese banden sie Ihn fest, und zerfleischten mit Geißeln aus Riemen, an denen spitzige Häckchen waren, Seinen Körper so, daß das Blut herabströmte. Jesus zitterte an allen Gliedern. Sein Angesicht, ehedem auf Thabors Höhen leuchtend, wie die Sonne, wurde blaß, und Sein Auge dunkel. Nach dieser Unmenschlichkeit trieben sie ihr Gespötte mit Ihm auf die Art, wie Herodes, nur noch grausamer. Weil Er erklärt hatte: Ich

bin ein König, so verhöhnten sie Ihn mit den Zeichen der königlichen Würde. Sie warfen Ihm einen alten Purpurmantel um, drückten Ihm eine Krone von Dornen auf das Haupt, so daß den Schläfen, der Stirne und den Augen Blut entquoll, und gaben Ihm ein Rohr, das einen Scepter vorstellen sollte, in die Hand. Dann fielen sie vor Ihm auf ihre Kniee nieder, und riefen spottweise: Heil dem Judenkönige! Hierauf spieen sie Ihn an, rissen Ihm das Rohr aus der Hand, schlugen Ihn damit auf's Haupt, und vervielfachten so den Schmerz des stechenden Dornenkranzes. Nun kam Pilatus dazu, und machte diesen Mißhandlungen ein Ende. Der Anblick Jesu rührte ihn. Er hoffte, auch die Juden würden Ihn nicht ohne Rührung ansehen können. Deßhalb ließ er den Heiland aus dem Palaste herausführen, und sprach zu den Priestern, und zu dem Volke: Sehet, ich lasse Ihn euch noch ein Mal vorführen, und erkläre noch ein Mal: Ich finde keine Schuld an Ihm. Da nun Jesus so mißhandelt, mit Dornenkrone, Rohr und Mantel dastand, rief Pilatus: Sehet, ein Mensch! Er ist ja doch ein Mensch, wollte er sagen. Seid doch nicht so gar unmenschlich gegen Ihn. Achtet doch wenigstens die leidende Menschheit in Ihm! Doch die Priester und der Pöbel, vom Anblicke Seiner Zerfleischung und Verhöhnung nur noch blutdürstiger geworden, schrieen: An's Kreuz mit Ihm! An's Kreuz mit Ihm! So nehmet Ihn, rief Pilatus aufgebracht, und schlaget Ihn an's Kreuz. Ich finde nichts Strafwürdiges an Ihm. Sie merkten wohl, daß es Pilatus mit dieser Aeußerung nicht Ernst sei, und riefen wieder: Wir berufen uns auf unser Gesetz, dem alle Achtung gebührt. Unser Gesetz erklärt Ihn für einen Lästerer, und verurtheilt Ihn zum Tode, weil Er Sich für den Sohn Gottes ausgegeben. Sohn Gottes! Dieses Wort machte auf Pilatus Eindruck; denn nun fiel ihm ein, was ihm seine Gemahlinn hatte sagen lassen. Auch hatte Jesus, obgleich in dieser erbärmlichen Gestalt, dennoch etwas unaussprechlich Hohes und Himmlisches an sich. Das erfüllte den Römer mit Ehrfurcht. Un-

ruhig und verlegen ließ er den Heiland wieder in den Palast hineinführen. Da fragte er Ihn! Sag' mir, woher bist Du? Jesus schwieg. Dieß befremdete ihn sehr, und er sprach: Redest Du auch mit mir nicht? Gegen deine Ankläger magst du Stillschweigen behaupten; aber mir, Deinem Richter, sollest Du doch antworten. Weißt Du nicht, daß Dein Schicksal von mir abhängt. Ich kann Dich kreuzigen, ich kann Dich loslassen. Das kannst du, antwortete Jesus, aber nur, weil es dir von Oben gegönnt ist. Eine höhere Macht hat es so geleitet, daß Ich dir überliefert worden bin, und darum kannst Du deine Gewalt wider Mich brauchen. Doch Die haben eine schwerere Verantwortung, welche Mich dir überliefert haben. Auf diese Worte hin war Pilatus mehr als jemals geneigt, Jesus loszulassen. Mit diesem Entschlusse trat er auch zu den Priestern hinaus. Allein diese merkten sogleich, was er vorhabe, und riefen ihm entgegen: Wenn Du Diesen freigibst, so bist du kein Freund des Kaisers. Denn ein Jeder, der sich zum Könige aufwirft, empört sich wider den Kaiser. Dieser Zuruf erschütterte den Landpfleger. Er fürchtete, die Sache könnte seinem mißtrauischen Kaiser übel berichtet werden, und er seine Stelle verlieren. Nach einigem Hin- und Herdenken setzte er sich auf den Richterstuhl, und ließ Jesus näher führen. Sehet doch, rief er wieder, euren König! So Einer in dieser Gestalt sieht doch nicht einem Aufrührer ähnlich, der dem Kaiser furchtbar werden könnte! Weg mit Ihm, an's Kreuz, an's Kreuz! riefen die Juden. Wie? versetzte Pilatus, soll ich euren König an's Kreuz schlagen? Wir haben keinen König, schrieen sie, als den Kaiser. So in die Enge getrieben, und aus Furcht vor Unruhen, die er bei dem Kaiser zu verantworten hätte, schritt er endlich zur Verurtheilung. Erbittert über die Priester und das Volk, und voll Unwillen, sich zu einem Urtheilsspruche, der ihm ungerecht schien, gezwungen zu sehen, ließ er ein Gefäß mit Wasser bringen, wusch sich vor den Augen des ganzen Volkes die Hände und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. Ihr

möget es verantworten. Sie aber riefen: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Nun that Pilatus den Ausspruch: Jesus soll an das Kreuz geschlagen werden. Nach diesem Urtheilsspruche ergriffen die Soldaten den Heiland, nahmen Ihm den Purpurmantel ab, ließen Ihm Sein Kleid wieder anziehen und führten Ihn zur Kreuzigung hinaus. Das Kreuz, an dem Er sterben sollte, mußte Er Selbst tragen, und so ging Er nun, wie ein Missethäter, der zur Hinrichtung hinausgeführt wird, von unzähligen Menschen begleitet, durch die Gassen Jerusalems hin der Richtstätte, Golgatha, das ist Schädelstätte, genannt, zu. Zwei Uebelthäter wurden mit Ihm zu gleicher Hinrichtung hinausgeführt. Alte Sagen nennen sie Dismas und Gestas. Als Jesus eine Strecke vor die Stadt hinausgekommen war, erlag Er, erschöpft durch langes Wachen, Herumführen und Mißhandeln unter der schweren Last des Kreuzes. Dasselbe wurde nun von den Soldaten einem Manne, mit Namen Simon, gebürtig von Cyrene, der eben vom Felde kam, aufgelegt, der es dem Heilande nachtrug. Auf dem Wege zur Schädelstätte begleitete den Heiland eine große Volksmenge. Darunter waren einige Frauen, welche um Ihn weinten und jammerten. Dieß rührte den Heiland, und Er wendete sich an sie und sprach: Töchter Jerusalems! Weinet nicht über Mich, sondern über euch und eure Kinder! Was jetzt vorgeht, hat für euch und sie die unseligsten Folgen. Denn es kommen Zeiten, wo man Diejenigen glücklich preisen wird, die keine Kinder haben. In jenen Tagen werden sie den Bergen und Hügeln zurufen: Fallet über uns her, und bedecket uns! Denn wenn Solches am grünen Holze geschieht, was wird dem dürren widerfahren. Also sprach der göttliche Dulder, trauernd über die Sünde und Strafe Seiner Verfolger, und wankte fort zur Richtstätte.

Das ist Jesu zweites Verhör vor Pilatus, Seine Verurtheilung und Seine Hinführung zum Tode. Wie reich an lehrreichen Betrachtungen! Nur einige derselben im zweiten Theile.

2.

Betrachtungen.

a) Betrachten wir nur mit einiger Aufmerksamkeit den Heiland, wie Er zum zweiten Male vor dem Richterstuhle des Pilatus war, und von da zur Richtstätte hinausgeführt wurde, so müssen wir ausrufen: Welch ein Mensch! Welche Leiden bei solcher Heiligkeit und Unschuld! Daß Diejenigen, welche Unglück säen, auch Unglück ernten, dagegen können wir Nichts einwenden. Es gibt eine heilige Weltordnung, und wer von ihren Gesetzen weicht, der kann und darf in ihren Umkreisen keinen Frieden erwarten. Doch woher kam es, daß Den, welcher nicht etwa, wie ein gewöhnlicher Mensch, Gutes vorhatte, sondern nichts als Gutes, ja das Alleingute, das Höchstgute, und Der mit Kleinoden, dergleichen Niemand je besaß, noch besitzen kann, außer Ihm, die Welt zu segnen gekommen war, woher kam es, daß Den, bei solcher Unschuld und Tugend, solche Leiden trafen? Durchgehen wir Sein Leben! Wir treffen nur Leiden. Er fand Aufmerksamkeit, aber Alles forderte Zeichen. Tausende zogen Ihm nach; aber sie wollten nur satt werden. Seine Jünger liebten Sein Wort; aber noch mehr liebten sie irdische Ehren. Wie mußte Ihn solche Gesinnung schmerzen! Seine Zwecke wurden nicht begriffen. Sein Heil wurde nicht gewürdigt. Seine Aussprüche wurden nicht gefaßt. Wie wehe mußte Ihm das thun! An Seinem eigenen Busen nährte sich die Schlange, die Ihm den Todesstich gab. Und als Er den empfing und der Gewalt Sich ergab, damit der Sünder Maß voll wurde, was geschah? Seine Gefährten verließen Ihn und flohen. Sein feurigster Freund leugnete Ihn ab. Wahn, Bosheit und Gleichgültigkeit richteten Ihn. Roher Trotz, erfinderische Tücke, kalter Spott, gefühllose Verhöhnug mißhandelten Ihn. Man nannte Ihn, der den Vater offenbarte, Gotteslästerer. Man beschuldigte Ihn, Der gekommen, die Welt zu retten, des Aufruhrs. Man fand Ihn, Der das ewige Leben hat und gibt, des Todes

schuldig. Man verurtheilte Ihn, vor dessen Herrscherthron alle Engel lobsingen, zur Kreuzigung. Wie ist's möglich? Also fragen wir. Warum trafen Ihn, den Heiligen und Gerechten, solche Leiden? Christen! Dieß geschah um unsertwillen. Er war unschuldig. Wir hätten wegen unserer Sünden solche Leiden verdient und noch größere. Aber der Vater hatte Erbarmung mit uns, und warf die Sünde von uns Allen auf den Sohn. Und Dieser hatte solche Liebe zu uns, daß Er es geschehen, daß er sich um unserer Sünden willen erniedrigen und wegen unserer Missethaten zerschlagen ließ, damit durch Seine Wunden die zürnende Gerechtigkeit Gottes versöhnt, und wir geheilt würden. Begreift ihr's nun, warum solche Leiden über Ihn kamen, bei solcher Unschuld und Heiligkeit? Ja, um unserer Sünden willen! Was sollen wir nun thun? Täglich sollen wir in tiefer Ehrfurcht die Rathschlüsse des himmlischen Vaters, der Seinen Sohn um unsertwillen Solches erdulden ließ, anbeten. Täglich sollen wir den Sohn wegen aller dieser für uns ausgestandenen Martern preisen und Ihm, gerührt von Seiner Liebe, herzlich danken. Sein Name soll immer in unsern Herzen, auf unsern Lippen, in unsern Häusern und in unsern Gemeinden leben. Mit freudigem Gruße soll Einer den Andern, nach fromer Väter Sitte, grüßen und sprechen: Gelobt sei Jesus Christus! Und Jeder soll aus ganzem Herzen antworten: In Ewigkeit! Verabscheuen sollen wir die Sünde, die solche Leiden dem Sohn verursachte. Und erröthen sollen wir vor Ihm und uns selber mit glühender Scham, wenn jemals in der Prüfung heißen Stunde der Vorwurf, daß unsere Leiden zu groß seien, unsere Lippen beflecken und den Ewigen lästern will! — Das sollen, das müssen wir thun. Unterlassen wir's so rufen wir mit den Juden: Sein Blut komme über uns! Aber wehe uns! Gott kann uns nicht helfen, weil wir nicht wollen.

Eine wohl zu beherzigende Lehre enthalten auch die Worte Jesu, die Er zu den Frauen sprach: Weinet nicht über Mich, sondern über Euch und eure Kinder! Siehe, o Christ!

du magst in dieser heiligen Fastenzeit allen Andachten beiwohnen, du magst Gottes Wort hören, du magst dich in das innigste Mitleid über das Leiden Jesu versenken, ja sogar Thränen vergießen, wenn du aber dabei nicht betrübt bist über deine und deiner Kinder Sünden, und diese nicht von dir und ihnen thust, wenn du der alte Mensch und Christ bleibst, so ist Alles eitel, dein Kirchenbesuchen, dein Mitleiden über Jesu Leiden, deine Thränen, und der Heiland muß auch zu dir sprechen: Was weinest du über Mich? Weine über dich und deine Kinder! Geschieht das am grünen Holze, was wird dem dürren geschehen!?

b) An Pilatus sehen wir, wohin der Mensch, auch gegen seinen Willen, kommt, wenn er die Forderungen der Leidenschaft, und leidenschaftliche Menschen nicht gleich im Anfange entschieden abweiset, sondern sich mit denselben in Unterhandlungen einläßt, und ihnen Zugeständnisse macht. Hätte Pilatus den Heiland, sobald er Seine Unschuld erkannt hatte, sogleich und ohne weitere Rücksicht losgelassen, so wäre Er nicht verurtheilt worden. Allein er wollte Gerechtigkeit mit Klugheit vereinigen. Er wollte den Priestern nicht zu nahe treten, und doch auch Jesus nicht ganz opfern, und schlug darum allerlei Wege ein. Doch dadurch beurkundete er nur seine Verlegenheit und Schwäche, befriedigte die Feinde Jesu nicht, ja gab ihrer Rachsucht nur noch mehr Nahrung. Er verlor die schöne Zeit, die Priester gewannen sie, und so bereitete er sich einen Widerstand, dem er endlich unterlag. — Also geht es Jeglichem, der im Kampfe mit der Leidenschaft sich nicht schnell und entschieden für Wahrheit, Recht und Tugend erklärt. Ich setze den Fall: Jemand hat einen Hang zur Unmäßigkeit. Nun zieht es ihn nach einem Orte, wo sich eine fröhliche Gesellschaft versammelt. Bricht er den Gedanken und das Gelüsten nach diesem Orte schnell und entschieden ab, so ist die Gefahr vorüber, und die Sache abgethan. Verweilt er aber bei dem Gedanken, so mahlt ihm seine geheime Lust, im Bunde mit der Phantasie, die Heiterkeit des Ortes, die Fröh-

lichkeit der Versammlung, die Annehmlichkeit des Umganges, die Unschuld des Vergnügens so anziehend, daß der Zug dahin eine fast unwiderstehliche Gewalt erreicht. Zwar will er sich noch nicht entschließen. Er zaudert; denn er kennt sein Schwäche, und ist eingedenk seiner Vorsätze. Im Kampfe nun zwischen sinnlichen Gelüsten und Treue gegen heilige Vorsätze, gedenkt er jenes und diese miteinander auszugleichen, das heißt, er gedenkt zwar hinzugehen, aber sich zugleich diese und diese Grenzen zu setzen, wodurch er vor möglicher Unmäßigkeit bewahrt wird. Er erscheint also. Eine Zeitlang verliert er die gesteckten Grenzen nicht aus den Augen. Aber nun dringen die lustigen Freunde in ihn, die allgemeine Heiterkeit reißt ihn fort, ein Ungestümm, der ihn angenehm überwältigt, nimmt ihn in seine Mitte, und voller und voller überläßt er sich bald einer süßen Betäubung, aus welcher er erst dann wieder zu ruhiger Besinnung erwacht, nachdem er längst seine Vorsätze gebrochen, und weit die Schranken der Nüchternheit überschritten hatte. Wie es in diesem Falle, so in hundert andern. Es bleibt also ewig Regel: Sogleich und entschieden muß man die erste Regung der Leidenschaft in ihre Grenzen weisen. Nur keine Halbheit. Wähne Keiner der sinnlichen Lust schmeicheln, und doch auch das Gewissen befriedigen zu können. Eitler Wahn! Der Sünde halb nachgeben, heißt sich ihrer ganzen Macht überantworten. Man kann nicht zwei Herrn dienen. Gott so dienen, daß man den Satan nicht beleidige, kann nicht Statt finden. Reiche dem Laster nie einen Finger, sonst bemächtigt es sich leicht der Hand.

c) Wie hart, wie gefühllos und undankbar war doch das jüdische Volk! Sehet, Jesus wandelte drei Jahre lang umher, und lehrte und that Gutes. Er war der Hirte, der sich des Volkes, das ohne Hirten umherirrte, annahm, und den Armen die frohe Bothschaft vom Reiche Gottes verkündete. Aber was antwortete nun das Volk dem Statthalter, der Jesus, zerfleischt und verhöhnt, mit den Worten vorführte: Sehet, ein Mensch! Antwortete es für die erwiesenen

Wohlthaten: Halt, es ist genug, laß Ihn frei! Man sollte es wohl meinen. Allein es schriee, vom Anblicke der Zerfleischung und Verhöhnung Jesu nur noch blutdürstiger geworden, mit wildem Rufe entgegen: An's Kreuz mit Ihm! Ans Kreuz! Wie muß diese wüthende Verblendung, diese unmenschliche Gefühllosigkeit, diese undankbare Roheit Jesus geschmerzt haben! Hat es aber mit ähnlicher Gefühllosigkeit, Roheit, und Undankbarkeit ein Ende? Leider nicht! Die Juden wußten nicht, was sie thaten. Wir aber werden von Kindheit an zu Jesus hingeleitet, und schon in den frühesten Jahren wird uns gesagt, wer Er sei, und was Er für uns gethan und gelitten habe. Und dennoch gibt es so Viele, welche selten daran denken, so Viele, die aus Liebe zu Jesus keine Opfer bringen, so Viele, die nicht für Seine Ehre eifern, die vielmehr durch Sünden und Laster Seinen heiligen Namen entheiligen, und keine Reue darüber bezeigen! O, was muß der göttliche Erlöser beim Anblicke Solcher empfinden! Möchten doch solche Christen es einiger Maßen erkennen, was der Heiland für sie gethan und geduldet, wie sehr Er sie geliebt hat! Sie müßten in ihrer Seele tief erschüttert, ergriffen, und von heißer Gegenliebe entzündet werden! Gott gebe es! Einst wird das Gegenbild erscheinen von dem, was die Leidensgeschichte zeigt. Vollenden, ganz vollenden wird sich das längst erfüllte Wort des schwer beleidigten Erlösers: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten des Allmächtigen sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Ja, solche Verächter werden Ihn sehen, und Jeglicher wird empfangen, was seine Thaten werth sind.

d) Simon, ein Mann von Cyrene, trug dem Heilande das Kreuz nach. Er begleitete Ihn, blieb bei Ihm, trennte sich nicht von Ihm, war Sein Gefährte, Sein Beistand. Glücklicher Simon! Du wurdest gewürdigt, dem Heilande Sein Kreuz tragen zu helfen. O, Christen! dieses Glückes können wir auch theilhaftig werden. Jeder aus uns hat Gelegenheit, dem Erlöser sein Kreuz tragen zu helfen. Wie? Siehe,

o Christ! dein Mitbruder befindet sich in großer Noth. Er leidet Hunger und Kälte, hat Mangel an Kleidnng, ist krank, traurig, verlassen, verachtet, geängstigt. Das ist sein Kreuz. Gehe nun hin, lindere seine Noth, stille seinen Hunger, gib ihm ein wärmeres Kleid, erleichtere seine Krankheit, tröste ihn, schäme dich seiner nicht, und siehe, du trägst ihm auf diese Weise sein Kreuz nach und Jesus nimmt es auf, als hättest du Ihm Selbst Sein Kreuz tragen helfen. Denn Seine Worte lauten: Was ihr Einem meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr Mir gethan. O, bestrebe sich doch Jeder aus uns, seinem Mitbruder ein Simon von Cyrene zu sein! Wir sind es ja auch zugleich dem Heilande. Oder sagt mir: Was sind wir ohne dieses? Nichts! Nur dadurch, daß Einer dem Andern sein Kreuz tragen hilft, sind wir wahre Jünger Jesu, und nehmen einst Besitz von dem Reiche Seines Vaters. O, Gott! erfülle uns mit diesem himmlischen Sinne, und stärke uns, in diesem Sinne auch zu handeln! Amen.

VI.

Jesu Tod.

Und da sie hinkamen an den Ort, den man Schädelstätte heißt, so kreuzigten sie Ihn daselbst. Luk. 23, 33.

Ein Gewebe von Entsetzlichkeiten, deren eine immer grauenvoller war, als die andere, stellte uns der Abschnitt der Leidensgeschichte des Erlösers vor Augen, den wir vor acht Tagen betrachteten. Jesus, der überall, wo Er nur hinkam, Trost und Freude verbreitete, wurde Barabbas, der durch Aufruhr und Mord berüchtigt war, nachgesetzt. Jesus, der Unschuldigste, wurde wie der ärgste Missethäter am ganzen Leibe mit Geißeln unmenschlich zerfleischt. Jesus, der König Himmels und der Erde, den die Engel in tiefster Ehrfurcht anbeten, wurde von gemeinen Soldaten

und Gerichtsdienern verhöhnt und auf die empörendste Weise mißhandelt. Jesus, der gekommen, der Welt das Leben zu geben, wurde von Pilatus, der sich durch Drohungen einschüchtern und aus Menschenfurcht vom Wege des Rechtes abbringen ließ, zum schmählichsten Tode verurtheilt. Jesus, der Erstgeborne aller Creaturen, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Abglanz Seiner Herrlichkeit, der Erbe über Alles, wurde wie ein Uebelthäter zur Richtstätte hinausgeführt. Solche Schreckensbilder, solche Jammer- und Gräuelscenen schauten wir bei unserer letzten Zusammenkunft. Doch was sind sie gegen die, welche den Schluß der Leiden des Herrn bilden! Jene waren schon gräßlich und herzzerschneidend, diese aber sind es noch weit mehr. Ihr werdet erfahren, daß es so ist. Kommt nur und laßt uns jetzt im Geiste Golgatha besteigen, und dort Alles mit ansehen, was dem Heilande begegnete!

Jesus auf Golgatha ist der erste Theil meines Vortrages. Betrachtungen darüber enthält der zweite Theil.

Vater im Himmel! Blicke mit Huld auf uns, Deine Kinder, herab, die wir in Deinem Heiligthume versammelt sind, die Leiden und den Tod Deines Sohnes, unsers Bruders, zu schauen, und gib, daß dieses Schauen uns reiche Früchte für Zeit und Ewigkeit bringe.

1.

Jesus auf Golgatha.

Nachdem Pilatus den richterlichen Ausspruch: Jesus soll an's Kreuz geschlagen werden, gethan hatte, nahmen die Soldaten, wie wir gehört haben, den Heiland, und führten Ihn nebst zwei Uebelthätern zum Richtplatze hinaus. Gegen neun Uhr Vormittags kam der Zug dort an. Die Henker reichten dem Erlöser ein Getränke, das mit Myrrhen und Galle vermischt war. Dieses pflegte man dem Verurtheilten vor der Hinrichtung zu geben, um sie zu betäuben, und

gegen die unnennbaren Martern gefühllos zu machen. Jesus hielt es an den Mund, trank aber nicht, sondern gab es zurück; denn Er wollte mit klarem, besonnenem Geiste leiden und sterben. Die Soldaten richteten jetzt das Kreuz auf. Als es stand, zogen sie an demselben den Erlöser entkleidet hinauf, und setzten Ihn auf den in der Mitte des Balkens hervorragenden Nagel. Dann spannten sie Seine Hände und Füße aufs Gewaltsamste aus, banden, und durchbohrten Ihn mit mächtigen Nägeln, wobei ihnen das Blut in's Gesicht spritzte. Dann wurden auch die zwei Uebelthäter gekreuzigt, der Eine zur Rechten, und der Andere zur Linken, so daß Jesus in der Mitte war, als wäre Er der Aergste aus ihnen, der Häuptling, der alle Andern übertroffen. O, Christen! welche Schmach! Der, den Engel in's Leben mit theilnehmendem Jauchzen begleitet, und fromme Männer mit den Ehrengeschenken des Morgenlandes begrüßt haben, Der muß Sein Leben, das Er nur dem Wohle der Menschheit geweiht hatte, unter Räuber und Mörder enden! Ueber dem Haupte des Gekreuzigten wurde nach römischer Sitte immer eine Tafel befestigt, auf welcher die Anzeige des Verbrechens stand. Pilatus, der von Jesu Unschuld überzeugt war, machte die Aufschrift so, daß sie für die Juden ein Spott und eine Schande war. Sie hieß: Jesus von Nazareth, König der Juden, und war in drei Sprachen geschrieben, nämlich um der einheimischen Juden willen in häbräischer, um der ausländischen in griechischer, und um der römischen Soldaten willen in römischer Sprache. Diese Aufschrift mißfiel aber den Hohenpriestern; denn man spottete über sie, und es hieß: Einen solchen König habt ihr Juden? Was? man kreuzigt euch euren König! Sie gingen daher zu Pilatus, beschwerten sich, und machten ihm Vorstellungen. Du hättest, sagten sie, nicht schreiben sollen: Jesus von Nazareth, König der Juden, sondern: Dieser hat sich für den König der Juden ausgegeben. Allein Pilatus entgegnete ihnen: Was ich geschrieben habe, das bleibt geschrieben. Unterdessen nahmen

die vier Soldaten, welche den Heiland gekreuzigt hatten, Seine Kleider, und theilten sie unter sich. Zuerst theilten sie das weitere Oberkleid, den Mantel, der sich leicht zertrennen ließ, und die übrigen Kleidungsstücke. Jeder bekam einen gleichen Antheil. Ueber das innere Kleid, den Leibrock, der aus einem zusammenhängenden Gewebe bestand, und nicht wohl getrennt werden konnte, warfen sie das Loos, wem er zu Theil werden sollte. Dadurch erfüllten sie die prophetischen Worte: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über Meinen Leibrock das Loos geworfen. Während nun Jesus in der widernatürlichsten Spannung aller Sehnen, in der ärgsten Fieberglut, mit blutbespritzter Dornenkrone, mit todtblassem Angesichte, unter schauerlichen Schmerzen als der Allerverachtetste und Unwertheste am Kreuze dahing: was that Er? Er erhob Seine Augen gen Himmel, und man hörte Ihn die Worte sagen: Vater! Vergib ihnen, sie wissen nicht was sie thun! Welch eine Liebe! Doch wie schnöde wurde sie Ihm vergolten! Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes traten triumphirend zum Kreuze hin, und verspotteten und verlachten Ihn. Haben wir's nicht schon längst gesagt, sprachen sie zu den Umstehenden, daß Gott kein Wohlgefallen an diesem Menschen haben könne, daß diesem Sabbatschänder die verdiente Strafe treffen werde, daß von diesem Zöllnerfreunde nichts Gutes zu hoffen sei, daß dieser Verächter der Ueberlieferungen und Ceremonien es mit der Religion nicht gut meinen könne, daß hinter Seinen Wundern nur Betrug und Zauberei stecke? Warum rettet Er Sich jetzt nicht Selbst, wenn Er Etwas ist? Wenn Er Christus, der Sohn Gottes und König Israels, ist, so steige Er herab von Seinem Kreuze, und dann kann man Ihm glauben. Er hat immer auf Gott vertraut, der mag Ihn jetzt retten, wenn Er Ihn so lieb hat! In diesen Spott stimmten auch noch viele andere Juden ein. Sie schüttelten die Köpfe und riefen dem Heilande zu: Ei! Der Du den Tempel Gottes zerstörst, und in drei Tagen wieder aufbaueſt,

zeige jetzt Deine Macht! Hilf dir Selbst und steige herunter vom Schandpfahle, wenn Du der Sohn Gottes bist! Auch die römischen Soldaten spotteten mit. Ha! sagten sie, der Judenkönig! Der Judenkönig, Der wird sich wohl zu helfen wissen! Sogar Einer von den zwei Mördern, die mit Jesus gekreuzigt wurden, rief ihm höhnisch zu: Wenn Du der Messias bist, so hilf Dir Selbst, und uns! Der Andere aber, unwillig auf seinen Mitverbrecher, daß er die Spöttereien der Priester und Soldaten so niederträchtig aufhasche und wiederhole, verwieß ihm seine Rohheit, und sprach: Hast auch du so wenig Gottesfurcht, wie sie? In deinem Zustande solltest du gar nicht an's Spotten denken. Uns geschieht Recht. Wir empfangen den verdienten Lohn für unsere Thaten. Dieser aber hat nichts Strafbares verübt. Dann wendete er sich mit dem Haupte soviel wie möglich zu Jesus hin, und sprach: Herr, wenn Du in Dein Reich kommst, so gedenke meiner. Jesus versetzte: Heute noch wirst du mit Mir im Lande der Seligen, im Paradieße, sein. War Jesus schon gegen einen Verbrecher so mitleidsvoll, wie mußte Ihm erst der verlassene Zustand der Seinen zu Herzen gehen. Dafür haben wir den herrlichsten Beweis. Maria, die Mutter Jesu, Maria, ihre Schwester, Maria Magdalena und Johannes waren dem Meister bis zur Richtstätte gefolgt. Denn wahre Liebe zu Jesus scheut keine Schmach und keine Gefahr. Sie ist stärker als der Tod. Diese liebevollen, treuen Seelen standen voll des Jammers beim Kreuze, und sahen mit innigem Mitleiden Jesus in Seiner tiefen Erniedrigung, und schrecklichen Qual. Besonders war es Seiner Mutter, als dränge ihr ein zweischneidiges Schwert durch das Herz. Jesus sah sie so bei einander stehen. Er blickte voll des innigsten Mitleids, voll der zärtlichsten kindlichen Liebe zuerst Seine Mutter an, und sprach, indem Er mit den Augen auf Johannes winkte: Weib! Siehe da deinen Sohn! Hierauf sah Er den Johannes liebreich an, und sprach, auf Maria winkend! Sohn! Siehe da deine Mutter! Dieser Wink war dem Jünger mehr als genug. Maria war ihm als Mutter

seines Herrn und Lehrers schon vorher ehrwürdig, und jetzt noch mehr, da sie ihm Jesus vermacht hatte. Johannes übte auch gleich von diesem Augenblicke an Sohnespflicht an ihr aus. Er nahm sie in sein Haus und sorgte für sie, als wie für seine eigene Mutter. Schon gegen drei Stunden hatte Jesus am Kreuze gehangen. Es war jetzt um Mittag. Da verdunkelte sich mit einem Male die Sonne und eine furchtbare Finsterniß brach herein und lagerte sich über dem ganzen Lande. Alle, die bisher Jesus verspottet hatten, erschracken und verstummten. Bang und erwartungsvoll stand das Volk da. Drei Stunden lang dauerte diese schauerliche Dunkelheit. Jesus litt während dieser Zeit unaussprechlich. Eine unnennbare Angst, noch heftiger als die am Oelberge, bemächtigte sich Seiner. Auch jener innere Trost, den kein Mensch sich selbst, den nur Gott geben kann, der allein bei schrecklichen äußern Leiden den Menschen aufrecht erhält, ward Ihm entzogen. Gequält von unaussprechlichen Schmerzen, und geängstigt durch eine schreckliche, innere Verlassenheit sprach Jesus, tief seufzend: Mein Gott! Warum hast Du Mich verlassen! Nachdem Er diese Worte gesprochen, verschwanden die Schrecken der Finsterniß. Aber kaum waren sie verschwunden, so fingen Seine Feinde auch sogleich wieder auf die elendeste und pöbelhafteste Weise zu spotten an. Die Worte: Mein Gott! Mein Gott! heißen in der Sprache der Israeliten Eli! Eli! Halt, riefen Seine Widersacher, Er ruft dem Elias! Wir wollen doch sehen, ob Elias kommen, und Ihm helfen werde. Während sie so ohne alles Gefühl den Menschensohn in Seinem tiefen Seelenleiden verspotteten, sagte Er, gequält von schrecklicher Fieberhitze, mit schwacher Stimme: Mich dürstet! Einer der Soldaten hörte dieses Wort. Er ging hin, und hielt Ihm einen mit Essig getränkten Schwamm an den Mund. Wahrlich eine elende Erquickung in Seinem brennenden Durste! Dadurch erfüllte sich aber das Wort der Schrift: Sie tränkten Mich in meinem Durste mit Essig. Nachdem Jesus den Essig genommen hatte, nahm Er alle Seine Lebenskraft

zusammen und rief mit lauter Stimme: Es ist vollbracht! Und dann: Vater! In Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist! Mit diesem Rufe war Seine Kraft erschöpft, Sein Geist entfloh! Er ließ Sein Haupt sinken, und starb. In demselben Augenblicke riß der 55 Ellen hohe, und 16 Ellen breite Vorhang im Tempel, der zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten war, von oben bis unten entzwei; Die Erde bebte fürchterlich; die Felsen um Jerusalem herum krachten und zersprangen, und Gräber öffneten sich. Der Hauptmann, welcher die Soldaten anführte, und Zeuge dieser vielsagenden, großen Zeichen war, rief: Wahrlich, dieser Mann war ein Gerechter! Er war Gottes Sohn! Auch die gefühllosen Soldaten, welche mit ihm das Kreuz bewachten, wurden durch diese fürchterlichen Naturereignisse ernsthafter und stimmten ihm bei. Und das Volk, welches der Kreuzigung zuschaute, schlug zitternd und bebend an die Brust, und ging stillschweigend auseinander. Maria, Johannes und die wenigen andern gefühlvollen, theilnehmenden Seelen blieben auf der Richtstätte, um zu erfahren, was mit dem Verblichenen würde vorgenommen werden. Das erfuhren sie bald. Jesus mußte noch an diesem Tage vom Kreuze abgenommen werden, weil am andern Tage das Osterfest der Israeliten war. Und da durften keine Missethäter, lebend oder todt, am Kreuze bleiben, weil dadurch das Fest entweiht worden wäre. Die Juden gingen daher zu Pilatus, und baten ihn, er möchte den Gekreuzigten die Beine zerbrechen, ihre Leichname herabnehmen und begraben lassen. Pilatus gewährte ihnen ihre Bitte. Jesus wäre demnach wie die zwei Uebelthäter auf dem Richtplatze begraben worden, und Er, der Ehrlichste, hätte nicht ein Mal ein ehrliches Begräbniß erhalten. Allein zu Jerusalem war damals ein gottesfürchtiger, rechtschaffener Mann, Joseph von Arimathea. Obgleich er Einer vom hohen Rathe war, hatte er doch nicht wie die Uebrigen für Jesu Tod gestimmt; denn er war ein heimlicher Anhänger von Ihm. Dieser Gerechte ging zum Landpfleger und bat, er möchte ihm den

Leichnam des Gekreuzigten überlassen. Pilatus wunderte sich, daß Jesus bei einer so gesunden Leibesbeschaffenheit und in der Reife des männlichen Alters an einer Todesart, die sonst wenigstens bis am dritten Tage quälte, schon gestorben sein sollte. Er ließ den zum Kreuze beorderten Hauptmann rufen, und fragte ihn ob Jesus schon verschieden sei. Da es dieser bejahte, so gewährte er gern dem Joseph seine Bitte und überließ ihm den Leichnam, ja er freute sich, daß doch auch selbst im jüdischen Rathe noch Jemand sei, der über die Sache des Nazareners mit ihm gleiche Gesinnung hege. Unterdessen waren die Soldaten, welche er auf Ansuchen der Juden zum Beinezerschlagen der Gekreuzigten abgeschickt hatte, auf der Richtstätte angekommen. Sie zerschlugen zuerst den Mitgekreuzigten mit Keulen die Beine. Als sie aber zu Jesus kamen, thaten sie dieses nicht; denn Sein Körper war schon entseelt. Nur Einer der Soldaten gab Ihm mit dem Speere einen Seitenstich, damit, wenn ja noch Leben vorhanden wäre, der Tod unfehlbar erfolgte. Blut und Wasser floß heraus, das sicherste Zeichen, daß Jesus todt sei. Auch dadurch wurden zwei prophetische Worte erfüllt: Ihr sollet Ihm kein Bein zerbrechen; und: Sie werden es noch einsehen, wen sie durchstochen haben. — Es war jetzt Abend. Da ging Joseph zur Richtstätte hinaus, versehen mit Tüchern und Binden von der feinsten Leinwand, zu einem Anzug für den Leichnam. Auch Nikodemus, ebenfalls ein inniger Verehrer Jesu, kam dazu, und brachte gegen hundert Pfund Myrrhen und Aloe. Diese beiden Männer nahmen nun mit Hilfe der Ihrigen den entseelten Körper vom Kreuze herab, wuschen Ihn, und wickelten Ihn nach jüdischer Sitte mit den Spezereien in die Leinwand. Nicht weit vom Orte der Kreuzigung hatte Joseph einen Garten, und in demselben eine Grabhöhle, neu in Felsen eingehauen. In diese Leichengruft wurde der Leichnam Jesu unter Begleitung einiger Seiner Jünger und Jüngerinnen gebracht und da beigesetzt. Dann wälzten sie einen großen Stein vor den Eingang und begaben sich, trauernd um den geliebten Mei-

ster, Der für Seine Wohlthaten so enden mußte, nach Hause. Seine Mörder, die Priester, gingen unterdessen zum Statthalter und sprachen: Als dieser Betrüger noch lebte, sagte Er, daß Er am dritten Tage wieder aus dem Grabe hervorgehen werde. Gib Befehl, daß Sein Grab bewacht werde. Denn sonst könnten etwa Seine Jünger kommen, Seinen Leichnam rauben, und sagen: Er ist auferstanden, und dann wäre der letzte Betrug ärger, als der erste. Pilatus sprach: Ihr habt die Tempelwache. Nehmet sie und lasset das Grab bewachen. Sie gingen hin, und besetzten das Grab mit Soldaten, und versiegelten dasselbe noch, damit auch die geringste Veränderung, die daran vorgenommen werden möchte, nicht unbemerkt bliebe.

Das ist Jesu Tod und Begräbniß nebst allen Umständen, welche diese merkwürdigste und folgenreichste aller Begebenheiten in der Geschichte der Menschheit begleiten. Nun einige Betrachtungen darüber im zweiten Theile.

2.

Betrachtungen.

Viele, gar viele Betrachtungen ließen sich über den letzten und furchtbarsten Auftritt in der Leidensgeschichte des ewigen Mittlers zwischen Gott und den Menschen, so wie über die Personen und Umstände dabei anstellen. Doch wir wollen Alles vergessen über Jesus, dem Gekreuzigten. Mit jenen zärtlichen treuen Seelen, die den geliebten Meister auch in Seiner Todesstunde nicht verließen, wollen wir uns im Geiste dem Gekreuzigten gegenüberstellen, und Ihn mit tiefer Ehrfurcht betrachten. Der Gekreuzigte lehrt uns Alles, was wir zu wissen brauchen. In Ihm finden wir alle Schätze der wahren Weisheit. Er ist die Bibel, in der wir Gottes Wort am deutlichsten lesen können. Er offenbart uns den Hauptinhalt der ganzen Glaubens- und Sittenlehre.

a) Jesus am Fluchholze verkündet von Geschlecht zu Geschlecht und zwar auf das Nachdrücklichste die Heiligkeit

und unabänderliche Gerechtigkeit Gottes. Gott ist heilig und gerecht; Er ist nicht gleichgültig gegen das Böse, Er bestraft es: das sagt uns laut die Alles vertilgende Sündfluth. Gott ist heilig und gerecht; Er verabscheut und bestraft die Sünde: das rufen uns laut die rauchenden Städte Sodoma und Gomorrha zu. Gott ist heilig und gerecht; das Unrecht ist Ihm ein Gräuel und Er bestraft es: das verkünden kräftig die von den Wogen des Meeres verschlungenen Aegypter. Gott ist heilig und gerecht; Er ahndet die Verletzungen Seiner Vorschriften: das sagen uns nachdrücklich die fürchterlichen Strafgerichte, die über Israel kamen. Doch so laut, so mächtig, so nachdrücklich zeugen sie nicht für Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie Golgatha. Hier sehen wir das ergreifendste Denkmal der Heiligkeit und unverletzbaren Majestät des göttlicheu Willens in dem blutigen Kreuztode Jesu. Seinen eigenen, eingebornen Sohn behandelte Gott als Sünder, Er mußte Sich Seinem Willen bis zum Tode, ja bis zum Kreuztode unterwerfen, weil Er unsere Missethaten auf Sich genommen hat, um uns die Versöhnung mit dem Vater und die Wiederaufnahme unter die Zahl Seiner Kinder möglich zu machen. O, lasset uns fliehen, fliehen alle Sünde, und dem Willen Gottes gehorchen, da er so heilig und unabänderlich gerecht ist!

b) Jesus am Kreuze verkündet auf's Nachdrücklichste die Schrecklichkeit und Abscheulichkeit der Sünde. Schon unser Gewissen sagt, daß die Sünde etwas recht Böses sei. Wir erröthen schon über einen kleinen Fehler, erschrecken bei der blossen Erzählung eines großen Verbrechens, und die Unruhe und Qual, welche der Sünder im Herzen hat, ist die größte aller Erdenqualen. Wir erblicken täglich in der Welt um uns her, in den Thränen der verführten Unschuld, in dem Unfrieden in Häusern, in der Armuth des Verschwenders, in dem wilden Blicke des Zornmüthigen, in dem blaßgelben Aussehen des Neidigen, in dem frühen Grabe des Unmäßigen, in dem lebendig zum Gerippe gewordenen Unzüchtigen, wie die Sünde nichts als Jam-

mer und Elend anrichtet. Die ganze Geschichte, der Verlurst des Paradieses, die große Fluth, die eine ganze Welt vertilgte, der Untergang ganzer Völker und Reiche sind lauter Denkmale von der Schrecklichkeit der Sünde. Ja, die Sünde ist schrecklicher, als Tod und Hölle; denn die Sünde erzeugte den Tod und baute die Hölle. Doch was ist das Alles gegen den Gedanken: So böse, so schrecklich ist die Sünde, daß Gott Selbst, Der doch allmächtig und allwissend ist, kein anderes Mittel fand, sie und ihre Folgen zu tilgen, als den Tod Seines Eingebornen. O, Christen! die Sünde ist das allerschrecklichste Uebel. Denket euch ein noch so arges Uebel. Es kann gehoben werden, und wenn nicht, so richtet es doch keine solche Verwüstungen an, wie die Sünde. Aber diese brachte selbst den Eingebornen, den Sohn des lebendigen Gottes, an's Kreuz! Und doch liebt der Mensch gar oft die Sünde, die seinen zeitlichen und ewigen Tod herbeiführt, mehr, als Gott, der nur sein Leben und seine Seligkeit will. Dazu gehört aber ein großer Grad von Leichtsinn und Verkehrtheit! Wahrhaftig! Jene Gott geweihte Jungfrau hatte Recht: Lieber sterben, als sündigen.

c) Jesus am Fluchbalken ist ein ewiges Denkmal der Liebe des Vaters zu uns Menschen. Daß der Vater uns erschaffen, daß Er uns nach Seinem Ebenbilde gebildet, daß Er uns einen majestätischen Körper gegeben, daß Er uns zu Herrn der Natur gemacht, daß Er uns erhält und erfreut: das zeugt laut für Seine Liebe zu uns. Doch daß Er, nachdem wir es verschmäht hatten, Seine Kinder sein zu wollen, dennoch unser Vater sein wollte, daß Er nicht müde wurde, uns, die wir fort und fort Ihm Böses thaten, Gutes zu thun, daß Seine Huld zunahm in dem Maße, als unser Undank sich vergrößerte, und daß Er endlich Seinen Sohn für uns in den schmerzlichsten Tod dahingab, damit wir heilig uud selig werden können: das ist ein noch größeres, ja das allergrößte Zeugniß Seiner Liebe zu uns. Was wollen wir noch mehr von Ihm? Größeres kann Er uns nicht mehr geben. Und nun o, Christ! soll der

Vater, Der aus Liebe zu dir Seinen heißgeliebten Sohn in den Tode dahin gab, mithin dir in Ihm das Größte geschenkt hat, soll der Vater dir nicht auch das Geringere geben? Und doch, wie kleinmüthig bist du oft, wenn eine Verlegenheit, ein Uebel, eine Noth, eine Versuchung, eine Krankheit, eine Verfolgung, ein Schmerz über dich kommt! Du klagst und weinst dann, als ob Sich Gott gar nicht um dich bekümmere. O, schäme dich deiner Kleinmuth und vertraue auf den Vater der Liebe! Hat Er das Größte für dich gethan, so wird er auch das Kleinere thun.

d) Jesus auf Golgatha ist der größte Beweis für uns, wie sehr Er uns liebe. Betrachte Ihn nur! Er schwebt auf der Schädelstätte zwischen zwei Mördern am Kreuze. Sein Haupt ist mit Dornen umwunden. Sein Angesicht ist von Blut und Speichel entstellt, Seine Hände, die nur segneten, und Seine Füße, die nur eilten, um Hilfe zu leisten, sind mit Nägeln durchbohrt. Sein Leib ist voll Blut und Wunden. Er wird verachtet, verspottet und verhöhnt. Er leidet Fieberhitze und schrecklichen Durst. Er schwimmt in einem Meer von Trostlosigkeit. Das nenne ich Leiden! Und für wen duldete Er sie? Für uns, die wir nicht Seine Freunde, sondern Seine Feinde waren. Wenn das nicht Liebe ist, was soll man Liebe nennen? So lieb hatte uns Christus! Wären wir nicht die undankbarsten, die verruchtesten Menschen, wenn wir solche Liebe nicht mit Gegenliebe vergelten, wenn wir Dem nicht gehorchen würden, der es so gut mit uns meint, und Nichts will und sucht, als daß wir selig werden?

e) Jesus am Fluchbalken ist der größte Beweis, daß unsere Seele in den Augen des Ewigen einen unendlich hohen Werth habe. Jesus, der Gottmensch, leidet und stirbt, um unsere Seele zu retten. Was thun aber wir für sie? Geben wir uns Mühe, ihr das Leben, das sie durch Seinen Tod erlangt hat, auch zu erhalten? Sind wir Freunde des Gebetes, der Wachsamkeit, der Nüchtern-

heit, der Einsamkeit, des Empfangs der heiligen Sakramente, der Anhörung des göttlichen Wortes? Sind wir das? Wohl uns, wenn es so ist! Dadurch erhalten wir das Leben unserer Seele. Sind wir aber keine Freunde von dem, ja hängen wir mit unserer Seele nur an den Gütern und Reichthümern dieser Erde, an den Freuden und Vergnügungen der Welt, so morden wir sie. Doch wehe uns! Wir verzichten auf Jesu Tod und Seine Verdienste.

f) Jesus, leidend und sterbend, ist für uns das schönste Tugendbeispiel, das wir nachahmen sollen. Welch einen lebendigen Glauben, welch ein unerschütterliches Vertrauen bewieß Er! Während Seines ganzen Leidens hielt Er Sich nur an Seinen Vater. Betend zu Seinem Vater finden wir Ihn am Oelberge. Betend zu Seinem Vater erblicken wir Ihn am Kreuze. Welch unbegrenzte Ergebung zeigte Er! Er hatte keinen eigenen Willen mehr. Was der Vater wollte, das wollte auch Er. Der Wille des Vaters war Sein Wille. Welchen kindlichen Gehorsam offenbarte Er! Mit den Worten: Damit die Welt es sehe, daß ich den Vater liebe, und Ihm gehorche, so laßt uns gehen, ging Er Seinem Leiden und Tod entgegen, und that und litt willig Alles, bis Er ausrufen konnte: Es ist vollbracht! Welch himmlische Geduld legte Er an den Tag! Die allerunmenschlichsten Mißhandlungen und Ungerechtigkeiten duldete Er schweigend. Sein Angesicht entstellte kein Zorn, und über Seine Lippen kam keine Klage. Welche göttliche Sanftmuth offenbarte Er! Sogar gegen Seine Mörder war Er noch voll Liebe und flehte für sie beim Vater um Vergebung. Welche Demuth bewieß Er! Er wollte keine Ehre vor den Menschen, Er trug die tiefste Schmach, ließ sich unter Missethäter zählen, ja für ihren Häuptling halten. Alle Ehre vor der Welt hielt Er für Auskehricht, wenn es darauf ankam, die Welt zu retten. Welche heiße Liebe beseelte Ihn! Wie liebevoll nahm Er Sich noch in den letzten Augenblicken um Seine Mutter an! Wie zärtlich sorgte Er für Seinen Freund! Wie ganz Er-

barmung war Er gegen den mit Ihm Gekreuzigten! Wie willig und freudig opferte Er Sich für die ganze Menschheit auf! Um ihr Heil zu erwirken achtete Er nicht der Dornenkrone, der Geißelhiebe, der Nägelwunden, ja nicht einmal des Todes. Welch ein Vorbild für uns! Welch ein Spiegel, der uns zeigt, wie auch wir sein sollen! O, Christen, lasset uns recht oft in diesen Spiegel hineinblicken! Lasset uns treue Nachbilder dieses großen Vorbildes werden; lasset uns den Herrn Jesus anziehen, damit Er Sich einst am Tage der Vergeltung in uns erkenne, und uns vor Seinem Vater als die Seinigen bekenne! Nicht mehr wir, sondern Christus soll in uns leben und herrschen!

Vater im Himmel! Wir, Staub und Erde, haben nun mit Deiner Erbarmung während dieser heiligen Fastenzeit den Weg vom Oelgarten bis Golgatha gewandelt, und die furchtbaren Leiden, und den gräuelvollen Tod Deines Sohnes, unsers Mittlers, mit bebenden Gemüthe geschaut. Vater, gebeugt in den Staub durch unsere Sündenschuld, fast aber noch mehr durch Deine Liebe als durch Deinen Ernst nieder geworfen, nahen wir uns Dir am Ende dieser furchtbaren Laufbahn. Wir nahen uns Dir, und beten Dich an; denn wir sind viel zu geringe aller Deiner Barmherzigkeit und Treue. Wir nahen uns Dir dankend; denn was Du uns geschenkt hast in Deinem Sohne, Alliebender! es ist mehr, als unser Gedanke fassen, als unser Herz fühlen, als unser Mund stammeln kann. Großes, Großes hast Du gethan. Darüber freuen wir uns herzlich. Wir nahen uns Dir aber auch gelobend. Denn daß wir, die da leben, hinfort nicht uns selbst leben, sondern Dir und Deiner heiligen Vorschrift, darum ist Christus gestorben. Siehe, wir sind entschlossen, abzulegen die Werke der Finsterniß, und anzulegen die Waffen des Lichtes. Entschlossen sind wir, mit neuer Ehrfurcht für Dein Wort, mit neuem Abscheu gegen alles Unrecht, mit neuer Lust an Allem, was gut und selig macht, aus diesem Heiligthume Deiner Barmherzigkeit in unsere Wohnungen, die auch Heiligthümer Deines Ruhmes

sein sollen, zurückzukehren. Wer uns im Leben begegnet, der soll es fühlen, daß wir das Leiden und den Tod des Einzigen betrachtet haben. Die Unsrigen, ja alle Menschen sollen es fühlen. Wer uns wohl will, soll es fühlen an unserer Ergebenheit, und wer uns beleidigt an unserer Sanftmuth. Wer uns im Glücke sieht, soll es fühlen an unserer Mäßigung, und wer uns leiden sieht, an unserer nie — nie abbrechenden Geduld. Gib, Allmächtiger! und hilf, daß dieser Sinn Allen sich mittheile, daß er von den Großen auf die Kleinen, von den Hohen auf die Niedern übergehe. Und wo noch ein Herz ist, das auf Deine Gnade trotzt, da zeige den verblendeten Auge die Geißel, die von Ferne droht! Wo noch ein Herz ist, das Deiner Gnade widerstrebt, erweiche es! Wo noch ein Herz ist, das Deiner Gnade nicht zu bedürfen glaubt, demüthige es! Wo noch ein Herz ist, das an Deiner Gnade verzweifelt, beruhige, erquicke, durchdringe es selig mit dem Troste des Evangeliums! — Mit diesen Gebeten, mit diesen Wünschen werfen wir uns Alle vor Dir nieder.

Gott, der Du unsre Zuflucht bist!
Gott, Seligmacher, Jesus Christ!
Gott, heil'ger Geist der Gnaden!
Unendlicher! — Verwirf uns nicht! —
Wir kommen vor Dein Angesicht
Mit Missethat beladen.
Nimm von uns unsrer Sünden Schuld,
Du Gott der Langmuth und Geduld;
Und merk' auf unser heißes Flehn,
Daß wir Dein Heil, Erbarmer, sehn.
Herr, unser Gott!
Verwirf uns nicht, verwirf uns nicht,
Und geh' nicht mit uns in's Gericht.

Wir haben unsern Bund entweiht,
Gebrochen unsern theuern Eid
Und Deinen Weg verlassen.
Doch sieh'! Wir kehren voller Reu'
Zurück zu Dir: o laß auf's neu'
Uns Deine Rechte fassen!
Laß sie uns leiten auf den Pfad,
Den Dein Gesetz geheiligt hat:

Daß Irrthum und Versuchung nie
Uns auf die Bahn des Lasters zieh.
Herr, unser Gott!
Groß von Geduld! — Vor aller Schuld
Behüt' uns Deine Vaterhuld.

Dein Antlitz leucht' auf unsern Staat!
Laß ihn, regiert nach Deinem Rath,
Des Friedens Heil genießen,
Wend' ab von uns durch Deine Huth,
Der Flammen Grimm, den Zorn der Fluth,
Des Kriegers Blutvergießen.
Sei rettend mit uns, wenn uns Noth
Und Schmach und Hohn und Knechtschaft droht,
Und schütz' uns, nicht ihr Raub zu sein!
Laß alles Volk sich Deiner freu'n!
Herr, unser Gott!
Das Volk ist Dein! O laß Gedeihn,
Laß Segen alles Volk erfreu'n!

Gieb Frieden, Herr, wo Zwietracht war.
Vermehr in Deiner Kinderschaar
Der Glaubenseintracht Segen.
Uns leite, Gott, Dein treuer Geist!
Und was Dein Wort verspricht und heißt,
Sei Licht auf unsern Wegen.
Laß rein in Lehr' und Leben rein
Die Diener Deines Wortes sein,
Und bringe zu der Wahrheit Glück,
Zu Dir, die Irrenden zurück!
Herr, unser Gott!
Breit aus Dein Wort an unserm Ort!
Gieb Kraft, gieb Nachdruck Deinem Wort!
Mehr thust Du, mehr, als wir verstehn;
Du gibst mehr, Vater, als wir flehn.
Laß uns Erhörung finden.
Neig' unsern Bitten, Herr, Dein Ohr!
Heb' unser Herz zu Dir empor,
Und mach' uns rein von Sünden.
Laß Dein uns sein, im Leben Dein,
Im Tode Dein, auf ewig Dein!
O Du, der Sünder nicht verstößt,
Der Sünder durch den Sohn erlöst,
Herr, unser Gott!
Erbarme Dich! Erbarme Dich!
Vergieb uns! Leit' uns väterlich! Amen.

Jesu letzte Worte.

Die letzten Worte Jesu.

Als sie nun an den Ort kamen, die Schädelstätte genannt, kreuzigten sie daselbst Ihn und die Missethäter: den Einen zur Rechten, den Andern zur Linken. Luk. 23, 33.

Ein großes Schauspiel ist es, welches der Tod unsers Erlösers uns vor die Augen stellt; der mannichfaltigste, erstaunenswürdigste Anblick ist es, der sich vor unserm Geiste eröffnet, wenn wir unsere Gedanken auf Golgatha richten, wenn wir die letzten Stunden des schönsten Lebens, das jemals auf Erden gelebt worden ist, wenn wir das martervolle Scheiden des göttlichen Menschensohnes betrachten. Erscheinungen von der mannichfaltigsten und entgegengesetztesten Art bieten sich hier unsern Augen dar und machen abwechselnd die tiefsten Eindrücke auf uns; Empfindungen von der verschiedensten Gestalt bemächtigen sich hier unserer Herzen, und regen sie in allen ihren Tiefen auf; Gedanken nnd Betrachtungen ohne Zahl, und alle von der höchsten Bedeutung, von dem stärksten Nachdruck, drängen sich hier unsern Seelen auf und erinnern uns an Alles, was wichtig, groß und heilig für den Menschen heißt; Lehren der Weisheit, Warnungen vor der Sünde, Aufforderungen zur Gottseligkeit, Erinnerungen des Todes, Offenbarungen Gottes, Hinweisungen auf die Unsterblichkeit, Worte des Himmels und des ewigen Lebens umschweben in unendlicher Fülle, gleich als mahnende Engel des Herrn, das Kreuz des sterbenden Erlösers und reden hier durch

alle Zeiten fort mit unvergänglicher Gewalt den Geist des Menschen an. Die Verblendung der Thorheit, welche den besten Freund, den gütigsten Wohlthäter, den mächtigsten und einzigen Helfer und Erretter mit der ungestümmsten Wuth verwirft und von sich stößt und mit Frohlocken zum grausamsten Tod begleitet; die Schandthaten der Bosheit und des verhärteten Lasters, welches den Unschuldigsten und Gerechtesten auf das Ergrimmteste verfolgt, mit Schmach und Mißhandlung, mit Qual und Marter aller Art überhäuft, und kaum mit Seinem Blute den entsetzlichen Durst des Hasses stillen kann; die Wehklage der Vernunft, der Dankbarkeit, der Liebe und Treue, die umsonst mitten in dem Getümmel der Raserei erschallt, und nur mit ohnmächtigen Thränen des Jammers den heiligen Verurtheilten noch zu ehren im Stande ist; die Leiden des Unschuldigsten und Liebenswürdigsten, der jemals zur Freude und zum Segen der Erde in menschlicher Gestalt gesehen worden ist; die Unerforschlichkeit der göttlichen Regierung bei diesem schaudervollen Ereigniß, und doch auch ihre Macht und Weisheit, die schon hie und da aus dem Dunkel hervorzuleuchten anfängt; die Erfüllung vieler Weissagungen des alten Testamentes, die den leidenden und sterbenden Erlöser Schritt für Schritt auf dem Wege zu Seinem Grabe begleitet; das Verhalten des erhabenen Gekreuzigten, das in Friede, in Ehre, in göttlicher Gelassenheit, Ruhe, Hoheit und Majestät Seinen letzten Kampf kämpfenden, Seiner nahen Verherrlichung entgegenschauenden Heilandes; die Bewegung der Natur, die mit furchtbaren Begebenheiten das letzte Erdenschicksal ihres ewigen Königs ehret und den schmerzenvollen Hingang Desselben aus dieser Zeit mit ihren erschütterndsten Erscheinungen verherrlichet; die Absichten, aus welchen dieses Alles einst im Rathe der himmlischen Wächter beschlossen und auf Erden ausgeführt worden ist; die Folgen, welche dieser Tod des Anfängers und Vollenders unsers Glaubens für das menschliche Geschlecht gehabt hat und ewig haben wird; die Hoffnungen, die wir darauf

gründen, die Wohlthaten in dieser und jener Welt, die daraus für uns hervorgegangen sind; die Gesinnungen die dadurch in uns erweckt, die Entschließungen, die dadurch in uns belebt, die Früchte der Gerechtigkeit, die dadurch in uns gewirkt werden sollen: dieses Alles macht den Kreuzestod Jesu, dessen Andenken wir heute feiern, zu der erhabensten wichtigsten, betrachtungswürdigsten und gesegnetsten Begebenheit in der ganzen Weltgeschichte. Was soll ich aber aus diesem Ereignisse von solchem Umfange, von solcher Bedeutung und Größe für unsere heutige Erbauung herausheben? Alles namhaft machen, was hiebei unsere Erwägung verdient, ist mir nicht möglich. Das vermögen nur Engelzungen. Ich kann nur auf einige Seiten dieses unermeßlichen Gegenstandes eure Aufmerksamkeit richten. Auf welche? Vorzüglich lehrreich und betrachtungswürdig sind des leidenden Jesu letzte Worte. Es sind sieben. Sie lauten:

1) Vater! Vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!

2) Wahrlich! Ich sage dir: Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein.

3) Weib, siehe deinen Sohn! Sohn, siehe deine Mutter!

4) Mein Gott! Mein Gott! Warum hast Du Mich verlassen?

5) Mich dürstet!

6) Es ist vollbracht!

7) Vater! In Deine Hände empfehle ich Meinen Geist!

Diese wenigen geflügelten Worte, entquollen der Ueberfülle des Herzens, diese Worte voll Einfalt und voll Hoheit, diese Laute der edelsten Empfindung, diese Blitze des Geistes, der ganz Liebe, ganz Erbarmung, ganz Edelmuth und Hingabe war, seien der Gegenstand unserer Betrachtung in dieser heiligen Stunde des Blutes und der Wunden, der Striemen und der Beulen, der Thränen und der Trauer.

Herr! An dem Gedächtnißtage Deiner allertreuesten Huld lassen wir Dich nicht, Du segnest uns denn! Segne uns, geopferter Heiland! Thue uns auf! Gib dem Geiste Licht und dem Herzen Gefühl, damit wir Deine letzten Worte fassen und sie auf uns Eindruck machen!

1.

Vater! Vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!

Der Hölle Entwurf war gelungen. Büberei und Bosheit hatten ihr Meisterstück vollbracht. Den feigen und tückischen Priestern waren ihre arglistigen Ränke geglückt und Derjenige, Dessen schuldloses Leben ein beständiger, stiller Vorwurf für ihre Habsucht und Wollust gewesen, Dessen siegende Beredsamkeit ihnen mehr als ein Mal die Larve der Heiligkeit abgezogen und dem irregeführten Volke sie in ihrer erbärmlichen Blöße dargestellt hatte, Dieser ihr gefürchteter Gegner schwebte jetzt gleich dem verworfensten Missethäter zwischen Himmel und Erde. Er, Der Tausende geholfen hatte, war jetzt ganz hilflos. Er, Der Millionen Seufzer gestillt, Millionen Thränen getrocknet hatte, fand jetzt kein Mittleid, kein Bedauern. Diese tigerartigen Herzen kannten kein Erbarmen. Mit höllischer Schadenfreude weideten sie ihre blutlüsternen Augen an Seinen Qualen. Mit der Wuth der Teufel suchten sie den Stachel des Schmerzens immer tiefer in Sein zerfleischtes Herz hineinzudrücken. Hohnlachend gingen Sie an Ihm vorüber, schüttelten ihre ehrlosen Häupter und kränkten Ihn mit den herzzerschneidenden Worten: Andern hast Du geholfen. Dir selbst kannst Du aber nicht helfen. Schäme Dich! Steig herab von Deinem Kreuze, Du erträumter Sohn Gottes! Du hast immer auf Gott vertraut. Der rette Dich nun, wenn Er Dich so lieb hat! Wie begegnete aber Jesus diesem so empörenden Hohn und Spott? Entstellte Zorn Sein Angesicht? Verwies Er mit Unwillen diesen Verworfenen ihre unsägliche Nichtswürdigkeit? Kündete Er ihnen in seelerschütternden

Worten Seines Vaters drohendes Rachgericht an? Nein! Jesus dachte und fühlte viel anders, viel anders und viel größer! Was Er fühlte, war nicht Groll, Rache, Erbitterung, sondern es war herzliches Mitleid. Er blickte gen Himmel; denn, ach! seine nägeldurchbohrten Hände konnte er nicht zu ihm emporheben, und flehte: Vater! Vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun! Welch ein hoher Edelmuth! Welch eine unaussprechliche Menschenliebe, eine Liebe, die auch dem Todfeinde verzeiht, die auch des Mörders sich erbarmt und die blutigsten Schmähungen mit einem Gebete voll zarter Schonung erwiedert! Es ist wahr, jener rohe und unbändige Haufe, der mit wildem Gebrülle Jesu Todesurtheil erstürmt hatte, wußte nicht, was er that. Er war ein weiches Wachs in den Händen seiner tückischen Bildner, ein seel loser Ball, enöthigt in jede Richtung zu fliegen, in welcher seine Treiber ihn schnellten. Aber diese seine Bildner und Treiber wußten doch, was sie thaten. Sie wußten recht gut, daß Jesus das Urbild aller Unschuld, und daß Er bloß das Schlachtopfer ihrer Eifersucht und ihres lichtscheuen Wahrheithasses wäre. Aber auch ihnen vergab der erhabene Leidende. Auch für sie erflehte Er des zürnenden Vaters Schonung und Milde und bestätigte so durch sein eigenes Beispiel, was Er in bessern Tagen gelehrt hatte. In den dunkelsten Stunden seines Lebens bewieß Er, daß es möglich sei, den Feind zu lieben, den Fluchenden zu segnen, dem Hasser wohlzuthun und für den Beleidiger zu beten. Vater! Vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun! Also betete Er.

O, Christen! denket an dieses rührende Gebet Jesu, wenn der Zorn in euch aufbrauset und wenn schnaubende Rachgier euch schüttelt! Denket, wenn ihr gescholten werdet, und wenn eine Fluth vergeltender Schmähungen schon gegen eure Lippen sich andrängt, an dieses Gebet Jesu und schweiget! Denket, wenn ein Unsinniger euch flucht, und eure Lippen schon zittern, um jeden seiner schändlichen Flüche ihm mit zweifachem Nachdrucke wiederzugeben, denket an dieses Gebet Jesu

und segnet! Denket, wenn rasende Menschen in ihres Grimmes Trunkenheit sich thätlich an euch vergreifen sollten, und eure Faust sich schon ballt, und eure Rechte sich schon hebet, um an dem wüthenden Beleidiger Rache zu nehmen, denket dann an Jesu erstes Wort am Kreuze, und überwindet euch, redet ihm zu mit Ernst und mit Würde, führet seine Thorheit ihm zu Gemüthe und sammelt die feurigen Kohlen der Scham und der Reue auf seine Scheitel! Liebet eure Feinde, thut Gutes Denen, die euch hassen, und betet für eure Verfolger und Verleumder! Dann seid ihr wahre Kinder des himmlischen Vaters, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse, und seinen Segen sendet auf die Fluren der Gerechten und Ungerechten. Dann seid ihr ächte Jünger Jesu, dessen größte Lust Geben und Vergeben war. Dann ist Sein blutiger Tod nicht an euch verloren, und wenn auch ihr etwa aus menschlicher Schwäche und Uebereilung euch verfehlen solltet, so wird Er, der nun zur Rechten Gottes sitzt, auch jetzt noch zu Seinem himmlischen Vater sich wenden und bittend sprechen: Vater! Vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!

2.

Wahrlich! Ich sage dir: Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein!

Nicht allein war Jesus im Tode. Aber diese Gesellschaft hatte für Ihn wenig Tröstendes. Zwei Missethäter waren es, von denen der Eine zu Seiner Rechten und der Andere zu Seiner Linken gekreuzigt wurde. Einer dieser Elenden war verstockt genug, in den Hohn der Vorübergehenden mit einzustimmen, und seines erhabenen Mitgekreuzigten gleich jenen zu spotten. Bist Du, sprach er, Gottes Sohn, so hilf dir selbst und uns! Nicht so der andere Schächer. Mit Unwillen bemerkte dieser seines Gefährten unzeitige Spötterei und verwies sie ihm mit Ernst. Auch du, sprach er, fürchtest dich nicht vor Gott, der du doch in

gleicher Strafe bist! Zwar uns geschieht Recht. Denn wir empfangen nur, was unsere Thaten werth sind. Dieser aber hat nichts Böses gethan. Und nun wendete er sich zu Jesus und sprach: Herr! Denke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst! Wahrlich, ein starker Glaube! Ein unter solchen Umständen und in Hinsicht auf die dermalige hoffnungslose Lage Jesu durchaus unerklärbarer Glaube, wenn wir nicht annehmen, dieser Schächer sei mehr durch den Drang unvermeidlicher schwerer Umstände ein Uebelthäter geworden, als aus dem Hange eines verderbten Herzens. Die Zeiten, in denen Jesus lebte, waren sehr böse. Das Sittenverderbniß Seines Volkes war auf das Höchste gestiegen. Die Bande der bürgerlichen Ordnung hatten gänzlich nachgelassen. Zwischen dem herrschenden Volke und dem beherrschten, zwischen Römern und Juden waltete ein tiefgewurzelter, wechselseitiger Groll, der nur zu oft in Volksaufläufe ausbrach, wobei oft mehrere Hunderte von Menschen das Leben verloren. Wie leicht konnte bei ähnlichen Ereignissen auch ein ganz Unschuldiger von dem Strome einer wüthenden Menge fortgerissen werden! Wie leicht konnte es dazu kommen, daß auch der friedfertigste Mensch während eines solchen Aufstandes durch den Drang der Nothwehr ein Mörder wurde! Vielleicht war dieß der Fall bei unserm Schächer. Ganz gewiß war er von Natur kein bösartiger Mensch. Er kannte Jesus. Er war mehr als ein Mal sein Zuhörer gewesen, und hatte Ihn als einen heiligen und gerechten Mann, und als einen außerordentlichen Gesandten Gottes verehren gelernt. Unterdessen war er in dieses schwere Verbrechen gerathen und sollte jetzt dafür mit dem Tode büßen. Zu seinem äußersten Erstaunen erkannte er in der Person das Einen von seinen Mitgekreuzigten den göttlichen Lehrer, von Dem er so viel Wunderbares gesehen und gehört hatte. Diesem unsträflichen Manne gegenüber konnte er sich unmöglich für unschuldig halten. Gelassen ergab er sich in sein grausames Schicksal, und da er jenen verstockten Sünder des leidenden Heilandes spotten hörte, strafte er ihn deßhalb und

sprach: Auch du fürchtest dich nicht vor Gott, der du doch in gleicher Strafe bist! Zwar uns geschieht Recht. Denn wir empfangen den Lohn für unsere Thaten. Dieser aber hat nichts Böses gethan. Dann wendete er sich zu Jesus und sagte: Herr! Denke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst! Jesus schaute ihn an. Er blickte in sein Herz. Er erwog seinen heldenmüthigen Glauben und sprach: Wahrlich! Ich sage dir: Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein! Welch ein Wort des Trostes für den armen Gepeinigten! Wie hell muß es jetzt in seiner verfinsterten Seele gewesen sein, da dieß gewünschte Wahrlich in seine Ohren klang! Wie einem Missethäter, der schon auf dem Richtplatze steht, der schon niederknieet, um den Todesstreich zu empfangen, und in des Henkers weit ausholenden Händen das Richtschwert blitzen sieht, wie dem zu Muthe sein mag, wenn man mit einem Male ruft: Gnade! Gnade! so und seliger noch muß diesem gekreuzigten Schächer zu Muthe geworden sein, als Jesus zu ihm sprach: Wahrlich! Ich sage dir: Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein!

Was haltet ihr von diesem Schächer, meine Christen! Wollet ihr euch noch immer mit seinem Beispiele trösten, ihr Verstockten? Wollet ihr euch noch immer durch seine vermeintliche späte Bekehrung und seine so schnelle Begnadigung verführen lassen, euer ganzes Leben hindurch zu sündigen, weil ihr ja noch immer auf eurem Todtbette euch bekehren und eine eben so plötzliche Begnadigung erlangen könnet? Irret euch nicht! Gott läßt mit sich nicht spotten. Jenes Schächers Beispiel beweiset Nichts für euch! Ein Uebelthäter war er, aber kein Bösewicht. Die Stimme des Gewissens war ihm nie ganz fremd geworden. Das Gefühl des Rechtes und Unrechtes hatte nie in ihm geschwiegen; vielmehr äußerte er mitten unter den Schrecken seines schauderhaften Todes ein so zartes Gefühl für Schuld und Unschuld und zugleich einen so heldenmüthigen Glauben an Christus, dergleichen ihr bei der einstigen Zertrümmerung

aller eurer Körperstärke und bei dem Erschlaffen und Erlöschen aller eurer Geisteskraft schwerlich je werdet äußern können. Wie? Bis zur Sterbestunde wollet ihr eure Bekehrung aufschieben? Eure blühende Kraft, eure fröhliche Jugend, eure rüstige Mannheit, selbst euer noch frisches Greisenalter wollet ihr der Sünde opfern und meinet, der Ewige müsse schon zufrieden sein mit dem letzten armseligen Rest eines ganzen dahingesündigten Lebens? Dreißig, fünfzig, siebenzig Jahre wollet ihr eurem Herzen allen seinen Willen thun und im Schlamme thierischer Lüste euch wälzen und meinet, um eines in den letzten dumpfen Augenblicken herausgeröchelten Seufzers willen sollte Gott ein ganzes gräuelvolles Leben euch vergeben und in sein Paradieß aufnehmen? Irret euch nicht! Nur was der Mensch säet, wird er ernten! Wer für sein Fleisch säet, der wird vom Fleische Verderben ernten; wer aber im Geiste säet, der wird vom Geiste ewiges Leben ernten.

3.

Weib, siehe deinen Sohn! Sohn, siehe deine Mutter!

Jesus hing am Kreuze. Rings um Ihn stürmten die Wogen eines wüthenden Volkes. Rohe Kriegsknechte, tückische Priester, spottende und hohnsprechende Schriftgelehrte umgaben Ihn. Wo waren denn in den schauderhaften Augenblicken die Freunde und Jünger Jesu? Auseinander gestoben waren sie, wie die leichte Spreu vom Sturmwinde. Zitternd für ihre eigene Sicherheit lauschten sie in Winkeln und Kämmern, und hatten den Muth nicht, ihrem sterbenden Freunde in Seinen Todesnöthen beizustehen. Nur Johannes, der zärtliche Johannes, konnte es nicht über's Herz bringen, seinen Freund und Lehrer in dieser großen Trübsal zu verlassen. Verloren in namenlosen Schmerz stand der liebvolle Jünger beim Kreuze. Neben ihm standen einige treue Frauen, deren Namen die Geschichte einer dankbaren

Nachwelt überliefert hat. Es waren Maria Magdalena, die Jesus auf die Bahn der Tugend zurückgeführt hatte, Maria, die Schwester der Mutter Jesu, und ach! sie selbst, Seine gebeugte Mutter selbst. Wer mag beschreiben den unbeschreiblichen Schmerz, der in ihren Eingeweiden wüthete? Nun ward an ihr erfüllt, was vor mehr denn dreißig Jahren der greise Simeon ihr geweissagt hatte. Nun war das Schwert des Schmerzens in ihre Seele gedrungen. Nun waren alle ihre Freuden gewelkt, alle ihre Hoffnungen geknickt, ihrer Augen süßeste Weide war dahin. Ihn, den sie unter ihrem Herzen getragen, Den sie mit Schmerzen geboren, welchen sie als zarten Säugling vor Herodes Mordanschlägen mühsam gerettet hatte; Ihn, an dessen keimender Liebenswürdigkeit sie ihr mütterliches Auge so liebend geweidet; Ihn, von dem ihr der Engel sagte: Dieser wird groß sein, und Sohn des Höchsten genannt werden; Gott der Herr wird Ihm den Thron seines Vaters David geben, und Er wird König sein über das Haus Jakobs in alle Ewigkeit; Ihn, den sie als die Freude ihres Lebens, als die Stütze ihrer hinfälligen Jahre und als den Trost ihres grauen Haares betrachtete, Ihn sah sie, o wehe! am Kreuze! am Kreuze! Jesus schaute auf die Verlassene hinunter. Er achtete nicht Seines eigenen Schmerzes, fühlte nur die Leiden der Gebärerinn, erbarmte Sich ihrer Verlassenheit und beschloß, an Seiner Statt ihr einen andern Versorger zu geben. Wen konnte Er zu einem so ehrenden Geschäfte erwählen, als Seinen Lieblingsjünger, als eben den zartfühlenden Johannes, der Ihm von seiner Treue und Liebe durch seine Gegenwart einen so rührenden Beweis gab? Weib sprach er, Seine trauernde Mutter anblickend, siehe deinen Sohn! Sohn, sprach Er dann und sah Seinen Freund Johannes an, siehe deine Mutter! Und das Band, welches diese wenigen Worte knüpften, lösete nur der Tod.

O, Christen, freuet euch dieses neuen rührenden Zuges von Jesu menschlich und göttlich schöner Seele! Denket an

dieses Testament Jesu, wenn ihr auf dem Sterbelager daliegt und euch um eure unversorgten Hinterbleibenden grämet, etwa um einen hilflosen Gatten, um einen eisgrauen Vater, um eine stützelose Mutter, um ein Häuflein unerzogener Kleinen! Denket daran, wie zärtlich Jesus in der Todesstunde für seine Mutter sorgte und empfehlet Ihm die lieben Euren. Er weiß, wie euch zu Muthe ist. Aus eigener Erfahrung weiß Er, wie dem zu Muthe ist, der sterben soll, und unversorgte Angehörige hinterläßt. Er wird also auch gewiß der lieben Eurigen sich erbarmen. Er, der seiner Mutter einen Versorger erweckte, als Er Selber hinging, wird schon irgend eine edle, menschenfreundliche Seele zu wecken wissen, die auch eurer hilflosen Hinterbleibenden sich annimmt. Darum empfehlet sie Ihm und sterbet im Frieden!

4.

Mein Gott! Mein Gott! Warum hast Du Mich verlassen!

Es war um die dritte, das ist, nach unserer Art die Stunden zu zählen, um die neunte Vormittagsstunde, als Jesus an das Kreuz geschlagen wurde. Drei Stunden hatte Er schon zwischen Himmel und Erde geschwebt. Immer höher stieg die Sonne. Jetzt hatte sie die Mitte ihres strahlenden Bogens erreicht, und siehe! mit einem Male umflorte sich die Herrliche, als wäre sie jetzt müde, dem allertrauervollsten Schauspiele, auf das sie jemals niedergeblickt, länger zuzuschauen. Eine schreckliche Finsterniß brach herein und bedeckte das ganze Land. Da ergriff Angst und Zagen die Mörder Jesu. Ein geheimes Bangen verengte ihre gepreßte Brust. Das wilde Gebrülle ward stille. Die Spötter schwiegen. Die Frevler verstummten. Die trotzigen Praler erblaßten und blickten einander scheel und schüchtern an. Schauer über Schauer überfielen sie. Ihr Blut kroch fühlbar in den Adern. Unbekannte Schrecken schüttelten sie, wie ein Grauen Gottes, und zum ersten Male fühlten sie die furchtbarsten

Gewissensbisse. Und wie sah es in der Seele Jesu aus während dieser angstvollen Finsterniß? Düster, ganz düster! Ahnungen und weissagendes Vorgefühl einer trauervollen Zukunft verdunkelten während dieser drei schrecklichen Stundem die Seele Jesu. Er schaute in die Ferne der Zukunft. Und was war es, das Sein forschender Blick erschaute? Ach, eine unabsehliche Reihe der unglücklichsten Schicksale des Reiches, für dessen Gründung Er so viel gethan und geduldet hatte: die Sünden und Laster und das ewige Verderben so vieler Gläubigen, für die Er Sein Blut vergebens verspritzt hat, ein Kämpfen des Lichtes mit der Finsterniß, die scheußlichste Verfälschung Seiner Lehre, das verderblichste Mißbrauchen Seiner Religion, jahrhundertlange Kriege, tigerartige Menschenmezzeleien, unternommen und gerechtfertigt mit dem Vorwande Seiner friedlichen, friedebringenden Lehre. Dieß, dieß war es, was der leidende Heiland vorhersah und dieß zu ertragen war seiner Menschenkraft zu schwer. Seine liebvolle Absichten an so vielen Millionen vereitelt, Seine Mühen verloren, Seine Arbeiten verschwendet, Sein Blut verspritzt zu sehen umsonst, umsonst — unter diesem Gedanken erlag die Seele des großen Dulders. Jetzt erst fühlte Er des Todes Bitterkeit. Verworfen von Menschen und sich verlassen fühlend von Gott rief Er in der Beängstigung Seines Herzens aus: Mein Gott! Mein Gott! Warum hast Du Mich verlassen! Düster und traurig muß es in der Seele Jesu gewesen sein, da Er diese klagende Worte aussprach; Er, Den das überall begleitende Gefühl der Liebe und des Beifalls Seines himmlischen Vaters bisher in allen Seinen Schritten gestärkt und über alle Seine Verhängnisse hinausgehoben, Er, Den des Vaters Stimme aus den Wolken mehr als ein Mal versichert hatte, daß Er Sein Liebling sei! Hatte denn der ewige Vater des Sohnes wirklich vergessen? Fern, fern sei es von uns, so Etwas zu denken! Gott, die ewige Liebe, vergißt seiner Kinder keines, was auch diese in der Tiefe ihrer Trübsale fürchten mögen. Vergißt die Mut-

ter ihren Säugling, daß sie sich nicht des Sohnes ihres Leibes erbarmt? Vergäße sie auch ihn, so würde ich dich nicht vergessen. So sprach der ewige Vater selbst und bewährte es in diesem Augenblicke an seinem mürbegequälten Sohne. Denn kaum hatte Jesus das angstvolle Wort gerufen, da verschwand die Finsterniß. Das Dunkel floh. Des Himmels liebliches Blau strahlte in voriger Klarheit, die Sonne gläuzte hold und freundlich, wie vorhin. Da verschwand die Nacht der Schwermuth aus Jesu Herzen. Sein alter Heldenmuth kam wieder. Noch einmal athmete Er aus freier Brust. Erhaben fühlte Er sich über alles Grauen der Zukunft, und stellte dieselbe Dem anheim, der Ihn in die Welt gesendet hatte, um Ihn zu verklären.

Jesus schien, da Er die Worte ausrief: Mein Gott! Mein Gott! Warum hast Du Mich verlassen! verlassen zu sein. Doch Er war es nicht. Es war nur eine Scheinverlassenheit. Dieß tröste dich, o Christ! Siehe, wenn du schon in der bittersten Wehmuth darbest, wenn schon Armuth und Mangel, Schmerzen und Krankheiten, Schmach und Spott, Verleumdung und Gewaltthätigkeit wie ein furchtbares Gewitter nicht nur über dir schweben, sondern auch ausbrechen, und über dich herfallen; wenn schon alle Menschen dich hassen, dir dein Unglück gönnen, ohne Mitleid deinen guten Namen beflecken, deine Ehre anschwärzen, auf dich alle Pfeile des Neides rasend abdrücken, dich verfolgen und verlassen; wenn schon der Himmel dein Flehen nicht erhört, deine Thräne nicht trocknet, dein Recht nicht schützt, deine Widersacher nicht vertilgt, so sei überzeugt, daß dich Gott dennoch nicht verlassen habe. Es ist unmöglich, daß Gott den Menschen in der Trübsal verlasse, so lange er in der Widerwärtigkeit fromm, gerecht, geduldig demüthig bleibt. Oder war Joseph, der verkaufte, entführte, verleumdete, mit Ketten beladene Joseph von Gott verlassen? War der verunglückte, verarmte, vom Satan geschlagene, mit Geschwüren bedeckte, eitertriefende, hilflose Job von

Gott verlassen? War der in der Gefangenschaft seufzende, sein Brod ängstlich verdienende, durch Unglück erblindete alte Tobias von Gott verlassen? War der in die Grube gestürzte, hungrigen Löwen vorgeworfene Daniel von Gott verlassen? Waren die an Händen und Füßen gebundenen, in den Feuerofen geworfenen, mitten unter den Flammen stehenden Jünglinge von Gott verlassen? War der in's Meer versenkte, den wüthenden Wogen preisgegebene, von einem ungeheuren Fische schon verschlungene Jonas, von Gott verlassen? Nein! Freilich, wenn man ihren Zustand, ihre Gefahr, ihre Trübsale betrachtet, so meint man, sie seien verlassen gewesen, und dennoch waren sie mitten in diesen Widerwärtigkeiten und Nöthen unter Gottes Schutz, und seine Frunde und Lieblinge. So geschieht auch dir, o Christ! wenn dich Jammer und Noth plagen. Du kannst zwar dann zu Gott seufzen, du kannst klagen, rufen: Mein Gott! Mein Gott! Warum hast Du mich verlassen! Aber du mußt klagen und seufzen, wie dein gekreuzigter Erlöser, nicht aus Verdruß, nicht aus Ungeduld, nicht aus Mißvergnügen, nicht aus Kleinmuth, sondern diese Worte müssen nur deine dringende Noth, deinen heftigen Schmerz, dein äußerstes Elend andeuten. Du mußt dieß sprechen mit fester Zuversicht, mit kindlicher Liebe. Du bist nie von Gott verlassen, ja gerade dann, wenn es den Schein hat, daß dich Gott verlassen habe, dann ist seine Hilfe und sein Schutz am nächsten.

5.

Mich dürstet!

Ruhe und Stärke waren der Seele des göttlichen Dulders wieder gegeben; aber Seine Lebenskraft begann den schrecklichen Kämpfen zu erliegen. Jener ängstlichen Beklommenheit und der bereits sechsstündigen Marter folgte ein heftiger Durst. Seine Zunge lechzte, Sein Gaumen dorrte, Seine Lippen waren dürr und ausgetrocknet. Da rief Jesus

Sein fünftes Wort: Mich dürstet! O Jammer, Den dürsten zu sehen, Der während seines Lebens Tausende gelabt und erquickt hatte! O Herzenleid, Den hiflos schmachten zu sehen, Der Tausenden geholfen, Tausende gerettet und getröstet hatte! Jammert euch nicht des dürstenden Jesus? Würdet ihr nicht in die Wette hingeeilt sein und mit Freuden und mit süßer Wehmuth Ihn erquickt haben, wenn es in eurer Macht gestanden hätte? Ich traue euch zu, daß ihr es gethan hättet. Aber wenn des schmachtenden Heilandes euch wahrhaft jammert, wohlan! so versäumet nicht, Ihn zu erquicken, wenn ihr Ihn ein Mal wieder schmachten und dürsten sehet! Bekleidet Ihn, wenn ihr ihn nackt sehet. Redet Ihm freundlich zu, wenn ihr Ihn trauern sehet! Nehmet Ihn gastlich auf, wenn Er vor eure Thüre kommt und um ein Nachtlager euch anspricht! Aber wie? Wie kann Jesus darben? Er sitzt ja zur Rechten Gottes. Wie kann Ihn hungern, Ihn, der alle Leben nährt? Wie kann Ihn dürsten, Ihn, der das Weltmeer ausgoß? Wie kann Ihn frieren, Ihn, der den Heerd der Sonne anzündete? Wie kann Er Mangel haben an einer Herberge, Er, Dem Himmel und Erde angehören? Es ist doch so! Er hat gesagt: Wahrlich! Ich sage euch, was ihr Einem der Geringsten von den Meinigen gethan habt, das habt ihr Mir gethan. Diesem großen Worte zufolge sehet ihr in jedem eurer hilfsbedürftigen Brüder den durstenden und schmachtenden Jesus. Ist's nun wahr, daß Seiner euch jammert; ist's wahr, daß Sein lechzendes Wort: Mich dürstet! euch durch's Herz fährt, wohlan! so labet, erquicket, speiset, tränket, wärmt und tröstet Ihn in der Person Seiner leidenden Brüder, und Er, der jetzt Vollselige, will es euch eben so hoch anrechnen, als hättet ihr Ihn selbst in Seinem letzten Durste getränkt, und Ihm seinen schwülen Todeskampf erleichtert!

6.

Es ist vollbracht!

Wenige Augenblicke, fühlte Jesus, waren diesseits Ihm noch übrig. Bald sollte Er vor Seinem Vater erscheinen. Noch ein Mal sammelte Er Seine Kräfte. Er überschaute Sein ganzes vergangenes Leben, ob Nichts mehr für Ihn zu thun, nichts mehr für Ihn zu leiden übrig sei. Und, siehe! es war Alles vollendet. Alle Pflicht war gethan. Alle Schrift war erfüllt. Alles Leiden war erschöpft. Alles, Alles, was Ihm der Vater aufgetragen hatte, war vollendet. Da rief Er Sein sechstes Wort: Es ist vollbracht! O, Christen! bedenket, welch ein Werk das war, welches Jesus jetzt vollbracht hatte! Gewiß war es, wie das wichtigste, so auch das schwierigste aller Werke. Es war das Werk einer gänzlichen gründlichen Umwandlung der Denk- und Handlungsweise der Menschen, das Werk der Stiftung eines Glaubens, der das Menschen-Geschlecht bis an das Ende der Tage veredeln und verbessern sollte, das Werk der Erlösung des Menschengeschlechtes von den Banden der Finsterniß, des Unglaubens und Aberglaubens, des Sittenverderbnisses, der Sünde, des Todes und des Satans, das Werk der Versöhnung für die Sünden der Welt, der geistigen und körperlichen Veredlung seiner Brüder. Dieses größte aller Werke hatte Jesus jetzt vollbracht. Er hatte es bis auf den Punkt vollendet, dahin Er es führen wollte. Er hatte es mit Seinem Blute versiegelt, und war jetzt im Begriff, es mit dem Tode zu krönen. Mit Zufriedenheit konnte Er jetzt auf Sein überstandenes Tagwerk zurückschauen. Mit dem Vorgefühl des theuer errungenen Lohnes konnte Er triumphirend ausrufen: Es ist vollbracht!

O, daß auch wie am Ende unsers Tagwerkes so getrost ausrufen könnten: Es ist vollbracht! Ach, daß wir einst, wenn wir in der ernsten Stille unserer letzten Stunden unser Leben durchmustern, und jede unserer Thaten vor den Richterstuhl unsers Gewissens ziehen, uns mit freudigem Gewissen das Zeug-

niß geben könnten: Gott Lob! Gott Lob! Es ist Alles vollbracht! Nichts ist mehr zu thun, Nichts zu ordnen, Nichts zu bestellen übrig. Ich habe die Pflichten meines Berufes getreu erfüllt. Ich habe die Last und Hitze des Tages geduldig getragen. Ich habe so viel Gutes gewirkt, als meine Kräfte und meine Lage es gestatteten. Ich habe gethan, soviel ich vermochte. Ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe die Laufbahn durchlaufen; ich habe die Glaubenstreue bewahrt. Wahrlich, meine Christen, wenn unser Herz uns dieses Zeugniß gibt, so wird der Tod seinen Stachel verlieren, und wir werden uns in das Bett des Grabes so zufrieden niederlegen, wie der Taglöhner nach einem ganzen langen durchgearbeiteten Tage auf sein Ruhebett sich müde und harmlos niederstreckt. Gott gebe es!

7.

Vater! In Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist!

Alles war vollbracht! Alles vollendet! Gethan war jede That, geduldet jedes Leiden, rein ausgetrunken bis auf die Hefe war der Kelch der Trübsale, der Augenblick des Todes war da. Die Welt verschwand Ihm. Die Erde, der Himmel, das Sichtbare rings umher zerfloß vor Seinem brechenden Auge. Jetzt, fühlte Er, breche Sein Herz und Er seufzte: Vater! In Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist! Nachdem Er dieß gesagt hatte, verschied Er. Die Natur fühlte Sein Scheiden im Innersten ihrer Eingeweide. Der Pulsschlag der Leben stand stille. Die Erde bebte. Die Felsen spalteten sich. Die Gräber sprangen. Der Vorhang des Allerheiligsten zerriß und Seine dichtgewebte Seide rauschte von Oben bis Unten auseinander. Da erbebten die Sünder. Die wilden Frevler erblaßten. Sie schlugen an ihre Brust und schlichen betäubt nach Hause. Selbst der Hauptmann, der bei dem Kreuze die Wache hatte, ein Römer, ein Heide, fühlte von so außerordentlichen Ereignissen sich tief erschüttert und sprach: Wahrlich! Dieser war ein Gerechter, ein Gottes Sohn!

Mit dem Worte: Vater! In Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist! verschied Jesus. Lassen wir dieses Wort das letzte auch in unserm sterbenden Munde sein! Siehe, o Christ! wenn Alles um dich dunkel wird, wenn keine irdische Macht dich mehr tragen, keines Menschen Hand halten kann: wer rettet dich vom Versinken in den ewigen Tod? Dein Vater. In seine Hände also empfehle deine Seele. Wenn du am Abhange dieses Daseins stehst und, auf dasselbe zurückblickend und den Zustand deiner Seele betrachtend, Nichts, worauf du bauen könntest, sondern nur Fehler und Gebrechen erblickest: wen willst du als deinen Helfer anrufen? Deinen Vater. Aller Ansprüche ledig, übergib deine viele Schuld in die Hände seiner Barmherzigkeit, O, Gott! versag uns nur in unserer Sterbstunde den Glauben nicht; versag uns nicht die Gabe des Gebetes! Verleihe, daß wir mit der letzten Kraft unsers Lebens in höchster Zuversicht und Demuth unsern Geist in deine Hände empfehlen! Laß unsere letzten Gedanken, unser letztes Wollen, unser letztes Wort, unsern letzten Seufzer auf Dich gerichtet sein! Dann mag alles Sichtbare um uns her verschwinden. Wir schwingen uns empor zu den Regionen des Lichtes und ziehen ein in die Wohnungen, die uns der Heiland in seinem Reiche bereitet hat. Es geschehe! Es geschehe!

Liebe Christen! Wir haben nun in dieser heiligen Morgenstunde des größten aller christlichen Feste Jesu letzte Worte vernommen. Die letzten Laute eines Tugendhaften, eines Frommen, der aus dieser sichtbaren Welt scheidet, sind immer ehrwürdig, ergreifen tief das Gemüth der Umstehenden, und lassen in demselben Eindrücke zurück, die keine Zeit zu verwischen vermag. Hier aber ist mehr. Nicht blos ein Tugendhafter, ein Frommer, sondern der Frömmste, der Gerechteste, der Heiligste, der je auf Erden wandelte, der Sohn Gottes und Erlöser der sündigen Welt sprach, und sprach unter Umständen und Erscheinungen, die Seinen Worten ein ganz vorzügliches Gewicht geben, und unbegrenzte Ehrfurcht

gebieten. Ja, überaus ehrwürdig und heilig und ewig unvergeßlich seien und bleiben uns Deine letzten Worte, weltversöhnender Heiland! Sie seien und bleiben uns die kostbarste Reliquie von Golgatha! Stets schweben sie uns vor Augen! Nein! Das ist zu wenig! Tief, tief seien sie in unser Herz eingegraben! Wer uns im Leben begegnet, soll es merken und fühlen, daß wir im Geiste auf der Schädelstätte waren und Dich, sterbender Mittler! reden hörten und von Deinen Worten im Innersten tief ergriffen wurden!

An's Kreuz Geschlagener! Du betetest für Deine Verfolger am blutbeströmten Marterstamme: Vater! Vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun! Deinem Worte und Beispiele, Göttlicher! wollen wir folgen! Dulden wollen wir Kränkungen ohne Rachsucht, erwiedern wollen wir unauslöschlichen Haß mit Wohlwollen, empfehlen wollen wir Deinem himmlischen Vater im Gebete Diejenigen, welche uns betrüben, verleumden, verfolgen, hassen, verfluchen! Verbannt, ja vertilgt sei jede feindliche Gesinnung aus unserm Herzen! Geliebt sei von nun an unser Verfolger und Feind! Heil und Segen komme über ihn und begleite alle seine Schritte und Tritte! Auch wollen wir heute an dem Gedächtnißtage Deiner Fürbitte für Deine Peiniger mit Deiner durch Dein theures Blut erworbenen Kirche beten für alle Abtrünnige und Getrennte, für Heiden, Juden und Irrgläubige! Beten, flehen wollen wir aus ganzem Herzen mit ihr: Laß, o Herr! die Getrennten zur Einigkeit, laß Juden und Heiden zu Deiner Erkenntniß und Liebe, laß Alle zum ewigen Leben gelangen!

Ans Kreuz Geschlagener! Du verkündetest dem Mörder, der zu Dir flehte: Herr! Gedenke meiner in Deinem Reiche, die Freudenbotschaft: Wahrlich! Ich sage dir: Heute wirst du noch bei Mir im Paradiese sein! Ewiger! Eingedenk Deiner Worte voll Gnade und Erbarmung wollen auch wir, wie der Schächer, heute und alle Tage unsers Lebens zerknirscht, demuthvoll und gläubig zu Dir rufen:

Herr! Gedenke unser in Deinem Reiche! Dann aber, o Erbarmer! tröste auch uns, wie den Mörder, und sprich, eingedenk Deiner uralten Verheißung, die Du durch Deinen Diener Isaias gegeben hast: Sind eure Sünden roth, wie Scharlach? Sie sollen schneeweiß werden. Sind sie roth, wie Purpur? Sie sollen weiße Wolle sein; und: Du wirst nicht brechen das geknickte Rohr und nicht verlöschen den schwachen Docht, sprich, eingedenk Deiner Erbarmung, auch zu uns die Worte: Ja, du wirst bei mir im Paradiese sein!

An's Kreuz Geschlagener! Du sprachst voll des innigsten Mitleids und voll der zärtlichsten Liebe zu Deiner jungfräulichen Mutter: Weib, siehe deinen Sohn! und zu Deinem treuen Freunde, dem liebevollen Johannes: Sohn, siehe deine Mutter! Auch dieses Dein Wort, sterbender Erlöser! sei wohl in unserm Herzen bewahrt! Eingedenk Deiner zärtlichen Sorgfalt für die Deinigen, wollen wir zwar im Leben mit Deiner Hilfe für die Unsrigen wirken, pflanzen und begießen, aber in des Todes schauerlicher Stunde uns dann ihretwegen nicht grämen, sondern sie Dir übergeben, Dir, der weiß, wie es Dem um's Herz ist, der sterben muß, und liebe Angehörige hinterläßt. Du, der den Sperling nicht vergißt, und die Blume des Feldes kleidet, Du kannst, Du willst und Du wirst ihrer nicht vergessen; denn Hilfsbedürftigen helfen ist Deine Freude, Deine Seligkeit!

An's Kreuz Geschlagener! Versunken in unnennbare Trostlosigkeit, heimgesucht von unaussprechlicher Verlassenheit riefst Du in der Beängstigung Deines Herzens: Mein Gott! Mein Gott! Warum hast Du Mich verlassen! Doch Du warest nicht verlassen. Dein Vater hat Dich wunderbar erhört. Nach seinem Willen mußte die Natur durch unerklärbare Erscheinungen, nach seinem Willen mußten Juden und Heiden wider ihren Willen durch ihre Lästerungen bezeugen, daß Du seiest der Erlöser, der König Israels,

der Heilige, der Sohn Gottes. Ewiger Sohn des Vaters! Dieses Deines Wortes am Fluchholze wollen wir gedenken, wenn uns Kummer und Noth heimsuchen, wenn Leiden und Drangsale uns wie Berge umgeben, wenn Trostlosigkeit und Verlassenheit unsere Seele überfallen. Wir wollen dann auch rufen: Mein Gott! Mein Gott! Warum hast Du mich verlassen! Aber wir wollen rufen, wie Du, o Mittler! nicht aus Verdruß, nicht aus Ungeduld, nicht aus Kleinmuth, sondern unser Rufen soll nur unsere Noth, unsern Schmerz, unser Elend bezeichnen. Wir wollen dieses Wort rufen mit Glauben und Zuversicht! Aber dann, o Vater! erhöre uns, wie Deinen Sohn, Dich Deines Wortes erinnernd: Ruf mich an zur Zeit der Noth, und ich will dich erhören! Bittet, und ihr werdet empfangen!

An's Kreuz Geschlagener! In der Fieberhitze, die auf einen unerträglichen Grad gestiegen sein muß, riefest Du: Mich dürstet! Auch dieses Dein Wort, o göttlicher Dulder! umschwebe uns immer als mahnender Engel! Dich Selbst können wir zwar nicht tränken; — o wie gerne würden wir es thun! — aber Dieses können wir und Dieses wollen wir froh und freudig thun, wir geloben es Dir heilig, Dieses: Dich in der Person Deiner Brüder tränken, speisen, kleiden, wärmen, besuchen, trösten, ermuntern, erfreuen, erquicken. O gib uns nur zum Wollen auch die Kraft zum Vollbringen!

An's Kreuz Geschlagener! Nachdem Du die eingetrocknete Stimme befeuchtet und Dein ermattendes Leben auf einen Augenblick erfrischt hattest, nahmst Du Deine ganze, letzte Lebenskraft noch zusammen und riefst mit lauter Stimme: Es ist vollbracht! Dann seufztest Du: Vater! In Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist! Diese Deine letzten Laute, sterbender Mittler! seien und bleiben tief in unser Herz eingegraben! Dieselben im Gemüthe bewahrend, wollen wir, wie Du, der Menschheit Erlöser und Seligmacher! wirken, weil es noch Tag ist; wir wollen, wie

Du, glauben, hoffen, lieben, dulden, kämpfen, meiden, entbehren, dadurch den Vater im Himmel verherrlichen, die Brüder erbauen, und uns vervollkommnen, damit wir, wie Du, wenn ein Mal die Nacht kommt, schließen können mit den Worten: Es ist vollbracht! Vater! In Deine Hände empfehle ich meinen Geist!

Jesus! Dir leben wir. Jesus! Dir sterben wir. Jesus! Dein sind wir todt und lebendig. Amen! In allen Herzen Amen! In allen Gemeinden Amen! Amen durch alle Zeiten und Ewigkeiten! Amen.

Staatsbibliothek München

Literarische Anzeigen.

In der **M. Rieger'schen** Buchhandlung in **Augsburg** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Martin Königsdorfer, weiland Dekan, geistlicher Rath ꝛc., **Katholische Homilien**, oder Erklärungen der heil. Evangelien auf alle Sonn- und Feiertage. Als Predigten bearbeitet und seiner Gemeinde vorgetragen. Vierte Auflage. Durchgesehen und verbessert, mit Vorrede, Biographie und Bibliographie des Verfassers, begleitet von Karl Egger, Domkapitular und bischöflicher Offizial in Augsburg. Mit Approbation der hochw. Ordinariate Augsburg und Eichstädt. 2 Bde. gr. 8. 1837. 2 fl. 42 kr. od. 1 Rthl. 16 gGr.

Martin Königsdorfers Predigt-Werke sind in ganz Deutschland schon allgemein bekannt und beliebt. An diese neue Ausgabe hat einer seiner Freunde und innigen Verehrer, der hochw. Herr Domkapitular Egger (selbst als Kanzel-Redner und Gelehrter rühmlichst bekannt) noch einmal die verbessernde und bereichernde Hand angelegt. Seine Bereicherungen bestehen hauptsächlich in der Biographie des allbeliebten Königsdorfer, welche für alle seine Verehrer höchst interessant ist, — und einigen Verbesserungen und Zusätzen, welche ihm noch nützlich schienen. Ueber diese Homilien sagt der jetzige Herausgeber in seiner begleitenden Vorrede wörtlich: „Martin Königsdorfer wird nach Jahrhunderten noch der Liebling der deutschen Volksprediger und Katecheten seyn, und ich glaube mit voller Wahrheit behaupten zu dürfen, daß er in seiner Weise, die evangelischen Pericopen ab- und unterabzutheilen, — kunstlos, natürlich und so faßlich vorzutragen, seines Gleichen nicht hat. Jeder Geistliche, jung und alt, kann aus gegenwärtigen Homilien, wie aus allen übrigen — in ihrer Art unübertrefflichen Predigt- und Christenlehr-Werken — die Kunst auf eine ganz natürliche, deutliche gründliche, individuell anwendbare, durch und durch populäre Weise, welche selbst den Hochgebildeten angenehm seyn muß, die Wahrheiten unserer heiligen Religion dem Volke und den Kindern vorzutragen, ganz vorzüglich erlernen und sich in seiner Art aneignen."

Die göttliche heilige Schrift

des

neuen Testamentes

in lateinischer und deutscher Sprache, durchaus mit Erklärungen nach dem Sinne der heiligen römisch-katholischen Kirche, der heiligen Kirchenväter, und der berühmtesten ka-

tholischen Schriftausleger nebst einigen Anmerkungen erläutert
von

Heinrich Braun,

Doctor der Theologie, Sr. päbstlichen Heiligkeit Consultor S. Congregationis Indicis, geistlichem Rathe, Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu München ꝛc.

Mit Bischöflich Augsburgischer Approbation.

3 starke Bände. gr. 8. Lexikonformat. Früherer Preis 9 fl. 30 kr., jetzt herabgesetzt auf 4 fl. oder 2 Rthlr. 16 Sgr.

Diese Ausgabe des neuen Testamentes, welche die Vulgata zu Seite hat, ist wegen des ausführlichen und vortrefflichen Kommentars für jeden katholischen Seelsorger von großem Nutzen. Der Werth dieses berühmten Bibelwerkes ist überall anerkannt, und es wird daher nur auf die bedeutende Ermäßigung des frühern Preises aufmerksam gemacht, wodurch die Anschaffung auch dem jüngern Klerus und besonders den angehenden Theologen erleichtert ist. Diese 3 starken gr. 8. Bände kosten jetzt anstatt 9 fl. 30 kr. nur 4 fl., also die wohlfeilste Ausgabe, welche existirt.

Für die Besitzer von Dr. Allioli's heil. Schrift.

Biblisches Universal-Lexikon.

über die
nützlichsten und wichtigsten Gegenstände
der heiligen Schrift.

Oder

Erläuterung über die in der Bibel vorkommenden interessantesten Personen — morgenländischen Gebräuche — Erdbeschreibung und Chronologie; auch Gewicht, Münzen Mäßerei, nebst der politisch-ökonomischen Verfassung, Natur- und Religionsgeschichte des Volkes Gottes ꝛc., worin vorzüglich auf dogmatisch-moralische Gegenstände Rücksicht genommen wird.

Von **Heinrich Braun,**
geistl. Rath, Kommenthur ꝛc. Doctor d. Theol.

I. Band.
Biblisches, personal-historisch-geographisches Lexikon.
Mit 2 Landkarten und 8 Kupfern. Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 gGr.

II. Band.
Biblisches, dogmatisch-moralisches Lexikon.
gr. 8. Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 gGr.

Mit Bischöflich. Augsburg. Approbation.

Dieses biblische Universal-Lexikon ist nicht nur für die Besitzer des großen Braun'schen Bibelwerkes von größter Wichtigkeit, sondern auch zum Gebrauche für jedes andere Bibelwerk eingerichtet, und kann namentlich den Besitzern von Allioli's Bibel ganz besonders empfohlen werden. Die alphabetische Erklärung citirt nirgends Seitenzahlen seines Werkes, sondern stets die Bücher, Kapitel und Verse der heiligen Schrift; denn es war die Absicht des Verfassers, dieses Lexikon neben seinem Bibelwerke, auch für jede andere Bibel anwendbar zu machen. Es ist gegenwärtig fast das einzige Werk seiner Art. Der gelehrte Hr. Verfasser ist überall bekannt, wir weisen deshalb nur auf die Bischöfl. Augsburgische Appropation hin, welche darüber buchstäblich sagt: „Gegenwärtiges personal-historisch-geographisches Lexikon über das Bibelwerk des verdienstvollen Hrn. Kanonikus Braun, welches nach dem Plane, den derselbe schon in der Vorrede zum zweiten Bande des neuen Testamentes vorgelegt, eingerichtet ist, wird nicht nur die Erwartung Aller, die dieß Werk besitzen, ganz befriedigen, sondern auch jedem Bibelfreunde für seine Ausgabe, in welcher er die heilige Schrift liest, die entschiedensten Dienste, und zur leichtern Auffassung des wahren Sinnes allerdings die Stelle eines guten Kommentars thun."

Der heilige Opfer-Altar.

Ein Gebet- und Erbauungsbuch
für die
erwachsene Jugend
von **C. M. Münch,**
Seminar-Rector und Pfarrer.

12. mit 1 Stahlstich (der heil. Schutzengel). Druckpap. 45 kr. od. 12 gGr. Velinpapier 1 fl. 12 kr. od. 18 gGr. Gebunden in ganz elegantem Wiener Einband 3 fl. od. 1 Thlr. 18 gGr.

Gebet- und Betrachtungsbuch

für katholische Christen,
welche das
Reich Gottes und seine Gerechtigkeit vor Allem suchen.
Von
Bernard Galura,
Fürstbischof von Brixen.

Sechste Auflage. Mit 1 neuen Stahlstich, gestochenem Titel und Vignette. Velinpapier 1 fl. 30 kr. Gebunden in ganz eleg. Wiener Einband 3 fl. 12 kr. rhein. oder 2 Rthlr. CMze.

Der im In- und Auslande hochgefeierte Hr. Verfasser sagt in der Vorrede: „Ich habe mir Mühe gegeben, die Gebete dieses Gebetbuchs

so einzurichten, daß euer Verstand erleuchtet und euer Herz gesalbet, erquickt, gebessert und getröstet werde; denn ein Gebet muß lehrreich und geistreich seyn: es ist lehrreich, wenn in selbem jene Wahrheiten enthalten sind, die unsern frommen Empfindungen zur Grundlage dienen; es ist geistreich, wenn die moralischen Wahrheiten in fromme kindliche Empfindungen eingekleidet sind; haben Gebete diese Eigenschaften nicht, so sind sie entweder kalt oder tändeln. — Ehe ich euch dieses Gebetbuch in die Hände gebe, bitte ich den guten Gott, daß er uns die Gnade seines Geistes verleihen wolle; denn nur die Liebe betet, diese aber wird durch den heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen. —"

Augsburg, im December 1836.

Glocke der Andacht.

Ein Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. 6te Auflage. Velinpapier mit 3 neuen Stahlstichen und Titelvignette. Druckpapier 1 fl. od. 16 gGr. Velinpapier 1 fl. 36 od. 1 Rthlr. 4 gGr. Gebunden in Saffian mit gepreßter Decke, Goldschnitt ꝛc. Wiener Einband 3 fl. 36 kr.

Desgleichen Prachtausgabe auf Velinpapier, mit Stahlstichen 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 12 gGr. In ganz elegantem Wiener Einband 4 fl. 12 kr. od. 2 Thlr. 12 gGr.

(Durch bischöflich Augsb. Approbation empfohlen.)

Die heilige Sage,

der

reifern christlichen Jugend

erzählt von dem

Verfasser der „Beatushöhle," des „Thal von Almeria" ꝛc.

gr. 12. broch. 18 bis 48 Bdchn. Jedes Bändchen mit 1 Stahlstich à 36 kr. od. 9 gGr.

Der gemüthreiche — als Erzähler für die Jugend allgemein verehrte Verfasser beschenkt die Jugend aufs Neue mit einer Reihe von Erzählungen (Sagen über den Wandel und die Thaten heiliger Männer und Frauen aus christlicher Vorzeit). Diese Lesefrucht für das reifere Jugendalter reihet sich zunächst an die biblische Jugendspende des allgefeierten Verfassers der Ostereier. Obschon diese Sagen durchgehends auf den Grundpfeilern geschichtlicher Wahrheit beruhen, so ist die Ausführung und Darstellung doch so, daß sie die jungen Gemüther zur Rührung stimmen und manchen schönen, kräftigen Vorsatz zur Nachahmung erwecken werden. Die Bearbeitung dieser heiligen Sagen war eine vieljährige Lieblings-Beschäftigung des Verfassers, und zu seiner Freude wurden sie ebenfalls mit allgemeinem Beifalle aufgenommen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bernard, A.

Predigten über unsers Herrn Versuchungen, Leiden und Tod zur Erbauung für Verehrer und Anbeter Jesu während der Fasten

Augsburg 1837
Hom. 2077 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464360-5